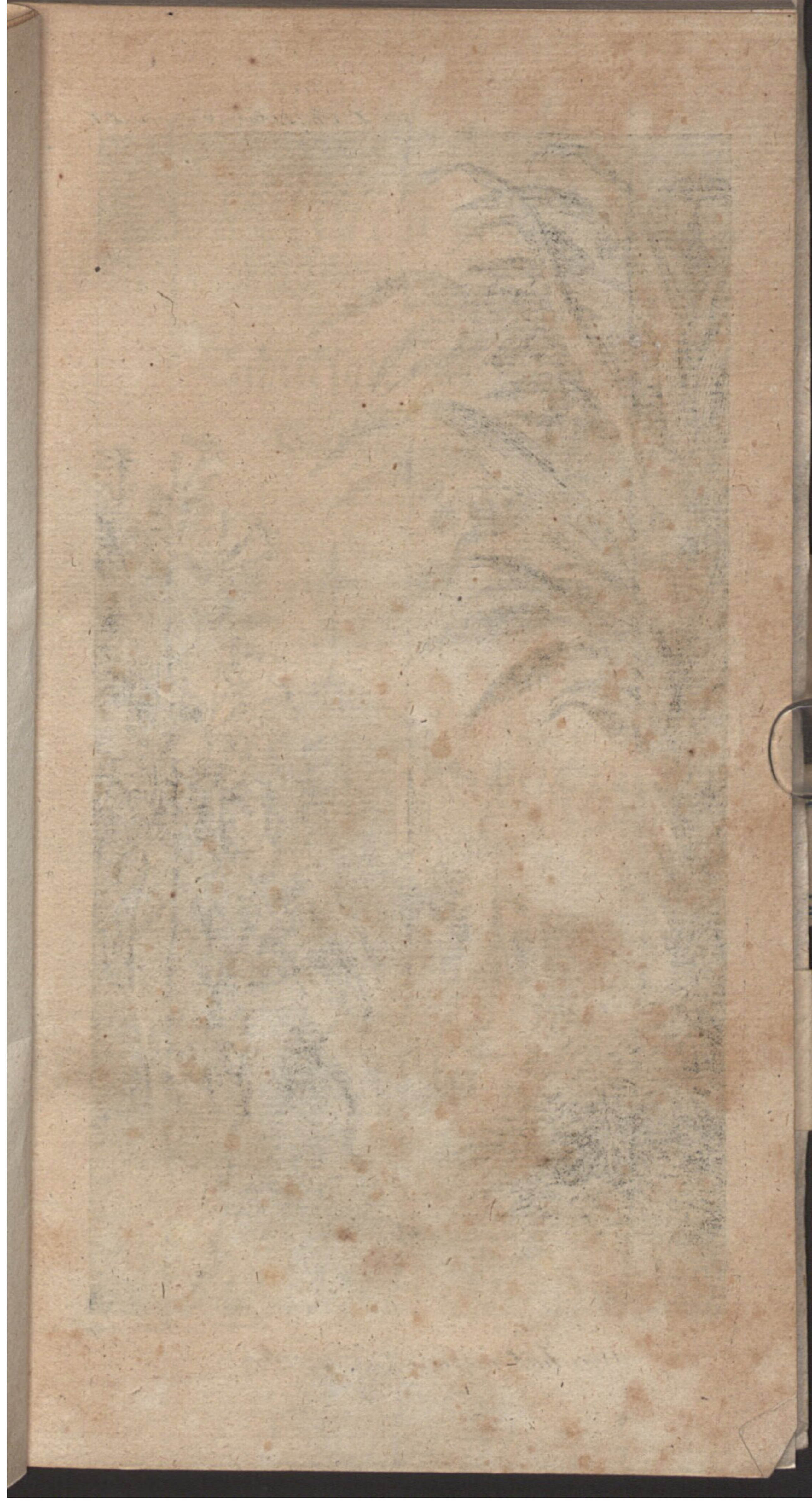
Slg. Her
4078
-114

4078-81

2-



I. Th. 1. Aufz. 2. Auftr. S. 9.

J. Berka d. et fc.

Was hat mein Aug' gesehn

Slg. 4078 - 81

4078

# Die Deutschen in Afrika,

## oder

## Schicksale der Familie Waygat von Berg.

### Erster Theil.

Eine

heroisch-komische Oper

in zwey Aufzügen,

von

Peter Karl Jaksch.

Mit einem Kupfer.

Prag 1799.

Auf Kosten der Nokossischen Buchdruckerey.

HOF-MUSIKALIEN HANDLUNG
LUDWIG TRUTSCHEL
ALBERT SCHATZ
ROSTOCK

# Die Deutschen in Afrika.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

# Personen.

(a) Scheich Ayga, 37 Jahr alt.

Gilolo )
Gate ) Zwillinge, seine Töchter, 16 Jahr alt.

Maizi, Befehlshaber der Afrikaner)
70 Jahr alt, ) des Scheichs
Hamak, Befehlshaber der Araber,) Höflinge.
30 Jahr alt, )

Wittby, ein portugisischer Schiffskapitain, 60 J. a.

Waygat von Berg, ein deutscher Edelmann, 58 J. a.

Ulrike, seine Tochter, 19 Jahr alt.

Fior, dessen Pflegsohn, 21 Jahr alt, ) beide in Mi-
Graf Gundhain, 26 Jahr alt, ) litärdiensten.

Blanko, Gundhains Diener, 25 Jahr alt.

Kujuko, Straußenwärter, 28 Jahr alt.

Azzel, Sklavenaufseher und Gärtner, 50 J. alt.

Nuna, )
Drusi, ) Sklavinnen.
Hekille, )

Judi, ein Sklave.

Europäische Schiffssoldaten, Matrosen, Afrikaner, Araber und Sklaven.

Die Handlung geht auf der westlichen Küste der Landschaft Biledulgerid vor.

(a) Heißt so viel, als Fürst. Biledulgerid und Zara werden überhaupt von einer großen Anzahl kleiner Könige, die sie Xeke — oder Fürsten, die sie Scheich nennen, beherrscht; zwischen welchen aber an Macht, Größe und Ansehen kein großer Unterschied ist.

# Kleidungen.

**Der Scheich** ist nach marokanischer Art sehr kostbar und prachtvoll gekleidet.

**Gilolo und Gate** sind nach türkischen Geschmacke sehr nett und mehr männlich gekleidet. Das Haupt haben sie mit Straußenfedern geschmückt, und ihre Gesichtsfarbe ist stark brunett.

**Maizi und Hamak** sind vornehm, erster nach afrikanischer, und letzter nach arabischer Sitte gekleidet.

**Waygat, Ulrike, Fior, Gundhain und Blanko** erscheinen in stattlichen deutschen Reisekleidern.

**Wittby** in seiner Nazionaltracht.

**Kujukos** Oberkleid ist niedlich aus Straußenfedern zusammengesetzt; darüber trägt er eine rosenrothe Binde mit herabhängenden Schleifen. Die Unterkleidung ist blau mit weisen durchlaufenden Streifen sehr nett nach türkischen Geschmacke.

**Azzel** in komischer marokanischer Nazionaltracht. Um das Kinn hat er ein kleines gekraußtes Bärtchen, ist sehr korpulent und von gelblicher Gesichtsfarbe.

**Die Afrikaner** werden sämtlich als Mohren, **die Araber** aber mit bräunlicher Gesichtsfarbe vorgestellt.

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

Ein Lustgarten von indianischen Fruchtbäumen und Blumen, rechts das Lustschloß des Scheichs, in der Mitte tiefe Aussicht ins Meer, an dessen Ufer eine kleine zierliche Gondel steht, und links nahe am Gestade die Straußenwarte mit einem Thurme, worein ein verborgenes Thürchen führet. Im Hintergrunde des Meers geht die Sonne eben majestätisch unter.

Introductio.

**Ulrike** allein.

Goldne Sonne! ruhig — ruhig heiter
Ist dein Antlitz, ungehemmt dein Lauf;
Nur ich arme Aermste! kann nicht weiter,
Blicke traurig still zu dir hinauf!
Wirst du nicht mehr freudig mich begrüssen?
Werd' ich ewig — ewig Freyheit missen!
Die Geburt und Vaterland mir gab?
O! so senke dich tief — tief hinab;
Berge hinter Welten deinen Schimmer,
Und erscheine mir auf Erden nimmer.

Wieder ein Tag verflossen, und noch kein Schatten von Hoffnung einer besseren Aussicht. Einsam und jammernd harr' ich an diesem Ufer, blicke trostlos auf die weite Meeresfläche hin, und seufze vergebens nach Hilfe — vergebens nach Rettung. So verlassen — so unglücklich — so unnennbar unglücklich mußt' ich werden? Ach! dieß hatte ich nie gedacht, selbst in den Tagen des Kummers nicht gedacht, und hätt' es auch nie geahndet. Würde vielleicht eher meinen Nacken — (erschütternd) hu! daß es mich doch entsetzte, in Frankreich unter die Guillotine gebeugt, als alle diese Schicksale gewärtiget haben. (Ein Weilchen nachdenkend) Es sey, und bleibe beschlossen: Noch in heutiger Nacht will ich mich in dieser Gondel dem Gespiele der Wellen überlassen; vielleicht umgiebt mich doch noch ein guter Geist, der mich glücklich über die schrecklichen Gefahren hinwegleitet; vielleicht führet ein gutmüthiger Wind mich meinem Vaterlande näher, oder macht allem meinem Leide und Kummer auf einmal ein Ende. Aber wie komm' ich in den Garten? Wenn Azzel kömmt, dann heißt es wieder zwischen vier Mauern. Wo also hinverbergen, daß mich sein scharfer Blick nicht entdecket? (Sie durchforschr schüchtern den Garten) Dieser wohlthätige Baum, der mich vor wenigen Augenblicken so reichlich mit seinen Früchten und Schatten labte, könnte mich wohl am sichersten verbergen. (furchtsam) Wenn ich nur wüßte, daß mich Niemand überraschte. (Sie sieht nochmals sorgfältig auf allen Seiten sich um, endlich entschlossen.) Wohlan! es sey gewagt. (Sie besteigt den Baum, und verbürgt sich.)

## Zweiter Auftritt.

### Ulrike und Kujuko.

**Kujuko** (öffnet leise das verborgene Thürchen der Straußenwarte, durchschaut erst allenthalben den Garten, und tritt dann mit einem zierlichen Handkörbchen hervor.)

Keine Seele! erwünschter konnte ich's nicht treffen. Es ist doch sonderbar, daß einem allemal das Herz klopfet, wenn man eine unerlaubte Handlung unternimmt. Es ist freylich nur eine Kleinigkeit, was ich mir aus diesem Garten hole; allein, wenn mich Azzel erwischte, und mein verborgenes Thürchen entdeckte, so würde mir's immer nicht am besten gehn. Aber was thut man nicht alles um ein Mädchen? Ihrentwegen wurde ja schon mancher ein Betrüger — ein Räuber — ein Mörder und Giftmischer; mancher opferte Hab und Gut, und setzte sich zum Bettler herab, und — o! wie viel hundert Menschen wurden nicht um ein einziges Mädchen oft unglücklich gemacht. Es ist aber auch wirklich ein herliches Geschöpf! an ihrer Seite schwinden Kummer und Sorgen dahin; man ist so froh — so munter — so vergnügt — kurz, Herz und Seele erquicket sich. Selbst Greise werden in ihren Armen wieder zu Jünglingen; und ich zweifle, ob ausser ihnen ein größeres Vergnügen auf diesem Erdrunde für uns Männer existire.

Lied.

Schwächt Arbeit die Sehnen,
Und schlagen Grillen uns nieder;

So geht man zu Schönen,
Stärkt, und ermuntert sich wieder;
Verscherzet da zärtlich ie Zeit,
Und hat man satt Küsse erbeut;
So wird uns so wohl— und wird uns so warm!
Vergessen ist Gram—verschwunden der Harm:
Drum sag' ich, und sag's gewiß nicht allein,
Die beste Erholung müsse dieß seyn.

Sucht Mädchen vor allen,
Es wird euch wahrlich nicht reuen;
Ihr findet Gefallen,
Wenn Sittenrichter auch schreyen:
Ihr Herze hat anderen Sinn,
Nimmt sie nur ein Mädchen am Kinn,
Und streichelt die Wangen, schmiegt sich an Arm,
Sie geben schon nach, und küssen auch warm;
Gestehen dann selbst entzückend noch ein:
Die beste Erholung müsse dieß seyn.

Ja, ja, ich weiß nicht, ob unter Hunderten einer ihren Reizen widerstehen sollte. Doch itzt muß ich machen, daß ich wieder zum Loche hinauskomme. (Er geht an eben den Baum, auf welchem Ulrike verborgen ist, und pflückt einige Früchte in sein Körbchen.) Eine herliche, auserlesene Frucht — so schön — so süß und saftig— (Er bemerkt Ulriken, stutzt, und schleicht leise vom Baume weg.)

Lied.

Was hat mein Aug' gesehn,
Ein Mädchen jung und schön,
Gekleidt nach deutscher Sitte,
Sitzt in des Baumes Mitte

Ganz klein zusammgepreßt,
Als wie im Vogelnest.

Es wird nach allem Schein
Doch wohl kein Vogel seyn?
Der Schein pflegt zwar zu trügen,
Ich müßt' es aber lügen;
Ein menschliches Gesicht
Hat ja der Vogel nicht.

O! wenn in der Natur,
Das heißt, ich meine nur:
Dergleichen Vögel wären,
Ich wette meine Herren,
Es wollte groß und klein
Ein Vogelsteller seyn.

Das beste ist, ich will,
Ganz leise — leise, still,
Um mich zu überzeigen,
Flugs nach dem Baume steigen;
Und sehn, ob's nicht wohl gar
Ein kleiner Zauber war.

(Er nähert sich hierauf abermals dem Baume, kehrt aber auf halben Wege wieder um.)

Meiner Six! ist's doch, als wenn mir wirklich eine Furcht anwandelte. Ich zittre am ganzen Leibe, und über den Rücken läuft mir ein eiskalter Schauer. Wenn es gar eine Fee wäre. Itzt wird mir bei der ganzen Sache ängstig, denn meine selige Amme hat mir's viel hundertmal erzählt; daß diese Geschö-

pfe, oder was sie immer seyn mögen, den Männern so lange nachsetzen, bis sie solche erwischt, ihre Säfte und Kräfte verzuzelt, und in ein Labrinth voll Elend hinein gestürzet haben. Je nun, es mag schon gehen, wie es will; den Vogel muß ich doch näher betrachten. (Er schleicht endlich wieder hin, und zieht Ulriken herab.)

## Recitativ.

Wie? was? du wagst es kühn
Durch List uns zu entfliehn?
Ulr. Verrath' mich Arme nicht,
Bei diesem Sonnenlicht!
Bei aller Götter Ehre!
Bei der ich dich beschwöre.
Kuj. Ich soll dich nicht verrathen?
Mich lassen sieden, braten?
Ey, ey, wie schelmisch fein,
Daß lassen wir wohl seyn.
Ulr. Ich bitt' dich auf den Knieen!
Kuj. Genug, du wolltest fliehen:
Ulr. Bei unsrer Menschenpflicht!
Kuj. Still, still! ich schweige nicht.

## Aria.

### Ulrike.

So ist denn für mich kein Erbarmen?
Gewaltsam — räuberisch — verwegen
Entrieß man mich des Vaters Armen,
Du willst mich auch in Fesseln legen?

O! nimm mir lieber dieses Leben,
Da ist mein Busen — tödte mich!
Noch sterbend will ich dir vergeben,
Dann ender doch mein Jammer sich.

Kujuko. Daß ihr Mädchen doch gleich zum sterben bereit seyd. Ich wollte wetten, dein Herz weiß keine Sylbe davon, und glaube immer, wenn man dir das Messer an die Kehle setzte, du würdest zappeln wie ein Berschken. Fasse mich also recht ins Auge, und stelle dir in mir einen Richter vor, von dessen Ausspruche nun das Schicksal deines Lebens abhänge. Ich werfragen, und du antworten. Wie heißt du?

Ulr. Ulrike, hier nennt man mich Eiminde.

Kuj. Wie alt bist du?

Ulr. Neunzehn Jahre.

Kuj. Wer bist du?

Ulr. Eine Deutsche.

Kuj. Hab' mir's eingebildet. denn unter ihnen pflegt manches Närrchen mit ihrem Leben, wie Kinder mit Puppen zu spielen. Hast du noch Brüder und Schwestern?

Ulr. Ich hatte ihrer, aber ach! ich verlohr sie alle.

Kuj. Wie so?

Ulr. Zwey meiner Brüder blieben in dem Feldzuge gegen die Ottomannen. Der Jüngste schiffte vor 8 Jahren nach Ostindien, und verlohr durch Schiffbruch sein Leben; der Aelteste reißte nach London, gieng dort ebenfalls zur See, und ist schon über 23 Jahre abwesend, ohne von seinem Aufenthalte oder Leben etwas erfahren zu haben. Zwey Schwestern starben, und eine gieng in ihrem 14ten Jahre verlohren.

Kuj. Wunderbar und seltsam, auf diese Art haben die Eltern wenig Freude an euch erlebt.

Ulr. Ach! daß sie uns nie gezeugt hätten.

Kuj. Wer ist dein Vater?

Ulr. Ein deutscher Edelmann.

Kuj. Welche Profession treibt er?

Ulr. Verzeih' mir, auf diese Frage muß ich dir die Antwort schuldig bleiben.

Kuj. Und warum? Wäre das etwas Ausserordentliches, wenn ein Edelmann ein Handwerk erlernte?

Ulr. In Europa ist es nicht Sitte.

Kuj. Hab' ich dich einmal bei einer Lüge? Beinahe sollte ich glauben, du wärst keine Deutsche.

Ulr. Wahrlich und gewiß, aus einem der blühendsten Städtchen.

Kuj. Und doch weiß ich, daß selbst Prinzen an den größten Höfen von Europa Künste und Handwerke erlernen; sollten sie wohl einem Edelmanne weniger nützlich seyn?

Ulr. Woher weißt du dieses?

Kuj. Weil — doch stille, ich habe ja zu fragen. Wie kamst du an diese Küste, und in die hierortige Gefangenschaft?

Ulr. Vor fünf Jahren starb meine Mutter, und dieser Schmerz rührte meinen Vater so heftig; daß er sich an eben dem Tage, als wir sie zur Ruhestäte begleiteten, krank darnieder legte, und ihr folgen zu wollen schien. Er genesste endlich nach einigen Monden, doch kehrte die vorige Munterkeit nicht wieder zurück. Ich und mein Pflegbruder drangen daher in ihn unsre Wohnungen auf eine Zeitlang zu verlassen, und ließen nicht eher ab, bis wir

ihn dazu bewogten. Wir verließen Deutschland, giengen nach Frankreich, und hätten unsern Aufenthalt vielleicht nicht so bald wieder verlassen, wenn nicht solche schreckliche Gährungen in diesem Reiche entstanden wären. Die Sehnsucht nach unsrem Vaterlande kehrte zurück, und wir waren eben in Begriff uns auf die Reise zu machen, als unverhoft mein Geliebter uns überraschte. Schon seit dem Tode meiner Mutter waren wir mit einander versprochen, und nur die Umstände meines Vaters haben unsre Verbindung verschoben. Er konnte meine Abwesenheit nicht länger ertragen, kam, um sich nie wieder von mir zu trennen, und bewog uns zu einer Reise nach Amerika. Wir giengen noch im selben Monate zu Wasser, und erlangten glücklich den Ocean; allein, da entstund auf einmal ein heftiger Sturm, der uns schrecklich auf dem brausenden Meere umhertrieb, gegen die Küste von Afrika schleuderte, und uns gänzlich in Grund zu bohren schien. In diesem mächtigen Ungestimme, und in eben dem Augenblicke als wir dem Tode entgegen sahen, überfielen uns unbarmherzige Menschen, entrießen mich meinem Vater, schleppten mich fort, und verkauften mich hier an diesem Ufer.

Kuj. Armes Kind! und was geschah mit deinem Vater und deinem Geliebten?

Ulr. Was mit ihnen geschehen sey, weiß ich nicht; nur hörte ich meinen Vater noch jammernd nachruffen: Ach! meine Tochter! meine einzige Tochter! — Freund! so jammerte auch ich, als wir auf den tobenden Wellen umherschwamen, und alle Rettung für verlohren glaubten! — So jammerte ich, als man mir meine Arme krachend auf den Rücken band,

und mich so wehrlos der Freyheit beraubte. Ach! wie gut — wie weit besser wär' es gewesen, (weinend) ich hätte in diesem schrecklichen Sturme mein Leben verlohren.

Kuj. Ich bitte dich, nur weine nicht. (beiseite) Hat sie mir doch ordentlich warm um's Herz gemacht.

Ulr. O! sollt' ich das?

Kuj. Nein, das sollst du nicht; ich bin ja gegenwärtig dein Richter, und darf kein Mitleiden haben.

Ulr. Der, der diese glänzende Sonne schuf! der mich und dich Werden ließ! belohnt Gutes wieder mit Guten.

Kuj. Ist das wahr?

Ulr. Noch blieb keine edle Handlung unbelohnt.

Kuj. Nun, so sey es. Da (er reicht ihr seine Hand) Landsmännin! hast du meine Hand zur Bekräftigung meiner Verschwiegenheit.

Ulr. (verwunderungsvoll) Du mein Landsmann?

Kuj. Dem es eben so unglücklich wie dir ergieng, und der schon acht Jahre unter diesem Gestirne sich befindet.

Ulr. Wie heißt du?

Kuj. Eigentlich Filot, hier werd' ich aber Kujuko genannt.

Ulr. Aber warum verändert man hier unsre Namen?

Kuj. Das weiß ich dir wirklich nicht zu sagen; mir scheint, es mag eben auch nur so eine Laune des Scheichs seyn, als es in Europa nur Eigensinn mancher Damen ist; daß sie ihre Jungfern und Kammermädchens nach ihrem Geschmacke benamsen.

## Dritter Auftritt.

Vorige, Wittby, Waygat, Fior, Gundhain, Blanko, Schiffssoldaten und Matrosen.

(Es erhebt sich im Hintergrunde des Meers eine sanfte Musik, und man erblickt in weiter Ferne die Flaggen von zween Schiffen.) Unter dem Ritornel.

Ulr. Was ist das?

Kuj. Es werden vermuthlich frische Sklaven anlangen, oder gar fremde Schiffe seyn. Richtig, siehst du dort in der Ferne die Flaggen; mir scheint, es ist europäisches Fahrzeug.

Ulr. Wenn es doch der Himmel gäbe.

Kuj. Geduld, vom Wartthurme werde ich dir die beste Auskunft geben können. (Er läuft in die Warte.)

Duetto con Choro.

Chor der in der Ferne Vorüberschiffenden.

Freude, Freude! lieben Brüder!
Bietet männlich euch die Hand;
Glück und Hoffnung zeigt sich wieder,
Wir erblicken festes Land.

Waygat u. Gundhain.

Laßt uns landen, fahrt behende,
Daß sich bald mein Kummer ende;
Sonst verzehret Gram und Schmerz
Mein beklemmtes banges Herz.

Chor.

Freude, Freude! lieben Brüder!
Bietet männlich euch die Hand;
Glück und Hoffnung zeigt sich wieder,
Wir erblicken festes Land.

(Die Schiffe verliehren sich unter währenden Chore, und Kujuko erscheint auf dem Thurme der Straußenwarte.)

Kuj. Ulrike! Ulrike!

Ulr. Nun, wie steht es? Was siehst du?

Kuj. Sie nähern sich wirklich dem Lande.

Ulr. Sind es Europäer?

Kuj. Noch kann ich es nicht abnehmen.

Ulr. Gott! wie schlägt mein Herz. Kannst du noch nichts abnehmen?

Kuj. Bald wird es mein Aug' erreichen. Richtig, es sind europäische Schiffe. Itzt fahren sie gerade auf die Bucht zu — itzt landen sie. (Er entfernt sich wieder.)

Ulr. Dem Himmel sey Dank! vielleicht kommen sie zu meiner Rettung — vielleicht werden sie mir Nachricht geben können, was mit meinem Vater und Freunden geschah, oder was aus ihnen geworden sey — vielleicht bringen sie mir Trost, oder wohl gar schreckliche Verzweiflung!

Kuj. (zurückkehrend) Nun, da bin ich wieder.

Ulr. Ich danke dir recht sehr für die erwiesene Gefälligkeit.

Kuj. Du hast nicht zu danken, ich wünschte, daß ich dir einen Dienst erweisen könnte, wodurch ich deinen Dank verdienen möchte.

Ulr. Dürft' ich dir trauen?

Kuj. Ohne Besorgniß, ich bin ja dein Landsmann, und die Vaterlandsliebe ist in mir noch nicht erloschen. Nicht wahr, du sehnst dich nach dem Vaterlande?

Ulr. Wer sollte sein Vaterland vergessen.

Kuj. Nur der, der darinnen nichts zu verliehren, noch zu gewinnen hat.

Ulr. Ach! ich hätte viel verlohren, sollte daher viel wieder gewinnen.

Kuj. Das wirst du auch, es sey nun früh oder spät.

Ulr. Ja wohl! das werde ich; ist es nicht hier, so ist es doch in jener Welt.

Kuj. Wer wird in unsern Jahren gleich dahin denken. Fasse Muth, kömmt Zeit, so kömmt auch Rath; vielleicht — doch stille, mir deucht; ich höre unsern Azzel kommen. Saperment! wie bringe ich itzt mein Körbchen fort?

Ulr. Willst du es mir anvertrauen?

Kuj. Das ist gebaut, wie gestochen; bei dir nimmt er es eben so gut gewahr, als wie bei mir.

Ulr. So will ich mich krank stellen, und als ob ich den Garten noch nicht verlassen könnte; suche ihn dann auf eine Seite zu bringen, und ich schleiche indessen mit dem Körbchen fort.

Kuj. Richtig, so werden wir's machen.

(Er giebt ihr das Körbchen und sie verbürgt es indessen unter ihre Kleidung.)

## Vierter Auftritt.

### Ulrike, Kujuko und Azzel.

Adagio.

Azzel.

(kömmt ganz langsam.)

Fleißig, fleißig nachzusehen,
Jeden Winkel auszuspähen,
Damit Niemand sich verkricht:
Immer wachsam und beflissen,
Keinen Sklaven zu vermissen,
Ist des Azzels seine Pflicht.

(Er erblickt Ulriken.)

Recitativ.

Wie? und du noch da
Uiber die bestimmte Frist?

Kuj. Freund! das siehst du ja,
Daß sie ganz entkräftet ist.

Azz. Und wie kömmst denn du daher?
Was machst du im Garten hier?

Kuj. Fische sah ich auf dem Meer,
Dieses wollt' ich melden dir.

Azz. Ey! die Ausflucht ist sehr fein,
Faule Fische werden's seyn:
Fort in eure Mauern.

## Terzetto.

### Ulrike u. Kujuko.

Schrecklich, schrecklich! mürben Schmerzen,
Mir)
Ihr) durch Glieder, Mark und Bein;
Kohlen brennen mir / ihr am Herzen,
Unnenbar ist meine / ihre Pein.

### Azzel.

Possen, Possen! keine Schmerzen,
Nur Verstellung auf den Schein;
Falschheit steckt in Sklavenherzen,
Trug und List noch oben drein.

Azz. Fort, fort, bequemet euch.

Ulr. Nur noch eine Virtelstunde gestatte mir.

Azz. Nicht eine Minute, fort.

Ulr. Je nun, geben kann ich nicht, willst du mich aber tragen; so muß ich mir's gefallen lassen.

Azz. Ey bewahre! das vermögen meine alte Knochen nimmer.

Kuj. Nun, so gestatte ihr noch einige Augenblicke, dann will ich selbst Sorge tragen, daß wir sie weiter bringen. Komm, ich will dir indessen eine Geschichte erzählen, worüber du recht herzlich lachen wirst.

(Er zieht Azzeln beiseite, und Ulrike schleicht sich während der Romanze mit dem Körbchen fort.)

## Romanze.

### Kujuko.

Ein schlauer Kater schlich
In Nachbars Garten sich,
Worin ein Kätzchen saß,
Und holte einen Fraß;
Mit dieser schwatzte er,
Da kam von ungefähr,
Als hätt' er es gerochen,
Ein Fuchs herbei gekrochen.

Der Kater aber zog
Den Fuchs beiseits, und log
Dem lieben alten Thor
Geschwind ein Mährchen vor.
Nun höre, was geschah:
Eh' als er sich's versah,
War fort die Beut' und Katzel,
Merk' dir's du dummer Azzel.

(Er eilt schnell ab.)

## Fünfter Auftritt.

### Azzel allein.

Wa — was? Ich ein dummer Azzel? Wart' Schurke! das sollst du mir gewiß büssen, (Er sieht sich nach Ulriken um) Die Kranke ist auch verschwunden? — Die Erzählung hat vielleicht gar mir gegolten? — Ey, ey, Azzel! das war wirklich dumm. Man traue nur den jungen

Leuten nicht, sie betrügen uns vor unsern Augen, und sagen einem seine Albernheit noch mit der größten Dreistigkeit in's Angesicht.

## L i e d.

Glaubt mir, die jungen Leute sind
Stets voller Trug und List,
Das Mädchen leider schon als Kind,
Der Knab' nichts bessers ist.

Sie machen alle kühn uns weiß,
Und zittern selbst dabei,
Hades sey weder kalt noch heiß,
Es wär's nur Träumerey.

Doch trauet ihren Worten nie,
Es ist nur falscher Wind;
Uns alte Männer foppen sie,
Wenn sie auch Kinder sind.

(Er geht wieder langsam ab)

# Sechster Auftritt.

(Stellt einen zierlichen Saal im fürstlichen Palaste vor. Ayza betritt ihn majestätisch und niedergeschlagen.)

## A r i a.

### Ayza allein.

Der Name Scheich ist groß!
Auch groß ist seine Bürde!

Als Sklave arm und blos
Kam ich zu dieser Würde.
Sie sah, und liebte mich,
Wir liebten zärtlich beide,
Und schwuren Treue sich,
In Trübsal und in Freude.
Froh waren unsre Stunden,
Entfernt vom Herzeleid!
Doch plötzlich hingeschwunden:
Sie gieng — zur Ewigkeit!

## Siebenter Auftritt.

### Ayga, Gilolo und Gate.

Gilo. (kömmt mit Gate freudig herein gehüpft.) Lieber Vater!

Gat. Guter Vater!

Ayg. Was bringt ihr mir meine Kinder?

Gilo. Wir wollten dich nur fragen: Aber warum siehst du uns so traurig an? Gilolo wird gleich weinen.

Gat. Und Gate wird mit weinen, sich kränken, und härmen.

Ayg. Beruhiget euch, ich dachte nur an eure Mutter.

Gilo. Ach! unsre gute Mutter will nicht mehr erwachen.

Gat. Aber erwachen wird sie doch wieder, nicht wahr Vater?

Ayg. Das wird sie einst.

Gil. Nun, so mußt du auch nicht traurig seyn. Gilolo hat ihr schon eine Menge Früchte gesammelt.

Gat. Gate ein ganzes Körbchen voll Blumen gepflückt.

Gilo. Und Kujuko soll mir von dem schönen Zily, der im goldenen Kronenkäfig eingeschlossen ist, auch noch ein paar schöne Federn rupfen; die werde ich recht zierlich färben, und wenn sie dann erwacht, wird sie darüber Freude haben: Nicht wahr Vater?

Ayg. Ja mein Kind!

Gat. Und hernach wird sie wieder mit uns im Garten herumhüpfen?

Gilo. Oder im Dattelwäldchen uns suchen?

Gat. Oder im Arnthale uns haschen?

Gilo. Oder in der Bucht mit uns baden: Meinst du Vater?

Ayg. Ja Kinder! das würde sie. Doch geht, und verlaßt mich itzt. Macht euch indessen reisefertig, und dann kommet wieder. Wir werden noch heute nach Kucco abgehen, und morgen daselbst Straußenjagd halten.

Gilo. Weißt du was Vater? Gilolo hat keine Lust dazu.

Gat. Ich auch nicht.

Ayg. Und warum? Ihr habt doch sonst immer ein großes Vergnügen daran gefunden.

Gilo. Sonst mochte es mich wohl freuen, aber dasmal gefreut Gilolo ganz was anderes: Nicht wahr Schwesterchen?

Gat. Ja wohl Vater! das ist viel lustiger als die Straußenjagd.

Gilo. Hör' einmal.

Duetto.

Gilo. Als wir am Roderwer, (b)
Um frische Datteln waren.

(b) Ein sogenannter Berg.

Gat. Da kamen über's Meer,
Nach unsrer Bucht gefahren,
Beide. Zwey Schiffe stattlich schön,
Wie wir noch nie gesehn.

Gilo. Doch noch viel schöner war,
Als ihre Schiffe beide,
Gat. Ein junges Männerpaar,
Gekleidt in Stof und Seide,
Beide. Das an das Ufer trat,
Und uns um Hilfe bat.

Gilo. Giloln gefiel das Ding,
Sie kamen immer höher,
Gat. Und Schwester Gate gieng,
Mit ihr ein wenig näher,
Beide. Und boten ihnen dar,
Das, was im Körbchen war.

Gilo. Sie dankten wunder schön,
Und ließen sich's dann schmecken;
Gat. Wir blieben beide stehn,
Und wagten sie zu necken;
Beide. Daß alles wieder holl,
Und dieß gefiel uns wohl.

Gilo. Die armen Leute haben große Unglücksfälle erlitten.

Gat. Ein fürchterlicher Sturm hat sie an unsre Küste getrieben.

Gilo. Und da baten sie uns, sie als Verunglückte freundschaftlichst aufzunehmen, und

ihre Landung so lange zu dulden, bis sie wieder mit günstigem Winde absegeln können.

Gat. Dann wollen sie mit vielem Danke unsere Bucht verlassen.

Gilo. Und nun kommen wir, dich zu bitten.

Gat. Daß du ihrer Bitte willfahren wollest.

Gilo. Ja Vater?

Ayg. Kinder! Kinder! ihr habt sehr viel gewagt, wie leicht hätten sie euch beide eurem Vater entreißen können.

Gilo. Ey bewahre, das machen sie nicht. Sie sind so schön! und so gut! und noch viel freundlicher als du.

Gat. Sie sagten, wenn wir sollten einmal in ihr Vaterland kommen, dann wollten sie uns wieder recht viel Gutes erweisen. (schmeichelnd.) Vater! wirst du mit uns einmal dahin reisen?

Ayg. Närrchen! was sollten wir in einem fremden Lande machen?

Gat. Das weiß Gate selber nicht: Schwesterchen weißt du's nicht

Gil. Ja — ich weiß es auch nicht. Aber ich würde nur gerne mit ihnen scherzen, herumhüpfen, oder mich ein wenig necken, böse seyn, und wieder gut werden.

Gat. Meinst du Vater?

Ayg. Diese Ergötzlichkeiten werden euch nur noch eine Zeit lang freuen, bald werdet ihr beide an diesen Freuden kein Wohlgefallen mehr finden.

Gat. Gate meint, das wird sie immer freuen.

Gilo. Und Gilolo auch. Schau, als mich vorhin der hübsche Europäer neckte, da war mir recht wohl, und gefiel mir viel besser, als wenn du mit mir schwatzest.

Gat. Und mich hat's recht sehr verdrossen, daß sie mir nur die Hand und nicht den Mund küßten.

Gilo. Ja, ja Vater! ich wäre deswegen bald böse geworden; aber nicht wahr? Gilolo darf nicht böse seyn?

Ayg. Freylich nicht.

Gilo. Wirst du sie aber auch als Freunde dulden, bis sie es wieder vermögen in See zu stechen?

Gat. Und dürfen wir ihnen diese Nachricht zu ihrer Beruhigung hinterbringen.

Ayg. Ich werde sie dessen durch einen Vertrauten versichern lassen, doch sollt ihr euch selbst nicht mehr unter sie wagen. Oft lockt man uns durch Schmeicheleyen an sich, und es ist nur Verstellung; so geht dann mancher in die Gefahr, und kömmt in selber um.

Gilo. Nein Vater, das werden sie nicht.

Gat. Gewiß nicht! Undank ist ja ein häßliches Laster.

Ayg. Ja wohl häßlich und abscheulich. Allein wir können doch nicht wissen, ob ihr Angeben gegründet sey, und ob sie nicht andere Absichten bieher führten; folglich muß man jederzeit Vorsicht gebrauchen.

Gilo. Aber wir versprachen ihnen die Antwort selbst zu überbringen.

Ayg. Das wird ihnen gleich viel seyn, ob sie der oder jener bringt, wenn sie nur für sie günstig ist.

Gat. Wer aber sein Versprechen nicht hält, der handelt schlecht und unedel.

Gilo. So hast du uns selber gelehrt.

Ayg. Andre Umstände, andre Regeln. Das

Versprechen besteht nur in der Willfahrung ihrer Bitte, und das habt ihr erfüllt.

Gilo. Wenn wir aber diese frohe Nachricht selbst gerne überbrächten?

Gat. Wenn wir doch auch gerne Antheil an ihrer Freude nähmen?

Ayg. Verlangt es nicht meine Kinder, diese Freude könnte sich für euch betrübt und traurig enden,

Gilo. Gilolo sieht hier kein Unglück, das sie befürchten dürfte; nur du willst uns diese Freude nicht gönnen.

Gat. Ja wohl, du bist kein guter Vater mehr.

Ayg. Es ist das erstemal, daß ich's euch versagen muß; mein und euer Wohl erheischt es aber: Oder wollt ihr euren Vater kränken, so geht, wohin es euch beliebt.

Gat. Nein, lieber Vater! das wollen wir nicht.

Gilo. Ewig nicht! lieber Vater! Aber das Jagen will Gilolo nicht mehr freuen.

Gat. Und mich auch nicht mehr.

Ayg. So bleibt zu Hause, und macht euch andre Freuden, nur meidet solche, die euch in Gefahr und Unglück bringen.

Gilo. Dann zürnest du doch nicht auf uns?

Gat. Und wir werden dich nicht mehr kränken?

Ayg. Nein meine Kinder! Seyd also folgsamme Mädchen, und geht nun zur Ruhe.

Gilo. So reise glücklich lieber Vater.

Gat. Und komme gesund von der Jagd wieder zurück.

(Beide küssen ihn, und gehen ab.)

## Achter Auftritt.

Ayga darauf Zudi.

Ayg. Bald hätten die guten Närrchen meine Standhaftigkeit erschüttert. Sie sind die einzigen Geschöpfe, die mir noch einige Freuden in diesem Leben verschaffen. Wäre Tyrada noch unter ihnen — Ach! daß keine Stunde verfließt, ohne ihr Bild vor meinen Augen schweben zu sehen. Ich wollte doch nicht mehr an sie denken, aber in diesen Gemächern, wo sie mich auf jeden Plätzchen umarmte, ist alles vergeblich.

Zud. Großer Ayga! alles ist zu deinem Empfange bereit.

Ayg. Man erwarte mich. Zugleich melde dem Hamak und Maizi, daß jenseits der Bucht europäische Schiffe gelandet sind. Sie sollen daher noch heute einige Udajen (c) beordern, die dießseitigen Anhöhen der Bucht mit ihren Mannschaften zu besetzen. Doch befehle ich gegen die Fremdlinge keine Feindseligkeiten auszuüben, sondern nur in der Ferne sich zu halten, und dieselben sorgfältigst zu beobachten; ausser sie wagten es mein Gebieth zu verletzen, dann soll mir unverzüglich Bericht erstattet werden.

Zud. Sehr wohl.

Ayg. Morgen aber wirst du dich selbst mit den frühesten zu den Europäern verfügen, und dieselben, wenn sie sich friedlich verhalten, meiner Achtung versichern.

---

(c) Heißen so viel als Feldvögte.

Ind. Herr! wie du befiehlst. (Er verbeugt sich, und geht ab.)

## Neunter Auftritt.

Ayga darauf Azzel und Sklaven.

Aria con Choro.

Ayga.

Jagen will ich, jagen,
Es erheitre mein Gemüth:
Jagen muß ich, jagen,
Oder nimmt mich Schwermuth mit.

(Hierauf stürzt Azzel mit mehreren Sklaven herein.)

Chor. Herr! Herr!
Ayg. Was bringt ihr?
Chor. Feinde! Feinde!
Ayg. Wo streifen sie?
Chor. In unsrer Bucht.
Ayg. Erkennet sie als unsre Freunde,
Die Schutz und Freundschaft angesucht.
Azz. Herr! daß sie dich nicht hintergehen.
Ayg. Ich werde sorgen.
Azz. Befiehlst du?
Chor. Zu dienen dir bereit wir stehen.
Ayg. Befürchtet nichts, und geht zur Ruh';
Befolgt, und ehret meinen Willen.
Chor. Befehle Ayga wir erfüllen.
Ayg. So geht zur Ruh', und sorgt euch nicht:
Chor. Gehorchen dir! ist unsre Pflicht.

(Hierauf gehen die Sklaven wieder ab.)

Ayga.

Ach! daß doch stets des Menschen Leben
In Furcht und Schrecken schweben muß!
Daß tausend Sorgen uns umgeben,
Bei Armuth — wie bei Uiberfluß!
Doch — so war's, so ist's, und wird's verbleiben,
So lang wir Menschen — Menschen bleiben.

(Kujuko kömmt noch vorm Ausgang des Gesangs, Azzel geht sogleich drohend auf ihn zu, zankt so lange in der Stille mit ihm, bis sie endlich in einen lauteren Streit gerathen.)

## Zehnter Auftritt.

Ayga, Azzel und Kujuko.

Azz. Du bist ein Schurke!

Kuj. Und du ein Unmensch! der einem nicht einmal die Luft vergönnt.

Ayg. He! was soll das heißen? Bald werdet ihr euch unterfangen in meiner Gegenwart zu raufen.

Kuj. Großer Ayga!

Azz. Herr! dieser Vermessener erkühnte sich unsrer neuen Sklavin nachzuschleichen; du kennst aber meine Wachsamkeit.

Kuj. (für sich) Ey du Galgenstrik! (laut) Großer Ayga! das ist Verläumdung. (für sich, und Azzeln drohend.) Wart' Schurke! (laut) Als ich eben von der Fütterung aus der Warte zurückkehrte, und nahe am Garten vorüber gieng, so hörte ich ein klägliches Schluchzen; weil ich nun ein Unglück vermuthete, so gieng

ich hinein, und da fand ich denn eine Sklavin, so sich wie ein Wurm zusammen krümmte, und bitterlich weinte.

Azz. Herr! das ist Unwahrheit! Ich habe nicht eine einzige Thräne wahrgenommen.

Ayg. Schweig!

Kuj. Ich näherte mich ihr, und fragte nach der Ursache ihres Jammers; heftige Krämpfungen hatten sie aber schon so entkräftet, daß sie mir kaum zu antworten vermochte. Ich bemühte mich ihr zu helfen, und sie schien sich wirklich zu erholen, als eben Azzel dazu kam, und sie mit harten Worten auf ihr Zimmer verwieß; allein, sie war zu schwach, und bat daher noch um eine Viertelstunde Erholung, die ihr aber Azzel nicht gestatten wollte. Ich bat endlich selbst, und um ihn hiezu zubewegen —

Azz. (in die Rede fallend) Log er mir geschwind ein Mährchen vor.

Ayg. Still!

Kuj. Erzählte ich ihm eine Geschichte.

Azz. Herr! er hatte mich damit nur zum besten.

Kuj. Großer Ayga! vergieb, wenn ich hiemit sträflich handelte.

Ayg. Nicht mehr, als billig. In Gefahren Hilfe leisten, und sey es unsrem ärgsten Feinde, das ist Menschenpflicht und unsre Schuldigkeit.

Azz. Herr! wenn du immer so gnädig handelst, so werde ich mich endlich selbst vor Sklaven beugen müssen.

Ayg. Sey unbesorgt, ich werde jederzeit zu begnaden, aber auch zu strafen wissen; nur mußt du dieselben glimpflicher behandeln.

Kuj. (für sich) Recht so! wenn ich Scheich wäre, ich ließ den alten Kerl auf der Stelle aufhängen.

Ayg. Kujuko, du wirst also morgen auf der Warte für Raum und Aufbewahrung neuer Gefieder Sorge tragen.

Kuj. Herr! wie du befiehlst.

Ayg. Und dir Azzel empfehle ich eine genaue Aufsicht, vorzüglich aber ein wachsames Auge auf meine Töchter zu haben, damit ihnen kein Unglück widerfahre; daher sey es ihnen auch nicht erlaubt, sich allein ausser den Pallast zu entfernen. (Er geht ab)

Azz. Ich werde deine Befehle auf's pünktlichste befolgen. (Er will ebenfalls abgehen, Kujuko zieht ihn aber zurück.)

## Eilfter Auftritt.

### Azzel und Kujuko.

#### Duetto.

Kuj. Du altes Murmelthier!
Bleib' auf ein Wörtchen hier.

Azz. Itzt gieb mir Ruh',
Das sag' ich dir.

(Er will wieder gehn, und Kujuko zieht ihn abermals zurück.)

Kuj. Du bleibest hier,
Sonst schlag' ich zu.

Azz Izt gieb mir Ruh',
Und laß mich gehn.

(Er versucht nochmals zu gehen, woran ihn aber Kujuko wieder hindert.)

Kuj. Hier bleibst du stehn,
Sonst wirst du braun geflickt
Zum Loch hinaus geschickt.
Azz. Nein, das ist zu vermessen.) Wird zu-
Kuj. Ich kann's ihm nicht ver-) gleich
gessen.) wiederholt.

Azz.

(der seine Arme gravitätisch in die Seiten stemmt.)

Warum mich flicken?
Wohin mich schicken?
Wer will sich unterstehn?
Kuj. Du wirst mir nicht vom) Wird zu-
Flecke gehn.) gleich
Azz. Das werden wir wohl bei-) wieder-
de sehn.) holt.

(Er will nun mit Gewalt entwischen, Kujuko nimmt ihn aber beim Genicke, und hält ihn fest.)

Kuj. Izt defendire dich sogleich,
Warum belogst du unsern Scheich?
Azz. Wer? was? wie? Ich gelogen?
Hast du mich nicht betrogen?
Kuj. Still! dich betrog Elmunde,
Jedoch Kujuko nicht;
Und lügen ist ja Sünde,
Gehandelt wider Pflicht?
Drum merk' dir diese Regel:

"Wer nicht hat aufgeschaut.
"Der wird auf's Maul gehaut.

(Er giebt ihm eine Ohrfeige, und eilt schleunigst ab.)

Azz. Das ist ein grober Flegel!
Doch lang geborget, merk' dir's fein,
Wird dennoch nicht geschenket seyn.

(Er schleudert langsam ab.)

## Zwölfter Auftritt.

(Stellt eine schöne mit Dattelbäumen bewachsene Gegend am Meere vor. Links erblickt man die Hälfte des Berges Roderwer. Mitten am Berge entspringt eine starke Quelle, die krümmend nach dem Thale fließt, und von da ins Meer fällt. Am Gestade stehen ihre beide Schiffe mit aufgespannten Segeln. Wittby, Waygat, Fior Blanko und die Schiffssoldaten liegen am Fusse des Berges theils unter Dattelbäumen, theils unter offenen Himmel, und schlafen. Die Matrosen schlafen wieder theils am Gestade, theils auf den Verdecken. Gundhain sitzt nahe am Bache, und blickt traurig nach dem Monde, der eben sehr helle scheint.)

Wittby, Waygat, Gundhain, Fior, Blanko, Schiffssoldaten und Matrosen.

Aria.

Gundhain.

Alles schläft hier sanft im Hain,
Lieber Mond! nur ich alleine

Misse diese sanfte Ruh'!
Ach Ulrike! wo bist du?
Hat der Sturm dich wohl zernicht!
Lebst du — oder lebst du nicht?
O! so bitt' ich dich erwache!
Und erscheine hier am Bache,
Der sich murmelnd von der Höh'
Reitzend in das Thal ergießt;
Schlänglend unter Silberklee,
Zu dem nahen Meere fließt.
Auch so reitzend floß mein Leben,
Einst von Freud' und Ruh' umgeben:
Hin ist Freude — hin ist Ruh'!
Ach Ulrike! wo bist du?

(Er verliehrt sich im Hintergrund, und steigt von da mühsam den Berg hinan.)

Blanko (setzt sich verdrüßlich auf.) Nein, es ist nicht möglich unter solchen Leuten zu schlafen, die Kerln blasen ja mit ihren Nasen, als wenn es auf der Extrapost gienge. Mich wundert's nur, daß doch mein Herr ruhen kann, sonst weckt ihn das Lispeln einer Fliege, und wenn ich bei ihm liege, so soll ich nicht einmal Athmen holen: Da kann man sehn, daß es nur Kapritzen sind. Ey, ey! es fängt ja schon an zu grauen. Itzt will ich doch gleich sehen, ob denn noch keiner von uns erschlagen ist. Die zwey wilden Mädchen versicherten zwar, daß wir nichts zu befürchten hätten, aber der Teufel traue ihren Gesichtern. (Er ist indessen aufgestanden, und besichtiget nun die Schlafenden.) Wie mir scheint, so leben sie noch alle, und

doch kann ich meinen Herrn weder mit dem linken noch mit dem rechten Auge finden. Sapperment! die Schwarzen werden ihn doch nicht gefressen haben? Mich sollt' es wundern, sonst pflegt er diese Ehre immer mir zu überlassen. (Er sieht sich allenthalben um.) Um's Himmelswillen! dort klettert er am Abhange des Berges: Gnädiger Herr!

Gund. Was giebt's?

Blan. Geschwind kommen sie herunter. Ob er nicht das größte Unglück haben könnte. Wie ein Mondsichtiger kraxelt er am Berge herum. Die Verliebten sind doch ausserordentliche Waghälse, ich glaube, und brächen sie Arm und Beine, sie lachten dennoch zärtlich dazu, wenn sie nur einem Mädchen in die Arme stürzten.

Gund. Nun, was willst du mir?

Blan. Gnädiger Herr! ich bitte sie recht sehr, steigen sie doch nicht auf jene Anhöhe.

Gund. Und warum nicht?

Blan. Es ist ja abscheulich hoch und steil, wie leicht könnten sie nicht den Schwindel bekommen, und in der geschwindesten Geschwindigkeit herunter purzeln.

Gund. Ist das die Ursache, daß du mich herabriefst?

Blan. Ja wohl.

Gund. Verwegener! unterstehst du dich mit mir Scherz zu treiben?

Blan. Ich bitte, sie verzeihen, das dürfte kein Spaß seyn, wenn ich sie von einem Unglücke abhalten will.

Gund. Dafür werde ich sorgen. Daß du dich nicht mehr unterfängst, sonst werde ich dich Respekt beobachten lernen. (Er schleicht wieder niedergeschlagen in der Bucht herum.)

Blan. Mir auch recht. Meinethalben mag er den Hals brechen, ich will keine Sylbe dazu sagen; aber ich weiß, er würde es doch bereuen, den guten Rath seines treuen Dieners verworfen zu haben, wenn er einmal den Kopf unter dem Arme nach Hause schleppen müßte. So sind die Verliebten, bald zu klug, bald wieder gar nicht gescheut.

## Aria.

Verliebte sind doch närrsche Leut',
Bald klug, bald wieder nicht gescheut.
Der eine will vor Liebe sterben,
Und lebt doch gerne auf der Welt;
Der andre wünscht sich einen Erben,
Der dritte Reichthum, Gut und Geld.
Der vierte macht wohl tausend Pläne,
Wodurch er Würden sich erwirbt:
Der fünfte liebet nur die Schöne,
Und wenn er auch vor Hunger stirbt.
Der sechste spricht von tiefen Wunden,
Ist doch gesund, und ißt, und trinkt:
Der siebente zählt schon die Stunden
Wenn er die Braut zu Grabe bringt.
Der achte wirft sich oft zu Füssen,
Und wird geliebt nur auf den Schein;
Der neunte will sich gar erschiessen:
Ob das nicht alle Narren seyn?
Und wenn man auch die Wahrheit spricht,
So glaubt es doch der zehnte nicht.

Wie er nun wieder herum schleicht, akurat, wie ein leibhaftes Gespenste. Meiner Six! wenn ich ihn nicht so gut kennte, ich hätte schon hundertmal die Fraß bekommen, oder wäre längst davon gelaufen. Ich bin nur froh, daß der liebe Tag anbricht, sonst würde ich noch millionen Aengsten ausgestanden haben. Itzt will ich mich doch gleich auf jenen Bergen (Er zeigt auf die dem Berge Roderwer entgegen liegende Seite.) ein wenig um sehen, ob es denn keine Städte und Dörfer in diesem Lande giebt, daß wir da unter offenen Himmel liegen blieben. (Er geht zur Rechten ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

### Vorige ohne Blanko.

Wittby (erwacht plötzlich, reibt sich die Augen, gähnt, und dehnt sich, und steht endlich auf.) Ah! das war einmal wacker gerastet. Der Morgen lacht schon, und alle schlafen noch wie die Ratzen.

Gund. Nur ich nicht Herr Kapitain.

Witt. Sie schon munter? Oder vielleicht noch gar nicht geschlafen?

Gund. Noch keinen Augenblick! Waygat selbst hat beinahe bis am Morgen mit mir gewacht, und ist erst vor einer halben Stunde eingeschlummert.

Witt. Aber mei! mei! da sind sie ja nicht klug. Wer wird denn einem Mädchen sogar den Schlaf aufopfern.

Gund. Ohne Ulriken werde ich nie Ruhe finden.

Witt. Sie haben ja noch Hoffnung. Es müßte der Teufel seyn, wenn wir sie nicht irgendwo aufbringen, und an Bord kommen sollten.

Gund. Ach! wer weiß, in welchen Händen sie schon seyn wird.

Witt. Wer wird immer das Aergste denken! Sie müssen sich fassen, und mit dem Sprichworte trösten: Geduld bricht Rosen.

Gund. Das ist ein trauriger Trost für den Leidenden, der jeden Augenblick um Hilfe seufzet.

Witt. Je nun, wenn's nur wird; es kann darum eben auch nicht schaden, wenn man eine Zeitlang zappeln muß.

Gund. Wenn ihn aber indessen der Schmerz zu Boden beugt?

Witt. Das müßte nur eine zaghafte Memme seyn.

Gund. Herr Kapitain sie würden anders sprechen, wenn sie je geliebt, oder die Sehnsucht empfunden hätten.

Witt. Hab' wirklich auch solche Streiche gemacht, aber welcher Vernünftige wird sich gleich von seinen Leidenschaften dahin reißen lassen, und ihr Sklave werden? Lassen sie's gehn, es wird alles gut werden. So bald es ein wenig höher am Tage ist, dann wollen wir gleich rekognoszirn, und ich will mein ganzes Takelwerk verlohren haben, wenn wir nicht binnen acht Tagen vor Anker kommen.

Gund. Wollte Gott! daß sie wahr gesprochen hätten,

## Vierzehnter Auftritt.

### Vorige und Blanko.

### Finale.

Blanko.
(kömmt ausser Odem gelaufen.)

Ach! meine Herrn!

Witt. Was jaget dich?

Blan. Ich kann mich kaum vor Schrecken fassen,
Fort, fort von hier.

Gund. Was giebt es, sprich?

Blan. Nur diesen Ort geschwind verlassen.

Witt. u. Gund.
Warum verlassen? Ist Gefahr?

Blan. O! noch mehr. Eine Männerschaar
Wie schwarze Wolken kömmt gezogen,
Mit langen Spissen, Pfeil und Bogen;
Ach! wild und gräßlich ist ihr Schreyn,
Sie müssen stark wie Löwen seyn:
Ich bitte, lassen sie uns fliehn.

Witt. Der Krieger muß entgegen ziehn,
Sich tapfer wehren, und nicht beben.

Blan Wir kämen ja um unser Leben.

Gund. Gewagt, wir stehn so fest als Eichen!
Und werden selbst dem Tod nicht weichen.

Blan. Daß sie nur nicht den Spaß verderben.

Witt. u. Gund.
Wir wollen siegen, oder sterben.

(Beide gehn hierauf auf die Schlafenden zu.)

Blan. Daß ich der größte Esel hieß,
Wenn ich mich hier erstechen ließ.
Ich denke, wie der Kluge spricht:
Was mich nicht brennt, das lösch' ich nicht.

Wirt. u. Gund.

Ihr Krieger hurtig aufgewacht!
Auf, auf! und rüstet euch zur Schlacht.

(Alles erwacht plötzlich. Die Matrosen stürzen in die Schiffe. Die Soldaten laufen erschrocken unter einander, und drängen sich mit Waygat und Fior an den Kapitain.)

Way. Was ist's? )
Blan. Das Leben werden wir verliehren. ) )
Fior. Was giebt's? ) )
Blan. Die Schwarzen woll'n uns masakriren. ) ) wird schnell auf eins
Way. Fio. u. die Soldaten: ) ) ander gesprochen.
Was soll es seyn? ) )

Wirt. u. Gund.

Ein feindlich Heer drängt sich herein:
Auf, auf! und rüstet euch zum Streit.

Sold. Befiehl uns nur, wir sind bereit.

Wirt. Wohlan! so stellet euch in Glieder,
Und rückt beherzt und muthig vor.

(Sie formiren hierauf drey Fronten.)

Way. Gund. u. Fior.

Auch wir vereinen uns als Brüder,
Und schließen uns an euer Chor,

(Ein jeder stellt sich an die Spitze einer Fronte.)

Blan. Wie mir die Haar' zu Berge stehn,
Heut ist's gewiß um uns geschehn:
Ach! könnt' ich mich nach Deutschland flüchten.

Witt. Auch lasse ich die Anker lichten,
Vereitle gänzlich ihren Plan,
Und falle sie vom Rücken an.

Blan. O! folget mir, und wagt es nicht.

Witt. Habt acht! man wird vorwärts marschiren!
Ein ganzes Treffen schnell formiren!
Wohl aufgepaßt auf Dienst und Pflicht!

(Hierauf marschirt die mittlere Fronte vorwärts, und die zwey nebenseitigen Fronten schwenken sich bei Annäherung derselben schnell dazu, so, daß sie gleichsam eine ganze Kolone formiren.) Indessen spricht:

Blan. Ich weiß die Hiebe zwar zu führen,
Doch besser ist 's sich reteriren.

(Und schleicht hinter die Mannschaft.)

Alle. Wir wollen uns halten als wakere Krieger!
Bekämpfen den Feund! Nicht beben — nicht fliehn!
Behaupten das Schlachtfeld als Helden und Sieger!
Wir eilen zum Kampf nun muthig dahin.

(Sie schwenken sich abermals, Blanko, welcher dadurch just vor die Fronte getrieben wird, erblickt plözlich die Anäherung des Judi, zittert am ganzen Leibe, sucht wieder hinter die Fronte zu kommen, und Wittby, der eben in Begriff ist sich an Bord zu begeben, kehrt schleinigst zurück.)

Blan. Ach! ach! dort kömmt schon was gesprengt
Ich bin des Todes! Schießt geschwind.

Wayg. Gund.. u. Fior.
Geherit! und nicht zurückgedrängt.

(Sie wollen vordringen)

Witt, Halt, halt!
Blan. Ich zittre wie ein Kind.
Witt. Bewegt euch nicht! Nach allem Schein
Wird es ein Abgesandter seyn.
Blan. O jemine! das sollt' mich freun,
Way. Gund. u, Fio.
Ein Abgesandter wird es seyn.

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige und Zudi.

Zudi.

Freunde! unser Scheich und Herr!
Ayga sendet mich daher;
Läßt euch seine Achtung melden.
Witt. Ehre mir und meinen Brüdern,
Uiberbring' ihm unsern Dank.
Way. Gund. Fio. u. Blan.
Ayga lebe! lebe lang!
Zud. Zudi wird es ihm erwiedern.
(Er verbeugt sich, und geht wieder ab.)
Alle. So ein Mann der Menschen ehrt,
Nicht nach Blut und Leben trachtet;
Fremde gleich den Freunden achtet,
Sey uns stets bewundernswerth!

(Die Truppen machen hierauf noch einige Schwänkungen und Präsentirungen, zerstreuen sich dann, und der Vorhang fällt.)

## Ende des ersten Aufzugs.

# Zweiter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein angenehmes Thal, das mit niedrigen Gebüsche umgeben ist, in welchem Blanko während Duett herumkricht.)

### Wittby, Gundhain u. Blanko.

Duetto.

Witt. u. Gund.

Hier Bruder wollen wir uns theilen
Nach Norden, Ost und Süden hin;
Fort, laß uns länger nicht verweilen,
Und muthig unsre Straße ziehn.

Witt. Ich schlag' den Weg nach Norden ein,
Nach Osten soll sich Blanko wenden.

Gund. O! möchte sich mein Kummer enden!
Dürft' ich nach Süden glücklich seyn!

Beid. Nun wohlan! frisch zu Werke,
Geduld, und Muth, und Stärke!
Verlaß' uns in Gefahren nie,
Und lohn' dann endlich unsre Müh'.

Gund. Blanko!

Blan. Was befehlen sie?

Gund. Du wirst ein wenig da Land einwärts spioniren, ob etwas von Ulriken zu entdecken ist.

Blan. Gnädiger Herr! dazu habe ich in meinem Leben nicht getaugt.

Witt. Und warum nicht?

Blan. Weil ich einen dicken kurzen Hals habe, der sich gar nicht biegen läßt. Wenn sie mich nun erwischten, und in in der Geschwindigkeit an einen Baum knüpften; so könnten sie mir nicht einmal das Genicke brechen.

Witt. Desto besser für dich, so müssen sie dich laufen lassen.

Blan. Ey, das laß ich bleiben, sie könnten wohl unrecht verstehen, und mir gar den Schädel herunter schneiden.

Gund. Wenn ich dir aber zum Lohne 50 Stück Dukaten schenke?

Blan. Die nützen mir den Teufel, wenn ich die Ehre habe in Lüften zu zappeln, oder ohne Kopf herum zu spatziren.

Witt. Was werden sie lange mit ihm zaudern. Werfen sie ihn über Bord, wenn er nicht gehorchen will.

Blan. Nicht übel, das wäre die schönste Belohnung, wenn ich für die hundert tausend millionen Aengsten, die ich um ihrentwillen schon ausgestanden habe, am Ende noch Wasser saufen sollte.

Gund. Du wirst augenblicklich gehorchen.

Blan. Gnädiger Herr! ich bin nur als Diener, nicht aber als Spion in ihre Dienste getreten.

Witt. Das ist doch ein keker und widerspenstiger Hund.

Gund. (zieht eine Pistole hervor.) Itzt resolvire dich.

Blan. Um's Himmelswillen! lassen sie doch das abscheuliche Ding stecken. Der Satan könnte sein Spiel machen, und einem mit schönster Manier durch den Kopf fahren.

Gund. Rede, ja oder nein?

Blan. Gnädiger Herr, sie werden doch gescheut seyn; ich kenne, und verstehe ja das ganze Spionenhandwerk nicht.

Witt. So wollte ich ihn augenblicklich zur Hölle schicken.

Blan. Gott behütte! da müßt' ich gar die Teufel bedienen.

Gund. (geht endlich mit gespannten Hahn auf ihn los.) Wird es werden?

Blan. Ich bitte sie um alles in der Welt! habens doch Erbarmung! Ich falle in die Ohnmacht, wenn ich so einen schwarzen Kerl erblicke; oder mich trift auf der Stelle der Schlag, und bleibe mausetodt stehen.

Witt. So bist du bezahlt.

Blan. Gnädiger Herr! lassen sie sich bewegen.

Gund. Es hilft kein Bitten. Zaudre nicht länger, oder ich schieße dich übern Haufen.

Blan. (weinerlich) Je nun, wenn ich ohne Schädel zurückkehre, dann mögen sie's verantworten.

Gund. Wende dich also da gegen Osten zu, und wenn du etwas wahr nimmst, so wirst du mir oder den Herrn Kapitain gleich Nachricht davon ertheilen.

(Er geht mit Wittby ab.)

# Zweiter Auftritt.

## Blanko allein.

### Aria.

Ich soll in einem Land
Ganz fremd und unbekannt
Herumvagiren,
Rekognosziren,
Und spioniren:
Ist dieß denn nicht zum fluchen?
Das heißt, hier soll ich suchen
Ein deutsches Weib
Vom schlanken Leib,
Gesicht und Mund
Ist nett und rund.
Hat blonde Haar',
Ein volles Kinn,
Ein Augenpaar
Wie Crystallin,
Und weise Zähn'
Zum fressen schön.
Die Wadeln sind
Hübsch stark und lind;
Die Hände fein,
Das Füßchen klein.
Sie mißt fünf Schuh',
Und noch dazu
Recht reichlich voll
Ein halben Zoll
Und halben Strich
Ganz sicherlich:
In welchen Gründen
Werd' ich sie finden?

Ob was närrscheres meinem Herrn einfallen konnte? Hier in Afrika soll ich seine Geliebte suchen; wer weiß, welcher Krebs sie schon gezwickt hat. Hätte er mir befohlen Schwämme zu suchen, so wollte ich mir's gefallen lassen, aber ein deutsches weises Mädchen unter einer solchen rabenschwarzen Nazion, das ist doch wahrhaftig zu toll. Itzt weiß ich nicht, denn Häuser hab' ich noch keine gesehen, soll ich sie in Thälern, Feldern, Wäldern oder auf Bergen suchen. Der Henker mag's wissen, wo die Mädchen gerne nisten. Ich werde halt gradenwegs fortschleudern, finde ich sie, so ist es wohl und gut; finde ich sie nicht, so muß es auch recht seyn.

(Gilolo und Gate, die sich indessen leise hinter ihn geschlichen haben, treten nun plötzlich hervor, und Blanko erschrickt auf das Aeusserste.)

## Dritter Auftritt.

Blanko, Gilolo, Gate, und darauf Flor.

Gilo. Da sind wir.
Gat. Wenn du uns suchest.
Blan. Ach! ich bin des Todes.
Gilo. Was ist dir?
Gat. Was geschieht dir?
Gilo. Bist du krank?
Gat. Oder närrisch?
Blan. (blickt endlich schüchtern auf) A ha! seyd ihr es kleine Spitzbübinnen? Habt ihr mich doch abscheulich erschreckt.

Gilo. Erschreckt!

Blan. Ja wohl, daß mir ordentlich das Herze wackelt.

Gat. So erschrecke uns wieder.

Blan. Aber wie? Ich kann mich ja nicht unsichtbar machen.

Gilo. Wieder auf eine andere Art.

Blan. Wieder auf eine andere Art? (Er denkt ein Weilchen nach, indem kömmt eben Fior heraus, welcher sich bei ihren Anblick hinter die Sträucher verbirgt, und zuhört.) Basta! ich will's versuchen. Aber was bekomm ich dafür?

Gat. So viel Datteln und Ananas du haben willst.

Gilo. Oder eine schöne Feder von meinem Zily.

Blan. Das mag ich alles nicht, ein Kuß wäre mir viel lieber.

Gilo. Den sollst du augenblicklich bekommen.

Gat. Auch zwey wenn du willst.

Blan. Das heiß ich resenabel! So sollten auch die europäische Mädchen seyn, aber leider! dort muß man oft bei Mancher einen Kuß verflucht theuer bezahlen.

Gilo. Oder willst du noch mehr?

Blan. Je mehr, je besser.

Gat. So wollen wir dich hundertmal küssen.

Blan. Närrchen! das wäre wieder zuviel, da könnte euch ja der Athmen ausgehn. Ich nehme schon mit zweyen vorlieb.

Gilo. Wie du willst. (Sie küssen ihn.)

Blan. Itzt stellt euch beide daher, und bleibt steinfest stehen; doch dürft ihr euch bei Strafe nicht umsehen. (Er geht einige Schritte zurück, und Fior tritt hervor. Beide schleichen dann

leise hinter sie, drücken ihnen beide schnell, Fior Giloln und Blanko Gaten, einen Kuß von rückwärts auf die Wange, und beide machen einen lauten Schrey.)

Gilo. Ach! bin ich doch wirklich erschrocken.

Fio. Verzeihe holdes Mädchen!

Blan. Nun, hat dir nicht auch das Herz gezappelt?

Gat. Das weiß Gate selber nicht, aber so kurios ist mir auf einmal geworden.

Blan. Ich habe mir's gedacht, denn ein Männerkuß ist noch viel kräftiger als eine ganze Apotheke.

Gilo. Wo bist denn du gesteckt, daß dich Giloio nicht wahrgenommen hat?

Fio. Hier in diesem Gebüsche.

Gat. Und wo hast du deinen Kammeraden gelassen.

Fio. Ich wollte ihn eben suchen. Er wird vermuthlich nicht weit seyn, weil sein Diener da ist.

Gat. Du närrischer Mensch!

Blau. Was? Ich ein närrischer Mensch!

Gat. Du wirst doch nicht böse seyn? Gate meint nur, weil du immer so lustig bist.

Blan. Bei meinem Herrn vergeht einem wohl die Lust.

Gat. Wo ist denn dein Herr?

Blan. Er ist unlängst diesen Hügel hinauf gestiegen.

Gat. Da muß ich ihm geschwind nacheilen, damit er wieder zurückkehre. ( Sie hüpft flüchtig ab.)

Blan. Und ich will auch weiter gehen, sonst könnte ich gefuchtelt werden. Ey schaut, schaut! ich glaube gar, Fior hat sich in das braune

Kätzchen verliebt. Nu, nu, das wäre eine saubere Mariasch! da würden wohl lauter Rauchfangkehrer zur Welt kommen. Wie sie einander anäugeln! — Itzt stehn sie gar, als wenn sie versteinert wären. Bst! ihr zweye alle beide! Sie hören mich weder, sollten sie denn wirklich in Verzuckung seyn? (Er schleicht hinter sie, und steckt den Kopf, eben als sie sich küssen wollen, zwischen sie, so, daß die Küsse auf sein Gesicht kommen.) Potz Blitz! da hab' ich ja gar doppelten Lohn bekommen.

Gilo. Du garstiger Mensch.

Blan. Gewiß, weil dir ein Kuß darneben gieng.

Fio. Diese Kekheit, geziemt sich wahrhaftig nicht.

Blan. Verzeihn sie, ich hatte Sorgen, weil sie so bockstelf da standen! und wollte nur sehen, ob ihnen vielleicht übel geworden wäre.

Gilo. Hahaha! das ist ein drolliger Mensch.

Fio. Kehre nur vor deiner Thüre.

Blan. Das pflegt man zu sagen, aber geben sie ja Achtung, damit sie nicht in die Ohnmacht fallen.

(ab)

## Vierter Auftritt.

### Gilolo und Fior.

Fio. Also darf ich mir schmeicheln, daß du mich wirklich gerne hast?

Gilo. Ja wohl, recht sehr gerne.

Fio. So liebst du mich?

Gilo. Ey bewahre! Gilolo liebt nur den Vater und die Schwester.

Fio. Aber schau, in unsrem Lande liebt man gewöhnlich die, die man gerne hat.

Gilo. Was heißt denn das: Lieben?

Fio. Etwas mehr als gerne haben.

Gilo. So zeige das geschwind Giloln.

Fio. Ja, das läßt sich eigentlich nicht zeigen. Höre, ich will dir eine kleine Beschreibung davon machen.

Aria.

Die Liebe ist ein Wesen,
Man kann's nicht schreiben, lesen,
Will nur empfunden seyn.
Den Sitz hat sie in Herzen,
Verursacht öfters Schmerzen,
Auch Jammer, Quall und Pein:
Doch bringt sie nach dem Leide
Stets frohe süsse Freude
Und Wonne mit zurück.
Sie nähret unser Leben,
Wie Morgenthau die Reben;
Und ist das größte Glück!
So einzig hier auf Erden
Uns kann zu Theile werden.

Nun was meinst du, möchtest du mich wohl lieben?

Gilo. Siehst du's gerne, wenn dich Gilolo liebt?

Fio. Allerdings.

Gilo. Je nun, wenn dich's gefreut, so will ich dich lieben.

Fio. Weißt du aber auch was zum Lieben erfordert wird?

Gilo. Gilolo meint, Ich und Du: Meinst du nicht auch so?

Fio. Das schon, allein, welche Eigenschaften die Liebenden besitzen müssen?

Gilo. Das weiß Gilolo wirklich nicht, aber du wirst mir's doch wohl sagen?

Fio. Schau, die vorzüglichste Eigenschaft der Liebe ist ein warmes, treues, aufrichtiges Herz.

Gilo. Das hat Gilolo! Fühle nur einmal her, wie warm und stark es schlägt.

Fio. Ich wünschte, daß es ewig so warm und stark vor mich schlagen möchte.

Gilo. So lange du es haben willst Aber (ängstlich) wo ist denn meine Schwester?

Fio. Sie wird vermuthlich im Gebüsche stecken.

Gilo. Ach! mir wird bange um sie; vielleicht ist sie mir gar davon gelaufen.

Fio Das wird sie wohl nicht machen. Wenn es dir gefällig ist, so wollen wir sie suchen?

Gilo. Ja, ja, schöner Europäer! komm, laß uns sie suchen. (Beide ab.)

## Fünfter Auftritt.

Gundhain allein.

Aria.

Verschwunden ist mein Engelglück!
Sie ist dahin — sie ist verlohren!
Nichts bringt sie meiner Lieb' zurück!
Ich bin zum Unglück schon gebohren.
Sonst hielt ich sie in meinem Arm

So fest! so zärtlich — und so warm!
Und nun getrennt — von ihr geschieden!
Ach Gott! wer hätte dieß gedacht,
Daß meinem Glücke da hienieden
So bald ein Ende wird gemacht.

## Sechster Auftritt.

### Gundhain und Blanko.

uetto.

Blanko (sehr eilfertig.)

Herr! ich hab' ihn gesehn.

Gund. Wen?

Blan. Hier auf den Hügel stehn.

Gund. Was?

Blan. Den Vogel Phönix.

Gund. Wie?

Blan. Den Vogel Phönix.

Gund. Wo?

Blan. Hier oben bei den Cedern:
Er hat sehr schöne Federn,
Die Größe wie ein Mann;
Doch ob er fliegen kann,
Das weiß ich wirklich nicht.

Gund. Du bist, und bleibst ein Narr.

Blan. Ihr Gnaden meiner Six!
Es ist gewiß und wahr.

Gund. Warum nicht gar beim Stix!
Daß du ein Esel bist.

Blan. Ach! sehn sie ihn? Itzt gebens' acht,
Damit er uns nicht frißt.
Gund. Still, keinen dummen Streich gemacht.
Beide. Das ist ein seltnes Thier,
Ich hab's noch nie gesehen;
Es gleicht dem Menschen schier,
Komm, laß uns näher gehen.

(Blanko spricht statt den letzten Vers.)

O! bleiben wir doch stehen.

(Kujuko erscheint, und bleibt im Hintergrunde stehen. Gundhain nimmt Blanko, welcher sich weigert, endlich beim Arm, zieht ihn mit fort, und geht auf Kujuko los.)

## Siebenter Auftritt.

### Vorige u. Kujuko.

Gund. So komm doch Hasenfuß.

Blan. Ich bitte, lassen sie mich aus. Sehn sie denn nicht wie er das Maul aufsperrt, und uns zu verschlingen droht.

Gund. Da sieh! vor einem Menschen fürchtest du dich.

Blan. Mensch! So ist das kein Vogel?

Kuj. Eben so wenig, als du einer bist.

Blan. Gottlob! nun ist mir wieder um ein paar tausend Centner leichter.

Gund. Was willst du Fremdling?

Kuj. Ich suche ein Mädchen.

Blan. Doch nicht die, die wir suchen?

Kuj. Das weiß ich nicht, welche ihr suchet.

Blan. O! sie ist schön, unschuldig, und allerliebst. Freund! hast du sie nicht gesehen?

Kuj. Habt ihr sie denn in diesem Thale verlohren?

Blan. Da haben wir sie freylich nicht verlohren, aber als uns der Sturm gegen eure Küste schleuderte, da überfiel uns plötzlich ein Schnipfergesindel, und stahlen sie uns vom Maule weg.

Kuj. (für sich) Holla! das wird gewiß unsre neue Sklavin seyn. (laut.) Freund! vielleicht kann ich dir Auskunft geben.

Blan. Da wärest du ein kreutzbraver Kerl. Gnädiger Herr haben sie's vernommen? Der federichte Mann will uns Auskunft geben.

Gund. Wär' es möglich!

Kuj. Ich weiß just eben nicht, ob es diejenige ist, die ihr suchet; ich muthmasse nur, weil sie erst vor Kurzem in unsern Pallast angekommen ist.

Blan. Wie nennt sie sich?

Kuj. Ulrike soll ihr eigentlicher Name seyn, bei uns wird sie aber Elminde genannt.

Gund. Das ist sie — Gott! das ist sie wirklich. Freund! geschwind führe mich zu ihr, damit ich sie in meine Arme schlüsse, und ihrem Vater wieder zurückbringe.

Kuj. Das werdet ihr wohl schwerlich erreichen. Sie ist in starken Mauern verschlossen.

Gund. So ist für mich keine Hoffnung zu ihrer Rettung?

Kuj. (zuckt die Achseln)

Gund. O Freund! wenn du es vermagst mir behülflich zu seyn, so rede, hundert Mercals (d) sollen deine Belohnung seyn.

---

(d) Meticallo, eine goldene Münze in der Barbarey in Afrika, welche 40 Blanquilles, und so viel als ein Dukaten gilt.

Kuj. Nicht um ein Fürstenthum: Eigennutz war nie die Triebfeder meiner Handlungen.

Gund. Diese Antwort hätte ich in Afrika nicht erwartet: Nun so fordere was dir beliebt.

Kuj. Ich habe noch keine Belohnung verdient. Erst müßt ihr überzeugt seyn, ob es auch wirklich diejenige ist, die ihr vermuthet; weil doch wohl mehrere diesen Namen führen können.

Blan. Da hat man den Vogel. Wie können wir uns denn überzeugen, wenn sie in euern Mauern verschlossen ist?

Kuj. Da will ich euch gleich ein Mittel sagen.

Blan. So laß hören.

Kuj. Unweit des atlantischen Gebürges liegt am Meere das Städtchen Messe, allwo bei einem Tempel nach den Vorgeben der Inngebohrnen Jonas von dem Wallfische soll an's Land geworfen seyn worden.

Gund. So bist du kein Inngebohrner?

Kuj. Nein, ich bin von Geburt ein Deutscher

Blan. J, grüß dich Gott Landsmann! (sie geben sich hiebei die Hände.) Schaut hätt' ich doch eher einen Maulwurf, als einen Landsmann hier zu finden geglaubt.

Gund. Freund! erzähle weiter.

Kuj. Alle Pilger, die nun dahin wahlfahrten, und gelegenheitlich hieher kommen, werden in unsern Pallast eingelassen, und drey Tage bewirthet. Verkleidet euch demnach als Pilger, dann gehet gradewegs durch jene Fläche hinauf, auf der Anhöhe werdet ihr sogleich die Pforte erblicken, an welche ihr anzuklopfen habt. Versäumet keine Zeit, heute

werdet ihr die beste Gelegenheit haben, sie zu sehen, weil der Scheich eben auf der Jagd ist.

Gund. Vielen Dank guter Freund!

Blan. Bezahl' dir's Gott Herr Landsmann!

Kuj. Also Glück zu! dort sehen wir uns wieder.

(Er geht hastig ab.)

## Achter Auftritt.

### Gundhain u. Blanko.

Blan. Sehen sie, was für ein braver Kerl ihr Diener ist. Wir würden vielleicht die ganze Welt durchsucht, und am Ende noch keine Ulrike gefunden haben; wenn ich nicht den Federmann ausgefratschelt hätte.

Gund. Dafür sollst du belohnet werden. Itzt eile flüchtig nach den Schiffen, und hole die Pilgrimskleider, die in der hintern Kajüte hängen.

Blan. Pfui Teufel! wer wird denn die alten Kutten anziehen, wer weiß, welche Pilger schon darunter gestorben sind; ich fürchtete mich immer, der Tod bliebe mir im Genicke sitzen.

Gund. In der Noth muß alles helfen. Geh, geh, und säume nicht; dort in der Fläche werde ich dich erwarten. (Er geht ab.)

Blan. Was wird doch noch alles aus uns werden. Meiner Six! mir kömmt das Ding just so vor, als wenn wir Komedie spielten.

(ab)

## Neunter Auftritt.

(Das Arbeitsgemach der Sklavinnen. Sie haben eine große Menge Straußenfedern vor sich, mit deren Sortirung sie sich beschäftigen. Ulrike schleicht endlich traurig davon. In der einen hinteren Ecke erblickt man einige Verschläge oder Kästchen.)

Ulrike, Nuna, Drusi u. Hekille.

### Aria.

### Ulrike.

Hin ist Ruh'! verdrängt vom Schmerze,
Nichts zerstreut, und freut mich mehr;
Immer nagt es mir am Herze,
Ach! das schmerzt — das quält mich sehr;
Freuden sind für mich verlohren,
Täglich mehrt sich meine Pein;
Wär' ich Aermste nie gebohren!
Möcht' ich Staub und Asche seyn.

Nun. Schöne Elminde! aber warum denn immer und immer traurig?

Dru. Laß doch den Kummer fahren.

Hek. Und freue dich mit uns.

Nun. Wird denn ewig Harm in deiner Seele brütten?

Ulr. Hier ewig! nie werd' ich fröhlich seyn.

Dru. Dadurch wirst du nur deine Leiden um so mehr vergrößern.

Ulr. Desto eher vollende ich — ein Leben ohne Freude ist ohnehin lästig.

Hek. Das heißt sich aber selbst tödten.

Ulr. Ich hoffe, der Schöpfer wird es mir vergeben, wenn ich mich nach einer Auflösung sehne, dessen Verlangen strafbar ist. Was wünscht nicht der Leidende, wenn ihm endlich alle Hoffnung eines Besseren benommen ist.

Nun. Dein Schicksal ist noch immer nicht das ärgste.

Dru. Denke nur, daß es noch sehr viele giebt, die vielleicht noch unglücklicher sind, als du.

Nun. Und doch wissen sie sich zu trösten.

Hek. Fasse Muth Schwesterchen! und erheitre dich.

Ulr. Was hilft es mir, wenn nur auf meiner Stirne ein Lächeln sich erzwingt, und am Herzen Gram und Jammer naget.

Nun. Ausschlagung und Ergötzlichkeiten werden schon nach und nach den Schmerzen lindern, und alles wieder vergessen machen.

Dru. Komm, und spatzire mit uns in den Garten, vielleicht findest du in Freyen eher Erheiterung, als in engen Mauern.

Hek. Ja, ja, liebe Elminde! Komm, komm, ein frisches Lüftchen giebt uns wieder frische Gedanken.

(Sie nehmen sie in Arm, und gehen mit ihr ab.)

# Zehnter Auftritt.

(Ein offener Platz, an dessen einen Seite erblickt man die Hauptpforte des fürstlichen Pallast.s.)

Gundhain, Blanko und darauf Azzel.

(Beide kommen als alte Pilger gekleidet. Blanko hat zugleich ein kleines Glockenspiel in der Hand, mit welchem er nach jeder Strophe einige Takte zur Musik accompagnirt.)

## Duetto.

Gundhain.

Zwey Männer schwach und alt,
Die nah' an achtzig Jahren,
Blan. In Kalanders Gestalt
Im Städtchen Messe waren;
Beid. Zwingt Noth, sich zu erfrechen,
Um Mitleid anzusprechen.

Gund. Ganz abgemattet sind
Auf dieser langen Reise,
Blan. Von Hitze, Staub und Wind,
Wir arme schwache Greise:
Beid. Verschmäht nicht unsre Worte,
Und öffnet uns die Pforte.

## Terzetto.

Azzel (den Kopf zur Thüre herausstreckend)

Was giebt es vor der Thür'?
Wer schreit, und lärmet hier?

Gund. Zwey fromme graue Brüder]

Azz. (heraustretrend.) So, so.

Blan. Komm'n von der Wahlfahrt wieder,

Azz. So, so.

Gund. u. Blan.

Die sie nach Messe machten.

Azz. Und wollt hier übernachten?

Gund. u. Blan.

Um dieses bitten wir.

Azz. So so.

So kommt, und folget mir.

(Beide folgen ihm nach in die Pforte.)

## Eilfter Auftritt.

(Stellt wieder das Arbeitszimmer der Sklavinnen vor.)

Kujuko und darauf Ulrike.

Kuj. Ey, ey, da sind sie ja schon alle ausgeflogen, sonst steckte doch immer Elminde hier, und heute, da ich ihr just eine freudenvolle Nachricht überbringe, hat sie ebenfalls der Fuchs holen müssen. (Bei diesen Worten kömmt sie just wieder traurig herein geschlichen.) Lupus in Fabula, und noch immer in ihrer Melancholie. Liebe Landsmännin! wie geht es dir? Werde ich dich nicht bald mit ruhigerem Gesichte erblicken?

Ulr. Jenseits, hier schwerlich mehr.

Kuj. Wie aber, wenn ich dir eine frohe Nachricht brächte?

Ulr. Was könntest du mir wohl bringen,

da ich ausser dem Tode keinen Wunsch mehr übrig habe?

Kuj. Wenigstens neue Hoffnung zum Leben.

Ulr. O schweig mir von Hoffnung, sie spielt mit uns, wie Kinder mit Puppen; bald schmeichelt sie — bald quälet sie, bis sie endlich gar wie eine Saifenblase verschwindet.

Kuj. Um nur mit besserem Troste wieder zurückzukehren.

Ulr. Für mich nimmer.

Kuj. Auch nicht, wenn dich dein Liebhaber mit seinem Diener besuchte?

Ulr. Willst du meiner spotten?

Kuj. Das war nie mein Gebrauch, genug, ich versichere dich, daß sie schon in unsrem Pallaste sind.

Ulr. (erstaunend.) Wär' es möglich?

Kuj. Wie ich dir sage.

Ulr. Aber wie? und durch welche Hilfe?

Kuj. Als verkappte Pilger. Eben führt sie Azziel in den fürstlichen Gemächern umher, und wird mit ihnen vermuthlich auch hieher kommen. Daß du dich in seiner Gegenwart ja nicht verräthst.

Ulr. So hätte sich denn doch der Himmel erbarmt.

Kuj. Itzt sage mir geschwind, wo deine Gespielinnen sind?

Ulr. Sie schleppten mich in den Garten, ich bin ihnen aber wieder davon geschlichen,

Kuj. Gut, so will ich hineilen, und sie von dort zu entfernen suchen; damit sie unsern bereits verabredeten Plan nicht vereiteln, wenn es ja Gelegenheit gäbe, ihn auszuführen. Nur bitte ich, daß du auf alle Fälle behutsam bist.

Ulr. Sorge nicht lieber Landsmann! aber womit werde ich dir's lohnen? (Sie zieht hastig einen Ring vom Finger.) Sieh! ich habe sonst nichts als diesen Ring, er ist mein ganzer Reichthum, den ich besitze — mein Alles, was ich noch habe; da (sie überreicht ihn denselben) nimm ihn zu einem Andenken meiner Erkenntlichkeit.

Kuj. Das wird nicht geschehen, laß ihn immer stecken; für die Dienste, die ich jemanden aus Freundschaft erweise, laß ich mich nicht bezahlen.

Ulr. Wenn ich dich aber bäte, ihn zu nehmen?

Kuj. So würde ich glauben, daß du mich wirklich für so eigennützig halten könntest.

Ulr. Das nicht lieber Kujuko! aber ich wollte doch auch gerne —

Kuj. (Ulriken unterbrechend) Still! itzt kommen sie. Sey also vorsichtig und behutsam, das übrige wird dir dein Geliebter selbst offenbaren. (ab.)

Ulr. Ach! wie ihm mein Herz schon entgegen schlägt.

## Zwölfter Auftritt.

Ulrike, Azzel, Gundhain und Blanko.

Azz. (beim Eintritte) Immer weiter fromme Männer. Das ist also das Arbeitsgemach unsrer Sklavinnen.

Gund. (für sich) Sie ist's!

Ulr. (ingleichen) Er ist's wirklich!

Gund. ( wieder beiseite ) Wie mir das Herz klopft.

Blan. (nach dem er sich allenthalben umgesehen hat) Recht vornehm.

Gund. Wirklich recht schön.

Blan. Da habt ihr ja ein allerliebstes Mädchen, der Himmel starke sie.

Azz. Wenn sie nur auch so fromm wäre, wie ihr seyn.

Gund. Der Jugend muß man schon etwas zu Gute halten.

Azz. Ey, da würde mit ihnen gar nicht zu bestehen seyn.

Blan. So habt ihr der Mädchen noch mehrere?

Azz. Ja wohl, sie werden nur im Garten seyn. Nach vollendeter Arbeit haben sie immer wieder einige Stunden Erholung.

Blan. So müssen sie auch arbeiten?

Azz. Allerdings, kommt nur weiter, da werdet ihr gleich sehen, womit sie sich beschäftigen. (Er führt den Blanko in die eine Ecke des Gemachs, und öffnet ihm ein Kästchen, welches mit Straußenfedern gefüllet ist; indessen stürzen Gundham und Ulrike einander in die Arme.)

Ulr. O! mein Gundbain!

Gund. So hab' ich dich denn wieder gefunden?

Ulr. Schon glaubte ich von dir vergessen zu seyn.

Gund. Das werd' ich ewig nicht.

Blan. So müssen die Mädchen Federn schleißen?

Azz. Nur sortiren.

Blan. Ah, so wohl.

Gund. Ich komme, um dich entweder zu retten, oder mit dir zu leiden.

Ulr. Bald hätte mich der Kummer dahin gerafft.

Gund. Ach Beste! eben dieser Gedanke brachte mich schon oft bis zum Wahnsinne; doch sey getrost, nach Regen kömmt Sonnenschein. (Er faßt hierauf zärtlich ihre Hand, küßt sie, und Azzel bemerkt es.)

Azz. Was ist das? Ist dein Bruder verliebt?

Blan. Ey bewahre! er haßt das weibliche Geschlecht wie sich selbst. Es ist nur ein Schwindel, der ihm bei solchen Affairen öfters zustößt, und da weiß er selbst nicht, was er macht. Ich werde ihn gleich wieder zu recht weisen. (Er zieht hastig ein Fläschchen Brandwein hervor, und reicht ihm zu trinken; heimlich.) Können sie itzt die Kinderey nicht beiseite lassen. (laut) Da, trink' Bruder.

Gund. (trinkt) Verzeih' Alter! meine Sinne sind manchmal zerrüttet.

Azz. Sag' mir doch, was ist denn das für ein Trank? Er hat einen recht starken Geruch.

Blan. Das ist ein Brandwein, den wir selbst bereiten; willst du ihn verkosten?

Azz. Wenn er mir nur nicht schaden möchte.

Gund. Dafür bürge ich.

Azz. So laß sehen. (er trinkt.)

Blan. Wie schmeckt er dir?

Azz. Köstlich! (trinkt wieder) vortreflich! (und trinkt immer fort, bis er nicht mehr stehen kann.)

Blan. Ich will's auch hoffen, werden wir denn was schlechtes fabriziren?

Gund. Du wirst dich darnach recht wohl befinden.

## Terzetto.

### Blanko.

Ein guter edler Saft
Ist echter Brandtewein,
Azz.
Ey, ey, das wär'!

Gund. Er giebt uns Muth und Kraft,
Und läßt uns fröhlich seyn.
Azz.
So trink' ich mehr.

Blan. Will dann und wann dein Magen,

Gund. Die Speisen nicht vertragen:
Azz:
Das wär' nicht fein.
Blan. u. Gund.
So trink' nur Brandtewein,
Dir wird (geholfen seyn.) Das einges-
( Azz. ) klammerte
(O! gluk hinein.) wird zugleich wiederholt.

Blan. Ein wahrer Nektartrank
Ist halt der Brandtewein;
Azz.
Ey, e , das wär';

Gund. Bist du gefährlich krank,
So nimm ihn fleißig ein:
Azz.
So trink' ich mehr.

Blan. Und schleicht im Mark der Glieder
Gund. Ein Fieber auf und nieder;

Azz.

Das wär' nicht fein.

Gund u. Blan.

So trink' nur Brandtewein,
Dir wird( geholfen seyn.)
( Azz. ) Zugleich wie-
( ) derholt.
(O! gluk hinein.)

Azz. Ja, ja, (spricht sehr schwer, und taumelt hin und her.) der Bran — Brandwein ist ein köst — licher Saft, den—den werd' ich flei— ßig — trinken müssen. (Er stoßt an Ulriken an, fragend:) Nicht wahr fro— from — mer Mann? 'S hat mir re — recht gut ge — schmeckt.

Ulr. Ich wünsche, daß er dir wohl bekomme.

Blan. Und dich wacker stärke.

Azz. Ihr ha — habt recht, der Bran — Bran — Brandwein wird mich ge — ge — wiß — stärken, und — und — (Er taumelt auf die Seite, stolpert, fällt die Länge hin, und bleibet liegen.

Blan. Zu Boden werfen: Das hab' ich mir gedacht. Da kann man sehen, daß oft ein Unglück endlich noch Glück bringe. Ihr Gnaden! itzt machen wir uns aus dem Staube.

Gund. Ist er schon eingeschlummert?

Blan. Da sehn sie einmal hin, er hört, und sieht nicht mehr.

Gund. Das ist brav. Komm liebe Ulrike! laß uns fliehen.

Ulr. Fliehen?

Blan. Das versteht sich, nur nicht lange gesäumet.

Ulr. So hastig werden wir wohl schwerlich fortkommen.

Gund. Dafür wird unser Landsmann schon gesorget haben. Wir sollen nur trachten bis in den Garten zu kommen, dort wird er auf uns harren, und selbst unser Wegweiser und Reisegefährte seyn.

Ulr. So war er der Urheber euer Erscheinung?

Gund. Er ganz allein.

Blan. (unwillig) So hören sie doch auf zu plaudern, und machen sie, daß wir zum Loche hinaus kommen.

Gund. Komm Theure! komm, und laß uns eilen.

Ulr. Je nun, der Himmel leite uns.

(Alle dreye ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

### Azzel u. Gilolo.

Gilolo.

Ha, ha, ha, unser Azzel ist doch recht fein betrogen worden, Kujuko hat uns beide glücklich hinaus, und auch wieder glücklich herein praktizirt. Die Europäer sind halt recht herzige und lustige Leute, sie wissen tausend Dinge zu erzählen, die einen lachend machen. Und was sie erst von der Liebe schwatzen, o! das ist schon gar allerliebst, und doch wirklich wahr.

### Aria.

Sonst glühte mein Gesicht,
Mir war so ängstig, und so bang!
Und wußte immer nicht,
Warum Gilolo die Zeit so lang
Bei Schwester Gate wurde?
Itzt aber weiß Gilolo schon,
Was noch ihr Herz entbehrt:
Süß ist der liebe Freudenlohn!
Süß! was Empfindung lehrt.

Itzt — ja itzt weiß Gilolo wirklich nicht, womit sie die Zeit tödten soll. Mir ist, als hätt' ich schon wieder lange — lange Weile. Ich dächte — doch nein; ich will also — ja, ja, das will ich thun. (Sie macht Bewegung, als wollte sie etwas holen, und erblickt den Azzel.) Ey, ey, da liegt ja der alte Brummer, und schnarcht wie ein Bär. Wart', wart', mit dir wird sich Gilolo einen Spaß machen. (Sie geht, nimmt eine Straußenfeder, und kützelt ihn so lange um den Bart, bis er erwacht; dann eilt sie hastig ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

Azzel allein.

Alle Wetter! wo bin ich denn? Aha! das ist ja das Fläschchen, doch wo sind denn die frommen Männer? Das mögen mir auch die rechten Gauner seyn. Ihr Saft schmeckt wohl gut, aber er macht einem den Kopf so schwindlich und schläfrig, daß man weder stehen, noch

geben kann, und sich mit Gewalt niederlegen muß.

Aria.

Brandwein wär' kein übel Ding,
Wenn er nicht in Schädel gieng,
Und mir keinen Schwindel machte;
Künftig will ich ihn fein sachte,
Und recht langsam — langsam trinken;
Wenn einmal die Kniee sinken,
Und das Auge sich verkehrt,
Ja, dann heißt es aufgehört.

(ab)

## Fünfzehnter Auftritt.

(Die Straußenwarte, das ist; ein halbrundes Amphitheater mit vielen wohlgeordneten Käfigen, die, bis auf jene ausgenommen, in welche die vier Flüchtlinge eingesperret werden, durchgängig mit Straußen besetzet sind.)

Ayga, Naizi, Hamak, Gundhain, Ulrike, Blanko, Kujuko, Araber, Afrikaner und Sklaven.

(Ayga kömmt von der Jagd. Den Zug eröffnet ein Trupp Araber mit Wurfspissen, nach ihnen folgt ein Trupp Afrikaner mit Pfeil und Bogen; hierauf werden von den Sklaven 8 bis 12 allenfalls auch noch mehrere buntfärbige Käfige getragen, in welchen die neugefangenen Strauße eingeschlossen sind. Hinter diesen folgen Gundhain, Ulrike, Blanko und Kujuko als Gefangene. Endlich kömmt der

Scheich in einen zierlichen Wagen von schwarzen Sklaven gezogen, oder aber zu Pferde; an dessen Seite geht, oder reitet Maizi und Hamak, welcher letzterer seinen Kopfbund mit einer Straußenfeder geschmückt hat. Den Schluß macht wieder ein Trupp Afrikaner mit Pfeil und Bogen, und letzlich ein Trupp Araber mit Wurfspissen.)

## Quintetto con Choro.

### Chor.

Es lebe Ayga unser Scheich!
Der nach Verdiensten straft, und lohnet;
Der Tugend schätzt, kein Laster schonet:
Ihn lieben wir, ihn ehrt sein Reich,
Er lebe lang! Er lebe!

(Die mitgebrachten Käfige werden unter die übrigen geordnet.)

Kuj.

Wie wird es mir ergehn?

Gund. u. Blan.

Was wird mit uns geschehn?

Ulr.

Ich zittre, ach! ich bebe!

Kuj. u. Ulr. (vor dem Scheich knieend)

Herr! Gnade, Gnade!
Vergieb, daß wir
Entflohen dir.

Gund. (zu Ulriken)

Pfui! was beginnst du Feige?
Steh' auf, sey standhaft, zeige,
Daß dich noch deutscher Muth belebt

Ulr. u. Kuj.

Verschone unsre Brüder,
Gund. Ulr. Blan. u: Kuj.
Gieb uns die Freyheit wieder.

Ayg.

Die werd' ich euch nun nimmer geben,
Ihr sollt durch euer ganzes Leben
An meinem Hofe Sklaven seyn.

Ulr u. Kuj.

Ach Herr! das wirst du ewig nein!
Verzeihen ist ja Menschenpflicht,
Verläugne deine Großmuth nicht.

Gund.

Herr ich bin Graf!

Blan.

Und ich sein Diener,
Getreu und brav.

Gund.

Die Deutschen werden's an dir rächen.

Ayg.

Du wagst es Kühner!
Auch noch so dreust und stolz zu sprechen?
He, Sklaven! kommt herbei.

Ulr. u. Kuj.

Ach Herr! ach Herr verzeih'!

Ayg.

Sperrt sie in leere Käfig ein,
Dieß soll heut' ihre Strafe seyn.

Blan.

Das ist ein allerliebst Quartier,
In diesen Horten sterben wir.

Ayg. (zu den Sklaven)

Was zaudert ihr?

Ulr. u. Gund.

Laß dich bewegen!

Ayg.

Es hilft kein Flehn.

Kuj. u. Blan.

Du wollst verzeih'n.

Ayg. (zu den Sklaven)

Gehorchet mir, und sperrt sie ein;
Sonst laß ich euch in Fesseln legen.

(Sie werden von den Sklaven ergriffen, und in die Käfige eingesperrt.)

Ulr. Gund. Blan. u. Kuj.

Ach! nichts bewegt — nichts rühret ihn!

Ayg. (zu Hamak und Maizi)

Ihr aber ziehet nach der Bucht,
Und schlagt die Deutschen in die Flucht.

(ab)

Ulr. Gund. Blan. u. Kuj.

All' unsre Hoffnung ist dahin!

Chor.

Der große Ayga lebe!
Er sey noch lange unser Scheich,
Ihn schätzen wir, ihn ehrt sein Reich,
Er lebe! Ayga lebe.

(Sie ziehen alle unter währenden Chore ab.)

## Sechszehnter Auftritt.

Gundhain, Ulrike, Blanko u. Kujuko.

Blan. Gnädiger Herr! wie ist Ihnen?

Gund. Eben so, wie dir.

Blan. O! mir ist verflucht miserabel, mir scheint, ich steh' schon wirklich in letzten Zügen. Wie gefällt ihnen denn das afrikanische Logie?

Gund. Diesen Schimpf hätt' ich nicht erwartet, aber —

Blan. Ja, ja, ich hätt' es auch nicht geglaubt daß aus uns noch Vögel werden würden. O jerum! ich glaube gar mir wachsen schon die Flügel? Nein, das überlebe ich gewiß nicht. In meinem Leben will ich nicht mehr nach Afrika kommen, (er rüttelt am Käfige) wenn ich nur dasmal aus der verdammten Hünersteige hinaus wäre. Der Teufel mußte uns auch just in ihre Klauen führen.

Ulr. Gundhain! — ich habe dich unglücklich gemacht.

Gund. Nicht doch Traute! was nützt mir Freyheit ohne dir? Oder was hilft mir jedes Glück, wenn ich es nicht mit dir theilen kann.

Kuj. (der bisher immer fleißig an seinem Käfige arbeitete, hat ihn nun glücklich geöffnet, und springt freudenvoll heraus.) Viktoria! unser einer wär' erlöst.

Blan. Schaut, schaut, der Federmann hat's Loch gefunden.

Kuj. Muthig, muthig liebe Landsleute! nun will ich auch euch des Arrestes befreyen. (Eröffnet von aussen mit leichter Mühe die Käfige, und die Gefangenen gehen heraus.)

Blan. Der muß auch mehr als Vögel füttern gelernet haben.

Kuj. Sobald wir aber jemanden gewahr werden, dann heißt es: Husch, wieder in unsern Stall.

Gund. Sehr wohl.

## Quartetta.

Kuj.

Hoft auf die Götter!
Erduldet dieß Geschick;
Nach Sturm und Wetter
Kömmt Sonnenschein zurück.
Gund. Ulr. u. Blan.
Die Freyheit missen,
Verachter Sklave seyn
Und dienen müssen;
Dieß wäre mehr als Pein!
Alle viere.
Sich tief vor Feunden biegen,
Ist zwar ein harter Spruch;
Doch um sie zu besiegen,
So macht man den Versuch.

Kuj. Also muthig, in Afrika werden wir doch nicht sterben, nur müssen wir wieder Zeit und Gelegenheit abwarten. Ich höre Tritte, geschwind in unsre Käfige,

(Sie schlüpfen wieder hinein.)

# Siebenzehnter Auftritt.

## Vorige. u. Azzel.

Azz. Aha! da sind ja die lokern Vögel. Das hätte ich doch nicht gedacht, daß auch unter Pilgerkleidern Schurken verborgen seyn sollten. Wie gehts euch denn ihr saubern Zeisige? Ihr seyd ja recht herrlich logirt.

Blan. Ich glaube gar, der alte Schelm will uns noch foppen?

Kuj. Kömmst du her um unser nur zu spotten, so drolle dich; sonst werde ich dir den Weg weisen.

Azz. Schaut, schaut, er will sich noch im Straußenstalle spreitzen: Merke dir's deine Herrlichkeit ist aus, itzt werde ich dich und deine saubere Gesellschaft schon anders kuranzen.

Gund. Es geziemet sich wahrhaftig nicht, Unglückliche noch zu kränken.

Azz. Ey, ey, vielleicht soll ich gar mit Schurken Mitleiden haben? O ihr Gaudiebe! an Spissen wollt' ich euch zappeln sehen.

Gund. Ha! das ist zu viel. )

Ulr. Schmerzlich und kränkend.) wird schnell

Blan. Eine unerhörte Beleidi-) hintereinander ge-

gung! ) sprochen.

Kuj. Schurke! das sollst du) büssen,

(Sie stürzen hierauf aus ihren Käfigen, und auf Azzeln los.)

Azz. Was ist das? Allah! Allah! steh' mir bei.

(Er läuft davon, und die übrigen ihm nach.)

# Achtzehnter Auftritt.

(Das Gemach des Fürsten. Ayga betritt es rasch und ernsthaft.)

Ayga, darauf Gilolo und Gate.

Terzetto.

Ayg.

Verbrechen soll, und muß man strafen,
Wär' das Vergehn auch noch so klein;
Sie seyen Emirs oder Sklaven,
Bestraft muß Herr wie Diener seyn.

Gilo. u. Gat. (schnell hereinstürzend.)

O lieber Vater! schon' der Armen,
Hab' Mitleid — Nachsicht und Erbarmen!
(Komm, eil zur Bucht, und rette sie.)

Ayg. (das eingeklammerte wird zugleich wiederholt.)

Ich sollte meinen Feind begnaden?
Den schonen, der mir sucht zu schaden?
(Nein, nein, das kann — und werd') ich nie.

Gilo.

Es gilt ja aber Menschenblut!

Ayg.

So wollt' es selbst ihr Uibermuth.

Gat, u. Gilo.

O schone! Allah wird's belohnen
Einst übern Sternenhimmel dir.

Ayg.

Je nun — es sey! ich will sie schonen,
Doch soll'n sie eilends fort von hier. (Alle ab.)

## Neunzehnter Auftritt.

(Stellt die Bucht, das ist jene im zwölften Auftritte des ersten Aufzugs beschriebene Scene vor.)

Wittby, Waygat, Fior, Maizi, Hamak und ihre beiderseitige Völker; darauf Ayga mit einem zahlreichen Gefolge von Sklaven, Gilolo und Gate.

(Man hört in der Ferne ein heftiges Schießen, welches die Musik äusserst schaudernd, fürchterlich und bebend begleitet. Auf einmal vernimmt man das Getöse und Geklirre der Waffen; endlich kommen die Europäer zerstreut in die Bucht zurück geflüchtet, und ordnen sich wieder während dem Melodram.)

### Finale.

Wittby.

Sammelt neue Kräfte! — stellt euch wieder muthig ins Treffen! — laßt den Heldenmuth nicht sinken! — streitet, so lang ihr ein Glied bewegen könnt! — seyd tapfer, und weichet nicht; wenn sie auch mit Uiberlegenheit auf uns stürmen! — unsre Tapferkeit! — unsre Standhaftigkeit! — wird sie überwinden.

(Die Afrikaner und Araber stürzen hierauf abermals mit wilden Geschrey hervor, und das Gefecht beginnt von neuem, bis es durch die Ankunft des Scheichs unterbrochen wird.)

Ayg.

Friede! Friede! sey mit euch.

Gilo. u. Gate.

Alles werde ruhig — stille,
Frieden ist des Vaters Wille.

Chor der Afr. u. Arab.

Wir gehorchen großer Scheich!

Avg.

Jede Feindschaft sey vermieden,
Freunde zieht nun fort in Frieden.

Witt. u. Fior.

Gern entfernen wir uns Herr!

Witt.

Aber gieb uns auch die Brüder,

Fior.

(auf Waygat zeigend, der ganz traurig in der Ferne steht)

Diesem hier die Seinen wieder,

Witt. u. Fior.

Sieh! der Kummer drückt ihn schwer.

Ayg.

(mächtig, da er den Waygat erblickt)

Seh' ich wohl recht? irr' ich nicht?
Oder trügt mich das Gesicht?

(zu Waygat)

Näher mir, ich soll dich kennen;
Wie beliebst du dich zu nennen?

Wayg. (sich ihm nähernd)

Herr! ich heiße —

Ayg.

Rede, sprich!

Way.

Waygat —

Ayg. (hastig einfallend.)

von Berg

Way:

So nenn' ich mich:

Ayg. (plötzlich von Freude hingerissen)

Gott! er ist es — sein Gesicht,

Läugnet selbst das Alter nicht.

Er streckt seine Arme nach ihm aus, und stürzt an seinen Hals.)

O! mein Vater! — hier dein Sohn.

Way. (ganz ausser Fassung)

Du mein Sohn?

Ayg.

Dein Simeon.

(Eine feyerliche Umarmung.)

Way. u. Ayg.

O! so kann ich ihn nun küssen,

Und in meine Arme schließen,

Den ich längstens schon beweint.

(Abermals feyerliche Umarmung.)

Chor.

Welche Wonne! welch' Empfinden!

Wenn sich zweye wieder finden,

Die die Freud' und Lieb' vereint.

Ayg.

Kinder kommt umarmet ihn,

Ihm verdank' ich's, daß ich bin.

Gilo. u. Gat.

Sey willkomm'n in Afrika

Lieber alter Großpapa!

Way.

Auch noch Kinder? welch' Entzücken!
Und ich sollte mich nicht freun?
Diese Freude — Gott! — ach nein,
Ich vermag's nicht auszudrücken.

(Er schließt sie nun plötzlich in seine Arme; in dessen giebt Ayga dem Judi ein Zeichen zu Befreyung der Gefangenen, und derselbe entfernet sich.)

O! so kommt an meine Brust,
Herzenskinder! — Wonneluſt!

Chor.

Solchen Freuden und Vergnügen!
Müssen Herzen unterliegen,
Wenn sie auch nur Zeugen seyn.

Witt. u. Fior.

Herr! vergieß nicht unsrer Brüder,
Gieb die Freyheit ihnen wieder;
Laß auch sie mit uns sich freun.

Ayg.

Sie sind frey, und kommen her.

Witt. u. Fior.

Unsern Dank Herr Gouverneur!

Way. (zum Ayga)

Nun erzähl' doch wie's geschah,
Wie kamst du nach Afrika?

Ayg.

Als vor zwey und zwanzig Jahren
Ich nach Congo wollte fahren,
Fiel in Nebel und in Nacht
Ich in eines Kapershand;

Und, wie man's mit Sklaven macht,
Ward verkauft in dieses Land.

Way.

Wie kamst du zu dieser Würde?

Ayg.

Von der harten Sklavenbürde
Machte mich die Fürstin los;
Ich gewann der Holden Liebe,
Wir verbanden unsre Triebe,
Und ich wurde reich und groß.

(Hierauf stürzen Ulrike, Gundhain und Blanko plözlich heraus.)

## Letzter Auftritt.

Vorige, Ulrike, Gundhain, Blanko, Kujuko, Azjel mit den übrigen Sklaven und Sklavinnen.

Ulr.

Vater!

Gund.

Freunde!

Blan.

Herzensbrüder!

Ulr. Gund. u. Blan.

Finden wir euch endlich wieder.

(Sie werden von den ihrigen mit vieler Freude empfangen, und wechselweis umarmet.)

Way. (zu Ulriken)

Hier umarm' auch deinen Bruder.

Ulr. (staunend)

Er mein Bruder!

Ayg. (ingleichen)

meine Schwester!

Way. (zum Ayga)

Als wir Eltern dich verlohren,
War sie uns noch nicht gebohren.

Ayg.

O! so komm in Bruders Arm,
Und vergesse allen Harm.

(Er streckt seine Arme nach ihr aus, und sie sinkt an seine Brust.)

Ulr.

Bruder!

Ayg.

Schwester! — du verzeihest mir?

Ulr.

ich — verzeihe dir!

(Eine feyerliche Umarmung.)

Chor.

Welche Wonne! welch' Entzücken!
Wenn Geschwister sich verein',
So was ist nicht auszudrücken,
Das will nur empfunden seyn.

Azz.

Und so wahr ich bin gesund!
Ey, das Ding ist mir zu rund.

Ayg.

Laßet uns nun fröhlich seyn,
Sey vergessen Harm und Leiden;
Nur der Liebe und den Freuden,
Woll'n wir unsre Tage weihn.

Alle.

Es leben Väter, Mütter, Töchter, Söhne!
Gelehrte, Bürger, Edle und die Schöne!
Es lebe Onkel, Enkel, Vetter, Tante!
All' unsre Freunde, Gönner und Bekannte!
Es leben die! die's redlich mit uns mei'n,
Und alle wie sie hier versammelt seyn.

Chor der Europäer.

Es leb' der Afrikaner!

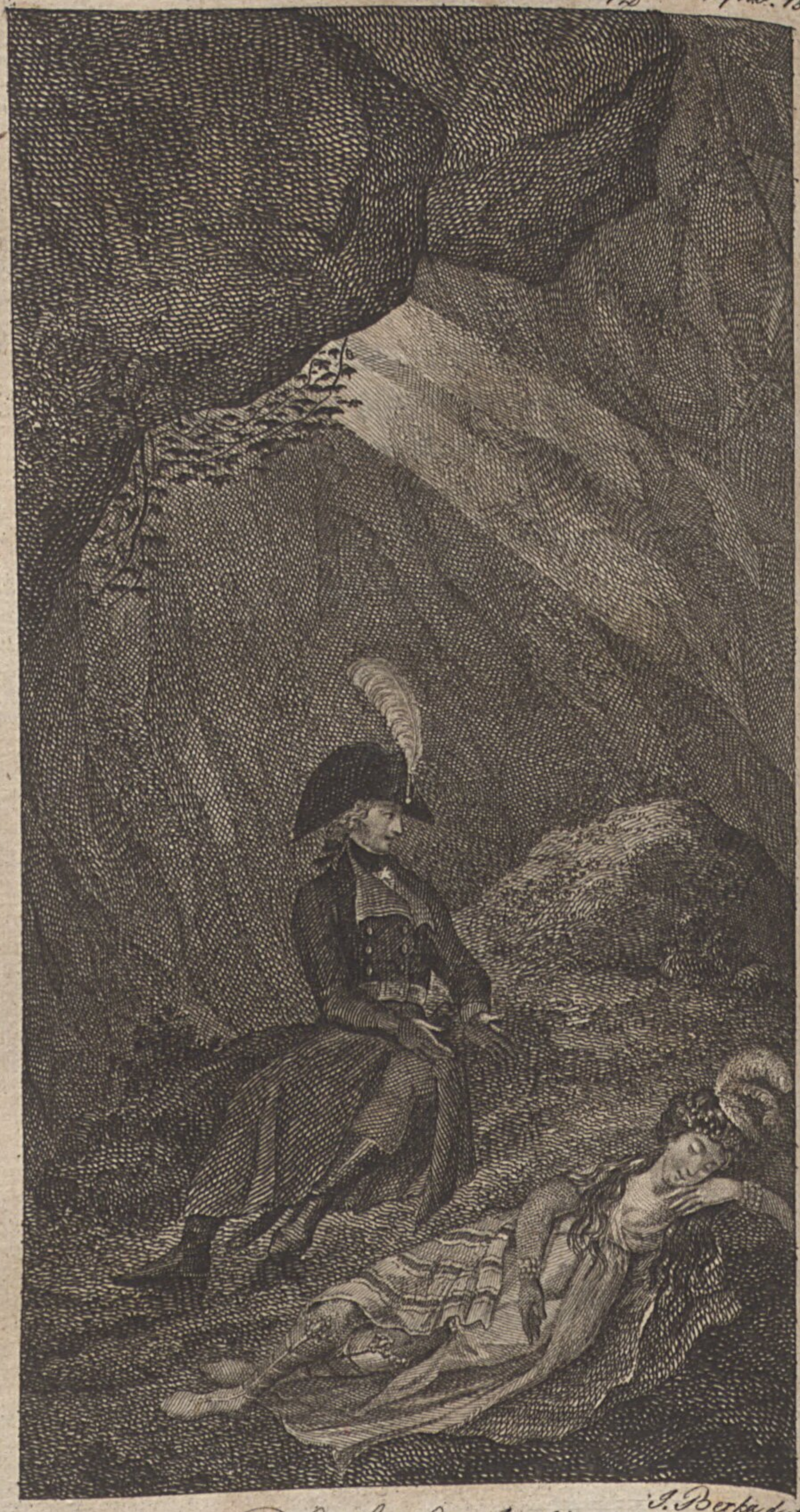
Chor der Afrik. u. Ara.

Es leb' der Europäer!

Alle.

Es leben hoch die Deutschen!!

## Ende des ersten Theils.



J. Berka del. et fec.

Wie sanft sie da liegt

# Die

# Abreise,

## oder

# Schicksale der Familie Waygat von Berg.

## Zweiter Theil.

Eine

heroisch - tragisch - komische Oper

in zwey Aufzügen,

von

Peter Karl Jaksch.

Mit einem Kupfer.

Prag 1799.

Auf Kosten der Rokosischen Buchdruckerey.

# Die Abreise.

# Personen.

Scheich Ayga.
Waygat von Berg, dessen Vater.
Ulrike, Aygas Schwester.
Gilolo, )
Gate, ) des Scheichs Töchter.
Fior, Waygats Pflegsohn.
Wittby, ein portugisischer Schiffskapitain.
Graf Gundhain, Ulrikens Liebhaber.
Blanko, dessen Diener.
Maizi, Befehlshaber der Afrikaner.
Hamak, Befehlshaber der Araber.
Marfa, ) Udajen.
Igvidi, )
Sadalachar, ein Wahrsager und Zauberer. (c)
Kujuko, Straußenwärter.
Azzel, Sklavenaufseher und Gärtner.
Vornehme Afrikaner.
Vornehme Araber.
Europäische Schiffssoldaten, Afrikaner, Araber, Sklaven, Sklavinnen und Matrosen.

Der Schauplatz ist in Afrika.

(c) In Biledulgerid werden vielerley Bezauberungen gefunden. Etliche, welche man Malurmen nennt, werden gebraucht das Gewürme zu bezaubern; andere, Mahazin genannt, heilen allerley Krankheiten; noch andere beschwören das Ungewitter, den Hagel, den Nebel u. d. gl. Dinge, und heißen Jaira; wieder andere heißen Makabel, welchen die Macht zugeschrieben wird, allerley

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein fürstlicher Saal, in dessen Hintergrunde einige reiche Sitzpölster, und neben denselben ein mit Früchten gefülltes Handkörbchen.)

Scheich Ayga, Waygat, Wittby, Ulrike und Gundhain.

Introductio.

Ayga.

Seyd mir tausendmal willkommen!
Hier in diesem Freundschaftssaal;
Alle, keines ausgenommen,
Seyd gegrüßt viel hundertmal!

Dieser Wohnsitz sey uns allen
Stets ein Sitz der Fröhlichkeit!
Lieder sollen hier erschallen,
Wahrer Freundschaft hoch geweiht.

---

Seuchen des Viehes zu heilen; endlich jene Sadalachar, so die Teufel bannen, und zwingen, wozu sie wollen; die das Glück und Unglück des Menschen prophezeyen, und alle menschliche Schicksale in ihrer Macht zu haben, vorgeben.

Harm und Leiden werden schwinden,
Denkt nicht mehr an sie zurück;
Freuden wollen wir empfinden,
Liebe nur — und Menschenglück!

Die Uibrigen.

O! sie sollen ewig schwinden,
Goldne Ruhe kehr' zurück!
Laß uns wieder Freuden finden;
Liebe nur — und Menschenglück!

Ayg. Alle meine Reichthümer und Habseligkeiten will ich mit euch theilen, und dieser Pallast soll ein gemeinschaftlicher Wohnsitz für uns alle seyn. Wir wollen uns Brüder nennen, und auch wie Brüder unter einander leben.

Way. An diesem Zuge erkenn' ich meinen Sohn.

Ulr. Ich einen guten und edlen Bruder.

Gund. Es wird uns immer schmeicheln die Freunde eines Fürsten zu seyn.

Witt. Und uns genügen, wenn wir die Rechte der Gastfreyheit genießen, so lange wir ihrer bedürfen.

Ayg. Das werdet ihr, so lang es euch gefällt. (zum Waygat) Mit ihnen aber will ich Thron und Würde theilen.

Way. (den Kopf schüttelnd) Das verlangt dein Vater nicht. Bleibe Fürst deinen Unterthanen, und beglücke sie, wie bis her. Ich werde es nie zugeben, daß du dich deiner Habe, noch weniger deines Ansehens berauben solltest.

Ayg. Vater, wenn ich ihnen nie widersprach — wenn ich jederzeit die Pflichten eines Kindes erfüllte, so ist dieß der erste Ungehor-

sam. Ich sollte Reichthümer besitzen, und sie nicht mit meinen Freunden theilen? Nicht mit dem theilen, dem ich dieses Daseyn verdanke?— Nein Vater! über die edleren Empfindungen eines Kindes hat kein Vater zu gebieten: Mein Vorsatz ist unveränderlich.

Way. Sohn! ich geitze nach keinem Ruhme— nach keiner Würde mehr. Ich habe der Sorgen viele getragen, lade deren nicht wieder auf meinen Nacken: Laß mich sie nun einmal abschütteln, und den Uiberrest meiner Lebenstage in stiller Ruhe genießen.

Ayg. Ich will sie alle auf mich nehmen; selbst die kleinste Sorge wird meine Sorge seyn, und demohngeachtet soll ihnen gleiche Ehre gebühren.

Way. Das würde ich von deinem Herze erwarten, aber nicht von einem Volke über das mich kein Recht erhebt.

Ayg. O! das wird sich freuen, den Vater ihres Fürsten in ihrer Mitte zu haben: Es wird ihn ehren, hochschätzen, und lieben; wie ihn sein Sohn ehret, und liebet.

Way. (wischt sich eine Thräne) Sieh! das war eine Thräne, die mir die Freude erpreßte. Es ist die erste, die mir seit 8 kummervollen Jahren ins Auge schmilzt; ach! der bittren flossen schon zahllose, der Freudenthränen aber noch wenige.

Ayg. (mit sanfter Wärme) Möchte ich sie doch noch oft an diesen Augenwimpern glänzen sehen! Möchte noch manche freudige Perle ihrem Auge entfallen, und die Spuren verwischen, die ihnen harber Kummer auf die Wange prägte; es sollte mir Wonne seyn, sie wieder abzutrocknen.

## Zweiter Auftritt.

### Vorige und Gilolo.

Gilo. Seyd willkommen bei uns ihr hübschen Europaer.

Way. Dank dir liebe Kleine.

Gilo. Wo ist denn Flor geblieben?

Way. Er hat noch einige Geschäfte zu besorgen.

Witt. Wird nun aber bald an Bord kommen.

Gilo. Ey schade, daß er nicht schon da ist; itzt hätte Gilolo mit ihm recht viel schwatzen wollen.

Way. So plaudre mit uns.

Witt. Wir sind auch noch Männer, die zu unterhalten wissen.

Gilo. Das schon — allein euer Diskurs ist für Gilolo alles zu ernsthaft und zu steif; (lächelnd) Flor aber spielt doch immer hübsch mit meiner Hand, und drückt sie manchmal so kurios, daß mich's recht sehr ergötzt.

Witt. Das wär' der Teufel?

Gilo. Ja, ja, frag ihn nur, du wirst es hören.

Way. Vermuthlich wird er dir auch noch andere Zärtlichkeiten erweisen?

Gilo. Freylich, auch schlingt er seinen Arm um meinen Leib, und küßt mich.

Way. Er küßt dich?

Gilo. Ja Grosvater.

Way. Und du strafst ihn nicht?

Gilo. O ja, ich küß' ihn wieder.

Witt. Ey du Erzschelm!

Way. Du küßt ihn wieder?

Gilo. Nun ja, es wäre ja unartig, wenn mich jemand grüßte, und Gilolo nicht danken möchte.

Witt. Keine üble Vergleichung, das hat dich vermuthlich Flor gelernt?

Gilo. Ha, ha, ha, du mußt Gilolo für sehr albern halten.

Way. Um so schlimmer, so solltest du auch wissen, daß Küsse schädlich sind.

Gilo. Schädlich?

Witt. Ja wohl, durch sie wurde schon manche Rose entblättert.

Gilo. (stutzend, und nach dem Ayga wendend) Vater ist das wahr, daß Küsse schädlich sind?

Ayg. Sie verleiten oft zum Bösen.

Way. Siehst du! hütte dich ja ins künftige, daß keiner mehr auf deine Wange kömmt; jeder Abdruck hinterläßt ein heimliches Gift, das schon manches Mädchen um Glück, Ruhe und Gesundheit brachte.

Gilo. (etwas niedergeschlagen) Aber Vater, du hast ja unsre Mutter auch immer geküßt, und sie dich wieder?

Ayg. Mein Kind, das war nur lauter Spaß.

Gilo. Je nun, Gilolo hat damit auch nur ihren Spaß.

Ayg. Das geziemet sich aber nicht für junge Mädchen.

Way. Dieses steht nur Gatten und Müttern zu.

Gilo. Und wird Gilolo bald Gattinn werden?

Ayg. Sobald dich die Vorsehung dazu bestimmen wird. Freunde! nun wollen wir uns laben, damit wir wieder neue Kräfte zum Leben erhalten.

(Ab mit Waygat, Wittby und Gilolo.)

## Dritter Auftritt.

Ulrike und Gundhain.

Ulr. Bester! noch hast du mir nicht gesagt, wie ihr den Händen der Corsaren entkommen seyd

Gund. Wir haben lange und wacker gekämpft, auch ihrer viele zu Boden gestreckt; allein unsre Kräfte schwanden endlich doch, und sie würden unser Meister geworden seyn, wenn nicht in eben dem Augenblicke ein uns zu Hilfe eilendes Schiff sie verjagt hätte.

Ulr. Das war vermuthlich der alte portugiesische Kapitain, der sie verjagte?

Gund. Eben dieser alte Seemann. Seine Regierung schickte ihn auf eine geheime Expedizion nach Amerika, war aber eben auch zu unsrem größten Glücke von dem Sturme verschlagen worden.

Ulr. Und habt ihr den Räubern nicht nachgesetzt?

Gund. Allerdings, allein sie hatten leichtes Fahrzeug, flogen damit wie der Blitz, und ehe als uns Wittby erreichte, waren sie uns schon aus dem Gesichte. Ich folgte dir aber stets im Geiste: O! ich habe manches Leid um dich empfunden.

Ulr. Auch mir hat das Herz geblutet! — auch ich hab' unendlichmal an dich gedacht.

Aria.

Kein Tag — kein Augenblick verfloß!
Daß ich nicht an dich Trauter dachte:
Groß war mein Leiden — hart mein Loos!
Wenn andre ruhig schliefen, wachte
In tiefer schwarzer Mitternacht
Dein Liebchen noch, und hatte keinen
Trost für ihr krankes Herz. Nicht Pracht!
So seufzte ich, und mußte weinen:
Nur dich! und wär's im Hirtenstande,
Bei Wasser, Milch und schwarzen Brod,
In unsern lieben Vaterlande
Frey zu besitzen — ja bei Gott!
Ich hätte gern mein halbes Leben
Für diese Freude hingegeben.

Gund. Und womit werde ich dir's lohnen können?

Ulr. Mit deinem Herze, und deiner Liebe. Doch, sie werden unser warten, wollen wir gehen?

Gund. Wie es meiner Ulrike gefällig ist.

(Beide ab.)

## Vierter Auftritt.

Blanko allein

Das ist ein lustiges Leben, am Ende muß ich mich selbst anbeißen. Itzt bin ich fast alle

Winkel durchkrochen, und habe weder ein Mäuschen noch sonst etwas gefunden. Auch fräge man mich nicht, ob ich hungerig oder durstig bin. Die Kerls müssen glauben, unser einer lebt vom Winde, oder der Magen könne immer ein paar Tage drommeln und pfeifen; wenn er nur nicht zwischen den Zähnen hervorguckt. Es giebt freylich Leute, wenn sie nur ihre Leidenschaften befriedigen können, bei denen er oft noch länger drommeln muß, eh' er etwas zu schlucken kriegt; aber dafür soll mich die Leber und Lunge bewahren.

## L i e d.

Es ist zwar wahr, daß manche seyn,
Die schon mit Liebe sich genügen;
Ein Händedruck kann sie erfreun,
Ein Küßchen schaft für sie Vergnügen:
Doch ist's auch wahr, daß unter Zärtlichkeit
Der Magen öfters Hunger leidt.

Es ist zwar wahr, daß viele seyn,
Die mehr auf Putz und Kleidung sehen;
Erschöpft es auch das Beutelein,
Wenn sie nur nach der Mode gehen:
Doch ist's auch wahr, daß unter mancher Pracht
Der Magen oft vor Hunger kracht.

Es ist zwar wahr, daß viele sich
Nur all zu gut und köstlich laben,

Und so etwas vergnügte mich,
Wenn man's nur immer könnte haben:
Doch ist's auch wahr, daß oft durch Uiberfluß
Der Magen endlich darben muß.

(Er ist in Begriff abzugehen, erblickt aber plötzlich im Hintergrunde das Körbchen, und geht darauf los.)

Ey der tausend! dieses Körbchen ist ja mit Futterage gefüllt. Schaut, itzt wär' ich bald vorbei gerennt. So ist's manchmal sind wir dem Glücke so nahe, daß man fast mit der Nase daran stößt, und wir finden's doch nicht, wenn es uns nicht selber in Sack springt. (Er nimmt das Körbchen in die Hand, und kostet) Nicht übel — wirklich sehr kostbare Früchte. Die will ich also geschwind acceptiren, protokolliren, registriren, und in stomachum deponiren —

(Azzel, welcher sich indessen, ohne vom Blanko bemerkt zu werden, herein geschlichen hat, reißt ihm bei dem letzten Worte das Körbchen schnell aus der Hand.)

## Fünfter Auftritt.

### Blanko und Azzel.

Azz. Schurke! wer hat dir erlaubt in diesen Saal zu treten?

Blan. (erschrocken) Ja — darum hab' ich Niemanden gefragt. Ich denke, der Hunger erlaube alles. Warum gebt ihr mir nichts zu fressen.

Azz. Hast du nicht die Zeit erwarten können?

Blan. Hätte der Herr nur meinem Magen etwas vorgepfiffen, daß er geschwiegen hätte.

Azz. Und darum mußtest du unsern Scheich die kostbaren Früchte entwenden?

Blan. Scheich hin, Scheich her, ich habe sie nur verkostet, und nichts entwendet.

Azz. Das gilt bei uns gleich viel, aufgezehrt oder gestohlen.

Blan. Was? gestohlen? Hört's der Herr, reitze der Herr nicht meinen Zorn, noch weniger meinen Magen; sonst freß ich den Herrn selbst mit Haut und Haaren zusammen. Hat mich der Herr verstanden?

Azz. Und du unterstehst dich mir noch zu drohen? Wart, ich will dir den Spaß vertreiben. (Er setzt das Körbchen weg, und bringt seine Peitsche unter der Kleidung hervor.)

Blan. Ich sag's dem Herrn, rühre mich der Herr ja nicht an; sonst wird der Herr sehen, was der Herr sehen wird.

Azz. (auf ihn losgehend) Mit heiler Haut kömmst du nun nicht mehr davon.

Blan. (sich retirirend) Nicht übel, der Kerl muß keinen Verstand haben. (laut) Hört's der Herr, mir scheint, der Herr ist grob; mache mich der Herr ja nicht böse, oder — (er ergreift einen reichen Sitzpolster, und stellt sich zur Wehre) ich klopfe dich du dicker Herr Wollesack! daß dir der Ranzen aufspringt.

Azz. Das werden wir sehen. (Er geht dennoch auf ihn los, und Blanko klopft ihn wacker ab.) Wart Spitzbube! ich will dich schon besser erwischen.

(Gehe brummend ab.)

Blan. Geh zum Teufel, du wirst mich nicht mehr schrecken. Itzt will ich mich erst recht darüber hermachen.

(Er holt sich wieder das Körbchen, und läßt sichs schmecken.)

## Sechster Auftritt.

### Blanko und Kujuko.

Kuj. Landsmann! wie kömmst denn du hieher?

Blan. Da wollt' ich nur die Früchte überzählen, denn wenn man einmal ans Arbeiten gewohnt ist; so kann man nicht leicht müßig gehen.

Kuj. Mir scheint, du magst sie wohl doppelt zählen.

Blan. Nur dann und wann, und das blos zur Vorsicht, damit ich mich nicht verzähle.

Kuj. So wohl. Ich suchte dich schon an allen Orten und Enden. Du sollst augenblicklich bei deinem Herrn erscheinen.

Blan. Nun, und was soll ich bei ihm?

Kuj. Das hat er mir nicht gesagt.

Blan. Ist ihm vielleicht ein neuer Kupido in's Herz gepürzelt? Oder will er wieder auf Abentheuer ausgehen? Damit soll er mich ungeschoren lassen, ich habe den Teufel von seiner verdammten Wanderschaft. Wir zigeunern ohnehin schon ein halbes Sekulum herum, und was haben wir davon? Dürre Knochen und zusammengeschrumpfte Därmer. (Er setzt das Körbchen weg) Wo treff ich ihn?

Kuj. Er gieng nach dem Palmgarten.

Blan. Aha, er wird vermuthlich wieder Vogelnester suchen.

Kuj. Was dir nicht einfällt.

Blan. Ja, wenn er einmal um die Bäume schleicht, so sieht es nicht mehr richtig aus. (Er entfernt sich einige Schritte, und kehrt wieder zurück.) Aprepo, du mußt mir erst sagen, wo dieser Garten logiert; denn ich weiß mir bey euch wahrhaftig kein Gassel zu suchen.

Kuj. So will ich dich bis an den Eingang desselben begleiten.

(Beide ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Azzel mit 3 Sklaven.

Azz. (der am Eingange des Saals stehen bleibt) Hurtig! Hurtig! (die Sklaven stürzen heraus) ergreift ihn, und packt ihn fest, damit er uns nicht entwische.

1. Skl. Wen sollen wir packen?

Azz. Den Spitzbuben, der sich hier im Saale befindet.

2. Skl. Wo ist er denn?

Azz. Seyd ihr Hundsgesichter blind?

3. Skl. Wir sehen Niemanden ausser uns.

Azz. Das wär' der Teufel!

(Er schleicht furchtsam herein, und schaut sich schichtend auf allen Seiten um.)

Aria.

Ha! spürte der Schurke den Braten?
Das hat ihm der Henker gerathen,
Sonst hätt' er erhalten den Lohn:
Bekomm' ich ihn aber zu packen,
Dann brech ich ihm sicher den Nacken,
Und wär' er des Moguls sein Sohn!

Itzt nur fort, an eure Arbeit wieder. (Die Sklaven entfernen sich.) Der verdammte Europäer wird mir schon noch ans Messer kommen.
(Er will abgehn.)

## Achter Auftritt.

Azzel und Gilolo.

Gilo. Azzel, Azzel!

Azz. Was giebt es?

Gilo. Hat sich hier noch kein junger Europäer sehen lassen?

Azz. O ja, eben wollte ich ihn peitschen lassen.

Gilo. (zurückprallend) Peitschen! und warum?

Azz. Weil er sich wie ein Schurke daher-ein geschlichen hatte, und die zur Abendmahlzeit bestimmten Früchte entwenden wollte.

Gilo. Pfui, Azzel du lügst.

Azz. Bei meinem Barte! ich hab' ihn ertappt.

Gilo. Du selber?

Azz. Selber.

Gilo. Den hübschen Offizier?

Azz. Ey bewahre! nur seinen Diener.

Gilo. So wohl, doch Gilolo meint, ob du nicht den jungen Offizier hier irgendwo gesehen hast?

Azz. Mit keinem Auge.

Gilo. Wo mag er nur so lange weilen?

Azz. Das weiß ich nicht.

Gilo. Ach! mich verlangt schon sehnlichst nach ihm, du kannst nicht glauben, wie gut ich ihm bin.

Azz. So seyd ihr gar in ihn verliebt?

Gilo. Ja, das weiß Gilolo selber nicht; aber ich bin so gerne bei ihm, plaudre so gerne mit ihm, als du dir nur denken kannst; und doch ist mir dabei noch immer so ängstig — so bange und kurios, daß ich's dir gar nicht zu nennen weiß.

Azz. Das ist die pure eitle Liebe.

Gilo. Aber der schöne Europäer sagte doch: Liebe sey süß — Liebe schaffe uns Vergnügen; und warum ist denn mein Herz so unruhig? Warum klopft es dennoch so heftig?

Azz. O schöne Gilolo! sie wird euer Herz noch weit empfindlicher bestürmen. Sie wird euch Schlaf und Ruhe rauben! Speiß und Trank wird sie euch in Gift verwandeln, und heimlich in euern Busen so lange nagen, bis sie euch einer Leiche ähnlich gemacht hat.

Gilo. (erschrocken) Und das sollte die Liebe vermögen?

Azz. O! das sind noch Kleinigkeiten, auf diese Leiden bringt sie noch zehnfach andere — noch zehnfach empfindlichere Qualen.

Gilo. Schrecklich! schrecklich! und weißt du keine Mittel ihren Qualen zu entgehen?

Azz. O ja, wenn sie euch nur behagen.

Gilo. So laß hören.

## L i e d.

### Azzel.

(f) Hört, drey Mittel weiß ich nur
Wider Amors Triebe:
Hungern ist die erste Kur
Wider eitle Liebe.

Macht euch das noch nicht gescheut,
Brennt's euch noch im Herzen;
Habt Geduld, so heilt die Zeit
Eure Liebesschmerzen.

Soll durch Zeit und Hunger sich
Nicht die Krankheit wenden,
Wird ein Strick ganz sicherlich
Alles Uibel enden.

Gilo. Ey du garstiger Graubart! so soll sich Gilolo erhänken?

Azz. Dafür wolle euch Allah behütten! Ich meine nur, wenn kein Mittel mehr fruchtet, so hielft das ganz gewiß.

Gilo. Und Gilolo meint, wenn du nicht bald klüger wirst, so bleibst du der alte Narr.

(Sie eilt hastig ab.)

Azz. Itzt rede einer mit den Verliebten. Sagt man ihnen die Wahrheit, so sehn sie uns gar für Narren an. (Im abgehen) O Zeiten! o Menschen!



(f) Dieses Gedicht ist nicht meine Arbeit, sondern wurde nur auf das Verlangen einer meiner Freunde angewandt.

## Neunter Auftritt.

(Einen schönen mit Palmbäumern und verdeckten Lauben gezierten Lustgarten. Gundhain und Ulrike kommen, Arm in Arm geführt, aus einer Laube hervor.)

### Gundhain und Ulrike.

### Duetto.

### Beide.

Schön ist diese Palmenflur,
Schön und reitzend die Natur:

Gund. Jede Schönheit muß ihr weichen,
Sie ist Gottes Meisterstück.

Ulr. Labt den Armen wie den Reichen,
Ist des Menschen grösstes Glück.

Beid. Schön ist diese Palmenflur,
Schön und reitzend die Natur.

(Man hört den Schlag der Nachtigall.)

Gund. Hörst du? Nachtigallen tönnen
Frohe sanfte Lieder . . . . (Sie schlägt.)

Ulr. Welche süsse Melodie!
Die erreicht der Künstler nie.

Gund. Horch? Itzt schlägt sie wieder .... (Sie schlägt abermal.)

Beid. Dieß ergötzet Herz und Sehnen,
Reitzt die Blumen auf der Flur;
Herrlich schön ist die Natur.

(Sie verliehren sich wieder beide in eine andere Laube.)

# Zehnter Auftritt.

## Ayga und Waygat.

Ayg. Sehen sie, hier in diesen Lauben hat sie mich oft belauscht. Und auf diesem Plätzchen, (er zeigt auf eine Rasenbank) ach! ich gehe da nie ohne Rührung vorüber, hat sie mich wohl tausendmal umarmt — tausendmal geküßt. Nun modert sie die Gute! und schaft mir keine Freude mehr. (tief Athmen holend) O! läg ich doch an ihrer Seite, und schliefe sanft mit ihr.

Way. Und was hälf es dir? Besser du denkst nicht mehr an sie, und minderst deinen Schmerz.

Ayg. Ich sollte sie vergessen? Vater, sie war die beste Gattin.

Way. So war sie ein braves Weib.

Ayg. Eine zärtliche Mutter!

Way. So erfüllte sie ihre Pflicht.

Ayg. Und eine Fürstinn, die ihre Unterthanen mit Liebe und Sanftmuth regierte.

Way. So war sie ein vernünftiges Weib.

Ayg. Sie läßte oft die Fesseln der Gefangenen! Rettete manchen Unglücklichen das Leben, und keinem Armen war ihr Herz verschlossen.

Way. So war sie auch ein edles Weib.

Ayg. (sieht den Waygat einen Augenblick starr an, seine Gesichtsmuskeln sind in feuriger Bewegung) Ein edles Weib sagen sie?

Way. Ja, das war sie.

Ayg. (mit einem gewißen Nachdruck) Nur ein edles Weib?

Way. Wozu diese Frage?

Ayg. Vater! sie hätten sie kennen sollen — kennen! und sie hätten betheuert, (sehr warm) daß sie ein Engel war.

Way. (trocken) Und war doch nur ein Mensch.

Ayg. (heftig) Ein Mensch! und nicht wie ein Mensch — und doch nur ein Mensch! (gelassen) Verzeihn sie Vater, ich übereilte mich.

Way. (Pause, reibt sich die Stirne) Auf etwas anders zu kommen: Ey, da kömmt ja Gilolo.

(Zugleich bringt ein Sklave 2 angerauchte Pfeifen, Ayga und Waygat bedienen sich ihrer, und schmauchen. Der Sklave hält sich indessen in der Ferne.)

## Eilfter Auftritt.

### Vorige und Gilolo.

Way. Was bringst du uns liebe Kleine?

Gilo. (niedergeschlagen, bald an dem Kleide, bald an den Locken tändelnd) Gilolo bringt gar nichts. Sie wollte nur — ich wollte —

Way. Deine Gedanken sind zerstreut.

Gilo. Ach! Gilolo denkt fast gar nichts.

Way. So hast du Kopfweh?

Gilo. O nein, da schmerzt es — (auf's Herz deutend) da! Und da ist's so schwer und voll! so eng' und weit! daß — ja daß — (sie weint) Schau, Gilolo muß weinen.

Way. Sey ruhig mein Kind, das ist nur eine Beklemmung des Herzens, die von keiner Dauer ist.

Gilo. (wischt sich die Thränen, und wendet sich vertraulich zum Vater) Meinst du Vater?

Ayg. Ich dächte, wenn sich Gilolo mit nähen oder sticken beschäftigte, so würde ihr bald leichter werden.

Gilo. Sonst freute mich's wohl, so eine schöne bunte Blume auf Purpur zu sticken; aber seit dem Fior da ist, gefreut's Gilolo nicht mehr: Immer nur muß ich an den schönen Europäer denken.

Ayg. So schlage dir ihn aus den Gedanken.

Gilo. (verlegen) Ja — aber — es hilft doch nicht. Ist er nicht in Gedanken, so sitzt er im Herze, und klopft da so lange — so lange und heftig! bis ich wieder an ihn denke: (sich an ihn schmiegend) Vater, warum muß doch Gilolo immer an ihn denken?

Way. Ich würde glauben, daß er dir gefallen müsse.

Gilo. Meinst du Großvater?

Way. Das wird dein Herz am besten wissen.

Gilo. O! das ist ihm recht gut — gewiß recht gut.

Aria.

Mein Herz ist ihm gut,
Ich muß es gestehen:
Ihr solltet nur sehen,
Wie freundlich er thut.
Umschlingt mich sein Arm,
So wird mir so bange,
Mir glühet die Wange,
Es ist mir so warm.

Dann klopft es hier sehr, (auf's Herz
Und macht mir ein Leiden, deutend)
Ein Leiden voll Freuden —
Doch ist mir so schwer.

Vater, Gilolo muß doch nicht recht gesund seyn?

Ayg. Ich denk' es auch.

Gilo. Du wirst wohl nach dem Arzte schicken müssen?

Ayg. Herzlich gerne.

Gilo. (Pause, kratzt im Kopfe, und wendet sich zum Waygat) Wird denn Fior noch lange da bleiben?

Way. Das kann ich dir nicht bestimmen.

Gilo. Ob es ihm wohl hier gefallen mag?

Way. Mein Kind, da mußt du ihn selber fragen.

Gilo. (Pause, spielt an ihren Ringen, und wendet sich wieder zum Vater) Heute ist ein schöner Tag lieber Vater!

Ayg. Recht angenehm.

Gilo. Aber sehr heiß.

Ayg. Doch so ziemlich erträglich.

Gilo, (wischt sich den Schweiß, Pause) Was mag mir nur fehlen?

Way. Ich dächte, ein Mann.

Gilo. (aufmerksam) Meinst du!

Way. Allerdings, wenigstens glaube ich, daß, wenn dich Fior heurathete, deine Krankheit sich bald heben würde.

Gilo. Und dann wird mir hier (auf's Herz deutend) leichter werden?

Way. Vermuthlich.

Gilo. (freudig) O je! da muß er mich heurathen. (Sie eilt hüpfend ab.)

# Zwölfter Auftritt.

Ayga und Waygat.

Way. (ihr nachruffend) Mädchen! Mädchen! Sie wird doch vernünftig seyn.

Ayg. Da gaben sie ihr just Wasser auf die Mühle.

Way. Ich wollte ihr ja nur aus der Verlegenheit helfen.

Ayg. Was sie eben nicht thun sollten.

Way. Aber was ist zu machen? Du siehst ja, das Mädchen ist gebrennt.

Ayg. Man wird sie von einander trennen müssen.

Way Entfernen? Hahaha, eher wollte ich einen Aal beim Schweif erhalten. Ich dächte, das beste wäre; wenn wir sie miteinander verbandelten.

Ayg. Sie ist noch zu jung.

Way. Reif genug, wenn sie 16 Jahre zählt.

Ayg. Fior ist nicht von Geburt.

Way. Freylich, (er stopft, und macht einige schnelle Züge an der Pfeife, welche aber schon erloschen ist.) sein Vater brachte es nur bis zum Hauptmann; (übergiebt die Pfeife dem Sklaven) doch was kümmert dich die Geburt.

Ayg. Doch wär' es wider allen Wohlstand. (Er giebt seine Pfeife ebenfalls ab, und der Sklave entfernet sich.)

Way. Ich bitte dich, ahme ja nicht dem übertriebenen Vorurtheile mancher Europäer nach. Die Geburt giebt uns nur dann einen Vorzug, wenn das Herz edel und tugendhaft

ist. Sein Herz, giebt ihm also einen grö-ßeren Werth, als mir und dir blos die zufäl-lige Geburt gab: (schnell besinnend) Doch bald hätt' ich vergessen, daß du Fürst bist.

Ayg. Vater, ich bitte, beschämen sie mich nicht: Aber das Volk — ihre Mutter —

Way, (einfallend) Sah' die auch auf die Herkunft, als sie dich vom Sklaven zum Für-sten erhob? (Pause, Ayga verlegen) Doch ich will dir ihn nicht aufdringen, gieb sie einem wil-den Scheich oder Xeke, und wie immer eure Vernehme heißen. Er soll morgen fort, damit er wenigstens dem guten Mädchen das Herz nicht noch schwerer mache. (Geht hastig ab.)

Ayg. Vater! Vater! —

## Dreyzehnter Auftritt.

Ayga allein.

Er hört mich nicht. Ach! wie trüglich sind unsre Freuden — wie groß unser Kummer — unsre Sorgen!

Aria.

O, Mensch! vom Weib gebohren,
Wie schwer ist deine Pflicht,
Dein Leben geht verlohren,
Kennst oft die Freude nicht.
Und lacht sie ja zu Zeiten,
Haucht sie in deine Brust
Doch tausend Bitterkeiten,
Und ist nur halbe Lust.

Nur Kummer Harm und Zähren,
Sind unser Erdenloos;
Bis einst wir wieder kehren
In unser Mutterschoos.

(ab)

## Vierzehnter Auftritt.

Gundhain und Ulrike

(Sie kommen wieder durch eine andere Laube des Gartens hervor.)

Gund. Komm Theure! laß dich nieder; wir haben den Garten ziemlich durchstrichen, du wirst müde seyn.

Ulr. An deinem Arme ist mir kein Weg zu weit.

Gund. Doch schützt er nicht vor Müdigkeit.

Ulr. Und doch — errinnerst du dich noch auf Birkfelds Lindenhain?

Gund. Könnte ich ihn wohl vergessen? Da war es, wo wir uns ewige Treue schwuren — wo ich dir den ersten Kuß auf deine rosigte Lippen drückte, und den warmen Widerdruck empfand — wo wir Arm in Arm geschlungen oft halbe Tage lang den Hain durchirrten, und manche Freude — manches Vergnügen genossen. Ulrike! wo sind sie hin diese Tage?

Ulr. Verschwunden, um den noch glücklicheren Platz zu machen.

Gund. Ich fürchte — fürchte, sie dürften noch ferne seyn. Dein Vater ist so zweydeutig, als er es noch nie war.

Ulr. Sind wir nicht Verlobte? Laß uns nur erst wieder in unser Vaterland gelangen, dann wird uns kein Hinderniß mehr trennen: Du wirst der Meine —

Gund. (einfallend) Und du?

Ulr. Die Deine seyn.

(Sie umarmen sich.)

## Duetto.

Ulr. Kein Schicksal soll mich von dir trennen,
Ich werde dein auf ewig seyn;
Gund. Und ich nur dich Geliebte nennen,
Mein Herz gehört dir ganz allein.
Ulr. Bestürmen uns auch harte Leiden,
Ertragen wir sie mit Geduld;
Gund. Verschmerzen gern des Glückes Freuden,
Ist mir und dir nur Liebe huld.
Beid. Die Liebe fristet unser Leben,
Sie ist allein das größte Gut;
Ihr ist mein ganzes Herz ergeben —
Ihr weih' ich Leben und mein Blut.

(Beide ab.)

# Fünfzehnter Auftritt.

Gate allein.

(Sie kömmt ganz leise herausgeschlichen, gleichsam, als ob sie jemanden überraschen wollte, und sieht sich schlau nach allen Seiten um.)

Hier ist sie auch nicht. Wo sie nur stecken mag? Das ist doch eine lose Schwester, sonst

gieng sie nie ohne Gate, seit dem aber die hübschen Europäer da sind, kümmert sie sich gar nicht mehr um mich; und wenn ich sie ja auf einen Augenblick erwische, so schwatzt sie nur immer von der Liebe. Die Liebe muß doch ein kurioses Ding seyn, höre ich sie nennen, wird mir allemal so wunderlich, und (auf Herz und Busen deutend) hier und hier so wunderlich; daß ich's gar nicht sagen kann.

Lied.

Höret Gate Liebe nennen,
Will ihr Herz nicht stille seyn;
Plötzlich spannen sich die Sehnen,
In der Brust wird's eng' und klein:
Und durch alle Glieder
Flammt es hin und wieder,
Sollte das wohl Liebe seyn?

Jüngst belauschte meine Schwester,
Ihren Fior in den Hain;
Küßte ihn, und hielt ihn fester,
Wiegte ihn dann zärtlich ein:
Und ich stand am Planken
Meinte in Gedanken:
Dieses müsse Liebe seyn.

## Sechszehnter Auftritt.

### Gate und Blanko.

**Blan.** (sehr eilfertig und erhitzt) Nein, da bleibe ich keine Stunde mehr, und sollte ich auf einem Stockfische nach Hause reiten.

Gat. Was ist dir geschehen?

Blan. Das verdammte Hundsgesicht, die Essenz von einem Kapitalflegel, das heißt, der grobianisirte Azzel hat mir abscheulich nachgesetzt. Hätte ich mich nicht durch eine schnelle Retirade salvirt, so würde der stärkste Beweiß auf meinen Buckel liegen.

Gat. Warum hast du dich nicht gewehrt?

Blan. Es ist Kunst sich zu wehren, wenn einem eine Legion Spitzbuben überfallen, und einer nur fünf Finger an der Hand hat. Steckt nicht mein Herr hier irgendwo?

Gat. Ich habe ihn nicht wahrgenommen. (Blanko will gehen) Wo willst du hin?

Blan. Meinen Herrn aufsuchen.

Gat. (ihn zurückhaltend) So bleibe doch, und laß mit dir ein wenig plaudern; dein Herr wird sich wohl indessen noch zu unterhalten wissen.

Blan. An Unterhalt fehlt es den Verliebten freylich nie, denn wenn sie nicht mehr seufzen und liebäugeln können, so parliren sie mit Sonn' und Mond, oder disputiren mit den Vögeln, oder aber resoniren gar mit Stock und Stauden, als wenn sie den Verstand verlohren hätten.

Gat. Und das machen die Verliebten?

Blan. Noch viel ärgere Streiche. Bald tanzen sie in den eliseischen Feldern, reisen durch den Mond, oder machen zum Zeitvertreib Purzelbäume über die Alpen.

Gat. (verwunderungsvoll) Purzelbäume?

Blan. Ja wohl, und wenn sie die Liebe recht im Nacken packt, so rennen sie durch den Vesuv, oder nehmen den Aetna beim Schopf, und schütteln ihn mit solcher Kraft, daß er Feuer und Flammen spuckt.

Gat. Ich bin wie versteinert.

Blan. O! da wäre noch sehr vieles zu erzählen. (beiseite) Wenn die das glaubt, so muß sie morgen blau wie Indigo seyn. (laut) Das schönste aber ist, daß die Verliebten in einer Stunde neun und neunzigmal sterben, und eben so oft von dem Tode wieder auferstehen.

Gat. (erstaunend) Was du mir nicht sagst? Aber meine Schwester ist doch auch verliebt, und soll noch zum erstenmale sterben?

Blan. Ja, die sterben wieder auf eine ganz andere Art.

Gat. Und wie denn?

Blan. Da stehen sie neben einander, sehen sich starr an, machen kleine Augen, und seufzen; dann blicken sie noch einmal gegen Himmel, hängen die Köpfe zusammen, fallen einander in die Arme, und sind weg; endlich kömmt eine Mücke, haucht sie an, und beide sind wieder lebendig.

Gat. (lacht recht herzlich) Du bist ein gespaßiger Mensch. Aber sage mir doch, was ist denn nun eigentlich die Liebe?

## Aria.

### Blan.

Die Liebe ist ein großes Thier,
Doch keine Schlange, Löw, noch Stier:
Denn sie regieret, was nur lebet,
Erhält auch alles, was da schwebet:
Und ohne sie kann nichts bestehn,
Eh' müßt' die Welt zu Grunde gehn.

Sie ist ein wunderwinzig Kind,
Bewafnet, und an Augen blind:
Bald roth — bald blaß sind seine Wangen,
Hat einen Stachel wie die Schlangen,
Oft große Hörner wie ein Stier,
Und Löwenkraft, das schwör ich dir!

Allegro.

Dieser kleine lose Bube
Gleicht in unsre Herzensgrube,
Sticht, und quält da immer zu,
Raubet uns die süsse Ruh':
Und den kleinen losen Dieb
Hat doch jede Dame lieb,
Wird von Mädchen hochgeschätzt,
Wenn er sie auch oft verletzt.

(Er will schnell ab, Gate hüpft ihm nach, und zieht ihn wieder zurück.)

Gat. Umsonst, ich laß dich nicht.

Blan. Ich muß, mein Herr bricht mir das Genicke, wenn ich noch länger verweile.

Gat. Ist denn dein Herr so schlimm?

Blan. Wie ein unbändiger Wildefang.

Gat. So gar arg wird es wohl nicht seyn. Bleib' du nur, Gate wird es schon verantworten.

Blan. Meinethalben, aber was soll ich itzt da machen?

Gat. Weißt du was, mach' einmal bei mir den Verliebten.

Blan. (tritt einige Schritte seitwärts, und blickt mit halbweggewandten Gesichte lächelnd nach ihr.)

Gat. Willst du nicht?

Blan. (schamhaft und verlegen) Ich — ich schäme mich.

Gat. Und warum?

Blan. Weil — (Fior fängt hier plötzlich innerhalb der Scene zu trallern an.) Was ist das?

Gat. Still, da kömmt Fior. Komm, laß uns ihn belauschen.

(Sie verbergen sich in eine Laube.)

## Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, Fior und gleich darauf Gilolo.

Fio. Ich mag trallern, wie ich will, es hilft doch nichts. Morgen soll ich fort — fort vor Tagesanbruch, damit Gilolo kein Zeuge meines Abschieds sey: Was sagst du Gefühl dazu?

Blan. Das Meinige sagt: Lieber heut, als morgen.

Gat. Bst!

Fio. Schien mir's doch, als hörte ich jemanden.

Gilo. (überraschend) Vielleicht deine Gilolo.

Fio. (erröthend) Ich bin wirklich überrascht.

Gllo. Wo warst du denn so lange?

Fio. Ich hatte am Bord einige Geschäfte zu besorgen.

Gilo. Schau, mir war schon recht bange um dich; dafür wirst du mich aber gleich heurathen.

Fio. (lächelnd) Heurathen?

Gilo. Ja, ja, und das ohne Verzug, ich warte nicht mehr länger.

Blan. Ey, ey, die ist feurig.

Fio. Du scherzest?

Gilo. Es ist mein wirklicher Ernst, oder ich springe ins Wasser.

Fio. Das würde mich schmerzen, wenn es um meinetwillen geschehen sollte; allein wir müssen doch erst die Einwilligung unsrer Väter haben.

Gilo. Gilolo willigt schon selber ein.

Blan. Das ist itzt wirklich Mode.

Gilo. Und was Gilolo will, das will der Vater auch.

Fio. Das würde mich ausserordentlich freuen, doch zweifle ich, ob mein Pflegvater so gesinnt seyn dürfte.

Gilo. Und eben er hat mich dazu aufgefodert.

Fio. Aufgefodert?

Gilo. Hat dich Gilolo schon einmal belogen?

Fio. Nie gutes Mädchen! aber verzeihe, ich habe Ursache daran zu zweifeln.

Gilo. Wie so?

Fio. Sonst hat er dir nichts gesagt?

Gilo. Kein Wort, das mich betrübt hätte,

Fio. Gar nichts?

Gilo. (ängstlich) Nein Fior.

Fio. Nun so wisse, daß ich morgen mit den frühesten, ohne von dir Abschied zu nehmen, abreisen muß.

Gilo. (erschrickt, und wird niedergeschlagen.)

Blan. Sapperment! itzt überfällt sie gewiß eine Ohnmacht.

Gilo. Und du könntest Gilolo verlassen?

Fio. Ich müßte dich nie geliebet haben; aber —

Gilo. (einfallend) Kein aber, schon der Gedanke könnte mich tödten.

Blan. Potz blitz! der muß ihr steinfest im Herze sitzen.

Gilo. (zärtlich) Fio r liebst du deine Gilolo? Ist sie dir mehr als Vater, Freund und Vaterland?

Fio. Und Gilolo könnte daran zweifeln?

Gilo. Nun, so fliehe mit mir, ehe die Stunde deiner Abreise sich nähert. Die Negern werden uns willig aufnehmen, und Gilolo wird an deiner Seite als eine Sklavin eben so vergnügt leben, als wie auf Scheich Aygas Throne.

Fio. (ergreift mit Wärme ihre Hand) Gutes — edles Mädchen!

Gilo. Zufriedenheit soll mein Reichthum — dein Herz mein Thron, und deine Liebe meine Krone seyn.

Blan. Nicht übel, die hat in's Buch der Liebe schon brav hineingeguckt, sie liest schon ziemlich fertig.

Gilo. (einen Ring vom Finger ziehend) Und dieser Ring — sieh! wie herrlich er spielt — wie manigfaltig seine Farben und Strahlen sich mischen! den gabst du mir zum Pfande ewiger Treue. (mit Affekt) Diese hellglänzende Sonne, und die ganze Natur sey Zeuge! so wie sich das Feuer dieses Ringes nie verzehren — wie er vielleicht noch nach Jahr tausenden glänzen wird, so wirst auch du immerwährend in meinem Herze und in meiner Seele prangen! So manigfaltig seine Strahlen und Farben sind, so manigfaltig sollen einst unsre Tage und Freuden

seyn. Und wenn ich ja meineidig würde! — wenn ich diesen Schwur vergessen könnte! so verzehre mich ein hölliſches Feuer, und laſſe keinen Faßer von meiner Hülle übrig: So sprachst du, als du ihn an meinen Finger stektest. (sanft) Dieser Ring lieber Fior! soll mein Brautschatz seyn.

Blan. Schaut, schaut, die hat sich den Schwur besser, als mancher Beamte den Seinen gemerkt.

Fio. Gilolo!

Gilo. Mein Fior! (Sie stürzen einander in die Arme.)

Blan. O jemine! itzt beſiegeln sie gewiß den Heurathskontrakt.

Gat. Das muß Gate dem Vater sagen. (ab)

Blan. Und ich will es meinem Herrn erzählen. Ha, ha, ha, der wird lachen. (Ebenfalls ab.)

## Achtzehnter Auftritt.

### Gilolo und Fior.

### Duetto.

### Beide.

Nein, nein (du darfst mich) / (ich kann dich) nicht verlaſſen,

(Geliebter) / (Geliebte) sey du ewig mir:

Fest, fest, will ich an dich mich faſſen,

Und folgen selbst in Tode dir.

Fio.

Der Jüngling küßt auch Sklavenketten,
Wenn's Liebchen ihm zur Seite lacht.

Gilo.

Die Flucht Geliebter soll uns retten
Noch heut in grauer Mitternacht!

Beid.

Nein, nein (du darfst mich / ich kann dich) nicht verlassen,
(Geliebter / Geliebte) sey du ewig mir:
Fest, fest, will ich an dich mich fassen,
Und folgen selbst in Tode dir.

(Beide ab.)

## Neunzehnter Auftritt.

(Eine halb grüne öde Landschaft mit hin und her zerstreuten einzelnen Bäumern. Rechts erblickt man einen hervorragenden am Gipfel gespalteten Felsen, in welchen eine tiefe Höhle geht, an deren Eingange eine matte Lampe schimmert. Im Hintergrunde stehen eine Menge Baraken in Form eines Lagers beisammen, worinnen die Schwarzen oder Afrikaner liegen.)

Marfa, Igvidi und Afrikaner.

Igv. Bist du entschlossen Marfa? Itzt dürfte Matzi bald erscheinen.

Mar. Ich bin's zu jeder Stunde, wenn uns feindliche Anfälle drohen; aber zu einer solchen Unternehmung —

Igv. Wirst du doch nicht den Furchtsammen zeigen?

Mar. Das war ich nie, wenn es gekränktes Menschenwohl galt. Unser Scheich ist ja ein guter, weiser und wohlthätiger Beherrscher; warum sollten wir so einen Mann, der uns schon 18 Jahre glücklich beherrschet, mich und dich nicht beleidigte, meuchelmörderisch überfallen? Vielleicht, weil er seinen alten Vater ehret, meinst du, daß das Beweggründe sind, ihn zu tödten? Oder sollen unsre Handlungen auch so schwarz, wie unsre Gesichter seyn?

Igv. So sind das keine Gründe, daß er seinen Vater zum Mitherrscher machen wolle? Daß er seine Höflinge und Vornehme des Landes zurücksetze und ihr Ansehen schmälere? Daß er Gilolo an einen Fremdling, dessen Nazion uns von jeher haßte, vermählen, und ihn zu seinen Erben und Thronfolger ernennen wolle? — Wie? das nennst du keine Gründe?

Mar. Keine, die unsern Meuchelmord entschuldigten; und noch können wir weder diese Gründe erweisen.

Igv. Wozu sollten alle Vornehme morgen vor seinem Throne erscheinen, wenn seine Absicht nicht dahin zielte?

Mar. Als wenn es nicht andere wichtige Staatsgeschäfte geben könnte.

Igv. Je nun, dem sey, wie ihm wolle; genug Maizi ist unser Befehlshaber, den wir unbedingt gehorchen müssen.

Mar. Leider!

Igv. Mißlingt unsre Unternehmung, so mag er es verantworten: Sind wir glücklich,

so werden wir große Männer, den benachbarten Xerisen furchtbar, und mein Ehrgeitz ist befriedigt. Da kömmt er schon.

(Sie verbeugen sich beide tief bei der Ankunft des Maizi.)

## Zwanzigster Auftritt.

### Vorige und Maizi.

Mai. Seyd ihr bereit wackere Udajen?

Igv. Ich bin's.

Mai. Und du Marfa?

Mar. Kenne meine Pflicht.

Mai. Und den Befehl deines Obersten. (Er zieht zwey lange Dolche hervor.) Hier bring' ich zwey geschärfte Dolche.

Igv. Wozu diese Klingen?

Mai. Für Ayga und Hamak bestimmt, diese beide müssen eines ganz besonderen Todes sterben.

Mar. Auch Hamak soll bluten?

Mai. Ja, auch dieser Bube muß bluten! Er ist es, der überall mit Vorzug glänzet, und mein Ansehen verdunkelt! — Er ist es, der mein Herz mit Rache füllte, und zur Mordlust wekte — er soll, und muß fallen! (heftig) Wie sich der Knabe brüstete — wie er stolz einher gieng, und höhnisch lächelte; als wir von der letzten Straußenjagd zurückzogen. Ihn belohnte man mit dem Zeichen der Tapferkeit, steckte eine Straußenfeder auf seinen Kindskopf, und ich mußte wie ein Laffe zu seiner Linken gehn. (Igvidi den Dolch reichend) Da — daß sey dein Geschäft ihn von dieser Welt zu schaffen. Und

du Marfa wirst den Scheich zur Ruhe befördern. Da — nimm, und zögere nicht, du kennst mich. (Marfa nimmt den Dolch mit sichtbaren Widerwillen) Noch in dieser Stunde brechen wir auf. Im Dattelwalde wollen wir uns lagern, und bis zur Mitternachtsstunde verhalten. Wenn des Schlafes Reitzbarkeit sie sorglos auf ihre Matten streckt — wenn alles in tiefen süssen Schlummer liegt, und des Lebens Wonne träumet; dann wollen wir sie überfallen, und in Leichen verwandeln. Geh Igvidi, und versamle das Volk; ich werde mich indessen zu dem weisen Sadalachar verfügen, damit er in unser aller Gegenwart das Orakel vernehme.

(Er verfügt sich nach der Höhle und Igvidi nach den Baraken, wo er indessen das Volk in Ordnung bringt)

Mar. (dem Maizi einen Augenblick nachstarrend) Ja, ich kenne dich! Ich weiß, daß ich durch deine boshafte Ränke aus des Scheichs Pallaste entfernt, und zum Udaje herab gesetzt wurde — ich weiß, daß deine Seele ein Auswurf des Satans ist! Geh Elender! lasse dir durch einen Gaukler Muth einflößen, sonst jagte dich eine Fliege bis nach Congo. (den Dolch betrachtend) Ein schreckliches — grausammes Werkzeug! und doch für Menschen geschmiedet. Damit soll ich ihm also die Spanne dieses Daseyns verkürzen — damit soll ich ihn seinen Kindern entreissen — soll den besten der Väter — den edelsten der Fürsten dem Ehrgeitze eines Niederträchtigen aufopfern. O! daß mich der Gedanke vernichtete! Mich zwingt zwar Eid und Pflicht die Befehle meines Vorgesetzten zu erfüllen, aber nicht mein Herz. Und muß ich denn doch — nun so wacht noch sein Gott und

Allah über ihm, der ihn schützen — der ihn retten wird. Fällt er aber dennoch — (heftig) dann Barbar! sollst du dich nicht deiner Größe freuen! Dieses nemliche Eisen wird dich zur Hölle fördern! und deinen Sieg schrecklich ahnden. (Pause, dann bitter) Also morden! — wirklich morden soll ich? (mit den Zähnen knirschen) Nun so übe dich ruchloser Arm — übe dich in deinem Bubenstücke! (er sticht verwirrt, und mit sichtbarem Schmerze um sich) So, so — nein so — nicht so, aber so — so auch nicht — (Pause, mit fürchterlich wildherumrollenden Blicken, äusserst heftig) Ha! — so!! (Er will sich erstechen, Maizi kömmt dazu, und hält seinen Arm zurück)

Mai. Was machst du Toller?

Mat. (verächtlich) Ein Spiel, worüber selbst dem Teufel graußen muß. (Er sticht wieder um sich, und gegen Maizi los) So werde ich ihn morden! so —

Mai. (zurückweichend) Kühner! gilt das mir?

Mar. Bist du der Scheich?

Mai. So spare dein Spiel, bis du an ihn treffen wirst.

## Einundzwanzigster Auftritt.

### Vorige und Sadalachar.

(Igvidi zieht sich unter Begleitung eines heroischen Marsches mit den Afrikanern, welche mit Köcher, Bogen und Wurfspieß bewafnet sind, aus dem Hintergrunde hervor, und macht vor der Höhle halt, an deren Eingange endlich Sadalachar erscheint.)

Finale.

Sadalachar.

Ich erscheine als Prophet,
Zauberer und Geisterzwinger!

Glück! Unglück und Schicksal steht
Hier in meinem kleinen Finger!
Was verlangt ihr von Sadalachar?

Maizi.

Sag', wird meine treue tapfre Schaar
Siegend von dem Schlachtfeld zurückkehren?

Sadalachar.

Dieses sollt ihr aus dem Felsen hören.

(Er macht mit seinem kleinen Finger verschiedene zauberische Bewegungen.)

Murmur, lurlur, murmurur,
Hika, heka, hadrafax!
Murmur, lurlur, murmurur!
Heka, hika, purlepax!
Murmur, lurlur, murmurur.

(Ein heftiger Blitz und Donnerschlag bricht endlich hervor, der Felsen kracht fürchterlich, und erschüttert die ganze Gegend.)

Hallala! erhebe deine Stimme!

Eine Stimme (die sich durch die Spalte des Felsens hören läßt.)

(g) Bereberes! Bereberes! Bereberes!
Einem Großen steht der Fall am Horizon
Glück — nicht — Unglück eurer Schaar und Nazion.

---

(g) Heißen anders die Ingebohrne oder Afrikaner, sonst wurden sie auch Barbaresken genannt.

Chor.

Welche Worte haben wir gehöret!
Glück begleitet uns, Unglück zerstöhret
Die Gemeinde (h)
Unsrer Feinde.

Sadala.

Ziehet muthig in die Schlacht,
Fürchtet nicht die Mitternacht;
Meine Zauberkraft entnervt
Den, den ihr zu Boden werft.

(Er macht noch einige zauberische Bewegungen über sie, und geht dann wieder in seine Höhle ab.)

Schlußchor.

Wir ziehen muthig in die Schlacht,
Und scheuen nicht die Mitternacht:
Glück folgt auf jeden Schritte,
Schutz sichert unsre Tritte;
Wir werden siegen!
Der Feind erliegen.

(Während diesem Chore ziehen sie in 3 Kolonnen ab, und der Vorhang fällt.)

## Ende des ersten Aufzugs.

(h) Darunter sind die Araber, so sich in dieser Landschaft seit dem Jahre 999. niedergelassen, zu verstehen; welche mit den eigentlichen Afrikanern (Bereberes) größtentheils in Feindseligkeiten leben. Sie wohnen meistentheils auf dem Lande unter Baraken, wo sie in Form einer Gemeinde regieret werden; und achten sich daher wegen ihrer Freyheit für viel besser und edler, als die in den Städten wohnen.

# Zweiter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein Vorhof mit 3 Ausgängen nach dem Hintergrunde. Rechts und links Eingänge in die fürstlichen Gemächer. In der Mitte des Hofes ein stark belaubter Baum, dessen Stamm eine Rasenbank umzingelt, worauf Gundhain mit Ulriken ruht. Es fängt schon allmählich an zu dämmern, schwarze Wolken ziehen nach und nach empor, und der Mond schimmert äusserst matt am Horizon.)

### Gundhain und Ulrike.

### Duetto.

### Beide.

Ist denn der Tag an seinem Ziele,
Verbürgt die Sonn' ihr Angesicht,
Erquicket uns die Abendkühle
Beim hellen schönen Sternenlicht.

Ulr. Ergötzt das Herz mit neuen Freuden,
Gund. Mit neuer Wonne — neuer Lust;
Ulr. Und mindert oft die stillen Leiden
Gund. In unser schwermuthsvollen Brust.

Beid. Dann lauscht, und blickt man mit Vergnügen
Hin nach dem blassen Mondenschein,
Und leise sanfte Weste wiegen
Uns endlich froh zur Ruhe ein.

(Hierauf wird es immer finsterer, und der Mond verlieret sich gänzlich.)

Ulr. Gundhain, nun wird es allmählich dunkler.

Gund Wirklich, die Nacht tritt plötzlich ein.

Ulr. Sieh! auch der Mond verbürgt sein Licht, und schauerliche Finsterniß verbreitet sich.

Gund. Möchte er doch noch ein einziges Stündchen harren.

Ulr. Möchte er — aber so müssen wir uns trennen.

Gund. (seufzend) Wieder auf eine lange Nacht. Ach! ich wollte gerne Schlaf und Ruhe missen, könnt' ich nur an deiner Seite wachen.

Ulr. Desto größere Freuden empfinden wir des Morgens, wenn wir uns wieder sehen. Schlaf also sanft und süsse, und wenn dich ja angenehme Träume umgeben, so laß auch mein Bild vor dir erscheinen.

Gund. Theuerste! das hab' ich stets vor Augen, denn Schlaf ist mein kleinster Theil; und schlummere ich ja Augenblicke so schwebt dennoch mein Geist um dich. Ich wünschte, daß mein Bild auch so glücklich wäre.

Ulr. So glücklich! und vielleicht — (ihre Arme nach ihm ausstreckend) noch glücklicher.

Gund. (sie umarmend) O! dann ist mir kein Fürst der Erde gleich.

Ulr. Gute Nacht,

Gund. Sanfte Ruhe. (Beide ab.)

# Zweiter Auftritt.

## Blanko, Kujuko und darauf Azzel.

### Terzetto.

Blanko (kömmt furchtsam und zitternd, und mit einem Hellepart bewafnet, mit Kujuko, welcher aber unbewafnet erscheint, fast zu gleicher Zeit heraus geschlichen.)

Hier soll ich patrüllliren,
Verliebte auszuspüren;
O! möchten doch die Hähne krähn,
Sonst muß ich noch vor Angst vergehn.

Kuj. (stutzend)
Hier muß wer spioniren,
Ich will einmal laviren,
Wer doch in aller Welt so spät
Auf diesem Hof spatziren geht.

Azz. (ebenfalls mit einem Hellepart eintretend.)
Es viel ich kann verspüren,
Scheint itzt sich was zu rühren;
Da muß ich gleich den Hof durchspähn,
Daß mir die Vögel nicht entgehn.

(Sie tappen alle drey leise herum, und kommen immer näher und näher zusammen.)

Kuj Mir scheint, da seh' ich etwas schleichen.
Azz. Mir deucht, ich höre hier wen keichen.
Kuj. Den Schurken will ich überraschen.
Azz. Den Gaudieb werd' ich wohl erhaschen.

Wird zugleich wiederholt.

Blan. O jemine!. hier kraxpelt wer,
Nein, nein, da bleib' ich nimmer mehr.

(Er will wieder umkehren, wird aber durch den nachfolgenden plötzlichen Zuruf von Furcht und Angst ergriffen, läßt den Hellepart fallen, und stürzt auf die Kniee nieder.)

Kuj. u. Azz.

He da! wer murmelt hier?
Gieb Red' und Antwort mir.

Blan. (zitternd)

O! alle gut und böse Geister!
Ich lobe Gott und euren Meister!
Verschoner nur mein junges Leben,
Ich will euch gern ein Trinkgeld geben.

Kuj. Was Teufel! das ist Blankos Stimme.

Blan. (weinerlich, indem er zugleich einen Beutel heraus zieht)

Ach seht! wie ich in Thränen schwimme;
Da nehmet diesen Beutel hin,
Und lasset mich in Frieden ziehn.

Kuj. (sich ihm nähernd)

Reich' mir die Hand, und fürcht' dich nicht;
Es ist dein Freund, der mit dir spricht.

Blan. Mein Freund? Kein Geist — kein Menschenfresser?
Gotlob! nun ist mir wieder besser.

Azz. Ey, ey, hier giebt es ihrer mehr,
Da muß ich gleich um Hülfe gehn.

(Er will ab, und tappt zufällig ganz nahe vor Kujuko vorbei.)

Kuj. (zum Blanko)

Wie Hänker! kömmst denn du daher?

Blan. Ach sieh! da soll ich Schildwach stehn.

Kuj. (Azzeln wahrnehmend)

Hier tappt ja jemand noch um mich.

Blan. Das wird nach allem Schein

Wohl ein Gespenste seyn.

Kuj. (der indessen um sich grief, und Azzeln beim Barte erwischt)

Ha Höllenschurke! hab' ich dich?

Bekenn' verwegner Bösewicht!

Kujukos Hand entkömmst du nicht.

Azz. O weh! o weh! so laß doch aus,

Ich bin der Azzel aus dem Haus.

Kuj. Das wär' der Teufel!

Blan: Zum erschießen!

Azz. Ey dieser Spaß ist zum verdrüßen.

Alle dreye.

Was Kukuk soll denn das bedeuten,

Daß wir uns heut einander äffen,

Und hier so spät zusammen treffen?

Der Satan muß uns alle reiten.

Kuj. Um des Himmelswillen! was bringt denn euch beide so spät auf diesem Hof?

Blan. Ach ich wollte lieber Wolle spinnen, wenigstens dürfte ich nicht so viele nächtliche Strapatzen und Aengstigkeiten ausstehen. Stellt euch nur einmal vor, was mein verliebter Herr nicht alles von mir fodert: Da soll ich Schildwach stehen, und auf unsern Flor Acht haben, daß er Gilolo nicht entführe.

Azz. Diesen Auftrag hab' ja ich erhalten?

Kuj. Das wär' der Fuchs?

Azz. Bei meinem Barte!

Kuj. (beiseite) Ey, ey, und ich wollte heute so ein kleines nächtliches rendez vous halten; da wäre ich scharmant angelaufen. Die muß ich zu entfernen suchen, sonst ist meine Freude verdorben. (laut) Kameraden! ich kann mich kaum vor Erstaunen fassen, auch ich bin in eben dieser Angelegenheit hieher beordert.

Azz. Das ist doch wirklich sonderbar.

Blan. Und mir gar unbegreiflich. Aber mein Herr soll mich nicht mehr erwischen. Ich habe den Henker davon, ob ein paar verliebte Narren da bleiben, oder davon laufen; ich denke, wenn sie der Hunger attaquiren wird, so werden sie schon selber wieder kommen.

Azz. Dafür werden sie wohl gesorget haben.

Blan. Je nun, so sollten unsre Herren das Ding klüger veranstalten, und uns nicht wie Gespenster einander herumäffen lassen. Hätten wir bei einer solchen ausserordentlichen Finsterniß nicht an einander anrennen, und unsre Köpfe abstoßen können?

Kuj. Wohl wahr, das gröste Unglück hätte unter uns entstehen können. Wüßt ihr also was: Da wir just ihrer dreye seyn, so dächte ich, wir lagerten uns vor die Ausgänge; denn durch einen derselben müssen die Flüchtlinge doch passiren, wenn sie entwischen wollen; folglich laufen sie einem oder dem andern selbst ganz sicher in die Hände, und wir dürfen wenigstens nicht immer in Finstern herumtappen.

Blan. Richtig, da müssen wir sie erwischen.

Azz. Wahrhaftig! da können sie uns nimmer entgehen.

Kuj. So laßt uns gleich unsre Posten beziehen, damit wir nichts versäumen. Azzel du bist hübsch stark und dick, du schickest dich am besten in die Mitte; Blanko soll den rechten, und ich will den linken Ausgang bewachen. Also fort, aber wohl gemerkt, am äussersten Ausgange müßt ihr stehen bleiben, und euch nicht von der Stelle rühren.

Blan Schon recht.) zugleich
Azz. Sehr wohl. )

(Azzel geht durch den mittlern und Blanko durch den rechten Ausgang ab, Kujuko macht gleichfalls Bewegung, als ob er abgehen wollte.)

## Dritter Auftritt.

Kujuko allein.

Geht nur, geht, dort könnt ihr bis am Morgen lauern, wenn ihr nur vom Hofe entfernet seyd. Heut zu Tage muß man seine heimlichen Gänge von Niemanden beobachten lassen, sonst wird man geprellt. Aber ein verdamter Streich wär' es doch, wenn die beide entwischten. (Pause) Je nun, ich habe keinen Auftrag sie zu bewachen. Wer weiß, ob es auch wahr ist; und sollte doch etwas an der Sache seyn, so mögen sie zusehen, wie sie es verantworten; warum haben sie sich übertölpeln lassen. Die schöne Indianerin muß ich heute noch sprechen, oder doch sehen. Es ist freylich schon spät, und nicht allerdings schicksam, doch, das soll mich eben nicht abschrecken; ich werde sicher nicht der Erste und auch nicht der Letzte seyn, der seine Besuche des Nachts vorzunehmen pflegt; es mögen vielleicht in mancher Stadt in einem

Abende oft mehr als hundert solche ausserordentliche Visiten gemacht werden. Ich will also auch mein Glück versuchen, wenigstens habe ich's sehr oft hören müssen, daß man um Mitternacht just die größten Schätze erheben könne.

Lied.

Wer da will ein Mädchen freyn,
Muß nicht Nacht noch Dunkel scheun;
Denn des Abends kühler Schatten
Schmücket Amors weiche Matten;
Worauf Glück und Liebe thront,
Die uns unsern Muth belohnt.

Unsrer Schönen spröder Sinn
Schwindet mit dem Tag dahin:
Ihre Arme sind uns offen,
Wir erreichen, was wir hoffen;
Uiberrascht man sie bei Nacht,
Wenn kein Stern am Himmel lacht.

(Er schleicht durch eine Seitenthüre ab, und Fiorr tritt durch eine andere hervor.)

## Vierter Auftritt.

Fior und Gilolo.

Fio. Hier soll ich sie erwarten. Gott! ist doch diese Nacht schrecklich finster, und dieser Ort so schaurig, als wenn lauter Uhuhe hier niesteten. (Gilolo öffnet leise wieder eine andere Seitenthüre.) Mir scheint, sie kömmt schon.

Gilo. (ein paar Schritte heraustretend) Bst! bst!

Fio. Richtig. (Er hüstelt, und sie nähern sich einander.)

Gilo. Fior!

Fio. Gilolo!

Gilo. (in seine Arme stürzend) Liebster, bester Fior!

Fio. O! meine Theuerste! so bist du denn wirklich entschlossen?

Gilo. Entschlossen mit dir zu leben, und zu sterben.

Fio. Wird dich dieser Schritt in der Folge nicht reuen?

Gilo. Ich hoffe, in deinen treuen redlichen Armen, wird es mein Herz nicht zu befürchten haben.

Fio. Nein, bei Gott nicht! Aber sieh, wie schwarz diese Nacht ist; wie werden wir ohne Gefahr und Unglück entkommen? Du weißt, ich bin des Landes unkündig.

Gilo. Dafür laß nur Gilolo sorgen.

Fio. Und wohin wollen, und können wir unsern Weg nehmen, daß wir den allenfallsigen Nachstellungen glücklich und sicher entgehen.

Gilo. Gerade nach der Wüste (i) Zanhaga, dahin vermuthen sie uns sicher nicht; und dort halten wir uns so lange, bis wir Gelegenheit finden mit einem Kaufpartheyschiffe nach deinem Vaterlande zu fliehen.

Fio. Wohlan! so laß uns keine Zeit versäumen, sie ist kostbar.

---

(i) Liegt in der Landschaft Zara, wird sonst auch Zenega genannt, und gränzt gegen Westen an den Ocean.

Gilo. (sich gegen die Thüre wendend, aus welcher sie hervor getreten) Nun denn lieber Vater — so lebe wohl! lebe wohl gute Schwester! Ihr werdet euch zwar härmen — ihr werdet Gilolo undankbar schelten! aber scheltet — immer scheltet! (seufzend) sie ist wirklich undankbar. (Pause) Lebet wohl! und wenn euch Gilolo nicht mehr wieder sieht — wenn sie in fernen fremden Landen in den Armen ihres Fiors ruht, so lebt — auf ewig wohl? Verzeihet ihr! denn die Liebe war mächtiger, als die Kindespflicht. (Pause, wirft einen schmachtenden Blick nach Fior, endlich entschlossen) Vater! — Schwester! zum letztenmale — lebet wohl!

(Sie stürzen einander in die Arme, und gehen durch den linken Ausgang ab.)

## Fünfter Auftritt.

(Eine ländliche freye Straße nicht allzu fern vom fürstlichen Pallaste. Es lassen sich wieder einige zerstreute lichte Wolken am Firmamente blicken.)

### Vorige.

Gilo. Nun wären wir glücklich in Freyen. Sieh, auch der Aeter scheint sich zu erheitern, und unser Vorhaben zu begünstigen.

Fio. Daß uns der Himmel glücklich leiten möchte.

Gilo. Das wird er, da blick einmal hin, sieh! wie man in dieser Ferne schon die Spitzen der Straußenwarte wahrnehmen kann. Ach! da wohnt mein guter Vater, und ich — (Thränen hindern sie weiter zu sprechen.)

Fio. Was ist dir?

Gilo. (bebend) Nichts — gar nichts.

Fio. Warum zitterst du —. warum bebst du? (sanft) Sollten meine Vermuthungen —

Gilo. (einfallend) Willst du Gilolo kränken?

Fio. Nie guter Engel!

Gilo. Aber wird sie auch, da sie keinen andern Reiz, als ein gutes Herz — keine andere Annehmlichkeiten, als Liebe — und keinen größeren Brautschatz, als Treue besitzet, dir in der Folge nicht überdrüßig werden? Wirst du, wenn sie endlich mit dir Welten durchflohen — Schrecken und Gefahren getheilet, und sich dir gänzlich anvertrauet hat; sie nicht verlassen? Werde ich dir immer werth — immer theuer seyn?

Fio. Ewig theuer! ewig werth! Ich kenne keinen andern Wunsch, als dich — kein größeres Glück, als dich; Gott und Natur sey mein Zeuge!

Gilo. Nun so ist Gilolo von dir unzertrennlich.

Aria.

Unzertrennlich werd' ich seyn,
Mit dir harren — mit dir fliehen;
Ich gehöre dir allein,
Werde für dich ewig glühen.
Schwebt auch Unglück über mir,
Wenn ich nur dein Herz besitze!
Deine Arme sind mir Stütze,
Willig — willig folg' ich dir.

(Sie schlingen Arm in Arm, und wollen weiter schreiten; in eben dem Augenblicke tritt Maizi mit Marfa und Igvidi zwischen der Scene hervor, und beide fahren erschrocken zusammen.)

## Sechster Auftritt.

Vorige, Maizi, Marsa, Igvidi und endlich ein kleines Heer von Afrikanern.

Mai. Halt, wer da?

Fio. (sich langsam mit Gilolo zurückziehend) Gilolo itzt sind wir verlohren.

Gilo. Ach! ich zittere vor Schrecken.

Mai. Wer seyd ihr? Antwort, oder —

Fio. Gutfreund! meine Herrn. (Er weicht mit Gilolo abermals einige Schritte.)

Mai. Weichet keinen Schritt mehr weiter, wenn ihr ja euer Leben liebt.

Gilo. Fior wir sind verrathen, das ist die Stimme unsers Maizi.

Fio. O! so wollt' ich — doch nein, fasse Muth tobendes Herz. Herr laß uns in Frieden wandeln, wir sind deine Freunde.

Mai. So spät wandelt man nicht auf abgelegenen Straßen. Ihr seyd verdächtig, fort Igvidi bringe Bedeckung herbei. (Igvidi tritt zwischen die Scene ab, und bringt einige Mannschaften zur Bedeckung.)

Gilo. (entschlossen) Maizi, du wirst doch wohl Gilolo nicht für verdächtig halten?

Mai. Bist du es schöne Tochter der großen und unvergeßlichen Tyrada? Welches glückliche Ungefähr führt denn dich in meine Hände? (beiseite) Ha! das ist erwünscht.

Gilo. Ich — wollte mich blos zerstreuen, und — laß uns also ungehindert gehen.

Mai. Ey bewahre! so eine Beute läßt man nicht entwischen; du entkömmst nun meinen Händen nimmer, doch soll dir kein Leid widerfahren.

Gilo. Aber wenn ich nicht in deinen Händen bleiben will?

Mai. So lasse ich dich fesseln.

Gilo. Hat dir das der Vater befohlen?

Mai. Mir hat Niemand zu befehlen, genug ihr seyd meine Gefangene. (Zu der Mannschaft) Führt sie fort nach der Höhle Hellefron, und bewacht mir beide gut. (Sie werden von der Mannschaft schnell umzingelt, und abgeführt.) Seht ihr wackere Udajen! wie günstig uns heute das Glück ist? Macht also fort, daß wir unser Ziel vollends erreichen. Ich werde alsogleich die Anhöhen besetzen, und den Pallast nach und nach umringen, damit wir des Sieges sicher sind.

Jgv. Allah stärke deinen Arm und deine Waffen. (ab)

Mar. Das Glück sey mit der gerechten Sache. (Ebenfalls ab)

Mai. (in die Scene rufend) Auf! ihr tapferen Streiter.

(Die Afrikaner kommen unter Begleitung eines türkischen Marsches Kolonnenweis zwischen den einen Scenen hervor, Maizi stellt sich an ihre Spitze, und defilirt mit ihnen über die Straße in die entgegengesetzten Scenen ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Ein fürstliches Schlafgemach. Ayga liegt auf kostbaren Matten, und schläft; ihm zur Seite schimmert eine matte Lampe. Tiefe schauerliche Stille.)

Ayga, Marfa, und darauf einige Sklaven.

Mar. Da wär' ich nun, um ihm diese Nacht in die Ewige zu verwandeln — um ihn unver-

schuldet dieser Welt zu entreißen, und eine der schrecklichsten Mordthat zu verüben. Allah! Allah! warum schweigst du zu dieser schändlichen Unternehmung? Warum ließt du mich ungehindert bis in dieses Gemach dringen, und lähmtest mir nicht jedes wirksame Glied meines Körpers? (lebhaft) Ist es dein Wille, daß Scheich Ayga falle? Soll dieser Mann, der uns so väterlich liebt — der nie ein Auge seiner Unterthanen trübte — der unser Herr und Schützer ist, wirklich bluten? Soll er, ohne von seiner schuldlosen Familie Abschied genommen zu haben — ohne aller Vorbereitung aus dieser Welt wandern? Allah! Allah! höre mich! soll ich wirklich das Werkzeug dieser Schandthat seyn? Nun, dann treffe mich nicht dein Zorn — dann falle dieser schändliche Mord nicht auf meine Seele! Laß es dem entgelten, der dieses teuflische Meisterstück spielte; ich gehorche, weil ich gehorchen muß. (Er nähert sich leise dem schlafenden Ayga) Wie sanft und ruhig er da liegt — Ach guter großer Ayga! du würdest glücklicher seyn, wenn du nicht so ruhig schliefest. Wüßtest du die Gefahr der du so nahe bist, ein Schauder würde dich wecken; aber du bist zu redlich, darum ahndet auch dein Herz nichts Arges, und doch wachen Schurken und Bösewichter um dich. (gerührt) Vergieb mir, wenn ich deiner Wohlthaten vergaß — vergieb, wenn ich die unselige Pflicht des Gehorsams erfülle, woran mein Herz keinen Antheil nimmt — vergieb! daß ich dein erzwungener Mörder bin. (Eine feyerliche Stille, dann mit wild herumschweifenden Blicken.) Ja, nun sey es beschlossen — nun will ich vollenden, wo

rüber man noch nach Jahrhunderten staunen wird! aber Maizi! Maizi! diesen Mord soll deine Seele nie abbüssen können. Immer sträube dich zaghaftes Herz, (feurig) du mußt dennoch die Menschlichkeit vergessen! — Ich muß morden, und wenn sich alles Gefühl empörte! (Er zieht seinen Dolch hervor, mit steigendem Affekt) Komm schreckliches Mordeisen! verrichte dein blutiges Amt — Faß ihn recht am Herze, damit der schneidende Schmerz sein letztes Zucken nicht verlängere! — Vermähl' ihn schnell mit dem Tode, daß er keine Zeit gewinne über die Undankbarkeit seiner bis zur Grausamkeit herabgesunkenen Unterthanen zu seufzen! — Laß seinen Tod — einen Tod des Schlafes seyn. (Pause, er erhebt den Dolch über ihn, athmet schwer, und sinkt bald etwas vor, bald etwas hinter sich) Diesen Athemzug — und noch einen — und noch einen, (heftig) ja, das sey sein letzter! (Er will den Arm sinken lassen, es ergreift ihn plötzlich ein Zittern, und er weicht ein paar Schritte mit heftiger Bewegung zurück) Warum zitterst du — warum bebst du feiger Arm? (mit der äussersten Heftigkeit) Ist es denn so was ungewöhnliches einen ehrlichen Mann aus der Welt zu schaffen — so was ungewöhnliches einen Menschen zu tödten? Oder ist der Verlust unsres Lebens so was bitteres — so was schmerzliches — schrecklich schmerzliches? (mit einem festen brüllenden Tone) Ha! so will ichs selbst versuchen. (Er senkt den Dolch schnell in seine Brust, stürzet sinnlos zur Erde, und ruft noch im Falle mit gebrochener Stimme) Ayga — rette dich!

Ayg. (erwacht über den Fall des Marfa, und springt plötzlich auf) Wer ist da? Wer weckte mich? He Sklaven! ist denn gar Niemand hier?

(Es erscheinen einige schlaftrunkene Sklaven) Lichter, Lichter. (Die Sklaven entfernen sich wieder) Schien mir's doch, als wäre mein ganzes Gemach zusammen gestürzt; oder täuschte mich nur mein Traum? Ach! ich hatte einen sehr fürchterlichen Traum: Maizi, der alte graue Mann — pfui! fort mit dem Gedanken, es war ja nur ein Traum. (Die Sklaven bringen Lichter) Himmel! was seh' ich? Marfa liegt hier todt zur Erde? Schrecklich! — Er bewegt sich, sollte sein Geist noch nicht gänzlich entflohen seyn? (zu den Sklaven) Faßt ihn an, und versucht es, ob ihr ihn noch einmal ins Leben zurückbringt. (Die Sklaven beschäftigen sich mit ihm, richten ihn auf, und untersuchen seine Wunde) Göttliche Vorsehung! war er vielleicht mein Schutzgeist? Sollte mein Traum wirklich etwas Wahres in sich fassen? Doch nein, so weit kann sich ein alter Höfling nicht vergehen.

Ein Skl. Herr! seine Wunde ist nicht gefährlich noch tödtlich, des Dolches Spitze hat eben auf das Brustbein getroffen, und nur der Schrecken muß ihn betäubet haben.

Ayg. Reibet seine Schläfe — (Marfa erholt sich wieder) doch halt, er erholt sich. Wie ist dir Marfa?

Mar. (schwach) Ach! lebst du noch großer Ayga?

Ayg. (zurückprallend) Wer sollte mich um mein Leben beneiden?

Mar. Nicht ich — nicht meine Nazion, aber dein ältester Höfling.

Ayg. Maizi sollte nach meinem Leben streben?

Mar. Ja Herr, er will dich vom Throne stürzen, und sich zum Scheich erheben; ich war

sein Abgesandter, der dich morden sollte. Vergieb mir, daß ich's noch einmal wage die Augen zu öffnen — daß ich noch einmal Reue für Verbrechen fühle! Ich bin entkräftet — ich habe den für dich bestimmten Dolch in meine eigene Brust geführt — ich werde vielleicht bald vollenden, und ende willig, wenn ich dich nur gerettet habe.

Ayg. (sich eine Thräne trocknend) Guter Marfa, Allah müsse dir dieses lohnen.

Mar. Rette dich, noch bist du nicht von aller Gefahr frey. Maizi ist dir nahe, und könnte das, was ich unterließ, selbst vollzieben.

Ayg. Dieser schwache Mann — dieser entkräftete unvermögende Greis mir nahe?

Mar. Nicht schwach — nicht unvermögend! sein ganzes Bereberheer folgt ihm.

Ayg. Unerhört!

Mar. Auch hat er schon eine deiner Töchter in seiner Gewalt.

Ayg. (äusserst betroffen) Unmöglich! das wäre schrecklich! (verwirrt) Fort Sklaven, fortbringet Marfa in gute Verwahrung — verpflegt ihn aufs beste, und — geschwind, geschwind, ruffet alle meine Leute zusammen — sie sollen meinen Pallast sorgfältig verwahren — sie sollen ihn tapfer vertheidigen, — sie sollen — eilet, eilet, selbst werd' ich euch folgen. (Die Sklaven ab mit Marfa) So muß denn doch mein unglücklicher Traum zur Wahrheit werden.

(Hierauf stürzt Azzel mit Blanko, dann ein Haufen Sklavinnen, und endlich Gate mit Ulriken heraus.)

## Achter Auftritt.

Ayga, Azzel, Blanko, Sklavinnen, Gate und Ulrike.

Quintetto con Choro.

Azz.

Herr! Herr!

Blan. u. Azz.
in Aufruhr sind die Mohren.

Die Sklavinnen.
Herr! rette uns, wir sind verlohren.

Gate.
Ach! Vater!

Ulr.
Bruder?

Gat. u. Ulr.
welch Geschrey!
Erschallt vor des Pallastes Thoren?

Ayg.
Ein Haufen undankbare Mohren
Vergaßen ihre Pflicht und Treu.

Chor.
O! das wär' schändlich — das wär' schlecht!

Ayg.
Und meine Tochter redet, sprecht,
Gilolo — wo ist sie geblieben?

Gat.

Sie hat —

Ulr.

Ach! nur erschrick uns nicht.

Ayg.

Nun?

Gat.

wirklich —

Ayg.

wie?

Gat. u. Ulr.

die Flucht genommen.

Schnell nacheinander.

Ayg.

So mußte sie mich doch betrüben!

(zu Azzeln u. Blanko)

He! warum ließt ihr sie entkommen?

Azz.

Herr! ich erfüllte meine Pflicht,
Ich hab' sie wirklich nicht verspürt.

Blan.

Auch ich hab' streng den Dienst versehn:
Und wären sie denn doch schappirt,
So mußte dieses nur geschehn
In der Verwirrung — im Tumult,
Und wahrlich nicht durch meine Schuld.

Ayg.

(bricht seine Hände, blickt seufzend gen Himmel, dann hastig zu Azzeln)

Fort, eile! sammle alle Sklaven;

Azz. u Blan.

Herr! sie sind schon von (seinem) (meinem) Grafen
In Reih' und Glieder aufgeführt,
Und vor die Thore ausmarschirt.

Ayg.

So laßt uns ziehen auch in Streit,
Und folgen ihrer Tapferkeit.

(Alle ab.)

## Neunter Auftritt.

(Ein großer offener Platz. Waygat, Wittby, Gundhain, Hamak und Kujuko kommen mit den angeführten Gefolge von der einen Seite herausgezogen, und bringen Maizi und Igvidi nebst einen großen Haufen entwafneter Afrikaner gefangen. Von der andern Seite aber kommen Ayga, Azzel, Blanko und noch andere Sklaven und Sklavinnen.)

Ayga, Waygat, Wittby, Gundhain, Hamak, Maizi, Igvidi, Blanko, Kujuko, Azzel, europäische Schiffssoldaten, Araber, Afrikaner und Sklaven.

Chor.

Jubelt ihr Brüder, und singet Triumpf! wir kehren als Sieger
Vom Kampfe zurück;
Allah beschützte des mächtigen Scheichs treu' tapfere Krieger,
Hold war uns das Glück!

Mai. (sich dem Ayga nähernd)

Herr! vergieb dem Undankbaren,
Und verschon' sein graues Haupt.

Ayg.

Du! ein Mann von siebzig Jahren!
Wagst es kühn mir nach dem Leben
Und nach meinem Thron zu streben?

Chor.

Schändlich, schändlich! — unerlaubt!

Ayg.

Sprich, wo hast du meine Tochter?

Mai. u. Igv. (dem Scheich zu Füßen fallend)

Gnade! Gnade!

Ayg.

dem Verbrecher nicht.

Mai.

Deine Großmuth —

Ayg.

fodert Treu und Pflicht.

Igv.

Unsre Reue —

Ayg.

ist nur Heucheley.

Mai. u. Igv.

Herr! laß dich bewegen, und verzeih'!

Igv.

Meinen Fehltritt —

Mai.

mein Vergehn!

Igv. u. Mai.

Nimmer soll es mehr geschehn.

Ayg.

Eure Reue ist zu spät,
Auf! bekennet, und gesteht;
Wo Gilolo ist?

Mai. u. Igv.

Verzeihe!
Alles wollen wir bekennen,

Rührte dich doch unsre Reue!
Möchtest du uns Gnade gönnen!

Ayg.

Wo ist sie? So gleich gesteht es ein.

Mai.

Sie ist —

Igv.

in der Höhle Hellefron.

Ayg.

Wohlan! führt sie nun in Tawaron, (k)
Und dann eilt Gilolo zu befreyn.

Blan. (zu Igvidi)

Man wird nun auf deinen Rücken
Dir ein Solo pfeifen;
Dich mit Messern kützeln, zwicken,
Und die Ohren schleifen.

Kuj. u. Azz. (zu Maizi)

Durch deine Rechnung ist ein Strich,
Pfui! alter Schurke schäme dich.

(Maizi und Igvidi werden hierauf wieder von der Mannschaft umrungen.)

Chor.

Treue allein erhält die Großmuth und Liebe der Fürsten,
Hochverräthern gebührt ewige Schande und Spott!
Rache! der sich erkühnt nach ihrem Blute zu dürsten,
Strafe dem Bösewicht! schimpflichen schrecklichen Tod!

(Alle ab.)



(k) Ein Ort des Gefängnisses.

## Zehnter Auftritt.

(Ein simples Gemach in des Scheichs Pallaste.)

### Kujuko, Blanko und Azzel.

Azz. Sollte man's denken, so ein alter Gauner, und noch nach Menschenblut zu dürsten?

Blan. Dem Spitzbuben sollte man die Essenz aller Gifte zu saufen geben.

Azz. So möchte ich doch nur wissen, wie sich eigentlich die Sache zugetragen habe.

Kuj. Ganz sonderbar. Schon vor Sonnenuntergang hatte der alte Schurke sein Heer zusammen gezogen, und sich im Dattelwalde gelagert. Um Mitternacht verließ er diesen Hinterhalt, zog sich an die zanhagaer Straße, und wollte von da den fürstlichen Pallast, als auch das Lager der Araber zu gleicher Zeit überfallen. Als sie aber noch in ihren Hinterhalte standen, da wagte es einer, der redlicher als sein Anführer dachte, zu entweichen. Er entkam glücklich, und entdeckte dem wackeren Hamak den ganzen Plan. Dieser rüstete sich unverzüglich, schickte auch eilends einen Bothen ab, der den Scheich davon benachrichten, als auch den europäischen Schiffskapitain zur Hilfe erbitten sollte; allein der Kerl machte den Bock, und nahm vor erst seinen Weg nach der Bucht: als er nun von da nach dem Pallaste wollte, so war ihm das Loch schon verrennt.

Azz. Itzt bin ich zu Hause.

Kuj. Er mußte also einen großen Umweg nehmen, und daher geschah es; daß der Angrief, welcher uns alle in Allarm versetzte, eher

als die vorläufige Nachricht des Abgesandten erfolgte.

Blan. Das war eben ein großer Bock, den ich noch immer in allen Gliedern spüre. Ich habe doch schon vielen Schlachten beygewohnt, aber so eines Schreckens weiß ich mich nicht zu erinnern.

Kuj. Du Schlachten beygewohnt?

Blan. Mit Leib und Seele.

Kuj. Vermuthlich dazumal, als die Mäuse die Frösche bekriegten?

Blan. (die Nase rümpfend) Ey, ey, seht doch den Helden!

Kuj. Wenigstens würde mir's nicht an Muthe fehlen.

Blan. O! das allein macht auch noch nicht den Helden. Dagegen besitze ich List und Verschlagenheit, und das ist hinlänglich für einen Diener (heroisch) meines Standes. Ich wollt' es sehen, wenn dich der Feind so schnell und unverhofft überfiele, als wie wir einmal an der Donau überfallen wurden, ob du bei allem deinem Heldenmuthe mit Sack und Pack entkommen würdest.

Kuj. Und du bist doch entkommen?

Blan. Das versteht sich.

Azz. Mit Sack und Pack?

Blan. Auch Sack und Pack.

Kuj. So warst du sehr glücklich.

Azz. Und wie hast du das wohl angestellt?

Blan. Ganz politisch: Ich gieng her, warf den Wagen mit sambt der Bagage in die Donau, und sprengte mit den Rappen auf und davon.

Kuj. Ha ha ha, Landsmann! das erzähle ja nicht wieder, sonst wirst du ausgelacht: So, oder so verloren, das ist gehüpft, wie gesprungen

Blan. Ey, wir haben nichts verloren. Unsre Sachen kamen scharmant nachgeschwommen; wir fingen sie bei München wieder glücklich auf.

Kuj. Oho! da muß die Donau einen ganz neuen Lauf genommen haben. Wo liegt München, und wo läuft die Donau.

Blan. So hab' ich mich versprochen, bei Regenspurg wollt' ich sagen.

Kuj. Das wohl, doch kann ich nicht begreifen, wie sich der beladene Wagen auf dem Wasser erhalten konnte.

Blan. Eben so, wie ein Kriegsschiff; weil er just, akurat, und eben auch so gebauet war, nur daß jenes keine, und unser Fuhrwerk vier Räder hatte.

Azz. He, he, das war wirklich etwas naifes.

Blan. Bei meinem Herrn aber gar nichts seltenes, denn er läßt noch heut zu Tage solch tolles Zeug verfertigen, besonders, wenn er ein Mädchen zu entführen gesonnen ist.

Azz. (zu Kujuko) Apropo! eben erinnert mich Blanko, hast etwa du deinen Landsmann mit Gilolo entwischen lassen?

Kuj. (betheuernd) Ich habe sie mit keinem Auge gesehen.

Azz. So möcht' ich doch nur wissen, wie sie entkommen sind.

Kuj. Das kann ich selber nicht begreifen. Drum sag' ich, es bleibt halt ein für allemal ausgemacht: Verliebte sind nicht zu erhütten.

## Lied.

### Auf.

Verliebte bewachen ist fruchtelose Müh'
Den wachbarsten Wächter betrügen auch sie.
Verwahrt sie auf's beste
In Kerker und Veste,
Mit Schlössern und Riegeln,
Mit Steinen und Ziegeln,
Mit Banden und Ketten,
Den Kopf will ich wetten,
Und stündet ihr beide auch selber vorm Loch,
Sie finden noch Oeffnung, entwischen euch doch!

Verliebte die gleichen, daß ihr es nur wißt,
Den Luxen an Scharfsicht — den Füchsen an List,
Ich schwör' es euch theuer!
Bei Pulver und Feuer!
Eh zähmet ihr Rehe,
Erhüttet die Flöhe,
Als unter den feinen
Verliebten nur einen:
Drum merkt euch die Wahrheit, vergesset sie nie:
Verliebte bewachen ist fruchtlose Müh'.

(Er geht eilends ab.)

Blan. (Azzeln auf die Schultern klopfend) Kammerad! — er hat recht.

(Ebenfalls ab.)

Azz. Je nun, was zweye bejahen, das glaubt gemeiniglich der Dritte.

(Gleichfalls ab)

## Eilfter Auftritt.

(Eine dunkle schauerliche Höhle. Fior ruht auf einem Stück abgerissenen Felsen, neben welchem Gilolo liegt, und schläft. Anbrechender Morgen.)

### Fior und Gilolo.

Fio. Wie sanft sie da liegt, als wenn sie auf königlichen Betten ruhte; und das alles um Meinetwillen. — Um Meinetwillen verließ sie Vater, Freund und Schwester; duldet Gefängniß, Ungemach und Noth, und fühlt sich in meinen Armen doch noch glücklich. Ach! wer sollte so eine Seele, und wenn sie aus keinem fürstlichen Geschlechte entsprungen — wenn sie aus der niedrigsten Hütte herstammte, nicht anbethen? Sie hat zwar nicht die blendende Farbe einer spröden Europäerin, aber ist sie darum weniger liebenswürdig? Schlägt unter diesem erhabenen brunetten Busen nicht auch ein fühlendes warmes Herz? Sollte es darum verächtlich seyn, weil es unter diesem Busen schlägt? Mein Fior, die Liebe sieht nicht auf die Farbe — nicht auf Körperreitz und Glanz, nur auf das gute edle Herz und das hat ja ihren Wohnsitz auch nicht immer unter einer schönen Larve.

### Lied.

Man lobet zwar ein weiß Gesicht,
Ein blondes Haar und blaue Augen,
Es mag zum lieben gar wohl taugen;
Doch haß' ich die Brunetten nicht.

Ein braunes Aug', ein schwarzes Haar,
Worunter Rosenlefzen prangen;
Ein schöner Mund brunette Wangen,
Die stellen auch noch Reize dar.

Und alles das nimmt mich nicht ein:
Mich fesselt nur ein gut Gemüthe,
Nur Seelenadel — Herzensgüte!
Und sollt' sie eine Mohrin seyn.

Gilo. (erwachend, und ängstlich ruffend) Fior! Ueber Fior!

Fio. (sanft) Was verlangt meine Gilolo?

Gilo. Bist du da?

Fio. Du hast sanft geschlafen.

Gilo. Und geträumt.

Fio. Vermuthlich etwas Angenehmes?

Gilo. Könnte mir denn von dir etwas Unangenehmes träumen?

Fio. (verlegen) Das — weiß ich just eben nicht, aber — (es erhebt sich ein plötzliches Lärmen vor der Höhle, beide fahren erschrocken einander in die Arme) Ach! nun werden sie kommen, um dich meinen Armen zu entreißen.

Gilo. (sich fest an ihn schmiegend) Nimmermehr! eher wird Gilolo sterben, als von deiner Seite weichen.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige und Hamak mit bewaffneten Arabern.

Ham. Glück zu! da sind sie ja beide. (verbeugend) Große Tochter! des großen und mächtigen Ayga! ich komme euch aus der Gefangen

schaft eines Bösewichts zu befreyn, damit ihr wieder in die Arme eures Vaters zurückkehren könnt.

Gilo. Allahs Dank! wenn du mir zugleich auch Hoffnung und Verzeihung von meinem Vater bringst.

Ham. Die wird er euch wohl nicht versagen.

Gilo. Sollt' ich aber von Fior getrennt werden — sollte Gilolo nur um diesen Preis Vergebung erhalten; so laß mich in dieser Jammerhöhle, und ziehe wieder ohne mir in seinen Pallast zurück.

Ham. Das kann, und darf ich nicht. Ich muß euch beide unvermeidlich überbringen, wenn ich anders meinen Kopf nicht verlieren will.

Fio. (feurig) Das sollst du nicht — nein bei Gott! das sollst du nicht. Gilolo! laß uns ihm folgen, es ist, als ob mich ein gutes Wesen dazu ermunterte. Vielleicht haben unsre Väter ihren Sinn geändert — vielleicht glimmt doch noch ein Flämchen Mitleid in ihren Busen, das uns ein besseres Schicksal hoffen läßt — vielleicht — werde unsere Reue — unser Flehen und Bitten ihre Herzen bewegen.

Gilo. Je nun, wie du glaubst. Gilolo wird sich ganz deiner Leitung — ganz deiner Führung überlassen.

Fio. Wohlan! so laß uns folgen. Muth und Standhaftigkeit besiegten ja schon oft unüberwindlich scheinbare Hindernisse — führten schon manches Paar zu ihrem Ziele, und krönten ihre endlichen Wünsche; vielleicht — ist uns ein gleiches beschieden.

Gilo. (ihren Arm in den Seinen schmiegend) Dein Schutzgeist leite uns,

(Alle ab.)

## Dreyzehnter Auftritt

(Garten. Gundhain kömmt mit Ulriken, die ein wohlriechendes Kraut in ihrer Hand hält, aus der Tiefe desselben.)

### Gundhain und Ulrike.

Duetto.

Ulr.

Zum Angedenken will ich dieses Kraut
An meinem Busen tragen;

Gund.

Sein Saamen werd' in Birkfeld angebaut,
Kein Würmchen soll's benagen.

Ulr.

Und sproßt es einst zur Höhe auf,

Gund.

So gehn wir täglich zu dem Kraut;

Ulr.

Und graben tief die Worte drauf:

Gund.

Das hat die Liebe angebaut.

Ulrikens Verse werden von Gundhain und dessen von Ulriken wiederholt.

Beid. Dann denken wir öfters zurück
An unsere Leiden und Glück!
Gund. Dann trenne das Schicksal uns nimmer,
Ulr. Harm fliehe auf ewig und immer;
Beid. Nur Liebe! nur Liebe allein
Soll unsere Herzen erfreun.

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige und Blanko.

Blan. (kömmt hüpfend und trallernd) Juhe! nun wird's vom Flecke gehn. Itzt wollt' ich— (er stolpert, sucht sich zu erhalten, und rennt beinahe Gundhain übern Haufen) Verzeihen sie, bald wär' ich gestolpert. Der alte gnädige Herr läßt ihnen sagen, womit sie sich sogleich reisefertig machen möchten.

Gund. Bist du betrunken?

Blan. Es müßte nur die Kameelmilch oder das Regenwasser so kräftig operiren, einen andern Trank hab' ich wenigstens hier noch nicht gesehen; darum freuen sich eben alle meine Glieder, daß wir wieder einmal vom Flecke kommen.

Ulr. Eigentlich das Herz, oder vielmehr die Seele freuet sich, willst du sagen.

Blan. Herz, Magen, Lunge, Leber, und alles, was nur immer in und an meinem Körper existiret; selbst die kleine Zehe am Fuße nicht ausgenommen.

Ulr. (lächelnd) Ich wüßte wahrlich nicht, wie sich so ein kleines Glied freuen könnte.

Gund. Vielleicht hält er dasselbe auch für etwas Vernünftiges.

Blan. Ihr Gnaden, da steckt eben der Hacken. Als ich noch studirte, da —

Ulr. (in die Rede fallend) So hast du auch studirt?

Blan. Nur fünf Jahre, aber in dieser kurzen Zeit hab ich doch zwey Schulen durch und durch absolvirt. Hätte damals nicht meine se-

lige Großmutter gelebt, so würde sicher noch ein Philosoph aus mir geworden seyn; aber die wollte es durchaus nicht haben, sie sagte immer: Philosophen wären gefährliche Leute. Um nicht für einen gefährlichen Menschen angesehen zu werden, hieng sich denn wieder mein Studium an Nagel. Daß ich ihnen nun sage, da sagte also mein Instruktor: Daß jedem Menschen von Geburt aus gleiche Fähigkeiten angewiesen wären, und daß es nur von der Ausbildung derselben abhänge; daß der Eine gescheuter, und der Andere um so dümmer sey. Ich hab' es wohl immer nicht glauben wollen, denn mancher hat einen großen dicken, und mancher wieder einen ganz kleinen Schädel, in welchem ohnmöglich gleiche Fähigkeiten Platz haben können. Da ich nun im Kopfe nicht so vernünftig bin, wie die gnädigen Herrn; die Mittel aber doch in mir liegen sollen, je nun so kann es ja leicht möglich seyn; daß sich bei mir eine Porzion Verstand in die Füße verschlagen habe.

Gund. (lacht mit Ulriken herzlich darüber, nimmt sie dann in Arm, und führt sie ab. Im Abgehen) Gieb ja Achtung! daß sich dein noch übriges bischen Verstand nicht gar in Absatz verschlage.

## Fünfzehnter Auftritt.

### Blanko allein.

Da hat man's, am Ende wird man noch ausgelacht, und ich dachte doch, das Ding recht vernünftig expliziret zu haben. Mir scheint, die Kavaliers müssen unsre Vernunft nach un-

frem Stande beurtheilen, und dieselbe auch nur für einen Diener des Verstandes halten. Aber man denke, wie man wolle; genug, ich fühle ein Entzücken in allen Gliedern, daß wir einmal aus dem verdammten Neste fortkommen. Bin ich nur einmal wieder in meinem Vaterlande, dann soll mich gewiß kein lebendiger Mensch auf's Wasser, noch viel weniger nach Afrika bringen. Hernach will ich mich auch um einen zärtlichen Zeitvertreib umsehen, und hübsch beim Weibchen sitzen bleiben.

## Lied.

Erschaffen ward das Männchen nicht allein,
Zu ihm gesellte sich ein Weiberlein;
Der Zweck war klar, es zeigte sich sogleich;
Man mehrte sich, wie Stern' am Himmelreich.
So ist es ja des Schöpfers Wille,
Daß ich die Menschenpflicht erfülle;
Allein dazu gehört ein Paar,
Wie Adam es und Eva war.

Die Natur gab ja nicht umsonst den Trieb
Uns zur Geselligkeit — zur Menschenlieb:
Sich sittlich fortzupflanzen ist Beruf
Vom Menschen bis zum Wurm, den Gott erschuf.
Doch um des Schöpfers weisen Willen
Genau und kindlich zu erfüllen,
Was bleibt uns übrig? Als zu freyn;
Denn dazu muß ein Weibchen seyn.

# Sechszehnter Auftritt.

(Ein geschmackvolles indianisches Zimmer.)

Ayga allein

Aria.

Groß! wahrlich sind die Sorgen, die
Den Eltern zugemessen?
Doch die des Fürstens werd' ich nie
In diesem All vergessen.
Ich neide keinen, daure die,
Die hier nach Ländern dürsten;
Ach! glaubt es mir, was sind denn sie
Die Chane, Bek' und Fürsten?
Ein Ball, der Millione
Zwar aufmerksam und thätig macht,
Bald steigt er zu der Sonne —
Bald wird er gar zum Fall gebracht.

O! könnte ich doch jedem zurufen: Freund! bleibe in deiner niederen Sphäre! — Dränge dich nicht aus dem engen Kreise, wo nur dein Blut deine Bürde — nur dein Wohl deine Sorge ist; du wirst mehrere frohe Tage, als unter Purpur frohe Stundenzählen. Der, der deine Habe schützt — der mehr für dein Wohl als sein Bestes sorget, hat der Sorgen ohne Maaß zugezählet: Seine Bestimmung ist groß! seine Bürde aber noch größer. Und du friedlicher stiller Unterthan lebst ruhig dahin — um dich schmiegt sich ein Häufchen lachender Kinder, indem deinen Regenten lastende Staatsgeschäf-

he beschäftigen! Du schlummerst süsse dahin, wenn ihn oft ein kahler Lampenschimmer, besorgt für deine Ruhe, zur Mitternacht wecket. Womit kannst du ihm wohl diese seine unermiedende Sorgfallt entgelten? Nur durch Anhänglichkeit — nur durch Treue, Aufopferung und Liebe. Ja, liebt ihn, er ist euer Vater! Seyd ihm treu und fest ergeben, er ist euer Herrscher — euer Schützer.

## Siebenzehnter Auftritt.

Ayga und Azzel.

Azz. Herr! Hamak läßt dir seine Ankunft melden, und erwartet deine Befehle.

Ayg. Gilolo und Fior — ?

Azz. Bringt er gesund und glücklich mit.

Ayg. Er soll mir sogleich die Flüchtlinge vorführen. (Azzel verbeugt sich, und geht wieder ab.) Das lose Kind! konnte sich wirklich so weit vergehen. Aber ist es nicht Jugend? Sollte ich sie darum mit Härte strafen, daß Liebe stärker als kindlicher Gehorsam war? Nein, strafen will ich zwar, aber nur wie ein vernünftiger Vater sie strafen soll.

## Achtzehnter Auftritt.

Ayga, Gilolo, Fior und Hamak, mit einiger Mannschaft, darauf abermal Azzel.

Terzetto.

Gilo. u. Fio. (dem Ayga zu Füßen stürzend)

Verzeihe bester Vater!

Verzeihe denen, die

Durch Liebe strafbar wurden?
Ach! sieh die Reue — sieh!
Die wir empfinden:

Ayg. Wer nicht des Vaters Lehren ehrt,
Ist seiner Güte niemals werth.

Gilo. u. Fio.

Ist denn dein Vaterherze,
Das sonst so weich — so zart
Geschaffen, für uns beide
So unversöhnlich hart?
Nicht zu erweichen?

Ayg, Folgsammen Kindern steht es offen,
Strafbare haben nichts zu hoffen.

Gilo. Verzeihe uns — verzeihe!

Fio. Wir fühlen wahre Reue!

Gilo. u. Fio.

Erhöre unser Flehn!
Nie soll es mehr geschehn.

Ayg. Wohlan! es sey, ich will verzeihn,
Und euch das Lieben nicht verwehren;
Doch nur in Züchten und in Ehren,
Und dieß soll eure Strafe seyn.
Wird eure Liebe nicht erkalten,
Nach Jahresfrist noch Probe halten;
So sollt ihr euch des Jaworts freun,
Verbunden werden — glücklich seyn.

Gilo. u. Fior.

O! welch' Entzücken! welche Freude!
Dann sind wir glücklich — glücklich beide!

(Diese letzten zwey Verse werden von allen dreyen wiederholt, nur daß Ayga das (wir) in (sie) verwandelt. Gleich darauf tritt Azzel ein.)

Azz. Herr! alles ist versammelt, alles bereit, man erwartet dich.

Ayg. Ich folge. Kommt meine Lieben, nun habe ich noch ein wichtiges Geschäft zu vollenden, ihr sollt alle Zeugen seyn.

(Alle ab.)

## Neunzehnter Auftritt.

(Ein zierlicher Saal. In der Mitte ein etwas erhabener mit reichen Tapeten gezierter Thron, an dessen beiden Seiten die Vornehmen der Araber und Afrikaner getheilet sind; die übrigen sind theils rechts, theils links vertheilet.)

Waygat, Ulrike, Gate, Wittby, Gundhain, Blanko Kujuko, u. Aziel's Vornehme der Araber u. Afrikaner, Volk von Arabern u. Afrikanern, Sklaven und Sklavinnen bereits versammelt, dann Ayga, Gilolo, Fior u. Hasmak, endlich darauf Maizi, Marfa und Igvidi.

Ayg. (bei dessen Ankunft werden Paucken und Trompeten intonirt. Die Vornehmen lassen sich auf ein Knie nieder, und verbeugen sich. Ayga besteigt den Thron, giebt ihnen ein Zeichen, und sie erheben sich wieder.) Liebe Getreue! heut sind es achtzehn Jahre, daß ich euch beherrsche! — Achtzehn Jahre! da ihr mir Treue und Gehorsam leistet! — Achtzehn Jahre! als ich zum erstenmale diesen Thron bestieg. Ihr werdet euch noch zu wohl erinnern, in welchem traurigen Zustande sich dieses Reich bei meinem Antritte befand: Verwüstet von Fein-

den, verheert von zügellosen herumschweifenden Horden, sah's einer Wüste ähnlich; ich erhob es wieder zu einen blühenden Staate, führte Gesetze, Ordnung und Sittlichkeit ein, und erweiterte seine Gränzen. Sprecht liebe Getreue! seyd ihr zufrieden mit meiner Regierung?

Die Vorneh. Groß bist du Ayga!

Ayg. Ich bin überzeugt, daß mich meine Untergebene lieben — überzeugt, daß meine getreue Vasalen des Staates Wohl befördern halfen; es ist meine Pflicht, daß ich euch heute vom neuen die höchste Zufriedenheit zu erkennen gebe. Da ich aber nie unterließ jene zu belohnen, die sich echte Verdienste und meine Gnade erwarben; so kann ich auch nicht unterlassen jene zu bestrafen, die sich eines Verbrechens schuldig machten. Sprecht liebe Getreue! was verdient der Meineidige, der seinem Oberherrn abtrinnig wird?

Die Vorneh. Die strengste — schärfste Ahndung!

Ayg. Und wenn er schändlich — meuchelmörderisch nach seinem Leben trachtet?

Die Vorneh. Den bittersten—den schimpflichsten Tod!

Ayg. Und was verdienen denn jene, die an so einem Verbrechen Antheil nehmen?

Die Vorneh. Gleiche Strafe — gleichen Tod!

Ayg. Auch wenn sie aus Dienstpflicht hiezu verleitet wurden?

Die Vorneh. Auch dann sind sie Verbrecher.

Ayg. Wenn nun aber einer aus ihnen, eh er sein Verbrechen vollends ergänzte, zu seinem

schuldigen Gehorsam zurückgekehret wäre—wenn er sein Vergehen wirklich bereuet hätte; verdiente dieser wohl Schonung?

Die Vorneh. Deine Gnade!

Ayg. Wohlan! man führe die Schuldigen herein. (Azzel tritt ab) Liebe Getreue! ich ehre euern Ausspruch. An dem heutigen Tage — an diesem großen Tage meiner Erhebung will ich zwar kein Blut vergießen, aber strafen will ich sie dennoch. (Azzel kömmt wieder zurück, und bringt Maizi, Marfa und Igvidi unter einer starken Bedeckung hereingeführt.)

Mai. (sich vor den Thron niederwerfend) Herr! Gnade, Gnade!

Ayg. Seht! dieser wagte es mir nach dem Leben zu streben — Maizi mein erster und ältester Höfling machte sich eines Meuchelmordes schuldig. Betrachtet ihn — betracht sein altes graues Haupt, verdient er wirklich den Tod?

Die Vorneh. Den Tod!

Ayg. Und diese hier (auf Marfa und Igvidi zeigend) waren seine Werkzeuge, seine Abgeordnete und Mitschuldigen; sind sie auch des Todes werth?

Die Vorneh. Des Todes!

Ayg. Das Urtheil dieser Edlen ist zwar gerecht und billig, den Tod hättet ihr Undankbare unnachsichtlich verdienet, ich will ihn aber nicht über euch verhängen. Dich Maizi entsetze ich daher aller deiner Würden, und verweise dich bloß an die Gränzen dieses Reichs; da soll dir, bis du deinen alten Körper und seine Laster selbst zu Grabe trägst, noch aus Gnaden so viel zufließen, als du täglich bedarfst. Dich Igvidi entsetze ich ebenfalls nur deiner Würde, diese milde Strafe soll dir zur wahren

Besserung dienen. (Er steigt vom Thron herab) Hamak besteige diesen Thron. (Hamak verbeugt sich, und besteigt ihn) Liebe Getreue! ich bin entschlossen meine Würde niederzulegen — entschlossen noch heute mit meinen Freunden abzuseegeln. Seht! (auf Hamak zeigend) dieser war mein threuester Diener, ich habe ihn zum Staatsmanne gebildet, und mit den vornehmsten Pflichten eines Regenten bekannt gemacht. Er ist der Tapferste unter meinen Kriegern! — der Würdigste aus meinen Höflingen! Diesen ernenne ich nun zu euren Herrscher — zu euren Scheich. Seyd ihr zufrieden mit meiner Wahl?

Die Vorneh. Groß bist du Ayga!

Ayg. Gelobt ihm Treue und Gehorsam.

Die Vorneh. (ihre Hände kreutzweis vor die Brust legend) Wir loben ihm Treue und Gehorsam! Allah schütze — Allah segne ihn!

Ayg. So regiere glücklich! sey ein Vater deiner Unterthanen, ein Schützer der Tugend, und ein Rächer des Lasters. Halte auf Ordnung, Gesetze und Sittlichkeit, und vergieß nie die Menschlichkeit; so wird dich Allah schützen! du wirst glücklich — wirst gesegnet seyn. (Sich zu Marfa wendend) Du Marfa warst eh einer meiner würdigsten Höflinge, ich entsetzte dich, weil ich diesem alten Bösewichte (auf Maizi zeigend) nie eine so schlechte Seele zugemuthet hätte. Vergieb mir, daß ich dir Unrecht that: Der Regent müßte ein Halbgott seyn, der nie hintergangen werden könnte. Dich erheb' ich nun auf Maizis seinen Posten, handle immer so edel, dann wird dich dein Scheich und dein Vaterland ehren.

Mar. (sich dem Ayga zu Füßen werfend) Herr! deine Güte ist gränzenlos — deine Gnade unerschöpflich! Mein Herz ist durchdrungen von innerlicher Rührung! mein Busen beklemmt — ich vermag dir nicht zu danken. Aber Herr! laß mich diese Gnade dir wieder zu Füßen legen, noch giebt es deren viele unter diesen Vornehmen und Edlen des Reichs, die mit mehreren Vorzügen glänzen, als ich; übertrage sie auf den, der der Würdigste aus ihnen ist.

Ayg. Marfa! Marfa!

Mar. Willst du mich einer Gnade würdigen, so nimm mich zu deinen Diener auf, und Marfa wird sich unendlich glücklich schätzen.

Ayg. (Pause) Es sey, ich erfülle deine Bitte. Quadalfu trete in Maizis, Jedo in Hamaks, Uro in Marfas und Jutta in Igvidis Stelle. (Zwey vornehme Araber und Afrikaner treten hervor, und verbeugen sich.) Und nun schwöre mir Hamak in meine Hand, daß du deine Vasalen bei ihren Rechten und Gerechtsamen schützen und erhalten wollest.

Ham. (legt seine Hand in des Aygas seine) Ich schwöre!

Ayg. Daß du über jeden deinen Unterthan, wessen Standes, Würde oder Nazion sie auch seyn mögen, Recht und Gerechtigkeit ergehen lassen wollest.

Ham. Ich schwöre!

Ayg. Daß du alljährlich an diesem Tage deiner Erhebung achtzehn Sklaven die Freyheit geben, und sie sicher in ihre Heimat zurückkehren lassen wollest.

Ham. Ich schwöre!

Ayg. Allah höre, und bekräftige deine Schwüre! so habe ich geendet. Sklaven! ihr

seyd alle frey! ziehet hin, wo es euch beliebt. Hamak wird Sorge tragen, daß ihr durch ein sicheres Geleite in euer Vaterland gelangen möget.

Die Vorneh. Es lebe Ayga der Gütige— der Großmüthige!

Alle. Es lebe der unvergeßliche Menschenfreund!!

Finale.

Chor.

Es lebe Ayga der Weise!
Der unsre Herzen gewann;
Wir wünschen glückliche Reise
Dem großen biederen Mann!
Ihn leite der Segen des Allah!
Des mächtigen Allah!

(Unter währenden Chore ziehen sie alle in bester Ordnung ab. Der Chor verlieret sich gleichsam successive, so, daß man am Ende nur einem schwachen dumpfen Hall vernimmt; dann folgt eine gänzliche Stille von 6 bis 8 Pausen.)

## Letzter Auftritt.

(Stellt die Bucht, das ist jene im vorhergehenden Theile im 12ten Auftritt des ersten Aufzugs beschriebene Scene vor. Man erblickt 3 wohlausgerüstete Schiffe, worauf sich Matrosen beschäftigen. Am Ufer stehen die europäischen Schiffssoldaten wohlgeordnet zum Empfange bereit. Das Orchester fällt wieder ganz sanft in obigen Chor, welcher sich nun eben wieder successive nähert.)

Vorige, europ. Schiffssoldaten und Matrosen.

Chor.

Es lebe Ayga der Weise!
Der unsre Herzen gewann;

Wir wünschen glückliche Reise
Dem großen biederen Mann!
Ihn leite der Segen des Allah!
Des mächtigen Allah!

(Nach abgesungenen Chor beisteigen Waygat, Gilolo, Gate, Ulrike, Gundhain Fior u Blanko nebst einiger Mannschaft, sogleich das eine — Wittby, Kujuko, Marfa u. die übrigen Soldaten das andere — eine Anzahl Sklaven u. Sklavinnen aber das dritte Schiff.)

Ayg.

Nun muß ich von euch scheiden,
Ihr Edlen lebet wohl!
Gehorcht dem stets mit Freuden,
Den ich euch anempfohl.

Zwey Vorneh. aus den Arab.

Nun willst du uns verlassen,
Betrüben unser Herz;
Könnt'st du die Liebe fassen,
Dich rührte unser Schmerz.

Ayg.

O! trauert nicht! das Vaterland —
Und alle eure Brüder
Erhalten, was ihr an mir fand,
Auch das an Hamak wieder.

Azz.

Und doch verlieret dich
Dein alter Sklav mit Thränen:

Das Volk.

Wir alle werden sich
Im Geiste nach dir sehnen.

Ayg.

Dieß wird mein Herz erfreun,
Und Allah soll's euch lohnen,
Wenn ich in fernen Zonen
Nicht werd' vergessen seyn.

Zwey Vorneh. aus den Afri.

Was wir an dir besessen,
Was man an dir genoß,
Das wird man nie vergessen;
Du bist — und bleibest groß!

Ayg.

So lebet wohl! nun muß ich scheiden,
Genießet stets des Friedens Freuden;
Und komm' ich einst euch zu Gesicht,
Vergesset dann auch meiner nicht.

(Er begiebt sich hierauf ebenfalls zu Schiffe.)

Das Volk.

Nie wird dich unser Herz vergessen,
Stets wirst du uns willkommen seyn;
Wir würden fest dich an uns pressen,
Und sich vom neuen mit dir freun.

Die Europäer (indem sie vom Lande stoßen)

So lebet wohl — auf ewig wohl!

Die Afrik. u. Arab.

So lebet wohl — auf immer wohl!

Die Europäer.

Auf ewig wohl! —

Die Afrik. u. Arab.

auf immer wohl!

(Die Afrikaner und Araber winken ihnen nach, bis sie die Schiffe aus dem Gesichte verlieren, und der Vorhang fällt.)

# Ende des ersten Bandes.

Jo. Berka del. et sc.

Hier hätt' er geendet.

# Der

# Schiffbruch,

## oder

# Schicksale der Familie Waygat von Berg.

## Dritter Theil.

Eine

tragisch-komische Oper in zwey Aufzügen,

von

Peter Karl Jaksch.

Mit einem Kupfer.

Prag 1800.

Auf Kosten der Rokossischen Buchdruckerey.

# Der Schiffbruch.

# Personen.

Waygat von Berg.
Simon Waygat, dessen Sohn, vormal. Scheich.
Ulrike Waygat, dessen Tochter.
Gilolo, )
Gate, ) Simon Waygats Töchter.
Fior, Gilolos Liebhaber.
Gundhain, Ulrikens Liebhaber.
Wittby, Schiffskapitain.
Blanko, Gundhains Diener.
Marfa, vormaliger Lidaje.
Kujuko, vormaliger Straußenwärter.
Karamatexi, Cazique oder Oberster der Wilden.
Murzzu, dessen Sohn.
Gora, dessen Tochter.
Azu, ein Greis.
Naki, sein Gefährte.
Luri, ein Knabe von 7 J. ) Mezziten. (a)
Erik, ein Knabe von 6 J. )
Wilde beiderley Geschlechts, Schiffssoldaten und Matrosen.

Der Schauplatz ist in den antillischen Inseln.

---

(a) Heißen jene, die von einem Weißen und einer Indianerinn, oder von einem Indianer und einer Weißen gezeuget werden.

NB. Azu, Naki, Luri und Erik erscheinen mit Thierfellen bekleidet.

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein am Meere liegendes hohes felsigtes Gebürge, worauf sich verschiedene Höhlungen befinden, darinnen die Wilden wohnen. Murzzu erscheint versehen mit Köcher und Bogen vor dem Eingange seiner Höhle, und ruft die Wilden, die ebenfalls bewaffnet hervorstürzen, rasch zusammen.)

### Murzzu und männliche Wilde.

Introductio.

**Murzzu.**

Auf, auf! ihr wackern Brüder!
Der Morgen naht heran;
Fort, steigt zum Ufer nieder,
Und setzt die Segel an.

Chor der Wilden.

Zur See, zur See ihr Brüder!
Auf! Titans Tochter landt;
Fort, fort! es werden wieder
Die Segel ausgespannt.

(Sie steigen alle hurtig über das Gebürge in die Ebene herab.)

Murz.

Zerstreuet euch zu Paaren,
Seyd muthig, nicht verzagt;
Vorsichtig bei Gefahren,
Daß euch kein Feind erjagt.

Chor der Wilden.

Verweilet nicht ihr Brüder;
Durchstreichet kühn die See,
Und kehret glücklich wieder
Auf unsre Felsenhöh'.

(Hierauf verlieren sie sich paar und paarweis.)

## Zweiter Auftritt.

Murzu und Gora.

Gor. (kömmt mit einer Angelruthe und leerem Fischnetze hinter dem Gebürge hervor) Guten Morgen Bruder! Was bringt denn dich schon so früh ans Ufer?

Murz. (mürrisch) Was dich wenig kümmern wird.

Gor. Sey nicht mürrisch, nach deinen Waffen zu schließen —

Murz. Konntest du die Frage ersparen.

Gor. Aber sag' mir nur, wirst du nimmer deine Schwester eines freundlichen Blickes würdigen? Wirst du immer und immer ein Mädchenfeind bleiben?

Murz. Immer.

Gor. Und wodurch haben wir diesen Groll verdient? Wodurch deinen unversöhnlichen Haß

uns zugezogen? Du spieltest doch in deinen Kinderjahren immer gern unter uns Mädchen, und noch vor wenig Monden schienen dir Jettis Liebkosungen nicht gleichgiltig gewesen zu seyn.

Murz. O! die Natter.

Gor. Und wenn nun sie deiner stürmischen Seele Verachtung einhauchte, sollen es denn darum alle entgelten?

Murz. Alle.

Gor. Aber wodurch haben wir dieses verschuldet? Wäre es nicht unbillig, um eines einzigen Unedlen sein ganzes Geschlecht zu hassen?

Murz. So lange der unbefangene Knabe den giftigen Stachel der Natter nicht kennt, so lange wird er ihren Anblick bewundern, und ihren schmucken Körperbau schön und reizend finden; so bald sie ihn aber verwundet, dann wird er sie und alle fliehen — alle hassen.

Gor. Was ich nicht glauben dürfte. Wie so mancher loser Knabe wurde nicht vom Dorne der Rose verwundet, und doch gieng er hin, und pflückte sie.

Murz. Ich habe von der Natter gesprochen.

Gor. Und vergessen, daß wir wohl den Blumen, aber nicht den Nattern gleichen.

Murz. Hm! ihr bildet euch gewaltig viel ein,

Gor. Und könnten wir nicht, die wir so viele Vorzüge vor euch Männern haben?

Murz. Vorzüge? (Sie mit einem stolzen Blicke messend) Was die Thörinnen nicht alles träumen. Ihr hättet Vorzüge vor uns Männern? (höhnisch lächelnd) He, he, he! sag' mir doch, was ist denn ein Weib?

Gor. Das, was du vielleicht eben auch nicht wirst glauben wollen, und doch buchstäblich wahr ist. Merk' einmal auf, ich will dir's singen.

## Duetto.

Gor. Der schönste Edelstein,
Ein Wesen voller Würde,
Der Sonne Widerschein,
Des Mannes Stolz und Zierde:
Das Bruder ist ein Weib.

Murz. Das heiß ich aufgeschnitten!
Geprahlet offenbar.

Gor. Ey, ey, warum nicht gar
Die Wahrheit überschritten.

Murz. Ich will dir's anders singen,
Das, was die Weiber seyn.
Gor. Zum besten wird's nicht klingen,
Das bild' ich mir wohl ein.

Wird zugleich wiederholt.

Murz. Ein eilter Zeitvertreib,
Ein Wesen voller Tücke,
So bissig wie die Mücke,
Nur Schlangen unter Rosen,
Von Kleinen bis zum Großen:
Das Schwester ist ein Weib.

Gor. Still, still! das ist erlogen,
Verläumd'risch ausgedacht.
Murz. Ja, jener ist betrogen,
Der euch für besser acht't.

Wird zugleich wiederholt.

Gor. Unser Geschlecht herabzusetzen, wißt ihr trefflich. Aber, wenn es um uns so gar schlimm ist; so möchte ich doch auch wissen, was ihr Männer seyd?

Murz. Das sollst du gleich hören.

Murz. Ein wahrer Diamant,
Ein edles hohes Wesen!
Erzeugt von Schöpfershand
Die Jungfern zu erlösen:
Das Schwester ist ein Mann.

Gor. Das heiß ich aufgeschnitten,
Geprahlet offenbar.
Murz. Ey, ey, warum nicht gar
Die Wahrheit überschritten.
Gor. Ich will dir's anders singen, } Wird
Das, was die Männer seyn. } zugleich
Murz. Zum besten wird's nicht klingen, } wieder-
Das bild' auch ich mir ein. } holt.

Gor. Ein stolzer Wetterhahn,
Ein Wesen voller Ränke,
Voll Rachsucht und Gezänke,
Der Wolf in unser Heerde,
Auf dieser lieben Erde:
Das Bruder ist ein Mann.

Murz. Still, still! das ist erlogen, } Wird
Verläumd'risch ausgedacht. } zugleich
Gor. Ja, jene ist betrogen, } wieder-
Die euch für besser acht't. } holt.

Beid. Was braucht man mehr zu sagen,
So wird man immer klagen:
Ein jeder hat halt Falten,
Und das wird nie veralten.

(Murzzu geht hierauf hastig ab.)

# Dritter Auftritt.

## Gora allein.

Die Männer sind doch wunderliche Köpfe. Einmal erheben sie uns bis zu Gottheiten, ein anderesmal möchten sie uns wieder mit ihrem Hauche vergiften. Blicken sie uns nur an, so sollen wir schon auf sie lächeln: Sprechen sie mit uns, so sollen wir für sie gleich eingenommen seyn; und haben sie endlich mit uns zwey oder dreymal geplaudert, so sollen wir ihnen schon Liebe gestehen. Geschieht es nicht, so sind wir ihnen entweder zu stolz, oder zu spröde, oder sie halten uns wohl gar für albern. Alles soll augenblicklich nach ihrem Sinne gehen, aber wir — wir sollen es uns gefallen lassen, ihre Grillen zu ertragen: Ey! langsam, pflegt man zu sagen, kömmt auch noch zu recht. Wollt ihr Männer unsre Herzen gewinnen, so müßt ihr hübsch gefällig, unverdrossen, und beharrlich bleiben; und euch keine Mühe sauer werden lassen.

### Lied.

Die Liebe läßt sich zwar nicht zwingen,
Doch kann die Liebe — Liebe bringen,
Nur müßt ihr klug und standhaft seyn;
Denn, wenn man Vögel fangen will,
So wirft man nicht mit Prügeln drein.

Wir stellen uns zwar manchmal spröde,
Doch merkt ihr Männer, was ich rede:
Zur Probe nur — und das darum;
Man fället ja, ihr wißt es doch,
Auf einen Streich den Baum nicht um.

Drum laßt euch keine Müh' verdrießen,
Denn meine Herrn ihr müsset wissen;
Daß dennoch uns die Liebe sticht,
Wenn wir auch stolz und spröde thun;
Doch schweiget still, und plaudert nicht.

(ab.)

## Vierter Auftritt.

(Wald. Links an der Scene steht zwischen zwey starken Bäumen eine aus Baumrinden und Reißig zusammengeflochtene Hütte, und neben derselben eine von Moos und Waldstreu errichtete Ruhebank.)

Azu, darauf Luri und Erik.

Azu. (indem er aus der Hütte tritt) Kinderchen! Kinderchen! wo steckt ihr wieder? Keiner giebt mir Antwort. Da hat man's, nur den Rücken darf man wenden, und der Fuchs hat sie geholt. (Er geht an eine Scene, und blickt starr zwischen selbe.) Richtig! der Henker hat sie schon wieder auf dem Hügel. Wartet, wartet, ich will euch schon holen. (Er nimmt ein Räthchen, verliert sich zwischen die Scene, und kömmt in einem Weilchen hinter Luri und Erik, welche scheckernd vorausgesprungen kommen, ganz athemlos nachgelaufen.) Ihr Schurken ihr! — mich so zu ermatten — aber nur Geduld! ich will euch schon folgen lernen. (Er steckt hierauf das Räthchen unter den Arm, und sucht sich wieder zu erholen.)

Lur. Haha, siehst du! wie wir rennen können?

Erik. Gelt! wir können besser springen, als du?

Azu. Als ich in euren Jahren war, gieng es freylich besser vom Flecke.

Lur. Aber itzt bist du langsam.

Erik. Und ungeschickt.

Azu. I, wie war das? (Er will nach seinem Rüchchen greifen, Luri zieht ihm aber dasselbe eben schnell von rückwärts unter dem Arme hervor, und springt damit auf die Seite.)

Lur. Ich hab es schon — ich hab es schon.

Azu. Das ist doch ein loser Bube! (nach ihm haschend) Wirst du's hergeben?

Lur. (der sich auf der einen Seite von Azu bald hin, bald her jagen läßt) Nein, nein — du bekömmst es nicht. (Das Rüchchen seinem Bruder zuwerfend) Geschwind Erik! geschwind!

Azu. (sich zu Erik wendend, der das Rüchchen schnell ergrieffen hat) Gleich gieb es her, du kleiner Fratz? (und hascht dann ebenfalls nach ihm.)

Erik. (der sich wieder auf der andern Seite von Azu hin und her jagen läßt) Ich werde mich wohl hütten. (und wirft dasselbe dann wieder seinem Bruder zu) Luri! Luri! da hast du's wieder.

Azu. Wart du kleiner Schelm! (und sucht es nochmals von Luri zu erwischen) Den Augenblick übergieb es mir?

Lur. (wie vorhin) Ey, du hast es noch nicht.

Azu. Gottloses Kind! wirst du gehorchen?

Luri. (der es abermals seinem Bruder zuwirft) Hurtig Erik! hurtig!

Azu. (der vor Müdigkeit nicht mehr jagen kann) Das sind doch Erzschurken! Sie haben mich alten Mann nur zum besten; aber nur gemerkt,

ich werde eure Schelmstücke schon dem Vater offenbaren.

Erik. (der nun das Rüthchen auf die Seite wirft) Und warum denn? Wir haben doch nichts Böses gethan.

Lur. Du hast ja als Knabe eben auch solche Schelmstücke ausgeübet.

Azu. (verlegen) Ich — ich hätte Schelmstücke ausgeübet?

Lur. Ja wohl, erst neulich hast du uns davon erzählt.

Erik. Ja, ja, du bist auch ein lustiger Vogel gewesen.

Azu. Kinder! Kinder! ihr seyd gottlos. Hab' ich euch denn nicht gesagt, daß das ein bloßer Scherz von mir gewesen sey?

Lur. J, das war wohl auch nur unser Scherz.

Azu. Ey, so spaßt man nicht mit einem alten Manne.

Erik. Wenn dir aber das Haschen so gespaßig läßt?

Azu. So? Allerliebst! Aber ihr solltet doch bescheidener seyn.

Lur. Je nun, wir denken du wirst es uns nicht übel nehmen.

Erik. Du warst ja auch einmal jung.

Azu. Du bist schon die rechte Finke.

Lur. (ihm schmeichelnd) Wirst du wieder gut seyn Vater Azu?

Azu. Dasmal will ich es noch gelten lassen, doch künftig soll es euch nicht mehr geschenkt werden.

Lur. Aber sieh! ich hätte gern den Vater überrascht.

Erik. Und ich ihn so hübsch hinter einem Baume belauscht.

Azu. Ein andersmal, bis ihr werdet größer und vernünftiger seyn. Wie leicht könntet ihr nicht in einen Graben oder in ein Loch fallen, euch Schaden zufügen, oder sonst ein anderes Unglück haben.

Lur. Ah! so vernünftig bin ich schon, daß ich in keinen tiefen Graben springe.

Erik. Ich bin auch kein solches Kind mehr, daß ich in ein tiefes Loch kriechen werde.

Azu. Sehr wohl, wenn ihr dieses unterlaßt. Allein, oft kommen wir an Orte und in Gegenden, wo wir nicht die mindeste Gefahr voraussehen — wo wir sie am wenigsten vermuthen, und doch in unser Unglück rennen; mithin ist es immer besser, ihr bleibet bei dem Vater Azu. Kommt, ich will euch lieber dafür etwas auf meiner Cither spielen.

Lur. Je, ja Vater Azu! Bringe sie heraus.

Erik. Ja, ja, wir wollen dazu singen.

(Azu geht nach der Hütte, bringt eine Cither, setzt sich damit auf die Ruhebank, und fängt darauf an zu spielen, wozu die Knaben singen und tanzen.)

## Duetto.

### Lur. u. Erik.

Wir sind die zwey lustigen Knaben im Wald:
Wir hüpfen, und springen,
Wir tanzen, und singen,
Und juchzen, bis wieder am Himmel erschallt.

Wir sind ja so herzig, voll Milch und voll Blut:
Wer möcht' uns nicht lieben?
Wer sollt' uns betrüben?
Wer wär' doch den Knaben im Walde nicht gut?

Juh' heisa! juh' hopsa! es sey schon wie's sey;
Wir bleiben die Knaben
Des Waldes, und haben
Ein fröhliches munteres Herzchen dabei.

Azu. So Kinderchen, so. Das seh' ich viel lieber, als wenn ihr im Walde herumlauft.

Lur. Hat es dir gefallen?

Erik. Haben wir unsre Sachen gut gemacht?

Azu. Recht gut. Itzt setzt euch, und rastet ein wenig. Ich werde gleich wieder bey euch seyn.

(Er trägt die Cither wieder in die Hütte.)

## Fünfter Auftritt.

### Vorige und Naki.

Lur. (sich setzend) So setze dich Erik. Nun mag uns Vater Azu eine Geschichte erzählen.

Erik. O je! o je! itzt kömmt unser Vater. (ihm entgegen hüpfend) Lieber Vater!

Lur. (ebenfalls entgegen eilend) Guter Vater!

Nak. Nun Kinderchen! ist eure Mutter gekommen?

Lur. Wir haben sie noch mit keinem Auge erblickt.

Erik. Noch zur Stunde soll sie sich sehen lassen.

Nak. So versteh' ich nicht, was das heißen soll. Sie versprach doch sicher zu kommen, und die Sonne ist schon so hoch — (schüttelt den Kopf) Das muß was zu bedeuten haben. Wo ist der Vater Azu?

Lux. In der Hütte.

Erik. Da kömmt er.

Nak. Lieber Azu! so hat sich Gora wirklich noch nicht sehen lassen?

Azu. Noch immer nicht.

Nak. So weiß ich nicht, was ich denken soll. Bis an dem äußersten Ufer war ich, und habe weder sie, noch sonst irgend eine Seele wahrgenommen. Sollte ihr denn ein Unglück widerfahren seyn?

Azu. Das wollen wir nicht hoffen. Vielleicht sind andere Umstände dazwischen gekommen, die sie nicht voraussehen konnte.

Nak. Aber unser Vorrath ist aufgezehrt, wo nehmen wir itzt Essen her?

Azu. Das ist schlimm, da hätten wir vorsichtiger seyn sollen.

Nak. Ich dächte, wenn ich selbst einmal einen Fang versuchte: Was meinst du Azu?

Azu. Wenn du nur vor den Händen der Wilden sicher seyn möchtest.

Nak. Wenn wir aber immer so denken, und nie versuchen wollen; so werden wir stets beim Alten bleiben.

Azu. (die Achseln zukend) Was ist zu thun, wenn wir auf unsre Sicherheit denken müssen?

Nak. So muß man behutsam zu Werke gehn, und auf jeden Fall sich zu benehmen wissen. Geht Kinder! bringt mir Netz und Angel; ich will doch einmal mein Glück probiren.

(Die Knaben gehn nach der Hütte, und bringen das Verlangte)

Azu. Naki! Naki! ich weiß nicht, ob dir dein Versuch gelingen wird. Das wilde Volk liegt ja immer in der See, und dann haben sie Augen, wie die Luxen.

Nak. Je nun, wagen gewinnt, wagen verliert. Itzt bin ich einmal schon entschlossen.

Lur. (den Naki einen Netzbeutel überreichend) Hier hast du Vater.

Erik. Und da ist die Angelruthe.

Nak. (beides übernehmend) Nur her damit.

Azu. So ist es dein völliger Ernst?

Nak. Wirklicher Ernst.

Azu. Nun, so wünsche ich dir Glück zu deinem Unternehmen. Wir wollen für dich beten.

Nak. Also, auf baldiges Wiedersehen.

(ab)

## Sechster Auftritt.

### Azu, Luri und Erik.

Terzetto.

Azu.

Kommt, laßt uns zu dem Schöpfer flehen,
Er schützt den Vogel in der Luft;
Regieret alles, was wir sehen,
Erhöret den, der zu Ihm ruft.
(Er nimmt die zwey Knaben bei der Hand, und führt sie unter freyen Himmel)
Da werfet euch auf's Angesicht,
Den Bittenden verläßt Er nicht.
(Hierauf fallen alle dreye auf ihre Kniee nieder.)

Lur. u. Erik.

Beherrscher aller — aller Wesen!

Azu.

Unendlich groß ist deine Macht!

Lur. u. Erik.

Du schützt den Guten und den Bösen,

Azu.

Herrschst über Tag und über Nacht.

Alle dreye.

Erhöre deiner Kinder Flehn!
Die hier vor Dir im Staube liegen,
Sich tief vor deinem Throne biegen:
Laß uns den Vater wiedersehn.

## Siebenter Auftritt.

### Vorige und Gora.

Gor. (kömmt mit erwelchen Fischen und etwas Kazabi (b) hastig gesprungen) Kinderchen! Kinderchen! (und bleibt dann plötzlich stehen, als sie alle dreye auf den Knieen erblickt) Wie? im Gebethe überrasche ich euch?

Erik. (auf sie zuhüpfend) Liebe, liebe Mutter!

Lur. (ingleichen) Liebste, beste Mutter!

Gor. Da (ihnen das Mitgebrachte übergebend) bringe ich euch Fische und Brod.

Azu. Willkommen liebe Gora!

Gor. Schönen Dank Vater Azu!

Lur. Wir haben dich schon mit Sehnsucht erwartet.

Erik. und der Vater war schon bis an dem Ufer dir entgegen.

Azu. Du hast heute lange auf dich warten lassen.

Gor. Ich wäre herzlich gern früher gekommen; allein unser Volk, das schon mit anbrechen-

(b) Also wird von den Wilden das Brod genannt.

den Morgen in die See gieng, hielt mich gewissermassen zurück.

Azu. (zusammenfahrend) Schon mit Tagesanbruch giengen sie auf den Raub?

Gor. Nun, und warum erschrickst du?

Azu. Das — ist schon so mein Gebrauch, wenn ich etwas von deinen Brüdern höre; denn, da fällt mir allemal der Gedanke ein; daß wohl wieder ein Unglücklicher in ihre Hände fallen dürfte.

Gor. Leider! daß es meine Brüder sind. Doch, wo ist denn mein Männchen? Kinder! wo ist euer Vater?

Azu. (winkt ihnen zu schweigen.)

Erik. Er ist — da gewesen.

Lur. Er wird bald wiederkommen.

Gor. Aber, wo ist er hingegangen? (Die Knaben sind verlegen, sehen bald einander, bald den Azu an, und wissen nicht, was sie antworten sollen) Was soll denn das heißen? Bekomme ich keine Antwort? Rede Azu?

Azu. Er wird nicht lange seyn.

Gor. So darf ich's nicht wissen, wo er ist?

Azu. O ja! aber — wie wollte ich auch so neugierig seyn?

Gor. Nicht neugierig, nur besorgt für meinen Mann mußt du sagen. Ich lese in euren Gesichtern, daß etwas vorgegangen sey; und es ahndet mir, daß es nichts gutes seyn dürfte. (Azu schmeichelnd) Rede lieber Azu! Ist ihm ein Unglück widerfahren? Oder liebt er mich nicht mehr? Hat er mich verlassen? Ist er etwa in sein Vaterland zurückgekehrt? Oder — rede Azu, rede! Dein Schweigen foltert mich — deine Zu-

rückhaltung mattert mich, und — ach! ich weiß gar nicht, was ich alles sagen soll.

Azu. Sey ruhig Gora, so arg ist es nicht, aber —

Gor. (einfallend) Aber warum ängstigest du mich? Warum verheelest du mir seinen Aufenthalt, wenn ich nichts arges zu befürchten habe?

Azu. Müssen wir denn alle unsere Geheimnisse offenbaren?

Gor. Für mich könnt ihr keine Geheimnisse haben, oder solltet ihr doch keine haben. Geh Erik! sage mir, wo euer Vater ist.

Erik. Ist er dir denn nicht begegnet?

Lur. Wir haben ihm Netz und Angel bringen müssen.

Gor. Netz und Angel? Er wird doch nicht —?

Azu. Ja, er wird einen Fang versuchen.

Gor. Der Unglückliche! wie konnte er es wagen? Ha! wenn ihn meine Brüder entdecken, so ist er verlohren.

Azu. Dieses wollen wir nicht hoffen.

Gor. O Azu! wenn er in ihre Hände fiele? Wenn er das Opfer wäre, das morgen in ihrem Götzentempel bluten soll? Ach! ich wäre nimmer zu trösten — ich würde verzweifeln — ich würde rasend werden.

Azu. Das wolle Gott nicht geschehen lassen.

Gor. (sehr unruhig) Ist mir doch so bange, so ängstig — Itzt heiß — itzt kalt — Ich muß ihm nach. (und eilt dann ab)

Lur. Mutter!

Erik. Liebe Mutter!

Gor. (zurückschreyend) Ich seh' euch wieder.

Azu. Das gute Weibchen! wie besorgt sie um ihr Männchen ist. Gäbe es lauter solche Wei-

ber, o! dann würde nichts fester und glücklicher, als das Band der Ehe seyn. Kommt Kinder! laßt uns das Brod und die Fische aufbewahren.

(Alle dreye nach der Hütte ab.)

## Achter Auftritt.

(Eine schöne reizende Gegend am Ufer, von welcher die prächtigste Aussicht in die See ist. Rechts steigt in einer kleinen Entfernung vom Ufer ein Felsen in die Höhe, der unten am Fuße eine Grotte bildet. Weit im Hintergrunde des Meers erblickt man kleine Eylande, und vorwärts gegen die Küste zu verschiedene Steinklippen, die merklich über die Wellen hervorragen.)

### Naki allein.

(Er kömmt längst dem Ufer hervor, und bringt sein Netz voll von Fischen angefüllt.)

Gottlob! glücklich und reichlich wär' es abgelaufen. Jtzt will ich ein wenig rasten. (Er setzt die Fische ab.) Es ist in meinem Leben das erstemal, daß ich Fische fing. Ich hätte mir's viel beschwerlicher und verdrüßlicher vorgestellt, als ich es gefunden habe. Dürfte ich den Wilden trauen, so wollte ich ganze halbe Täge in der See liegen, und mich mit dem Fischfang beschäftigen. Es ist ein sonderes Vergnügen, wenn man die Fische um die Lockspeise herumstreichen sieht. Da schmiegen und biegen sie sich, nähern sich schichtern dem Hacken, verlassen ihn unentschlossen wieder, und endlich wenn man ihnen die Speise entziehen will, haschen sie doch begierig

darnach. Wahrhaftig! ein stofreiches Bild, worüber sich mannigfaltige Betrachtungen anstellen lassen; zum Beyspiel:

## Lied.

Schmeidig, munter, flink und frisch,
Schlau und listig wie ein Fisch,
Sind die holden Schönen alle:
Manchmal stehen sie so still,
Wie ein Fisch, nach dem man fischt;
Doch versieht man nur sein Spiel,
Husch! sind sie davon gewischt.
Liebe Männer merkt es alle,
Traut den schlauen Schönen nie,
Fischen, Fischen gleichen sie.

Doch so listig als sie sind,
Fängt sich dennoch manches Kind;
Dieses wißt ihr Männer alle:
Nur ein Weilchen sträuben sie
Wie der Fisch vom Hacken sich,
Doch sehr selten, oder nie
Halten sie der Probe Stich.
Holden Schönen! merkt es alle,
Traut den schlauen Männern nie,
Fischern, Fischern, gleichen sie.

(Er will hierauf die Fische wieder zur Hand nehmen, und in eben dem Augenblicke kömmt Dora auf ihn zugestürzt.)

# Neunter Auftritt.

## Naki und Gora.

Gor. Naki! Naki! was hast du unternommen?

Nak. I, willkommen liebes Weibchen! (und umarmen dann einander) Sieh! habe ich nicht einen reichen Fang gemacht?

Gor. Sage mir nur, wie du es hast wagen können?

Nak. Einzig unsern Kindern zu Liebe, damit sie nicht hungern sollten.

Gor. Aber warum just heute, da alle meine Brüder in die See gegangen sind?

Nak. Konnte ich denn das wissen?

Gor. So hast du schon vergessen, daß der morgige Tag der Tag ihres barbarischen Freudenfestes sey?

Nak. (erschrocken) Schau, schau! ist es mir doch gar nicht eingefallen.

Gor. Hat dich Niemand wahrgenommen?

Nak. Fünfe bis sechse kreuzten da links an den Eylanden vorbei, und stutzten ziemlich, als sie mich erblickten; allein ich war ihnen zu weit aus dem Gesichte, um erkannt zu werden. Sie fuhren daher ihre Wege weiter, und hielten mich vermuthlich für einen ihres gleichen.

Gor. Du loses Männchen! wie unglücklich hättest du nicht seyn können. Daß du dich ja nicht mehr unterfängst!

Nak. Und warum sollt ich nicht? Wem es einmal gelingt, dem kann es doch wohl noch öfters glücken.

Gor. Wer sich aber in die Gefahr giebt, der kömmt in der Gefahr um.

Nak. So muß man hübsch behutsam seyn.

Gor. Ey! so sprach schon Mancher, und doch blieben sie in der Schlinge hängen.

Nak. Weil sie vermuthlich noch immer nicht vorsichtig genug zu Werke giengen.

Gor. Wenn ich dich aber bäte, solches lieber um unserer Ruhewillen zu unterlassen?

Nak. So würde ich es dir eben nicht sicher versprechen können.

Gor. So? Ha! nun weiß ich schon, was dich an's Ufer treibt.

Nak. Gewiß keine unedle Absicht trautes Weibchen!

Gor. Ach! ich bin unglücklich. Naki! du liebst mich nicht mehr innig — nicht mehr zärtlich!

Nak. Mehr als alles in der Welt: Ewig und unaussprechlich!

Gor. Du suchst Gelegenheit um nach deinen Vaterlande zurück zukehren.

Nak. Welches ohne meiner Gora nicht geschehen wird.

Gor. Nicht? Und ich kann es fest und sicher glauben?

Nak. Fest und sicher.

Gor. Daß du mich nie verlassen wirst?

Nak. Nie! so wahr ich Gatte und Vater bin.

Gor. Aber in deinem Vaterlande bist du frey? Dort darfst du nicht jeden Augenblick für dein Leben zittern — nicht so furchtsam und kümmerlich, als wie auf dieser Insel deinen Hunger stillen? Dort findest du überall Nahrung —

überall Schutz und Sicherheit, und endlich, wie du einmal sagtest, allenthalben ein schönes Fräulein, bei der du vielleicht ein größeres Vergnügen, oder doch größeres Glück finden wirst, als bei deiner Gora.

Nak. Dieser Gedanke ist mir noch nie in Sinn gekommen, und es würde mich kränken, wenn Gora so von mir denken könnte.

Gor. Warum solltest du dir ein besseres Glück nicht wünschen können? Ich bin ja nur ein junges wildes Mädchen, und wenn auch allenfalls etwas Gesittetes an mir wäre, doch nur durch deinen Umgang — durch deine Bildung erst geworden. Ich bin nicht schön, nicht reich, nicht wohlgebohren; auch nicht fein und zärtlich auferzogen. Die Europäerin besitzen Edelgesteine, ich nur Perlen — Sie führen ein prächtiges Haargeschmeide und glänzende Kleidertrachten, ich nur ein paar glatte Locken im nakten Haar, und eine Tygerhaut um meine Lenden — Sie besitzen Reichthümer und hohes Ansehen, ich aber habe nichts als ein gefühlvolles Herz — nichts als Liebe, und —

Nak. (der sie in seine Arme schließt) Und dieß einzige macht mich glücklich — unaussprechlich glücklich! Was nützte mir auch Reichthum und hohes Ansehen, wenn ich dabei nicht vergnügt und zufrieden lebte? Oder was hälfe mir Schmuck und Schönheit, die ohnehin der kleinste Hauch verwischt — die kein dauerhaftes Vergnügen geben, wenn mein Herz dabei nicht beruhiget wäre? Nur Liebe — nur Geselligkeit und Harmonie machen das Glück des Menschen aus, und das fand ich ja in den Armen meiner Gora.

## Duetto.

**Nak.**

Was nützen Schönheit, Rang und Kronen,
Wenn man Zufriedenheit vermißt;

**Gor.**

Was helfen tausend Millionen,
Wenn unser Herz nicht fröhlich ist.

**Beide.**

Drum laß uns nur, wo Freuden thronen
Vom blassen Neide unbewacht;
Vergnügt in einer Hütte wohnen,
Wo Lieb' und Treue glücklich macht.

(Hierauf nimmt die Musik gleich den Anfang und die Richtung zum Sturme. Es erheben sich die Winde, das Firmament verdunkelt sich, das Wetter fängt an zu leuchten, und die See wird ungestümm.)

**Nak.** Nur in einer ländlichen Hütte wollen wir beisammen wohnen.

**Gor.** Da können wir uns ungestört herzen— uns ungestört küssen und liebkosen.

**Nak.** Da beneiden uns nicht die Reichen— nicht die Vornehmen und Wohlhabenden, die mehr auf Vermögen und Konvenienz, als auf Liebe sehen.

**Gor.** Da bleibst du mein liebes gutes Männchen.

**Nak.** Du mein holdes trautes Weibchen.

Gor. Diese Hütte ist mir dann ein Paradieß.

Nak. Und mir ein Elisium.

(Es rollen endlich Donner, die Winde brausen stärker, und die See wird immer ungestümmer.)

Gor. Huhu! was für ein ungestümmes Wetter sich erhebt.

Nak. Schau, schau! auf einmal wird es stürmisch.

Gor. Die Blitze werden heftiger.

Nak. Der Donner rollet stärker.

Gor. Die Winde brausen fürchterlich.

Nak. Die See wird immer ungestümmer.

Gor. Ein schauerliches Wetter!

Nak. Ein völliger Sturm!

Gor. Komm, laß uns eilen.

Nak. So hilf mir hurtig die Fische mit fortbringen.

(Hierauf macht es einen heftigen Donnerschlag, öftere Schläge folgen nach, Gora fährt zusammen, und schmiegt sich an Naki.)

Gor. Ach! das war ein Schlag.

Nak. Schrecklich! nun erreichen wir nicht mehr unsre Hütte, und müssen schon unter jenem Felsen den Sturm ein wenig abwarten.

(Sie schaffen die Fische nach der Felsengrotte, und bleiben dann an dem Eingange derselben stehen.)

## Zehnter Auftritt.

Vorige, Waygat von Berg, Simon Waygat, Wittby, Gundhain, Ulrike, Gilolo, Gate, Fior, Kujuko, Marfa, Blanko, Schiffssoldaten und Matrosen.

Choro con Quartetto-

Naki und Gora.

Hu! gehüllt in schwarze Nacht,
Rollt der Donner — brüllt und kracht.

Gor.

Aus den Wolken schmelzen Flammen

Nak.

In ein Schwefelmeer zusammen,

Gor. und Nak.

Und erschüttern See und Land,
Wie des Vesuvs Feuerbrand.

Gor.

Ouragane (c) schwirrn und sausen,

Nak.

Und die Wasserwogen brausen,

Gor. und Nak.

Schrecklich! als ob um uns her
Dieser Tag der Letzte wär'.

---

(c) Ouragans heißen Sturmwinde, die den ganzen Horizont durchstreichen, werden sonst auch nur plattweg Ragans genannt. Diese Sturmwinde finden sich gewöhnlich, doch nicht alljährlich, manchmal in 3, 5, oft auch erst in 10 und noch mehreren Jahren, nur zwischen den 15ten July bis 15ten Octtober ein, wo sie sehr großen Schaden verursachen. Jene Sturmwinde, so nicht lange anhalten, werden Rafales genannt.

(Der Sturm wird immer heftiger und heftiger, die Winde sausen schrecklich, die Wellen schlagen fürchterlich, zwey Schiffe, die ihre Masten bereits verlohren haben, kommen nun hervorgetrieben, werden mit Ungestümm in der See herumgeworfen, und alles verbreitet Schaudern, Schrecken und Zittern.)

Chor der Schiffenden.

Hülfe! Hülfe! o ihr Götter!
Laßt uns nicht zu Grunde gehn;
Stillt dieß ungestümme Wetter,
Hört uns jammern — hört uns flehn!

Nak. und Gor.

Gott! es wird ja immer schlimmer,
Immer — immer ungestümmer!

Chor der Schiffenden.

Rettung! Himmel ach erbarme!

Gor.

Horch! ich höre ängstlich schreyn.

Chor der Schiffenden.

Sende Hülfe für uns Arme!

Nak.

Ach! das werden Schiffe seyn.

(Gora und Naki springen hierauf unter dem Felsen hervor, und blicken nach der See.)

Chor der Schiffenden.

Götter! höret unser Flehn!
Laßt uns nicht zu Grunde gehn.

Gor. und Nak.

Himmel! welche Schreckenscene!
Welch' Geheule! welch' Getöne!

Chor der Schiffenden.

Rettung! Rettung! Zebaoth!

Nak. und Gor.

Ach! erbärmlich ist ihr Schreyn.

Chor der Schiffenden.

Hülfe! Hülfe! großer Gott!

Gor. und Nak.

Ihr Loos muß verzweifelnd seyn.

Chor der Schiffenden.

Rettung! Rettung! Hülfe! Hülfe!!

(In diesem Augenblicke öffnet sich mächtig der Himmel, schaudernde Blitze unter den fürchterlichsten Sausen und Krachen des Donners brechen hervor, die Schiffe werden mit der größten Heftigkeit an die Klippen geworfen, und zerbörsten in Trümmer. Alles jammert, seufzet, ächzet, und sucht sich theils durch Schwimmen, theils auf den Trümmern des Schiffes zu retten.)

Nak. und Gor.

Ach! nun ist's um sie geschehn:
Umsonst ringen sie die Hände,
Dieses ist ihr Lebens Ende;
Sie — sie müssen untergehn.

(Der Sturm läßt endlich nach, die See wird wieder ruhiger, das Firmament heiterer, und die Musik fällt successive ins Gelassene. Gilolo nähert sich auf einem Schiffstrumme, worauf sie ganz betäubt und sinnlos liegt, dem Ufer; Gora und Naki springen hinzu, retten sie, und tragen sie nach der Grotte.)

Gor.

Arme! du hast ausgelitten!

Nak.

Ausgekämpft und ausgestritten!

Gor. und Nak.

Wir bedauern herzlich dich,
Gott erbarme deiner sich.

(Naki und Gora wollen hierauf abermals nach dem Ufer kehren, indessen haben aber Simon Waygat, Gundhain, nebst 20 bis 30 Schiffssoldaten und fast eben so viel Matrosen das Ufer gewonnen, und fahren bei dem Anblicke der Insulaner erschrocken zusammen.)

Simon Wayg. u. Gundh.

Freunde! habet mit uns Armen!
Mitleid, Schonung, und Erbarmen!

Nak. und Gor.

Wir sind Menschen, zittert nicht;
Menschen kennen Menschenpflicht.

S. Wayg. und Gundh.

Dank ihr Edlen! tausend Dank!

Nak.

Doch verweilet euch nicht lang.

Gor.

Menschenfresser giebt es hier.

S. Wayg. u. Gundh.

O! so schützet uns dafür;
Einstens wird es euch belohnet
Von Dem, der da oben wohnet.

Gor. und Nak.

Nun, so folgt in unsre Hütte,
Willig nehmen wir euch ein.

S. Wayg. u. Gundh.

Heißen Dank! und diese Güte
Soll uns unvergeßlich seyn.

(Wird schlüßlich zugleich wiederholt.)

(Alle ab.)

## Eilfter Auftritt.

### Gilolo allein.

(Sie erholt sich nun endlich von ihrer Betäubung, blickt schüchternd auf, und erhebt sich dann von ihrem Lager.)

Wo bin ich? Auf festen Lande? Oder sind diese Bäume, Felsen, und Klippen nur Blendwerke meiner Fantasie? Aber meine Vorstellung ist ja so deutlich, ich fühle, ich athme — oder bin ich nicht mehr Gilolo? (Sie besieht sich von oben bis unten, und macht dann verschiedene Mienen und Stellungen) Hahaha! das ist ja ganz Gilolos Wesen. Aber wie ich daher kam, das begreife ich nicht. (Sie besieht hierauf um und um die Gegend, und schüttelt mit dem Kopfe) Eine ganz fremde unbekannte Gegend, kein Bäumchen kenntlich. Ach! Gilolo weiß wirklich nicht, was mit ihr geschehen ist. Und wo ist denn mein Fior? Wo mein Vater — meine Schwester? Kein Mensch um mich, ganz allein — ganz verlassen bin ich da? Husch, husch! wie schauderts mich. Das war nicht schön — nicht hübsch mich so allein zu lassen. (In eben dem Augenblicke kömmt Gora rasch zurück gesprungen, und Gilolo fährt schüchtern zurück.)

## Zwölfter Auftritt.

### Gilolo und Gora.

Gor. So ist's, was man nicht im Kopfe hat, das muß man in Füßen haben. Wir rannten beide davon, und keines dachte an die Fi-

sche. (Sie will nach der Grotte, und erschrickt mächtig, als sie Gilolo erblickt.) Sieh, sieh! das todte Mädchen ist wieder lebend geworden. Ein allerliebstes Ding. (Sie hüstelt, und winkt ihr, daß sie näher kommen möchte, Gilolo schüttelt aber den Kopf, und tritt immer weiter zurück.) Sie muß mich nicht verstehen. Ich will mich ihr selber nähern. (Sie geht hierauf auf Gilolo los, und dieselbe sucht ihr immer auszuweichen.)

Gilo. Du! komm mir nicht zu nahe.

Gor. Ich glaube gar du fürchtest dich vor mir?

Gilo. Das eben nicht, aber doch traue ich dir nicht.

Gor. Da hat man das alberne Mädchen. Das heißt mit anderen Worten doch eben so viel gesagt, als: Ich fürchte dich.

Gilo. Ganz und gar nicht. Zwey Streitende, die gleiche Kräfte haben, fürchten nie einander, und doch traut einer dem andern nicht.

Gor. Ich war aber noch nie dein Feind.

Gilo. Das kann Gilolo nicht wissen, ob du nicht heimlich einer seyn dürftest.

Gor. Närrchen! dann würde ich dich nicht gerettet haben, wenn ich dir feind gewesen wäre.

Gilo. (die nun vertrauter wird.) Du? — Du hättest mich gerettet?

Gor. Ich und Naki. Wir waren eben hier an der Küste, als der Sturm so heftig wüthete, und eure Schiffe an den Felsenklippen scheuterten. Ein Schiffsbalken, worauf du aber ganz betäubt und sinnlos lagst, führte dich schnur straks an dieses Ufer. Sobald wir dieses bemerkten, sprangen wir hinzu, ergrieffen dich, trugen dich

in diese Grotte, und bedauerten dein junges Leben, weil wir dich schon für entseelet hielten.

Gilo. O! Dank euch! großen Dank! Vergieb mir meine Schüchternheit. Vor dem Erretter würde ich nie gewichen seyn, wenn ich ihn erkannt hätte. Aber wo und bei wem befinde ich mich denn eigentlich?

Gor. Diese Inseln heißen insgemein die Antillischen, und wir ihre Küstenbewohner.

Gilo. Ach! da ist Gilolo weit von ihrem Vaterlande, und wird es nun nicht mehr wiedersehen. Ist denn sonst nebst mir Niemand gerettet worden?

Gor. O ja, es haben sich noch mehrere gerettet.

Gilo. Wirklich?

Gor. Es sind recht artige und freundliche Menschen,

Gilo. Und wo sind sie?

Gor. Mein Männchen hat sie nach unsrer Hütte geführt.

Gilo. So bist du schon ein Weibchen?

Gor. Gattin und Mutter.

Gilo. Itzt geh, du scherzest.

Gor. Im Ernste, schon seit 8 Jahren.

Gilo. Aber wie kömmt denn das? Ich bin doch eben so groß und stark wie du, und bin nur immer noch ein Mädchen; und Gilolo möchte doch auch gerne eine Gattin und Mutter seyn.

Gor. Da mußt du dir einen Jüngling wählen, der dich liebt, den du wieder liebst, und das Uibrige wird schon folgen.

Gilo. Einen Jüngling?

Gor. Allerdings, wenn du willst Gattin heißen.

Gilo. Ey! der wäre nichts für Gilolo. Mit dem würde ich wohl spielen, oder ihn herzen, aber keine Verliebte machen können. Ich muß schon einen vollkommenen Mann haben, der mich ordentlich umfassen, und auf seinem Schoos ertragen kann; und den hab ich auch. Ja, ja, er heißt Fior, ein schmucker schöner Mann. Hast du ihn denn nicht gesehen? Ist er nicht mit nach eurer Hütte gegangen?

Gor. Es ist möglich, daß er sich dabei befindet; aber noch weiß ich sie nicht zu nennen, oder von einander zu unterscheiden, weil ich sie heute erst zum erstenmal gesehen habe.

Gilo. O! er muß dir vor allen am ersten in die Augen gefallen seyn. Er ist jung, schön, weiß — ein allerliebstes Gesicht.

Gor. Einen jungen hübschen Mann hab ich wohl dabei bemerkt. Ist er nicht von mittler Statur?

Gilo. Nicht allzu groß, und auch nicht zu klein, ganz herzig.

Gor. Hat ein braunes Haar?

Gilo. So weich wie Seide.

Gor. Ein dunkles Auge?

Gilo. Schwarz wie Kohlen.

Gor. Einen lächlenden Mund?

Gilo. Schön zum küssen.

Gor. Und trägt ein langes Schwerdt um seinen Leib?

Gilo. Richtig! das blitzt gleich den Sonnenstrahlen, wenn er es hoch durch die Lüfte führt. Nun, ist er nicht ein schöner Mann?

Gor. Immer liebenswürdig.

Gilo. Ja wohl, ich liebe ihn auch so herzig — so innig! daß ich eher mein Leben lassen, als ihn meiden würde.

## Aria.

### Gilolo.

Ja höre, liebe Freundin höre!
Und diesem Manne bin ich gut;
Für ihn allein, bei Gott! ich schwöre —
Schlägt dieses Herz, wallt dieses Blut;
Nur er belebt — nur er bewegt
Mein Herz; ach! fühl' nur her,
Wie stark es klopft — wie schnell es schlägt;
Gilolo liebt ihn sehr,
O! unaussprechlich sehr!

Gor. So wollen wir nach unsrer Hütte eilen, damit du bald in seine Arme kömmst. Hier sind wir ohnehin nicht sicher.

Gilo. Warum nicht sicher?

Gor. Weil öfters Menschenfresser da zu landen pflegen.

Gilo. Pfui! das müssen garstige Leute seyn.

Gor. Sehr rauh und unbarmherzig.

Gilo. So mache, daß ich zu meinem Fior komme.

Gor. Gleich, verweile nur noch einen Augenblick, ich werde unverzüglich wieder hier seyn. (Sie springt nach der Grotte, und holt die Fische.)

Gilo. Wie wird sich Fior wundern, wenn ihn Gilolo so unverhoft überraschen wird. Viel-

leicht hält er mich schon gar für verlohren, oder wähnt mich doch sicher nicht so nahe.

Gor. Nun, itzt laß uns eilen.

Gilo. Ich bin bereit.

(Beide ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

(Stellt wieder die im 4ten Auftritt beschriebene Scene vor.)

### Gundhain allein.

Aria.

Was wird nun aus mir Aermsten werden?
Was mit dem bangen Herz geschehn?
O Götter! lasset mich auf Erden
Nur einmal noch Ulriken sehn.
Fest will ich dann an sie mich klammern,
Nie mehr von ihrer Seite gehn!
Ulrike! höre doch mein Jammern,
Und laß mich dich noch einmal sehn.
Ach! jede Hoffnung ist dahin!
Die Fluthen haben sie entseelet;
Nur ich, ich lebe noch — ich bin!
Und sie — sie ist nun auserwählet.

## Vierzehnter Auftritt.

### Gundhain und Azu.

Azu. (der mit einigen dürren Aesten unter seinem Arme aus dem Walde hervor getreten kömmt.) Schon ausgerastet mein Herr! schon ausgerastet? Oder ist es ihnen zu enge in unsrer Hütte?

Gund. (verlegen) O nein — sie ist ganz bequem, aber — ich wandle gern im Freyen.

Azu. Ist ihnen vielleicht nicht wohl? Oder ist's etwa Hunger, was sie unruhig macht?

Gund. Ich könnt' es nicht sagen.

Azu. Seyn sie offenherzig. Da hab ich eben ein recht trockenes Holz zusammen geklaubt. In der Geschwindigkeit werden ein paar Fische abgesotten seyn.

Gund. Ich danke euch guter Alter! Ich habe wirklich keinen Hunger.

Azu. Aber warum so traurig — warum so niedergeschlagen und unruhig?

Gund. Kann man denn immer froh und munter seyn?

Azu. Immer eben nicht, denn der Mensch hat verschiedene Launen — verschiedene Grillen, die sich oft nicht vertreiben lassen, das weiß ich sehr wohl; aber man zeigt doch mehr Seelenruhe und Gelassenheit dabei.

Gund. Leider! daß ich sie nicht zeigen kann. Wäret ihr an meiner Stelle — (seufzend) ach! so würdet ihr nicht minder seufzen.

Azu. Da bin ich wirklich begierig ihren Kummer zu erfahren. Sie sollen mir ihn erzählen, vielleicht kann ich trösten. Ich will mich nur erst des Holzes entledigen. (Er trägt dasselbe hinter die Hütte, und kehrt gleich wieder zurück.)

Gund. O! mein lieber Alter! du wirst, und kannst mich nicht trösten. Eine höhere Macht müßte durch dich wirken, wenn du meinem Herzen die Beruhigung wieder geben wolltest.

Azu. Nun, ist es ihnen gefällig, sich mir zu entdecken?

Gund. Was hilft's, ihr könnt mir denn doch nicht helfen; weil mein Kummer ganz im Herzen liegt.

Azu. Es kömmt darauf an. Ich war wenigstens immer des Erachtens; daß es leichter sey einen moralischen Schmerzen zu lindern, als einen physischen zu heilen.

Gund. Und wenn der eine mit dem andern verbunden ist?

Azu. So mindert man den einen, um den andern erträglicher zu machen.

Gund. Ich denke — doch wozu des Widerlegens: Genug, mein Schmerz ist unheilbar.

Azu. Und dieser heißt?

Gund. Daß ich mein Bestes, Liebstes, und Einziges dieser Erde verlohren habe.

Azu. Also eine Gattin im Schiffbruche eingebüßt?

Gund. Noch war sie es nicht, doch hat sie es werden sollen.

Azu. Je nun, da ist ja die Wunde nicht so arg, daß sie nicht zu verschmerzen wäre. Ein anderes Mädchen wird ihnen diesen Verlust wieder ersetzen können.

Gund. Für mich nimmer. Ausser Ulriken ist kein Mädchen mehr für mich.

Azu. So lieben sie leidenschaftlich, ohne gewisse Gränzen dabei zu beobachten, und (die Achseln zukend) dann muß ich sie bedauern.

Gund. Und warum?

Azu. Weil ihre Liebe sie nicht glücklich machen wird.

Gund. Wie so?

Azu. Nicht wahr, eine zu hoch gespannte Saite springt, und eine zu schlaffe verlieret ihren Wohlklang? So ist es mit der Liebe ebenfalls.

Immer muß man bei dem gesetzten Maaße bleiben. Daher rühret eben auch mein Unglück. Meine erste Liebe war so heftig, daß sie oft bis an den Wahnsinn gränzte. Ich konnte die Stunde nicht erwarten, in welcher der geliebte Gegenstand auf immer mein werden sollte. Ich erreichte diesen Wunsch, und meine Liebe hatte wirklich durch eine geraume Zeit vieles Feuer, aber auf einmal erschlappte sie; nur ein Knabe — ach! ich erinnere mich nie ohne Thränen seiner — es war die erste Frucht meiner Liebe — nur dieser Knabe hielt mich noch eine Zeitlang an meine Gattin. Ich verließ endlich Weib und Kind, gieng nach England, liebte daselbst wieder leidenschaftlich, machte dadurch meinen besten Freund, als auch mich selbst unglücklich, und mußte am Ende gar nach dieser Insel flüchten; wo ich nun schon durch 20 Jahre für jene allzu heftigen Leidenschaften büsse. Mässigen sie also ihre Empfindungen, damit sie nicht auch etwa in ihre Schlingen fallen.

Gund. Hievor werde ich wohl sicher seyn.

Azu. Ich wünsche es ihnen herzlich. Doch, wo ist ihr Gefährdte? Haben sie ihn etwa allein in der Hütte gelassen?

Gund. Er verließ sie mit mir, und wandte sich da links hinein. Hier kömmt er eben.

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Simon Waygat, darauf Gora und Gilolo.

Azu. Auch den Kopf zur Erde gesenkt — auch Schwermuth an seiner Stirne. (zu Waygat) Seyn sie getröstet guter Freund! Im Unglücke standhaft seyn, ist eine goldene Regel.

Way. Das war ich immer guter Alter! Kein Unglück — keine Gefahr hat jemals meinen Muth erschüttert; aber wenn man Vater, Schwester, und seine eigene Kinder vermissen muß, dann dürfte wohl unser Muth sinken, und alle Standhaftigkeit verlohren gehen.

Azu. Wenn die Hoffnung: das Verlohrene wieder finden zu können, uns keinen Trost gewähret, dann kann es möglich seyn.

(Hierauf tritt Gora mit Gilolo ein.)

Gor. Nun, hier hast du gleich einige von den Deinigen. (Trägt dann die Fische nach der Hütte.)

Gilo. (dem Waygat in die Arme stürzend) Vater! Vater! — o! mein Vater?

Way. (sie umarmend) O! liebe — liebe Tochter!

Gund. (mit einem tiefen Seufzer) O! daß ich nicht auch so meine Ulrike umfassen kann.

Way. Ach! wie ist mir so wohl, daß ich dich wieder habe.

Gilo. Es war mir auch schon recht bange um dich, und um euch alle, besonders um meinen Fior. Doch, wo ist er, wo? So rede lieber Vater! Keine Antwort? So sprich du Gundhain! — Auch stumm und stille? Lebt er nimmer? Haben ihn die Wogen des Meeres verschlungen? Ist er für mich auf immer verlohren? Ach! so wird Gilolo nimmer fröhlich seyn. (Sie nimmt ein Tuch vor die Augen, und weint.)

Way. Beruhige dich mein Kind! vielleicht findet er sich auch so unverhoft, als du dich gefunden hast.

Azu. Den Muth muß man nie sinken, und die Hoffnung nie fahren lassen.

Gor. (die eben aus der Hütte zurückgekehrt ist) Nu, was soll denn das heißen?

Way. Eine unglückliche Geliebte.

Azu. Und hier ein unglücklicher Liebhaber.

Gor. Ey! so wollte ich nicht so kleinmüthig seyn; wer weiß, wo der Himmel euch Girrende wieder zusammen führt.

Quintetto.

Way. Gor. u. Azu.

Laßt den Harm und Kummer schwinden,
Und erheitert euern Sinn.

Gilo. u. Gund.

Nimmer werd' ich Ruhe finden,
Meine Freuden sind dahin.

(Wird zugleich wiederholt.)

Way. Gor. u. Azu.

Fasset Muth!

Gilo.

Mir blut' das Herz!

Way. Gor. u. Azu.

Tröstet euch!

Gund.

Mich foltert Schmerz!

Alle fünfe.

Freuden (können / werden) hier auf Erden,
Beiden noch (
Nimmer mir (
zu Theile werden.

Way. Gor. u. Azu.

Nahe ist oft unser Glück,
Wenn wir es am fernsten wähnen,

Gilo. u. Gund.

Nach der Ruhe süssen Blick
Werd' vergebens ich mich sehnen.

(Zugleich wiederholt.)

Way.

Laßt uns hoffen —

Gor.

Nicht verzagen!

Gund. u. Gilo.

Hoffnung ist mein kleinster Theil:

Azu.

Schwermuth nie —

Gor.

Am Herzen nagen;

Gilo. u. Gund.

Hin ist Ruhe — Glück und Heil!

Alle fünfe.

Freuden (können / werden) ꝛc. (wie zuvor.)

## Sechszehnter Auftritt.

### Vorige und Naki.

Nak. (kömmt in vollen Rennen) Geschwind, geschwind, laßt uns sie retten!

Gor. Wen willst du retten?

Way. Was sollen wir retten?

Nak. Verunglückte. Eben landen Wilde mit einer Barke am Ufer, worinnen sie zwey junge Europäer gefangen halten.

Gilo. Gott! ist's etwa mein Fior?

Gund. Oder vielleicht meine Ulrike?

Nak. Ich habe nicht die Ehre sie zu kennen.

Azu. Die Unglücklichen werden ihnen vermuthlich wieder zu einen Braten dienen sollen.

Nak. So vermuthe ich.

Way. Pfui! da wären sie Unmenschen.

Gund. Barbaren müßten sie seyn.

Gilo. Gilolo würde ihnen fluchen.

Gor. O! fluche ihnen: Sie sind wirklich solche Barbaren — wirklich solche Unmenschen.

Nak. Also hurtig, damit wir es nicht versäumen.

(Alle ab.)

## Siebenzehnter Auftritt.

(Stellt wieder die im achten Auftritt beschriebene Scene vor. Die Wilden steigen an's Ufer, fallen dann auf die Kniee, und verrichten gleichsam ihr Gebet. Fior und Blanko sitzen mit Stricken befestiget im Hintertheile der Barke.)

Fior, Blanko und Murzzu nebst 6 Wilden.

### Finale.

### Chor der Wilden.

Wir danken großer Zemes (d) dir!
Durch dich alleine waren wir.
So glücklich — glücklich heute.

---

(d) Also nennen die Einwohner ihre Götzenbilder, welche sie inwendig mit Baumwolle füllen, und die den Popanzen nicht ungleich sehen. Wenn sie in den Krieg ziehen, so binden sie die Kleinsten mit einem Bindfaden vor die Stirne. Ein jeder Landesherr oder Cazique hat einen sonderlichen Zemes, den er ehret; diesen hält er für einen Bothen des ewigen unendlichen Wesens, und erwartet von ihm Regen, Sonnenschein, Glück und Sieg wider seine Feinde. Gemeldetes ewiges Wesen aber nen-

Verschmäh' nicht unsrer Worte Sinn,
Und schenk' uns auch noch ferner hin,
So eine reiche Beute.
Denn du bist Zemes!
Und bleibst auch Zemes!

(Hierauf erheben sie sich wieder.)

Murz.

Nun hurtig an's Schmausen!
Nehmt einen zum Jausen,
Doch bleibe der Beste
Zum morgigen Feste.

(Hierauf gehen dreye von den Wilden nach der Barke, und lösen den Blanko; die andern dreye bringen nebst einen hölzernen Pfahl, welcher ihnen zum Bratspieß dienen soll, Holz herbei, und machen ein Feuer an.)

Fior. u. Blanko.

Ach! ach! nun ist's um uns geschehn!
Itzt werden wir zum Tode gehn.

Murz.

Bestellt nun hurtig das Gericht,
Und säumet mit dem Feuer nicht.

Blan.

Gottlob! daß ich nun wieder
Die Füße, Arm und Glieder
Doch frey bewegen kann.

---

nen sie Jokanna Guamaonokon, und desselben Mutter geben sie fünferley Namen; als, Atta Baira, Mamona, Guakarapita, Lielta, Guimazoa.

Marz.

Ikt packt den Purschen an,
Und steckt ihn an den Spieß.

Blan.

Was? braten wollt ihr mich?
Ey! ob ich mich wohl ließ.

( beiseite )

Ich wag' es schnell und kühn:
Per pedes zu entfliehn.

( Er läuft davon, und einige Wilde ihm nach. )

Fior.

Erbarmt denn Niemand sich?
Soll ich vielleicht hier enden?

Die Wilden.

( welche den Blanko wieder zurück bringen )

Komm, komm, wir werden dich
Recht langsam — langsam wenden.

Blan.

Ach! meine lieben Leut'!
So seyd doch nur gescheut,
Und habet ein Gewissen;
Kein einzig guter Bissen
Ist an mir armen Wicht.
In Gliedern steckt die Gicht,
Mein Fleisch ist harb und zehe,
Die kleinsten dürrsten Flöhe,
Sind besser noch, als ich:
Ihr werdt' beim ersten Bissen
Gewiß krepiren müssen,
Glaubt es mir sicherlich.

Murz (zu den Wilden)

Nur mit den Purschen fortgemacht.

Blan. (knieend)

O! bester aller Menschenfresser!
Ach! frieß mich nicht, und handle besser.

Murz.

Fort, fort, und ihn an Spieß gebracht.

(Die Wilden fallen ihn an, und wollen ihn zur Erde bringen; Blanko wehrt sich aber tapfer dagegen, so, daß sie sich eine geraume Zeit mit ihm herumbalgen müssen.)

## Achtzehnter Auftritt.

### Vorige, Simon Waygat, Gundhain, Azu, Naki, Gilolo und Gora.

(Alle sechse erscheinen oberhalb des Felsens, wo man sie zwar bis zur Hälfte des Leibes wahrnimmt, jedoch ohne daß sie von den Wilden bemerkt werden können.)

Nak. Gor. u. Azu.

Da seht das höllische Gelichter!
Seht, wie sie mörderisch verfahren.

Wayg. Gilo. u. Gundh.

Ha! grausam — schwarze Bösewichter!

Nak. Gor. u. Azu.

Unmenschen sind sie, und Barbaren!

(Dieser Vers wird mit Nachdruck noch einmal von allen sechsen zugleich wiederholt. Indessen bringen die Wilden den Blanko unter sich, und binden ihn.)

Blan.

So muß ich doch mein armes Leben,
Barbaren! euch zur Speise geben?

Chor der Wilden.

( Die nun den gebundenen Blanko näher zum Feuer tragen.)

Komm, komm, itzt werden wir dich drehn.

Chor vom Felsen.

O weh! nun ist's um ihn geschehn.

( Die Wilden, welche nun mehr den Blanko wirklich an den Spieß stecken wollen, werden in eben dem Augenblicke durch einen plötzlichen Pistolenschuß in Furcht und Schrecken gesetzt, fliehen unter den fürchterlichsten Geschrey nach der Barke, lassen den Blanko in Stich, und rudern mit dem Fior schleunigst davon. Hierauf stürzen die vom Felsen zum Blanko herab, und lösen ihn.)

Chor.

Erhole dich du armer Wicht!
Auf! fasse Muth, und zittre nicht.

Blan.

Habt Dank! ihr edlen Menschenretter!
Und einst den Lohn der großen Götter!

Schlußchor.

Dieß ist des Menschen Schuldigkeit:
Nun hurtig fort in Sicherheit.

( Alle schleunigst ab. Hierauf wird die Beleuchtung bis zu Eröffnung des folgenden Aufzugs hinabgesenkt, und hiedurch in dieser Zwischenzeit den Zuschauern gleichsam die vorübergehende Nacht angezeiget.)

## Ende des ersten Aufzugs.

# Zweyter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Eine mit Schneckenhäuseln und Seemuscheln ausgezierte Höhle. Karamatexi sitzt mit Ulriken auf einer Matte, vor welchem die Wilden alle mit zierlichen Körbchen, die mit Blumen und Kränzen angefüllet sind, erscheinen.)

Karamatexi, Ulrike, und weibliche Wilde.

Chor der Wilden.

Hier bringen wir Blumen in Sträußchen gebunden,
Und Kränze von unseren Händen gewunden;
Erlaube sie unserer Gottheit zu weihn,
Den Zemes zu schmücken, ihn Blumen zu streun.

Karamatexi.

Ich werd' es nicht währen, es sey euch erlaubt,
Bekränzet den Zemes, und schmücket sein Haupt.

Chor der Wilden.

So kommet ihr Schwestern! und lasset ihn schmücken,
Und tief vor dem Throne der Gottheit uns bücken.
Ein Kränzchen um Scheitel mit Blummen versehn,
Dies zieret den Zemes, und schmücket ihn schön.

(Ab sämmtliche Wilde.)

## Zweiter Auftritt.

### Karamatexi und Ulrike.

**Kara.** Sieh! wenn du meine heiße Liebe befriedigest, so kannst du dich täglich in dem Zirkel dieser Mädchen ergötzen. Sie werden dir jene Ehrenbezeugungen erweisen, die sie mir erweisen.

**Ulr.** Dergleichen Ehrenbezeugungen haben keinen Reitz für mich.

**Kara.** So möge das meine Liebe ersetzen, woran es mir an weltlicher Ehre gebricht. Entschlüße dich schöne Spröde!

**Ulr.** Nimmer! eher will ich sterben — eher alle erdenkliche Martern erdulden, als in dein Begehren willigen.

**Kara.** Bedenke, daß du in meiner Macht stehest! Daß ich das unbedingt fodern kann, was ich bittlich von dir zu erlangen wünsche.

**Ulr.** Mein Leben steht zwar gegenwärtig in deiner Macht, aber nicht die Empfindung meines Herzens.

**Kara.** Beides, nur ein Wort darf ich befehlen, und du liegst ohnmächtig zu meinen Füßen. Sträube dich also nicht länger, sonst werde ich wirklich Gewalt brauchen.

**Ulr.** Das sieht dir ähnlich, aber schmeichle dir nur nicht zu viel, Weiberkräfte haben auch noch ihren Werth.

**Kara.** Die ich nicht achte — die ich nicht fürchte! Laß es nicht darauf angesehen seyn. Noch drey volle Stunden räume ich dir ein, wähle dann entweder Liebe, oder aber ich lasse dich

eben so, wie deinen Landsmann zu unsern heutigen Festagsbraten zurichten.

Ulr. (zurückfahrend) Noch einer von uns Unglücklichen fiel in eure räuberische Hände?

Kara. Noch einer von den Deinen.

Ulr. Und den wollt ihr braten?

Kara. Er ist zu unsrem heutigen Festagsschmause bestimmt.

Ulr. Grausam! so gerieth ich unter Menschenfresser? Ha! Barbar! nun wage es nicht mehr mich anzusprechen! Nicht mehr von mir Liebe zu fodern! Nun verabscheue ich dich — ich verachte dich auf immer! (für sich) Wenn dieser Unglückliche mein Geliebter wäre? Wenn er — ach! wer faßt den Schrecken, der mich bei seinem Anblicke niederdonnern würde? Was soll — was kann ich wohl beginnen?

Kara. (beiseite) Mir scheint, der Sturm wird sie doch noch auf meine Seite jagen.

Ulr. Großmüthiger Barbar! erlaube mir eine einzige Bitte.

Kara. Fordere, was dir beliebt, und ich werde dir dienen.

Ulr. Ich verlange nicht deine Dienste, nur die Gewährung einer Bitte.

Kara. Und die wäre?

Ulr. Meinen Landsmann zu sehen.

Kara. Wirst du mir dann Liebe gewähren?

Ulr. Und diese Gefälligkeit könntest du mir versagen? Durch Eigennutz wirst du nie mein Herz gewinnen.

Kara. Wohlan! du sollst ihn sehen.

(ab.)

# Dritter Auftritt.

## Ulrike allein

### Aria.

So viel Kummer litt' ich schon,
Ach! und noch kein froh' Empfinden;
Goldne Ruhe! wo dein Thron?
Wo dein Sitz und Reich zu finden?
Sind der Menschen Lebenstage
Nur ein Traum — ein Misgeschick?
Dann vergieb Herr! wenn ich klage:
Schaffe mich in Nichts zurück,
Oder Leben und Verein
Mit dem Herzgeliebten wieder.
Goldne Ruhe! stell' dich ein,
Komm, und schwebe zu mir nieder.

# Vierter Auftritt.

## Ulrike und Gora.

Gor. (gleich beim Eintritte) Oho! ein Mädchen in meines Vaters Höhle? Vermuthlich auch eine von den Schiffbrüchigen. Wie starr sie ihren Blick zur Erde heftet. (sich ihr nähernd) Warum so traurig schönes Mädchen!

Ulr. Heischt es mein Schicksal wohl besser?

Gor. Wie geriethst du hieher?

Ulr. Durch Schiffbruch.

Gor. Wer brachte dich aber in diese Höhle.

Ulr. Ich suchte mein Leben in einem Boote zu retten, und — doch, wie du nur noch fragen kannst; bist du nicht eine von ihren Gelichter?

Gor. Leider! von Geburt, aber nicht nach dem Herzen.

Ulr. O! wenn du ein menschliches Herz hast, so habe Mitleiden, und rette mich.

Gor. Je nun, ich kann dich versichern, daß ich großen Antheil an deinem Schicksal nehme.

Ulr. Ach! da wärest du ein Engel.

Gor. Du gefällst vermuthlich meinem Vater?

Ulr. So ist dieser Barbar dein Vater? Unmöglich! der konnte kein gutes Geschöpf zur Welt zeugen.

Gor. Gezeugt, aber nicht gebildet.

Ulr. Nicht gebildet? Wie soll ich das verstehen?

Gor. Zwey Inseln weiter von hier, eben da, wo du Schiffbruch littest, hatte vor 8 Jahren ein junger Europäer ein gleiches Schicksal. Ich rettete ihn, und — du wirst mich wohl verstehen, er bildete mich; jedoch ohne Vorwissen meines Vaters und meiner Brüder. Diesmal war ich eben wieder bei ihm, als du Schiffbruch littest.

Ulr. So warst du Zeuge meines Unglücks?

Gor. Ja wohl, aber auch Zeuge derer, die sich auf eben die Insel, worauf mein Geliebter sich befindet, retteten. Später brachten meine Brüder auch noch andere zweye dahin, wovon wieder einer gerettet wurde; allein, mit dem anderen entflohen sie.

Ulr. Und wer war dieser eine, der gerettet wurde?

Gor. Sie nannten ihn den Diener des einen Herrn, der sich Graf nennt.

Ulr. (entzückt von Freude) Graf? Graf? (und fährt dann hastig nach Goras Hand, die sie küssen will.)

Gor. (die Hand zurückziehend) Ah, pfui!

Ulr. Nun da (Gora küssend) zur Dankbarkeit für diese Nachricht. Aber wie wird es mit mir werden? Ist wohl eine Rettung für mich möglich?

Gor. Es wird nur von dir abhängen.

Ulr. Wie meinst du das?

Gor. Hat mein Vater ernstliche Absicht auf dich, so gieb ihm Hoffnung, und suche ihn dahin zu bewegen, damit er das Fest bis zu Sonnenuntergange verschiebe; indessen will ich deinen Landsleuten Gelegenheit zu verschaffen trachten, um dich und deine noch allenfallsige Mitgefangene retten zu können.

Ulr. Gutes Mädchen! dies wird mir aber sehr hart und lästig werden.

Gor. Die Nothwendigkeit muß dir alles leicht und erträglich machen. Nur laß dir nichts merken, daß wir uns verstehen.

Ulr. Sehr wohl, aber —

Gor. Still! ich höre Tritte.

## Fünfter Auftritt.

Vorige, Karamateri und Fior nebst 3 stummen Wilden.

Duetto.

Ulr. u. Fior.

Geliebter Bruder / te Schwester! finden wir
Uns an dem Schreckensorte hier?

Ulr.

Unglück umgiebt mich, wo ich bin;
Glück ward mir nie auf Erden.

Fior.

Mit meinem Leben ist's dahin —
Geopfert soll ich werden.

Ulr. u. Fior.

Doch dort, wo man kein Schicksal kennt,
Wo man ein Ach! und O! nicht nennt,
Dort Bruder / Schwester! in den Götterhöhen!
Dort werden wir uns glücklich sehen.

Kara. Schönes Mädchen! itzt habe ich dein Verlangen befriediget, nun muß er sich wieder entfernen.

Ulr. O! laß ihn bei mir, er ist dir an meiner Seite eben so sicher; als wenn er unter deiner eigenen Aufsicht stünde.

Kara. Das kann ich nicht gewähren.

Ulr. Wenn ich dir aber mein Leben dafür verbürge?

Kara. So muß ich dir es dennoch abschlagen.

Ulr. So gesellt uns wenigstens zusammen.

Kara. Auch das kann ich nicht gestatten. (zu den Wilden) He! führt ihn fort.

Ulr. (niederknieend) Sieh! auf meinen Knieen bitte ich dich.

Fior. (der Ulriken hastig aufreißt) Pfui Schwester! erniedrige dich nicht so tief vor einem Tyrannen ohne gleichen. Verliere keine Sylbe mehr um mich, der Barbar ist dessen nicht würdig. Ich gehe muthig in den Tod, denn ich fürchte ihn nicht; nur der einzige Gedanke erschüttert mich, daß ich von Gilolo ohne Abschied scheiden soll. Solltest du sie in diesem Leben wiedersehen — sollte sie nicht mit den Trümmern des

Schiffes zu Grunde gegangen seyn — fiel sie in bessere — in menschlichere Hände, so sage ihr mein Lebewohl. Und nun Ulrike — (sie umarmend) denke meiner.

Kara. Fort mit ihm. (Die Wilden umringen ihn.)

Ulr. So hab ich dich zum letztenmal gesehen?

Kara. Zum letztenmal.

Fior. Das weiß Gott! — Lebe wohl! (Er wird von den Wilden abgeführt.)

Ulr. Ach! mein Bruder! (Sie wird ohnmächtig, und sinkt zusammen.)

Gor. Um des Himmelswillen! Vater, das Mädchen sinkt zusammen.

Kara. Nur hurtig mit ihr ins Freye.

(Beide nehmen sie in Arm, und führen sie ab.)

## Sechster Auftritt.

(Wald, nehmlich die im 4ten Auftritte des ersten Aufzugs beschriebene Scene. Blanko sitzt auf der Ruhebank, und wetzt an einem verrosteten Säbel.)

### Blanko allein.

So, itzt wird's gehn. Das ist ja eine verdammte Pagage das wilde Gesindel. Mich braten wollen! Ob einem vernünftigen Menschen was unvernünftigeres einfallen könnte. Itzt soll mir nur so ein amerikanischer Bratenwender kommen, dem will ich Mores weisen. (Es läßt sich in der Ferne ein Vogel hören.) Saperment! das war ein Spitzbuben Pfif. Da muß man sich in die Hütte retteriren, denn wo man nicht sicher ist, da soll man niemals stehen bleiben. (Er schleicht

furchtsam nach der Hütte, als er aber an dem Eingang kömmt, erblickt er seinen Herrn, und kehret wieder um.) Holla! da kömmt mein Herr. Am Ende wird wohl er der Herr Pfif gewesen seyn. Immer hat er die Augen auf der Erde. So möchte ich doch wissen, was er sucht. Er hat gewiß wieder ein Wort, oder wohl gar einen ganzen Sentenz verlohren; denn das soll den verliebten Leuten öfters passiren, daß ihnen die Worte von der Zunge wegfallen, und dann wenn sie dem geliebten Gegenstande etwas sagen wollen, sich mit bloßen Seufzern behelfen müssen. Ich will mich verbergen, und erst lauschen, was er vorgeben wird.

(Er verbürgt sich hinter einen Baum.)

## Siebenter Auftritt.

### Gundhain und Blanko.

Aria.

**Gundhain.**

Umsonst! mir ist keine Rast —
Keine Ruhe mehr beschieden!
Schwer drückt mich des Kummers Last —
Dahin ist der Seele Frieden!
Läg' ich doch im Erdenschooß,
Wo mich nie ein Schicksal fände;
Aller Leiden wär' ich los,
Alles — alles hätt' ein Ende.
O! wie wohl wär' meinem Herze,
Wüßte nichs von Harm und Leid;
Nichts von Kummer — nichts von Schmerze!
Fühlte Himmels Seeligkeit!

Blan. Ich dächte, damit sollte es noch gute Weile haben. Wer wird sich denn bei gesunden Leibe in die Erde wünschen?

Gund. Niemand mehr als ich.

Blan. Das sind Grillen gnädiger Herr! Wenn sie allenfalls in Afrika etwas verlohren haben, so kann ich sie versichern, daß sie es in Amerika nicht wieder finden werden.

Gund. Nun?

Blan. So wollte ich das Vermißte auf jenem Orte suchen, wo sie dessen verlustiget wurden.

Gund. Narr! so stürze dich hinab in des Meeres Tiefe, und suche sie hervor. (Hierauf wendet er sich von Blanko ab, und verfällt in tiefes Nachdenken.)

Blan. Ins Meer soll ich mich stürzen? Das werde ich bleiben lassen. So suchen sie Austern, Muscheln, oder Schnecken? Solche Wasserherrn pflegen freilich nicht über Land zu reiten.

Gund. (der beim vorletzten Worte gleichsam aus den Gedanken erwacht.) Nicht über Land?

Blan. Ganz natürlich.

Gund. (abermals gedankenvoll) Ich denk' es auch, Verzweiflung wird mein Loos seyn.

Blan. (sieht ihn ein Weilchen steif an, dann für sich) Er wird doch nicht ein Narr geworden seyn? Oder hat er mich nicht verstanden? Ich muß ihn doch noch einmal fragen. (Er will ihn fragen, und getraut sich nicht recht, hüstelt daher einigemal, bevor er das Wort herausbringt.) Erlauben sie, was soll ich denn aus dem Meere hervorsuchen?

Gund. (wie oben) Alles ist vergebens.

Blan. Itzt weiß ich's. Ey, ey, entweder ist er wirklich verruckt, oder aber er versteht meiner Seel! nicht mehr seine Mutterspracbe. Bei Kavalieren und Damen ist das zwar nichts Seltsammes, daß sie zuweilen ihre Mutterspra=che verlernen; denn —

Gund. (einfallend) Ach Blanko! wenn ich Ulriken wieder hätte —

Blan. (beiseite) Ah! itzt kömmt's heraus. (laut) Aber sagen sie mir nur, wie sie sich um ein Mädchen so abhärmen können? Ist es diese nicht, so ist es eine andere. Verzeih' mir's Gott! solche Waare giebt's ja itzt überall im Uiberfluße.

Gund. Aber keine Ulrike mehr.

Blan. Je nun, die wird doch nicht ihr Heil allein ausmachen.

Gund. Nur sie.

Blan. Ich denke, aber verzeihn sie mir meine Dreistigkeit, sie wird im Grunde eben nichts bessers seyn, als alle andere Frauenzimmer; und da muß es ihnen ja gleich viel seyn, ob sie mit der oder jener das Leben vertändeln, vergrämen, oder verzanken. Ich wollte wetten, daß mancher Ehemann wünschte, die liebe Hälfte, nach der sie so sehnlichst streben, tausendmal halbiren zu können, und da dürfte vielleicht noch mancher mit der tausendsten Hälfte unzufrieden seyn. (Er zieht einen Tobaksbeutel hervor) Sehen sie, das ist ein wahrer, guter, und wohlgeschmakter Freund, der uns immer Vergnügen gewähret; mit dem halten sie's, und die Grillen werden alle verdampfen. Lassen sie die Mädchen Mädchen seyn. Sie sind zu seiner Zeit zwar auch gut, aber unsern Frohsinn

müssen sie uns nicht benehmen. Seyn sie fröhlich, und singen sie, wie ich:

## Lied.

Juhe! wenn ich nur Knaster habe,
Dann laß ich Mädchen Mädchen seyn;
Vergnügen schaft mir diese Gabe,
Nebst guten Wein.

Wenn jammernd die verliebten Gecken
Ums holde Täubchen girrn, und schreyn;
Da laß ich mir den Knaster schmecken,
Und trinke Wein.

Was hilft's, wenn ich ein Mädchen habe,
Und mir Zufriedenheit gebricht?
Bald lieg' ich fühlos in dem Grabe,
Und nützt mir nicht.

Fort mit den eitlen Liebesgrillen!
Ich lobe Freyheit, Knaster, Wein;
Damit kann ich den Kummer stillen,
Und fröhlich seyn.

Folgen sie also meinem Liedchen, und seyn sie gutes Muths.

Gund. Das werde ich nimmer seyn.

Blan. Das heißt: (beiseite) Ich bleibe ein verstockter Sünder.

Gund. Was sagtest du?

Blan Nichts gnädiger Herr! Ich meinte nur, daß Fräul. Ulrike noch am Leben seyn müsse.

Gund. Wie so?

Blan. Weil ich sie in einem Boote mit meinen eigenen sehenden Augen gegen ein Eyland zutreiben sah.

Gund. Du hast sie gesehen?

Blan. Mit offenen Augen.

Gund. Schlingel! warum hast du mir dieß nicht längst gesagt?

Blan. Weil ich glaubte, daß sie ihre Augen nicht in Sack gesteckt haben werden, und vermuthlich eben das mögen gesehen haben, was ich gesehen habe.

Gund. Du sprichst sehr impertinent. Wie heißt also das Eyland? Liegt es von hier aus gegen Norden, Osten, Süden oder Westen?

Blan. Das weiß ich nicht, wie es heißt. Auch weiß ich nicht ob es gegen Westen, Norden, oder Süden liegt; denn ich bin in diesen Städten in meinem Leben noch mit keinem Fuße gewesen. Ist es ihnen gefällig mit mir an's Ufer zu gehen, so will ich ihnen die Gegend zeigen.

Gund. Wohlan! so zeige sie mir.

Blan. Von Herzen gern.

(Beide ab.)

## Achter Auftritt.

Gilolo, darauf Luri und Erik.

Gilo. Ich schleiche hin, ich schleiche her; ich stelle mich von einem Baume zum andern, und Gora will weder da, noch dort kommen; und doch möchte ich so gerne wissen was mein Fior macht. (Luri und Erik treten nun ein, und bringen in den Zipf ihrer Felle erwelche Steine

chen und Seemuscheln.) I, wo kommt denn ihr her, und was bringt ihr da, ihr lieben Kleinen?

Lur. Wir kommen gerade vom Ufer.

Eri. Wir haben uns dort Steinchen und Muscheln zusammengelesen.

Lur. Die Meinigen sind sehr schön und niedlich.

Eri. Und meine so glatt wie Wasser. Da, (er zeigt ihr selbe) sieh sie einmal an.

Lur. Und hier (die Seinigen ihr ebenfalls zeigend) betrachte auch die Meinigen.

Gilo Recht schön, und was werdet ihr damit machen?

Lur. Damit werden wir in's Grübchen spielen.

Eri. Ich dächte, wenn du mitspieltest?

Lur. Ja, ja, du magst mitspielen, das wird uns Freude machen.

Gilo. Ein andermal, ich habe ja keine Steinchen; auch versteh' ich euer Spiel nicht.

Lur. Das werden wir dir schon zeigen. (Er überreicht ihr einige Steinchen.) Hier hast du etwelche Steinchen, davon giebst du zwey in die Bulle.

Eri. (der ihr wieder einige Muscheln giebt) Und hier hast du etwelche Muscheln, davon giebst du eine in die Bulle.

Lur. Nun, itzt wirst du doch mitspielen?

Gilo. Wenn ihr es denn durchaus haben wollt, so muß ich euch wohl die Freude machen.

Lur. Also in die Bulle gesetzt.

(Sie setzen hierauf eines nach dem andern in die Bulle, und beginnen sodann das so genannte Grübchenspiel.)

## Terzetto.

Lur.

Nun, schau her, von diesem Zeichen

Eri.

Darf dein Fuß nicht vorwärts weichen:

Lur. u. Eri.

Von hier werfen wir den Stein,
Gieb wohl acht, und merk' dir's fein.

Gilo.

O! da find ich mich schon drein.

) zu-
) gleich
) wie-
) derh.

( Sie tretten alle dreye in eine gerade Linie, und 3 bis 4 Schritte weit von einem in der Erde gemachten Grübchen hinweg. )

Lur.

Nun wohlan! ich werfe schon.

( Hierauf wirft er mit einem Steinchen nach dem Grübchen, trifft aber nicht hinein. )

Eri,

Bravo! du bist weit davon.

Gilo.

So will ich das Glück probiren.

( Sie wirft, und gleichfalls darneben. )

Lur. u. Erik.

Nicht viel wirst du profitiren.

Gilo.

Und warum? Ich dächte doch —

Lur. u. Erik.

Ey! du warfst ja über's Loch.

Eri.

Merket beide nun auf mich,

Ich — ich treffe sicherlich.

(Er wirft, und ebenfalls fehl, jedoch dem Grübchen am nächsten.)

Alle dreye.

Keines, keines hat getroffen,
Jedem steht das Glück noch offen.

Lur.

Kommt, itzt schieben wir den Stein.

Gilo.

Wo denn hin?

Lur. u. Eri.

(Ins Loch hinein.)

Gilo. ( )
Ey! das muß (erst künstlich seyn.)

(Das eingeklammerte wird zugleich wiederholt.)

Lur.

Nun, ich fange wieder an.

(Er schiebt hierauf mit dem Zeigefinger seinen geworfenen Stein auf das Grübchen zu, welcher aber wieder darneben kömmt.)

Gilo.

Nichts, laßt sehn, ob ich es kann.

(Sie schiebt wie Luri, und ebenfalls darneben.)

Eri.

Auch gefehlt.

Lur.

Je, dacht's ich's doch.

Eri.

(der endlich auch schiebt, und ins Gräbchen trifft)

Juhe, juh'! ich traf in's Loch.

Gilo. u. Luri.

Richtig, richtig! dieser Stein
Zieht nunmehr die Bulle ein.

(Diese letzten zwey Verse werden von allen dreyen nochmals wiederholt, wobei Erik das (Richtig, richtig!) in (Juhe, juhe!) verwandelt.)

Gilo. Bravo! kleiner Erik! du bist der Meister unter uns.

Eri. O! ich war wohl schon oft so glücklich.

Lur. Und ich hab das Grübchen schon auf den ersten Wurf getroffen.

Gilo. Das ist brav; so werdet ihr ganze Schützen werden.

Eri. Das wollen wir auch.

Lur. Ja wohl, wir wollen's werden.

(Während diesem Gespräche tritt Naki aus der Hütte)

## Neunter Auftritt.

Vorige und Naki.

Nak. Seyd ihr einmal da, ihr losen Buben? Wo waret ihr so lange?

Lur. (furchtsam) Sey nicht böse lieber Vater! wir haben uns nur etwelche Steinchen zum spielen geholt.

Eri. (wie Luri) Und uns nur ein einziges Paar Muscheln zusammengelesen.

Nak. So seyd ihr gar am Ufer gewesen?

Lur. (wie oben) Ja wohl, lieber Vater!

Eri. (etwas muthiger) Es hat uns aber Niemand wahrgenommen.

Nak. Und wenn auch, so sollt ihr euch doch nicht unterfangen. Wartet, wartet, Vater Azu sucht euch schon aller Orten; ich werde euch folgen lernen. Fort! den Augenblick in die Hütte.

(Die Knaben sehen ihn barmherzig an, und schleichen dann beide traurig nach der Hütte.)

Gilo. Ach! laß sie hier. Sie haben es ja nicht aus böser Absicht gethan.

Nak. Sey es auch nicht aus böser Absicht, genug, sie sollen folgsam seyn.

Gilo. Aber, wie wollte ich auch so strenge seyn? Das könnte Gilolo nicht machen. Ich bin den Knaben gar zu gut.

## Lied.

Als ich selbsten noch ein Kind
Von fünf Spannen war;
War ich schon ein närrisch Ding,
Und ein Kindernarr.
Wenn die Mädchen um mich sprangen,
Und sich haschten, balgten, rangen,
O! da war ich dir so froh!
Von Herzen froh!

Kaum war ich vom Kind empor,
Freute mich's schon mehr,
Sprang ein kleines Knabenchor
Um Gilolo her.
Wenn dann einer mit mir scherzte,
Und mich nekte, küßte, herzte,
O! da war ich dir so froh!
So innig froh!

Sieh, von dieser Stunde an
Bin ich Kindern hold ;
So ein kleines Aeffchen wär'
Mir so lieb als Gold.
Wenn ein Duzend solche Knaben
Ich zu Kindern könnte haben,
O! dann wär' ich dir erst froh!
Auf immer froh!

Nak. Das will ich dir ohne weiters glauben. Doch itzt muß ich eilen.

Gilo. Darf ich fragen, wohin?

Nak. Meiner Gora entgegen.

Gilo. I, da werde ich dir Gesellschaft leisten. (Beide ab.)

## Zehnter Auftritt.

(Stellt einen offenen und schön berasten Platz mitten im Walde vor. Man erblickt an dem einen Ende neben einem aufgeworfenen offenen Grabe ein niedliches Mausoleum, das mit Cypressen umgeben, und mit folgender Inschrift:

"Hier weset Azu! Friebert Wallhal einst genannt,
"Von Freunden unbeweint — den Seinen unbekannt!

versehen ist, und an dem andern Ende, diesem gegen über wieder eine kleine Eremitage.)

Simon Waygat allein.

(Er tritt gleichsam die Natur betrachtend hervor, ohne sich jedoch gleich nach dem Hintergrunde umzusehen.) Recht anmuthsvoll ist's auf dieser Insel. Wo man sich nur immer hinwen-

det, findet man schöpferische Reitze. Wie mannigfaltig ist nicht die liebe Natur — wie bewunderswerth die ganze weite Schöpfung! Unser Auge verliert sich oft ins Tausende, wenn wir nur eine kleine Strecke dieser Oberfläche überblicken, und doch — können alle diese Herrlichkeiten nicht immer unser Herz beruhigen. (Er will weiter spazieren, und erblickt die Eremitage) Seht, seht, da steht ja eine kleine Eremitage, und dort gar ein Monument. Das wird doch nicht die Arbeit eines Insulaners seyn? (Er nähert sich dem Monumente, liesst dessen Inschrift laut herab, und erbebt bei den Namen Wallhal.) Friebert Wallhal! — der Urheber meiner widrigen Schicksale hätte geendet? Hier hätt' er geendet? O! daß ich mich nicht noch rächen konnte! Daß ich ihm noch Ruhe in sein Grab wünschen muß! Doch — es ist vorüber, mein Herz hat ihm ja längst verziehen, und — so mag er denn in Frieden ruhen. (Er tritt endlich auch näher zu dem Grabe) Ein offenes leeres Grab! — So hätte ich mich geirret? So wäre dieß nur ein Cenotaphium? (stutzend) Hm! sollte etwa gar der alte Greis, in dessen Gesichtszügen ich schon einigemal etwas Bekanntes wahrzunehmen glaubte, dieser Wallhal — dieser Azu seyn? (Er schlingt die Arme in einander, blickt starr nach dem Monumente, und bleibt bis zu Gilolos Ankunft in dieser ernsten Stellung stehen.)

## Eilfter Auftritt.

### S. Waygat, Gilolo und Kujuko.

**Gilo.** (kömmt freudenvoll herausgesprungen) Vater! Vater! Kujuko ist da.

Way. Wo ist er, wo?

Gilo. Gleich wird er erscheinen. Er war nicht mehr fern von hier, als ich voran eilte.

Way. Das soll mir lieb seyn.

Gilo. Ja, ja Vater es wird dir recht lieb seyn. Er hat deine Schatulle gerettet, und überbringt dir dieselbe.

Gilo. Meine Schatulle? O! der glückliche— der ehrliche Retter!

Gilo. Siehst du! da kömmt er schon.

Kuj. (kömmt, und bringt ein kleines Kofferchen auf seiner Achsel getragen.)

Way. Willkommen! willkommen auf diesem Eilande.

Kuj. (indem er das Kofferchen auf die Erde setzt) Großer Fürst! —

Way. Still damit, ich habe mit der Würde auch diesen Titel abgelegt. Nenne mich Freund, Landsmann, oder wie es dir sonst beliebt.

Gilo. Nenne ihn du. Unser Gott heißt ja auch nur du, und ist doch der größte Herr.

Kuj. Wenn sie befehlen —

Way. Auch das hab ich nimmer, seitdem du meiner Dienste entlassen bist. Sprich also plattweg, ohne alle Komplimente.

Kuj. Ich hatte also das Glück diese Schatulle zu retten, und freue mich nun, sie ihrem Eigenthümer übergeben zu können.

Way. Vielen Dank mein Freund! solche redliche Menschen findet man heut zu Tage wenige. Ich werde es dir zu lohnen wissen. Aber wie, und auf welche Art ist es dir gelungen?

Kuj. Unser Schiff scheiterte ebenfalls, doch retteten sich die Menschen noch größtentheils in die beigehende Boote und Barken, und überließen sich so ihrem ferneren Schicksale. Ich aber

hatte es versehen, und mußte mich ganz allein mit einem kleinen Nachen behelfen. Der Zufall führte mich nun gerade unter die Trümmer eures zerborstenen Schiffes, und da kam ich eben nahe an einen Balken, worauf dieses kleine Kofferchen stürzte. Ich klammerte mich mit allen Kräften an denselben, versicherte das Kofferchen, so gut ich es in meiner Lage und in diesen Umständen nur immer vermochte, und arbeitete mich so mit meinem Nachen und dem Trumme glücklich an das Ufer dieser Insel. Allein, (seufzend) ich wünschte, ich hätte statt dieser Schatulle etwas anderes gerettet.

Way. Wie so?

Kuj. Als ich gelandet hatte, da stund ich dann in Besorgniß, ob ich es wohl wagen dürfte, mich weiter in die Insel zu verfügen. Ich überlegte mir die Sache, gieng aber dabei immer weiter und weiter an dem Ufer fort, und noch war ich keine Viertelstunde Wegs an der Küste aufwärts gekommen, als ich — ach! ich werde es nie vergessen — es war erbärmlich anzusehen, wie ein alter Greis alle seine Kräfte anspannte — wie er arbeitete, und den in seiner linken gefaßten Enkel zu retten sich bestrebte; doch — seine Kräfte schwanden — beide sanken, und — (indem er sich eine Thräne aus dem Auge wischt) ich habe sie nie wieder gesehen.

Way. (tief seufzend) O! die armen Unglücklichen!

Kuj. (stotternd) Und — diese Unglücklichen — waren —

Way. Waren! — (mit einem schweren Athmen) mein Vater, und — (Thränen hindern ihn weiter zu sprechen.)

Kuj. Ihre Gate! (wehmüthig) Ich werde sie nie vergessen — nie aus meinen Gedanken bringen — sie haben standhaft das Ihrige überwunden. (Pause.)

Way. (der sich endlich wieder zu fassen sucht) Ich danke dir für dieses Mitleiden — für die Theilnahme an meinem Schicksale. Die Vorsehung fügte es, und wer wollte die Fügungen des Höchsten zu richten wagen.

Gilo. (die sich während diesem Gespräche mit Besichtigung des Mausoleums und der Eremitage abgegeben hat, stürzt nun plötzlich unter sie) Vater Azu kömmt, Vater Azu! (und hüpft dann wieder gegen die Scenen zu.)

Way. (mit einer gewißen Bedeutenheit) Azu?

Gilo. Er ist's, er ist's!

Way. (sich ebenfalls den Scenen nähernd) Wirklich! unser Alter. (Er tritt hierauf etwas vorwärts, und stellt sich, als ob er etwas überlegte.)

Gilo. O! wenn er doch schon da wäre. Der wird Freude haben, wenn er wieder einen Geretteten sehen wird.

Way. (für sich) So ist's, und nicht anders.

Gilo. Ich dächte Vater, wenn wir ihn mit Kujukos Gegenwart überraschten?

Way. Das wollt ich eben. Nemmt also das Kofferchen, und verbergt euch dort in die Eremitage. Ich werde ihn erwarten, und so bald ich es schicksam finde, dann will ich euch ruffen.

Gilo. Aber du mußt ihm nichts merken lassen, daß wir uns darin verborgen halten?

Way. Versteht sich.

Silo. Ihm auch nicht mit den Händen, noch mit den Augen etwas zu erkennen geben?

Way. Auch nicht.

Silo. So bleibt's dabei?

Way. Ganz sicher.

Silo. (zu Kujuko) Nun, so gehen wir, damit er uns nicht wahrnehme.

(Sie nehmen mitsammen das Kofferchen, und verfügen sich in die Eremitage.)

## Zwölfter Auftritt.

Waygat allein.

Dachte ich mir's doch, daß er es seyn würde. O Wallhal! Wallhal! sollte ich dir mit dem Maaße einmessen, mit welchem du mir ausgemessen hast, so müßte ich dir nie vergeben können. Komm nur, komm, ich will dich an das Vergangene erinnern — ich will dich itzt selbst urtheilen — dich selbst richten lassen. Und wenn du dabei gelassen seyn könntest — wenn dich nicht dein Gewissen drückte! so will ich dir meine ganze Verachtung zeigen — dir meinen ganzen Haß — doch nein, das wäre ja nicht edel — nicht großmüthig gehandelt. Ich — will ihm verzeihen.

Aria.

Geduld im Leiden,
Und Maaß bei Freuden,
Erhält das Herz — erhält den Mann;

Doch schonen Freunde,
Verzeihn dem Feinde,
Dieß zeigt Hoheit der Seele an.
Drum sey im Leben,
Nach Großmuth streben,
Des weisen Mannes erste Pflicht;
Es tröst' im Schmerz,
Erhöht das Herz,
Und rühret selbst den Bösewicht.

(Er nähert sich hierauf wieder dem Monumente, und bleibt unverwandt vor selben stehen, bis er von Azu bemerket wird.)

## Dreyzehnter Auftritt.

### Waygat, Azu, hernach Naki.

Azu. (kömmt ganz besorgnißvoll) Die Erzschurken! nirgends kann ich sie finden. Gott weiß, wo sie wieder stecken werden. So ist's mit Kindern, immer hat man nur an ihnen zu hütten — nichts als Sorgen machen sie den Eltern, und doch sind sie unser einziges Vergnügen. Ach! ich hatte auch einst einen lieben Sohn, der mir manche Freude machte, und ich — (sich gegen Himmel wendend) Herr! sey dem Sünder gnädig! wann du ihn rufen wirst — es ist geschehen. (Er nimmt den Waygat wahr, und nähert sich demselben) Ey, ey, sie da lieber Freund? Und so ganz in Gedanken — ganz in stiller einsammer Betrachtung? Sieh doch, sieh! sie haben ja naße Augen? Vielleicht geweint — vielleicht auch an jene Ewigkeit gedacht?

Way. Auch an jene Ewigkeit

Azu. Du lieber Gott! nagt etwa auch ein Würmchen an ihrem Herze?

Way. Sonst — Schlangen und Ungeheuer.

Azu. Hu! das wäre schrecklich.

Way. Ehmals für den Leidenden, aber einst schrecklicher für den Urheber.

Azu. Nicht so mein Freund! Im Unglücke wollen wir immer einen Urheber finden — wir schieben so gern die Schuld auf andere, weil wir gewöhnlich dadurch unsre Fehler zu rechtfertigen, und unsern Schmerz zu erleichtern glauben; allein —

Way. (einfallend) Schwarz bleibt schwarz, und wenn du auch diesesmal wirklich Recht hättest. Oder sahst du wohl irgendwo, daß man die Mohren weiß gewaschen habe?

Azu. Das nicht, aber was willst du damit sagen?

Way. Nicht viel, und doch für Jemanden sehr viel.

Azu. Sonderbar.

Way. Sieh, in meinem 17ten Jahre kam ich nach London, und machte in meinem 20ten mit einer jungen, schönen Ladi nähere Bekanntschaft. Ich liebte sie wie einen Abgott, wurde endlich wieder geliebt, und das war alles, was mich ehmals glücklich machte; allein (die Achseln zukend) meine Freude hatte keine Dauer.

Azu. Es folgte Eckel, Abneigung, Uiberdruß, nicht wahr? Ja, ja, wie es halt bei der Jugend geht. Man macht neue Bekanntschaften, sieht neue Gegenstände, findet neue Reitze, und — sie verstehn mich wohl.

Way Du irrest, so flatterhaft war ich nie; aber ein Mensch, der sich krichend einzuschmei-

cheln wußte — der Freundschaft vorheuchelte, und Aufrichtigkeit stets in seinem Munde trug — ein Mensch! dem ich meine ganze Seele offenbarte — den ich in das Innerste meines Herzens blicken ließ, und zu meinem Freunde und Vertrauten machte, wurde mein Verräther — mein Nebenbuhler.

Azu. Pfui! das war nicht hübsch. Und wer war dieser Mensch?

Way. Ein Bettler, den ich aus dem Staube zog — den ich kleidete, speißte, und wie meinen Bruder ehrte.

Azu. Und doch wurde er undankbar?

Way. Doch wurde er's.

Azu. Wenn er das konnte, (verlegen) so — war er ein abscheulicher Mensch.

Way. Schwarz wie ein Mohr. Schon als Knabe mußte der Bube eine Schlange — schon als Kind eine Natter seyn. Er strebte sogar nach meinem Leben, suchte mich heimlich durch ein Gift zu vertilgen, und machte dadurch meine — seine Geliebte zum unglücklichen Schlachtopfer seiner höllischen Bosheit.

Azu. (unruhig) Mann! sie erschüttern mich.

Way. Nicht genug an dem, er trat endlich triumphirend auf, gab mich selbst für den Thäter der Erblaßten an, und überlieferte mich den Gerichten, welchen ich nur mit der äußersten Gefahr meines Lebens — mit tausend Schrecken und Zittern entronnen bin.

Azu. (verwirrt) Schändlich — abscheulich — wie hieß dieser Mensch?

Way. Daß er mir Ehre und guten Namen raubte — daß er mich mit dem Fluche eines Vaters — mit dem Fluche einer Mutter belud, dessen Kind ich nie beleidigt hatte — daß er

mich in die ferne weite Welt trieb, wo ich oft mit Noth und Elend kämpfen — oft mit Todesangst und Verzweiflung ringen, und vom Unglücke zu Unglücke mich fortwälzen mußte; o! das sind Kleinigkeiten, die sein Gewissen nicht beschweren — die er glaubt im Alter durch ein gleißnerisches, einsiedlerisches Leben wieder gut machen zu können.

Azu. (ausser sich) Mann! wie hieß dieser Mensch?

Way. (auf das Monument zeigend) Dort — dort wirst du ihn finden! Dort an jenem Monumente hat er seinen Namen aufgekritzelt, damit er nicht in die Vergessenheit gerathe: Dort Alter! dort wirst du ihn lesen, er hieß — Friebert Wallhal.

Azu. (schlägt sich mit beiden Händen vor die Stirne, und sinkt auf die Kniee) Gott!

Way. (heftig) Hier in diesem Eylande glaubtest du vielleicht vor den Händen der Gerechtigkeit sicher zu seyn — Hier suchtest du vielleicht ihrer Strafe zu entgehen, und deine Verbrechen zu verbergen; aber sieh! noch fand dich eine Geisel, die dein Gewissen peitschet; und noch giebt es Einen! der dich finden — der dich einst richten — schrecklich richten wird!

Azu. Halt ein!

Way. Und wenn wir dann an jenem Weltgerichte gegen einander treten — wenn das Gute wie das Böse auf der Wagschale des Gerechten wird gewogen werden, dann will ich ein blutiges Zeugniß wider dich ablegen — will alle deine mir bewußte Verbrechen offenbaren, und weh! dreimal weh! über dich und deinen Namen schreyn.

Azu. Halt ein! um Gotteswillen!

Nak. (der nun eilend herbeistürzet) Was ist das? Was geht hier vor? Mein Herr sie haben doch nicht —

Way. Doch habe ich einen Sünder erschüttert. Sieh junger Mann! so sieht die Sünde aus! So foltert uns im Alter das Gewissen, wenn wir in unserer Jugend keinen Sinn für dasselbe haben.

Azu. Schrecklich! schrecklich sind sie die Gewissensbüsse! Zentnerschwer liegt ihr Druck auf diesem alten Scheitel. Ich bin ein großer Sünder. Ich verdiene diese Vorwürfe — diese Erniedrigung! aber doch nicht ganz eure Verachtung. Ich habe zwanzig Jahre geweinet — zwanzig Jahre bereuet — zwanzig Jahre für das Begangene Buße gewirket! und so hoffe ich denn doch vor dem Throne des Allgerechten einst Barmherzigkeit zu erlangen.

Nak. (beiseite) Ich begreife wirklich nicht, was da vorgegangen ist.

Way. (gerührt) Zwanzig Jahre hättest du gebüßt?

Azu. Ja, so lange ist's, als ich um ihre Vergebung — um ihre Verzeihung seufze.

Way. (wendet sich von ihm ab, nimmt eine mitleidige Miene an, und ist unschlüssig, was er machen soll.)

Azu. Verzeihung edler Mann! Verzeihung! Wer vergiebt, dem wird auch vergeben werden. (schluchzend) Die Thränen eines alten Greises — seine Reue — (beide Hände an das Herz drückend) Ach! wie mich's da so preßt — wie mich's drückt. Sonst rührten sie Worte — sonst bewegten Seufzer ihr Herz, und nun —

Way. Und nun — (er stürzt auf ihn, faßt ihn unter den Armen, und hebt ihn von der Erde auf) ich verzeihe dir.

Azu. (wird vor Freude außer sich, hascht nach Waygats Hand, und will sie küssen, was er aber verhindert) Gott! — Dank — heißen Dank! (sich erholend) Itzt hätten sie wieder meinem Busen Luft gemacht — itzt haben sie einen Stein vom Herzen abgewälzt, und nun — nur noch einen, und ich würde ganz beruhiget seyn.

Way. Alles soll vergessen seyn.

Azu. Alles! — ach! für so viel Güte weiß ich keinen Dank zu stammeln, aber hier (er faßt den Naki bei der Hand) ihr Bruder möge meine Schuld bezahlen.

(Waygat und Naki fahren voll Erstaunen einen Schritt zurück, beide ruffen heftig und fast zu gleicher Zeit: Mein Bruder! und fallen dann hastig einander um den Hals.)

Way. Dich hier zu finden lieber Wilhelm! das hätt' ich nicht gehoft.

Nak. Ich meinen Bruder Simon hier nicht erwartet. O Gott! ich kann dir meine Freude gar nicht schildern.

Way. Und ich finde keine Worte, um dir mein Vergnügen auszudrücken. (Sich zu Azu wendend.) Wallhal! du hast reichlich abgezahlt, und itzt meinem Herzen eine Schuld auferlegt, die sich nicht mit Gut und Geld bezahlen läßt; aber doch will ich nicht dein Schuldner bleiben.

(Er geht nach der Eremitage, und bringt an der einen Hand Gilolo, an der andern Kujuko herausgeführt.)

## Vierzehnter Auftritt.

### Vorige, Gilolo und Kujuko.

Way. (zu Azu) Sieh! du führteſt mir einen Bruder in die Arme, und ich — (Kujuko in ſeine Arme ſchleudernd) dir einen Sohn.

Kuj. O! mein Vater!

Azu. O! mein Sohn! mein Filot! (und gruppiren eine feyerliche Umarmung.)

Way. Hier liebe Tochter! (auf Naki zeigend) das iſt mein Bruder.

Nak. (mit offenen Armen auf ſie zuſtürzend) Liebſte, beſte Nichte!

Gilo. (ihn umſchlingend) Lieber — lieber Onkel! (und gruppiren ebenfalls eine zärtliche Umarmung.)

Way. (mit einer entzückenden freudigen Miene, indem er auf die ſich Umarmenden zeiget) Wer ſollte an ſo einem Schauſpiele nicht Freude — nicht Entzücken fühlen?

### Quintetto.

Way.

Wer ſollte ſich nicht innig freyn,

Gilo. u. Nak.

Wenn ſich Verwandte zärtlich küſſen?

Way.

Wer nicht entzückt von Freude ſeyn,

Azu u. Kuj.

Wenn Arme ſich in Arme ſchließen.

Way.

Wer fühlte nicht in ſeiner Bruſt

Gilo. Nak. Azu. u. Kuj.

Ein frohes inniges Empfinden,

Way.

Und wer empfände keine Lust

Gilo. Nak. Azu. u Kuj.

Bei Wiedersehn und Wiederfinden?

Alle fünfe.

O! diese Freude ist fürwahr!

Ein sanftes himmlisches Entzücken;

Kein Mahler stellt ihr Bild uns dar —

Kein Dichter weiß sie auszudrücken.

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Gora, darauf Gundhain und Blanko.

Gilo. Du Onkel! itzt kömmt deine Gora.

Nak. (der ihr entgegen springt) Komm, komm liebes Weibchen! und vermehre unsre Freuden. Sieh! dieser Mann ist mein Bruder.

Azu. Und dieser hier mein Sohn.

Gor. (verwunderungsvoll) Wirklich? Nun das freut mich, das freut mich. So laßt euch küssen. (Waygat und Kujuko umarmen sie.)

Gilo. Auch in meine Arme liebe Base! (Gora wird von ihr ebenfalls umarmet.)

Gund. Aha! da ist sie ja, die ich schon sehnsuchtsvoll erwartet habe. Nun, wie sieht es aus?

Gor. Ganz gut. Deine Ulrike, und (zu Gilolo) dein Fior sind beide in meiner Brüder Händen.

Gilo. O! da muß ich ihn wieder haben.

Nak. (zu Gundhain) Ulrike nennt sich ihre Schöne?

Gund. Zu dienen.

Nak. Ein süßer Name, just so hieß meine jüngste Schwester.

Way. Eben ist es unsre Schwester lieber Bruder!

Blan. (beiseite) Itzt wird der Teufel wieder losgehen.

Nak. Ist es möglich? O! da müssen wir sie retten. Hast du Veranstaltungen getroffen liebes Weibchen?

Gor. Alles, was nur immer möglich war.

Nak. So laßt uns muthig mit dem Uiberreste eurer Schiffssoldaten und Matrosen ihre Höhle überfallen, und die Gefangenen ihrer Fesseln entledigen. Herr Graf! sie mögen unser Anführer seyn.

Blan. (heimlich zu Gundhain) Bewahre Gott! lassen sie sich in solches Ding nicht ein.

Gund. Ich bin stets dazu bereit.

Blan. (wie vorhin) Gnädiger Herr sie haben sich versprochen. Ich bitte sie um alles in der Welt, trauen sie dem wilden Volke nicht; das Gesindel hat ja Zähne wie die Nadelspitzen.

Gund. Für Ulriken opfere ich Leib und Leben. Mein letzter Tropfen Blut steht ihr zu Diensten.

Blan. Nah, ein solcher Narr bin ich nicht. Ich vergieße nicht gern einen Tropfen Wein, viel weniger einen Tropfen Blut.

Nak. So kommt meine Freunde! und laßt uns keine Zeit versäumen.

Way. Nur nicht so hastig Bruder! Wir müssen uns doch erst berathschlagen, welche Dispositionen wir zu nehmen haben. Sey es, daß wir glücklich sind; so können wir doch nicht wis-

sen, ob wir hier sicher seyn dürften. Was also da zu thun?

Nak. Wenn es uns gelingt die Gefangenen zu befreyen, so marschiren wir weiter.

Way. Und wohin?

Nak. Je nu, entweder nach Jamaika, Kuba, Florida, oder wo wir immerhin gerathen.

Way. Aber auf welchem Fahrzeuge? Mit Fischernachen können wir doch unmöglich so was unternehmen.

Gor. Das wird sich finden. Meine Brüder haben große und kleine Fahrzeuge. Seyd ihr Sieger, so fallen auch ihre Schiffe in eure Hände. Aber lieber Naki! was geschieht mit mir, wenn du dieses Eyland verlassen willst?

Nak. Du ziehst mit uns, und (mit vieler Wärme) bleibst ewig und unzertrennlich an meiner Seite.

Gor. Nun wohl, so geht, und rüstet euch. Ich werde indessen mit Gilolo an die Küste vorauseilen, und daselbst für unsre Kleinen, welche Vater Azu nachbringen mag, einen gelegensammen Ort aufsuchen; damit wir sie bei unsrem Fortmarsche gleich einnehmen können.

Nak. Gut, gut, liebes Weibchen! So mache fort, wir werden dir in Balden folgen.

(Ab mit Waygat, Azu, Gundhain und Kujuko.)

## Sechszehnter Auftritt.

### Gilolo, Gora und Blanko.

Gilo. (zu Blanko) Nu! wirst du dich nicht auch zum Gefechte rüsten?

Blan. Fechten ist gar nicht meine Sache; denn aufrichtig zu sagen, ich hab' ein außerordentliches zartes Gefühl; sobald ich nur einen Säbel blinken sehe, so wird mir schon über und über übel.

Gor. Pfui! das solltest du gar nicht sagen. Männer müssen herzhaft seyn.

Blan. Was kann ich dafür, wenn mein Magen kein Pulver und Bley, keinen Spieß und Pfeil, und dergleichen Instrumente verdauen will.

Gilo. Aber nimm nur, wie schön es ist; wenn die späte Nachwelt spricht: Das war ein tapfrer Mann! Der ein großer Held und Krieger!

Blan. Ey! die späte Nachwelt nützt mir nichts; und was mir nicht nützt, das reitzt mich nicht; und was mich nicht reitzt, das — das gefällt mir nicht.

Gor. Und warum nicht?

Blan. Weil, wenn meine Ohren einmal in dem Bauche eines Menschenfressers stecken, ich kein Wort von der ganzen späten Nachwelt höre.

Gilo. So hören es deine Freunde und Anverwandte.

Blan. Was hilft mir das, sie können mich doch nicht wieder lebendig machen, wenn ich einmal gefressen bin.

Gor. Du bist ein sonderbarer Mensch. So möcht' ich wissen, was du auf der Welt nützest, oder wozu man dich doch brauchen kann?

Blan. Zu allem, denn ich kann alles in der Welt, nur ein und anders ausgenommen;

Zum Beyspiel: Ich kann nicht schießen: Ich kann nicht — doch ich will es lieber singen.

## Lied.

Ich kann alles in der Welt;
Nur nicht fechten — nur nicht schießen;
Nur nicht morden — nur nicht spießen;
Doch in kämmen, und frisiren,
In bedienen, und rasiren,
Da bin ich ein ganzer Held.

Ich kann alles in der Welt;
Nur nicht dichten, lesen, schreiben,
Nicht bei einem Mädchen bleiben;
Doch, wie's manche Stutzer machen,
Die Betrog'nen noch verlachen,
Da bin ich ein ganzer Held.

Ich kann alles in der Welt;
Nur nicht Durst und Hunger leiden;
Schuldenmachen nicht vermeiden;
Doch mit fremden Gut zu prahlen,
Das Geborgte nie zuzahlen,
Da bin ich ein ganzer Held.

Gor. Deine Künste sind nicht übel, nur schade, daß es nebst dir noch viele solche Helden giebt, die doch redliche Menschen heißen wollen. (Silolo bei der Hand fassend) Komm Base, komm.

(Ab mit ihr.)

Blan. ( macht große Augen und steht ein Weilchen stummlos ) Itzt steh' ich also ganz alleine da. Ey! so wollt' ich, daß nie ein Pulver und Bley gewachsen wäre.

( ab. )

## Siebenzehnter Auftritt.

( Stellt einen schmalen Weg zwischen Felsenwänden vor, welcher zu dem Götzentempel führt. Karamateri bringt Ulriken, die denselben zurück zu halten bemühet ist, beim Arme hastig herausgeschleppt. )

### Karamateri und Ulrike.

Duetto.

Ulr. So laß dich doch erbitten!
Kar. Nur fort, nur fortgeschritten.
Ulr. Ach! nur noch eine Stunde Frist.
Kar. Ey, das ist wieder eine List.
Ulr. Nein, dann erfüll' ich dein Ver- ) Zugleich
gnügen. ) wieder-
Kar. Umsonst, du suchst mich zu betrü- ) holt.
gen. )
Ulr. So nenn' ich grausamm dich Barbar!
Kar. Ich spröde dich, wie Keine war.
Ulr. Es wird dich einstens reuen;
Kar. Ich kenn' die Schmeicheleyen.
Ulr. So nimmst du mich auch nimmer ein.) Zugl.
Kar. Und doch wirst du die Meine seyn.) wieder.

( Karamateri nimmt Ulriken endlich wieder beim Arm, und zieht sie mit sich fort. )

## Achtzehnter Auftritt.

(Der Götzentempel. In der Mitte desselben steht auf einem etwas erhabenen Postamente der Abgott Zemes in Mannesgröße, welcher mit Blumen und Kränzen geschmücket ist, und unter demselben ein für den Cazique angebrachter Sitz oder Thron, auf welchem eine Drommel liegt. Links dem Zemes gegenüber steht ein aufgeschlichteter Holzstoß, neben welchem Fior bereits gebunden liegt. Die Wilden, wovon die Männlichen rechts, und die Weiblichen links versammelt sind, haben ihre Gesichter mit vielerley Farben übermahlet; ihre Köpfe sind mit bunten Federbüschen, die Hälse, Arme und Beine aber mit Perlen, Seemuscheln und Schneckenhäuseln gezieret. Bei der Ankunft des Karamateri neigen sie sich alle tief. Er übergiebt Ulriken dem Murzzu, verfügt sich so dann auf seinen Sitz, nimmt die Drommel vor sich, und rühret sie; worauf alsogleich der Chor von den Wilden angestimmet wird.)

Karamateri, Murzzu, Ulrike, Fior, und Wilde beiderley Geschlechts.

Finale.

Chor der Männer.

Laßt uns unsre Gottheit preißen,
Alle Ehre ihm erweisen:
Groß ist Zemes! ) Wird
Chor der Weiber. ) zugleich
Schmucke Tänze, frohe Lieder, ) wiederholt
Schallen ihm zum Lobe wieder:
Groß bleibt Zemes!

(Hierauf gesellen sie sich paarweise zusammen, machen einen Zirkel, und tanzen um den Zemes und ihren mit unter drommelnden Cazique herum. Nach dessen Endigung lassen sie sich alle zur Erde nieder, schlagen ihre Füße kreuzweis übereinander, und neigen abermals ihre Häupter.)

Chor der Männer.

Wir sind deine Sklaven alle
Großer Karamatexi!

Chor der Weiber.

Deine Rache treff', und falle
Herr! auf unsre Häupter nie.

Kara.

Denen, die den Zemes ehren,
Und der Gottheit Lob vermehren,
Werd' ich immer gnädig seyn.

Alle.

Deine Güte wird uns freun.

## Neunzehnter Auftritt.

### Vorige und Gora.

Gora.

(Kömmt mit einem Körbchen, das mit Blumen angefüllet ist, tritt in den Kreis der Wilden, und streut die Blumen unter sie.)

Blumen unter euch zu streun,
Dieß ist heute meine Pflicht.

So wie diese Blumen blühn,
Sollen eure Herzen glühn:
Doch wer Treu und Glauben bricht,
Seinen Bruder hinterlist't,
Und ein Gottverächter ist,
Werde schändlich hingericht.

Alle.

Werde schändlich hingericht.

Gor.

Wehe dem! der sich vergeht,
Oder unsre Gottheit schmäht:
Wehe! wehe!! wehe!!!

(Hierauf stürzen die Europäer auf einmal mit entblößten Waffen herein, die Wilden fliehen sämmtlich in die Winkeln des Tempels, kriechen furchtsamm zusammen, und bleiben in dieser Stellung bis zum Ende des Spiels.)

## Letzter Auftritt.

Vorige, Waygat, Gilolo, Naki, Gundhain, Kujuko, Blanko, Schiffssoldaten und Matrosen.

Chor der Europäer.

Rache, Hölle, Tod, Verderben!
Wer sich hier uns widersetzt;

Alles müßt', und sollte sterben,
Würde uns ein Haar verletzt.

Chor der Wilden.

(Indessen wird Fior von seinen Banden gelößt, und der Holzstoß zerstöret.)

Ha! wir alle sind verlohren,
Höllentod ist uns geschworn,
Zemes! Zemes! schütze uns.

Nak.

(Nimmt hierauf Gora in seinen Arm, nähert sich mit derselben dem Karamateri, und geht dann nach abgesungener Strophe mit ihr ab.)

Sieh! wer nicht die Menschheit ehrt,
Der ist keiner Tochter werth:
Merk' es alter Graubart dir.

Gilo.

(Nimmt wieder ihren Fior in Arm, und macht es eben so wie Naki.)

Dieser da gehöret mir;
Lasse dir für diesesmal
Deinen Apetit vergehn.

Gund.

(Macht es mit Ulriken wie die Vorigen.)

Und aus deinem Liebesmahl
Wird für heute nichts geschehn.

Nun gehört sie mir allein,
Laß es dir zur Warnung seyn.

Way. und Kuj.

Daß es keiner von euch wage
Uns zu folgen, oder schade:
Der Verwegne sollt' es büssen,
Und ihr alle ohne Gnade!
Uiber unsre Klinge müssen.

(Ebenfalls beide ab.)

Blan.

O! wir wollten euch kuranzen,
Würde sich nur einer rühren;
Englisch müßten alle tanzen,
Oder auf der Stell' krepiren:
Ja wir wollten euch den Schunken
Schon versalzen ihr Halunken!

(Auch ab, und nach ihm die Schiffssoldaten und Matrosen in geschlossenen Gliedern. Die Wilden krichen hierauf aus ihren Winkeln wieder schichtern hervor, umringen den Abgott, fallen dann mit an einander geschlossenen Armen auf ihre Kniee, und figuriren eine Gruppe.)

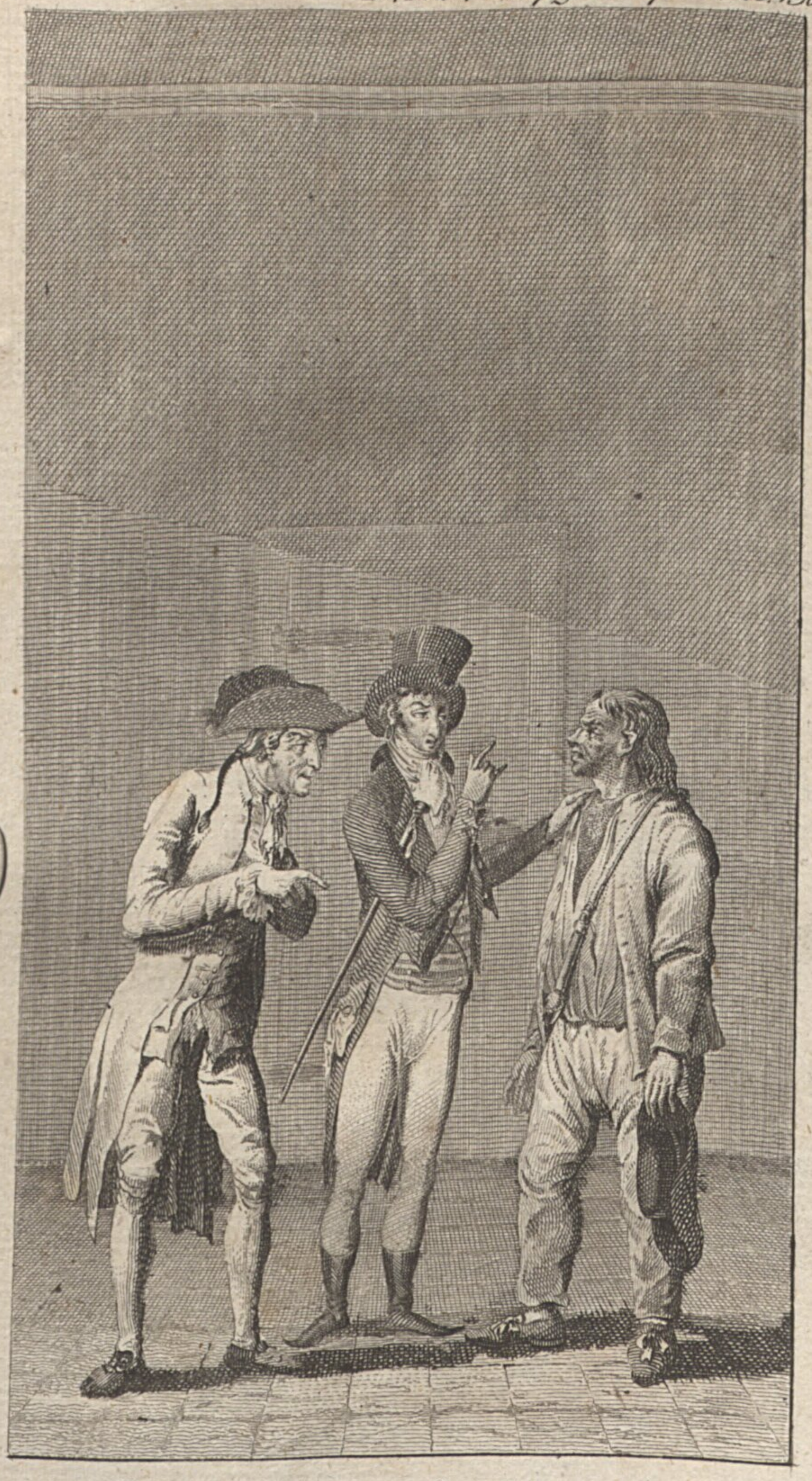
Schlußchor.

Zemes! Zemes! steh' uns bei!
Räche die Verrätherey!

Tödte unsre Feinde alle,
Und ersäufe sie im Meer:
Jemes! Jemes! du bist Herr!!

(Der Vorhang fällt.)

# Ende des dritten Theils.



Richtig! aus gewissen Ursachen.

4081

# Die Schatulle,

## oder

## Schicksale der Familie Waygat von Berg.

### Vierter Theil.

Eine

tragisch-komische Oper in zwey Aufzügen,

von

Peter Karl Jaksch.

Mit einem Kupfer.

Prag 1800.

Auf Kosten der Rokossischen Buchdruckerey.

# Die Schatulle.

# Personen.

Der Stadthalter.
Van Happe, sein Sekretär.
Jansen, ein reicher Pflanzer.
Simon Waygat, ehemaliger Scheich.
Gilolo, dessen Tochter.
Wilhelm Waygat, vormaliger Naki.
Gora, sein Weibchen,
Luri, } ihre erzeugten Kinder.
Erik, }
Ulrike Waygat, Verlobte des
Grafen von Gundhain.
Fior, Gilolos Liebhaber.
Friebert Wallhat, vormaliger Azu.
Filot Wallhal, ehemaliger Kajuko, dessen Sohn.
Blanko, Gundhains Diener.
Matan, ein alter Diener in Jansens Hause.
Mina, } zwey junge Negersklavinnen.
Beja, }
Rupert Kunze, der Meisterknecht oder Sklavenaufseher.

Neger und Negerinnen.
Ein Unteroffizier und Wache.

Die Handlung geschieht auf Canada.

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein großes Feld, auf welchem viele Neger und Negerinnen mit der Kultur des Zuckerrohres beschäftiget sind. Im Vordergrunde der Bühne sieht man auf beiden Seiten eine niedlich angebrachte schattigte Laube.)

Mina, Beja, Neger und Negerinnen.

Introduktio.

Mina u. Beja.

Von Sonnenauf- bis Sonnenuntergange
Perlt auf des armen Sklavens hagrer Wange,
Wie Feuergluth — wie siedend Wasser heiß!

Alle Neger.

Der matte Arbeitschweiß.

Min. u. Bej.

Und hundert derbe Peitschenhiebe mehren
Oft diese Schweißesperlen noch mit Zähren,
Und brennen noch einmal so schmerzlich heiß!

Alle Neger.

Als unser Arbeitschweiß.

Min. u. Bej.

Dann weichen wir, zur Stärkung unsrer Sehnen,
Ein schwarzes Sklavenbrod in bittre Thränen,
Die glühen endlich auch so schrecklich heiß!

Alle Neger.

Wie unser Arbeitschweiß.

Bej. (von der Arbeit ablassend.) Ach! bin ich doch schon ganz ermattet.

Min. (ingleichen) Schon? Sieh! und noch haben wir nicht den dritten Theil des Tages zurückgelegt.

Bej. Das ist schlimm Schwester Mina! In die Länge werden es unsre Kräfte nicht vermögen, und wir müssen unterliegen.

Min. Desto besser! So werden wir um so eher unsren ermordeten Vätern und Brüdern nachfolgen, und was kannst du dir sonst besseres wünschen?

Bej. Nur das, was uns die goldene Freyheit wiedergiebt.

Min. Der Tod macht hier uns alle frey.

Bej. Und jenseits uns alle gleich, nicht wahr?

Min. Mit ihm werden alle Mißhandlungen ein Ende nehmen.

Bej. Dort wird kein Meisterknecht uns peitschen.

Min. Dort werden auch Schwarze glücklich seyn dürfen.

Ein alter Neger. (der ihnen bisher sehr aufmerksam zuhörte) Meint ihr das, ihr Schwestern aus Congo?

Bej. Wir hoffen, und erwarten es mit Zuversicht.

Min. Der große Numbo wird gerecht und gütig seyn.

Der Neger. Wohl uns! so er gerecht ist, sonst würde den Weißen selbst die Gottheit nicht zu heilig seyn, wenn sie selbe bestechen könnten.

Eine Negerinn. (laut aufschreyend) Ein Weißer kömmt.

Min. So laßt uns wieder hurtig an die Arbeit greifen.

## Zweiter Auftritt.

### Vorige, und Blanko.

Blan. (kömmt ganz erhitzt, und sich den Schweiß von der Stirne wischend eingetreten.) Saperment! itzt hätte ich das Laufen satt. Schon eine gute halbe Stunde renne ich von einem Felde zu dem andern, von einem Anger zu dem andern — möchte im Schweiße ersaufen, und finde nirgends meine Leute. Sie werden doch nicht nach Europa spaziret seyn, und mich hier haben sitzen lassen? Möglich wär' es immer.

denn um einen Diener pflegt man sich nicht viel zu kümmern; ich glaube, wenn wir von hungerigen Hunden angefallen würden, man ließ uns in Gottesnamen auffressen. Ja, ja, so geht es uns armen Schluckern; am Ende werden wir wohl noch alle Schuhe flicken, oder gar Hauben heften müssen.

## Lied.

Ein Diener ist bei meiner Ehr'!
Ein sehr geplagtes Thier;
Er muß bald hin und wieder her,
Als wie ein Staatskurrier:
Man läßt ihm keine Stunde Ruh',
Und kouponirt ihn noch dazu,
Als wär' er nur ein Pudel.

Die Kost ist schmal, die Löhnung klein,
Man ißt sich niemals satt;
Der Teufel möchte Diener seyn,
Wenn man stets Hunger hat.
Wär' ich nur einmal übern Meer,
Ein Diener blieb' ich nimmermehr,
Und sollt' ich Hauben heften.

Das Putzen ist zwar sehr gemein,
Denn alles heft, und fitzt;
Auch wird vielleicht kein Städtchen seyn,
Wo nicht schon eine sitzt:

Doch giebt's dabei noch immer Lohn,
Man macht halt Spekulazion,
Und streckt sich nach der Decke.

Dann bin ich selber Herr im Haus,
Und werde nicht betrübt;
Und suche mir ein Dirnchen aus,
Das mich recht zärtlich liebt:
Die nehm' ich mir zum Eheweib,
Zu meinem süßen Zeitvertreib,
Und mach', was andre machen.

Erhungern werd' ich sicher nicht,
Will mir der Himmel wohl;
Hat's Weibchen nur ein glatt Gesicht,
Und ihren Busen voll;
So stellen sich auch Freunde ein,
Die mir zum Glück behülflich seyn,
Und machen mich zum Manne.

Was will wohl unser einer mehr,
Wenn's Glück zu Diensten steht;
Wenn ich doch schon in Deutschland wär',
Und so ein Weibchen hätt':
Dann lacht' ich alle Diener aus,
Genöß im Stillen manchen Schmauß,
Und ließ mich selbst bedienen.

(Er will ab, bleibt aber wieder stehn, als er die arbeitenden Neger erblickt.) Wahrhaftig da giebt's schon wieder solche schwarze Würme

Ist's doch, als wenn hier die Mohren aus der Erde wüchsen; sie wimmeln ja wie Ameisen auf allen Feldern. Die armen Teufeln mögen es auch nicht zum besten haben. Ich dächte wenn sie so den ganzen lieben Tag an der heißen Sonne stehen, sie müßten zu Pulver brennen. Ich muß mir sie doch etwas näher betrachten. (Er nähert sich in etwas denselben.) Schaut, schaut! da vorwärts giebt es ein Paar ganz hübsche Dingerchen; so frisch und fleischig, daß einer wirklich ein Lüstchen bekommen könnte. (Er tritt endlich noch näher, und gerade für Beja und Mina hin.) Viel Glück! ihr emsigen Mädchen!

**Bej.** Das bedürften wir guter Fremder!

**Min.** Noch hat es der Neger in Amerika nicht lächeln sehn — nicht kennen gelernt.

**Blan.** Das wäre sehr traurig.

**Bej.** Ja wohl traurig! wenn man von frühen Morgen bis wieder an den späten Abend in heißer Sonnenglut seine Kräfte anspannen muß, und nie eine Erholung — nie ein Vergnügen zu erwarten hat.

**Min.** Und sehr schmerzlich, wenn man oft vor Ermattung ganz entkräftet darnieder sinkt, und doch weder Mitleiden noch Schonung, wohl aber noch viele Peitschenhiebe von dem Meisterknechte zu gewärtigen hat.

**Blan.** Noch Peitschenhiebe? So muß das ein Original von einem Flegel, oder wohl gar ein Ungeheuer von einem Meisterknechte seyn.

**Bej.** So boshaft, wie eine zischende Brillenschlange.

**Min.** Und so grausam, wie der afrikanische Buschhund.

**Blan.** So ist der Kerl ohne weiters ein Tieger. Ey verdammt! den wollt' ich blättern —

(ereifert) Sapperment! wenn ich ihn itzt da hätte — ich weiß nicht, ob ich mich enthalten könnte. Warum kratzt ihr ihm nicht die Augen aus?

Min. O! dann würde ein martervoller Tod unsre Strafe seyn.

Blan. Oho! man wird euch doch nicht gleich den Kopf herunter schneiden? Ihr müßt die That nicht eingestehen.

Bej. Das hilft uns dennoch nicht.

Min. Der Neger behauptet nie das Recht.

Bej. Jeder Europäer, selbst der Fremdling darf ihn ungestraft peitschen, und mißhandeln.

Min. Und wagt er ja eine Hand gegen ihn zu zücken, so muß er ohne Gnade sterben.

Blan. So müssen sie Satane — und keine Menschen seyn.

Bej. Sehr hart und unbarmherzig.

Min. Keine Thräne ist vermögend ihr Herz zu rühren.

Bej. Sie sind wie verschlossene Hände.

Blan. Das hätt' ich nicht geglaubt. Ich dachte immer, daß es keinem Menschen so schlim gehen könne, als wie mir.

Min. So geht dir es auch nicht wohl?

Blan. Nicht zum besten, es ist, als wenn ich auch im letzten Himmelszeichen gebohren worden wäre.

Bej. Du bist aber doch ein Weißer?

Blan. Weiß oder schwarz, das gilt dem Reichen alles eins; nur daß man uns unter dem Namen als Diener, und euch unter der Benennung als Leibeigene quälet. Der Arme ist immer ein Sklave des Wohlhabenden. Sie saugen, und zuzeln so lange an ihm, bis sie den letzten Tropfen Blut aus seinen Adern zihen.

Bej. Man behandelt euch aber doch noch immer als Menschen, und spannt euch nicht wie den Neger als Pferde vor den Wagen.

Min. Euch wird doch dann und wann eine Erholung — auch zuweilen eine Erfrischung gegönt, aber wir haben uns dessen nie zu freuen.

Blan. Nu, nu, das wär' erst sauber, wenn man uns auch noch wie unvernünftige Thiere traktiren wollte. Gott behütte! da würde die leibhafte Rebellazion fertig seyn, und ich — ich wär' ganz sicher beim großen Haufen.

Bej. Wir sind aber doch auch Menschen — Haben auch ein rothes warmes Blut.

Min. Und die Muttermilch, die wir sogen, war eben auch weiß und warm.

Blan. Leider! daß das alles buchstäblich wahr ist, und doch auf ein und andere aufgeklärt seyn wollende Nazionen keinen Eindruck macht — Daß ihnen an der Menschheit, die sie in ihrem Munde so hoch und göttlich preißen, in ihren Thaten und Handlungen aber so schändlich und abscheulich tief herabwürdigen, daß sie sich wie Bösewichter schämen sollten, so wenig als an einem Haberstroh gelegen sey. Doch, seyd gutes Muths! Es wird doch noch eine Zeit kommen, die euer Schicksal erleichtern wird; welches ich euch allen von ganzen Herzen wünsche.

Min. Ach! der Wunsch ist wohl gut, aber helfen wäre besser.

Blan. Wenn ich es im Stande wäre, gewiß mit vielen Vergnügen. Aber so ist's, der gern helfen wollte, vermag es nicht; und die helfen könnten, wollen es nicht. Der blutige Vortheil, den ein Paar Hunderte ihres Glei-

chen aus Millionen genießen, liegt ihnen weit mehr, als ein für das allgemeine Menschenwohl ungleich vortheilhaft edleres Bestreben am Herzen. Und wenn sie sich bekehrten, wer würde euch wohl quälen? Wer sie Tyrannen schelten, und ihrer fluchen? Eine alte Gewohnheit legt man selten gerne ab, drum duldet, leidet, und denkt: Daß es nicht lange — nicht ewig währet.

Bej. O! dem Leidenden ist eine jede Stunde unendlich lang.

Min. Und jeder Tag wird ihm zu einer Ewigkeit.

Blan. Das will ich euch herzlich gerne glauben. Je nun, wißt ihr was: Ich werde euer Schicksal buchstäblich einem guten, wohlthätigen, und menschenfreundlichen Manne, der sich Simon Waygat nennt, erzählen; wenn er euch beiden helfen kann, so hilft er ganz gewiß. Ich bin eben in Begriff ihn mit noch etwelchen aufzusuchen. Sie sagten mir, daß sie ein wenig ins Feld spaziren würden, und daß ich ihnen nach verrichteter Arbeit nachfolgen solle. Ich hab' sie zwar schon gesucht, aber noch nicht treffen können; ich will also sehen daß ich ihn finde. So gehabt euch wohl! Auf Wiedersehen.

(ab.)

Min. Der große Numbo sey dein Geleiter!

Bej. Er schütze, und segne dich! — Also getrost Schwesterchen! vielleicht — doch, da kömmt schon wieder Jemand. Geschwind an unsre Arbeit.

# Dritter Auftritt.

## Vorige, Fior, Gilolo, Wilhelm Waygat, Gora, Gundhain und Ulrike.

(Fior kömmt mit Gilolo, etwas später Wilhelm Waygat mit Gora, und endlich noch später Gundhain mit Ulriken, so wie es bei einem vertrauten Spazirgange zu geschehen pflegt, Arm in Arm geschlungen, hervorspaziret.)

### Sextetto.

Gilo.
So werden wir auch Hand in Hand,
Fior.
In deines Vaters Vaterland,
Beide.
Durch blumenreiche Fluren wallen;
Gilo.
Im bunten Thal —
Fior.
im stillen Hain!
Beide,
Aus Gottes weiser Schöpfung freun,
Fior.
Und Wonne fühl'n —
Gilo.
und Liebe lallen.
Beide.
Dann dünken wir uns Fürsten gleich,
Sind glücklich, froh, vergnügt und reich.

(Sie begeben sich hierauf in die eine Laube, und Wilhelm tritt nun mit seiner Gora ein.)

Wilh. u. Gor.

Und beugt uns ja ein Kummer nieder,
So singen wir uns Freuden Lieder.

Gor.

Ich küsse dich, und nenn' dich mein;

Wilh.

Ich bitte dich, mir hold zu seyn;

Beide.

Und was uns immer könnte pressen,
Dies alles — alles wird vergessen.

(Sie verfügen sich hierauf in die andere Laube und Gundhain tritt sodann mit Ulriken ein.)

Gund.

Wir bleiben uns —

Ulr.

auf immer treu!

Beide.

Kein Mensch soll unsre Herzen scheiden;

Ulr.

Der Tod allein —

Gund.

macht wieder frey,

Beide.

Nur er trennt eines von uns beiden.

Alle sechse.

Es sey in Trübsal, oder Lust!
Nie wollen wir einander lassen:

Gund. )Gun.u Ul.
Den Arm — ) wiederh.
Ulr. ) d. Ihrige
in Arm, ) nochmal
Fior. u. Wilh. )zugl. und
die Brust — )darauf d.
Gilo. u. Gor. )übrigen 4
an Brust! )eben auch
)zugl. das
) Ihrige.

Alle sechse.
So wünschen wir einst zu erblassen.
Ulr. Gilo. u. Gor.
In Harmonie —
Gund. Fior u. Wilh.
und stiller Ruh'!
Alle sechse.
Soll unsre Lebenszeit verfließen;
Gund. Fior. u. Wilh.
Und wenn wir endlich —
Ulr. Gilo. u. Gor.
scheiden müssen.
Alle sechse.
So drückst du mir die Augen zu.

## Vierter Auftritt.

Vorige und S. Waygat.

S. Way. Hab' ich euch endlich doch getroffen?
Gund. Wo sind sie denn geblieben?

Ulr. Wir haben uns wohl mehr als zehnmal nach dir umgesehen.

Gund. Aber sie waren verschwunden, und blieben verschwunden.

Sim. Nur ein kleiner Auftritt hatte mich da drüben in eine Pflanzung gelockt.

Ulr. Siehst du Gundhain! Hab' ich es nicht gesagt?

Sim. Es wurde eben, als ich vorüber gieng, ein alter Neger von dem Aufseher so derb gepeitscht, daß ihm das Blut über den Rücken lief. Ich sah es, und weil mich's gewißermassen schmerzte, so verfügte ich mich unter die Arbeiter, und fragte, was er verbrochen hätte. Da gaben mir nun einige zur Antwort, daß er ein wenig ausgerastet habe, und von dem Meisterknechte erwischt worden sey. Mein Gott! rief ich aus, und darum wird er so hart gestraft? O! das ist noch immer gnädig, erwiederte einer; auf Sir Jansens Pflanzung würden ihre Brüder noch weit schlimmer und härter behandelt. Ey! dachte ich, wenn Sir Jansen noch grausammer mit diesen unglücklichen Menschen verfahren kann; so weiß ich nicht, ob er ein Herz im Leibe hat, und eilte dann wieder auf meinen Weg zurück, glaubte euch unweit einzuholen, aber — ihr waret über alle Berge.

Gund. Wir sind doch sehr langsam fortgewandelt.

Ulr. Und haben noch auf manchem Plätzchen stille gestanden.

Sim. Wo sind denn die übrigen Pärchen?

Gilo. (mit Fiorn aus der Laube hervortretend) Ich und Fior sind hier lieber Vater!

Wilh. (ebenfalls mit Gora die Laube verlassend) Und wir beide sind auch da Bruder!

Sim. Ey, ey, unter den Lauben habt ihr gesteckt? Der Spazirgang hat euch vermuthlich warm gemacht?

Gor. Das wohl eben nicht, aber es ist so hübsch kühl und anmüthig darunter, daß es einem wirklich recht sehr ergötzt.

Fior. Und dann sind auch daselbst Sitze angebracht, daß man darauf ruhen kann.

Gilo. Im Kühlen und Dunklen ist es ja immer angenehmer zu kosen; weißt du das nicht mehr Vater?

Sim. Wer hätt' es denn mir gesagt?

Gor. O! das lernt sich wohl selber.

Sim. Aber doch nicht ohne Unterricht?

Gor. Ohne Unterricht.

Sim. Das scheint mir nicht möglich zu seyn.

Gor. Und doch ist es möglich.

Gilo. Glaube ihm nicht, er weiß es besser, als wir. Er hat sehr oft mit meiner Mutter unter schattigten Lauben gesessen, und sich mit ihr genekt.

Sim. I pfui! du wirst doch nicht deinen Vater beschämen?

Gilo. So hat man sich vor dem zu schämen, wozu wir geschaffen sind?

Sim. Das nicht, aber von der Nekerey wirst du wohl nichts gesehen haben.

Gilo. Gilolo hat es wohl gesehen. Erinnere dich nur auf die Cypressen, die zwischen dem Dattelwalde und dem Arnthale standen.

Sim. O! seit wann sind die schon von einem Sturmwinde niedergerissen worden; ich

glaube, daß du dazumal kaum 7 Jahre gezählet hast.

Silo. Gefehlt! ich habe damals schon 7 Wochen darüber gezählt. Ich weiß noch alles sehr gut. Unter denselben Cypressen bist du mit der Mutter fast alle Tage gesessen, und daselbst hat sie dir auch immer ein gewißes Liedchen vorgesungen, welches ich mir sehr gut gemerket habe.

Sim. Ich weiß mich aber dessen nicht zu erinnern.

Silo. Nicht? Wirklich nicht?

Sim. (schüttelt mit dem Kopfe, und schmunzelt.)

Silo. Aha! du weißt es schon. Du hast es ja auch selbst verfaßt.

Sim. Und das solltest du noch im Gedächtnisse haben.

Silo. Buchstäblich! Höre mir zu, ich will es singen.

## Aria.

Unter eines Baumes Schatten,
Wo ein sanfter Zephyr spielt;
Wo sich Turteltäubchen gatten,
Und der Matte Kühlung fühlt;
O! da ist ein Sitz der Liebe,
Da empfinden Herz und Brust
Wieder frische starke Triebe,
Und man athmet Götterlust.

Gilo. Nun, hab' ich es von Wort zu Wort getroffen?

Sim. Du hast ein sehr gutes Gedächtniß; besonders für solche Gegenstände.

Gilo. Was einem gefällt, das merkt man sich freylich besser, als wie andere Dinge, das kannst du dir wohl denken.

Sim. Ich hätte aber geglaubt — doch es mag gut seyn. Meine lieben Leutchen! wollen wir nicht wieder nach Hause spaziren?

Gund. Wie es ihnen gefällig ist.

Wilh. Wir werden uns insgesammt nach dir richten.

Fior. Ich dächte, wir sollten bevor den Blanko abwarten, sonst läuft er wieder durch die halbe Welt.

Ulr. Da kömmt er eben.

Gor. Nu, nu! der ist ziemlich erhitzt.

## Fünfter Auftritt.

### Vorige und Blanko.

Blan. Gottlob! daß ich sie einmal finde. Das halbe Canada bin ich sicher durchgelaufen, und habe so stark geschwitzt; daß das Wasser, welches aus mir gequollen ist, ganz gewiß das große heidelberger Weinfaß füllen könnte. Sobald ich nach Hause komme, schirre ich mich aus, hänge die Fetzen in die Luft, und lege mich nieder.

Sim. Warum nicht gar beim hellen lichten Tage schlafen gehen.

Blan. Schaden würde mir es eben nicht, denn ich habe mich wirklich matt und müde gelauffen. Hätte mir nicht da drüben ein Knabe gesagt, daß sie sich hier auf Sir Jansens seiner Pflanzung befänden; so wär' ich schnurstraks nach Hause gerennt, und hätte mich ins Bette geworfen.

Sim. So gehört diese Pflanzung unsern Nachbar zu?

Blan. Ja wohl, es soll hier (mit der Hand Schläge andeutend) sehr lustig zugehn.

Sim. Das hab' ich vernommen, und ich möchte wirklich hievon näher überzeiget seyn. (Er sieht sich nach den Arbeitern um, nähert sich dann denselben, und die Uibrigen folgen langsam nach.)

Blan. Versuchen sie es nur. Sie werden über die schöne Musik ziemlich erstaunen, die ihnen der Meisterknecht aufspielt.

Sim. (zu Mina und Beja) Hübsch fleißig ihr Mädchen! hübsch fleißig?

Min. Das müssen wir immer seyn.

Sim. Immer? Doch wohl nicht Tag und Nacht? Für Ruhe gewidmete Stunden werden auch manche gezählt.

Bej. Nur das uns deren sehr wenige zu Statten kommen.

Min. Und diese bringen wir noch größtentheils in Fiberschlaf und Thränen zu.

Sim. Wie so?

Blan. (Deutet ihnen ihr Schicksal offenherzig zu bekennen.)

Min. Ach! wenn man mit uns tagtäglich härter verfährt, so können wir keinen ruhigen Augenblick haben.

Sim. So werdet ihr so gar strenge behandelt?

Min. Frage nur, ob du einen finden wirst, dem seine Wunden je verheilet wären.

Sim. Das wär' schlimm! Vielleicht machen gewiße Ursachen, oder Ungehorsam, Bosheit, und dergleichen Widersetzlichkeiten diese Strenge nothwendig?

Bej. O! solche böse Geschöpfe sind wir nicht. Behandelte man uns nur als Menschen, wir würden immer fleißig und ohne Murren fortarbeiten.

Sim. Nu! man wird euch wohl nicht wie unvernünftige Thiere halten?

Bej. Noch schlechter, als Thiere.

Min. Denselben gönnt man doch zuweilen Rast und Ruhe, aber der Neger darf sich nie erholen — nie einen frischen Athmen schöpfen.

Bej. Und wagen wir ja eine Minute zu rasten, und der Meisterknecht ertappet uns; so werden wir das erstemal so gehaut, daß sich bei jedem Hiebe die Haut von dem Fleische löst; das zweitemal wird uns Salz und spanischer Pfeffer in die frische Wunde gerieben, und das drittemal werden wir gräßlich aufgewunden.

Sim. Entsetzlich!

Gund. Schaudernd!

Wilh. Fürchterlich!

Ulr. Grausam!

Fior. Unmenschlich!

Gilo. Abscheulich!

Blan. Eine verfluchte Methode die Menschen zu bessern.

Sim. So schrecklich hätte ich mir es nicht vorgestellt.

Gor. Da möchte einem das Herz in Stücke springen.

Sim. Wo habt ihr denn euren Aufseher?

Min. Vormittags ist er meistens auf der Schwingmühle, beim Zuckerwalzen, oder Roku sieden.

Bej. Und überrascht uns nur dann, wann er seine Peitsche wieder mit frischen Blute zu färben gesonnen ist.

Sim. So! — (knirschend) vortreflich!

Bej. Ach! lieber guter Herr! hilf uns aus dieser Pflanzung.

Min. Wir wollen alle unsre Kräfte anstrengen — wir wollen Tag und Nacht arbeiten, wenn nur auch frohe Augenblicke, oder doch freundliche Gesichter uns mit unter ermuntern.

Bej. Der große Numbo wird dich segnen — Er wird ein Vergelter und Belohner seyn.

Min. Wohlthätige Fetissen wird er um dich herlagern, die immerwährend deinen Topf mit Palmwein, und dein Herz mit Freude füllen werden.

Sim. (Hält die Hand vor das Gesicht, und zeigt sichtbare Rührung.)

Blan. (mitleidig) Gnädiger Herr! helfen sie. An diesen Unglücklichen werden sie sicher Gotteslohn verdienen.

Sim. (rief Athem schöpfend) Wollte Gott! ich könnte ihn verdienen.

Blan. Doch dürften sie es vermögend seyn.

Sim. Nein Blanko! das vermag ich nicht. Ich bin nicht ihr Herr, der mit ihnen schalten, und walten kann.

Blan. Das weiß ich wohl. Allein sie haben Geld, und da könnten sie denn doch den armen

Teufeln einmal eine Freude machen, diese zwey Mädchen aber gänzlich an sich kaufen.

Sim. Was sollte ich denn mit ein Paar Mädchen machen?

Blan. Je nun, für unsere Damen zur Bedienung. Sie wissen ohnehin, daß ich allein nicht im Stande bin, ihnen allen Genüge zu leisten.

Sim. (ein Weilchen nachsinnend) Nun, ich werde sehen, was sich thun läßt.

(Er wendet sich hierauf wieder gegen die Lauben zu, in eben dem Augenblicke kommen Luri und Erik mit Blumen in den Händen zur Scene herausgehüpft, denen etwas später Friebert nachfolgt, und Blanko giebt indessen den beiden Negerinnen durch Gebärden zu verstehen, daß sie getröst seyn möchten.)

## Sechster Auftritt.

### Vorige, Luri, Erik und Friebert.

Duetto.

Lur. u. Erik.

Ihr Vettern! und ihr lieben Muhmen!
O! seht doch, was für schöne Blumen
In unsern Händen sind.

Erik. (zu Sora u. Wilh.)

Dir Mutter schenk' ich diese Rose,
Dir Vater dieß Vergißmeinnicht!

Lur. (zu Frieb. u. Sim.)

Und dir die Blume Glorioſe,
Ein Veilchen dir, das lieblich richt.

Beide (zu Ulr. u. Gund.)

Euch beiden ſchenken wir Narziſſen,

Erik.

Und noch dazu dieß Tauſendſchön:

Beide. (zu Gilo. u. Fior.)

Euch aber geben wir Meliſſen,

Lur.

Und ſchöne weiße Lilien.

Beide.

Nur dieſe Korn- und Mayblümlein
Behalten wir für uns allein.
Drum nehmet auch mit unſern Blumen
Vorlieb ihr Vettern! und ihr Muhmen!

Gilo. (zugleich mit für Fior dankend) Wir danken euch ihr lieben Kleinen!

Gund. (mit für Ulrike) Wir beide ebenfalls.

Sim. Und ich bleibe euer Schuldner.

Lur. Unſer Schuldner?

Sim. Allerdings.

Lur. J, das wär' ja recht gut, wenn nur die Rückzahlung in baaren Gelde geschieht.

Erik. Dann werden wir uns alle Tage frische Blumen kaufen können.

Gor. So habt ihr sie gekauft?

Lur. Das versteht sich.

Erik. Wer wird uns denn solche schöne Blumen umsonst geben?

Wilh. Ihr habt aber doch kein Geld? Wie konntet ihr sie kaufen?

Lur. Unser alte Vater Azu hat wohl mit einem herausrücken müssen.

Erik. Wir haben ihn eher keinen Schritt weiter gelassen.

Frieb. Ja, ja, plagen und herumjagen können sie trefflich. Uiber alle Hügel und Zäune hab ich mitkraxeln müssen. Meine Knochen sind wie zerschlagen, drum will ich mit ihnen lieber nach Hause trachten, damit ich wieder ausrasten kann.

Sim. Gut Alter! gut. Wir gehen auch mit.

Frieb. So will ich den Anfang machen. Kommt her ihr kleinen Schurken!

(Er nimmt hierauf an jede Hand einen Knaben, und will mit ihnen gehen; indem kömmt aber Jansen in einem sehr abgenutzten Rocke, der weder Knöpfe noch Taschen hat, herausgetreten, und hindert ihn daran; jedoch entfernt er sich mit denselben nach der Bewillkommung dennoch unvermerkt.)

# Siebenter Auftritt.

## Vorige und Jansen.

Jan. Ey, ey! Gäste auf meiner Pflanzung, Gäste!

Sim. Wie sie sehen Herr Nachbar, mit meiner ganzen Gesellschaft.

Gund. Verzeihen sie, daß wir so frey waren.

Wilh. Und daß wir uns ohne alle Anmeldung unterfingen.

Jan. Hat nichts zu sagen meine Herrn! Das steht Jedermann frey. (Nach der Pflanzung schielend.) Die Arbeiter blicken wohl bei solchen Gelegenheiten zuweilen mehr auf die Gäste, als auf die Arbeit.

Blan. (seitwärts) Ein allerliebstes Kompliment.

Jan. Indessen ist es mir doch sehr lieb, daß sie meine Pflanzung beehret haben. (beiseite) Der Teufel hat sie herführen müssen. Um ein Paar Pfund Zucker komme ich sicher zu Schaden.

Sim. Eine große Ehre für uns; jedoch würde es uns nicht lieb seyn, wenn sie auch nur den mindesten Schaden unsertwegen haben sollten.

Jan. Im geringsten nicht. Man läßt sie dagegen um ein Paar Stunden länger arbeiten, und alles wird wieder eingebracht.

Blan. (für sich) Scharmant! der Kerl weiß sich gleich zu helfen.

Jan. Nun, wie gefällt's ihnen denn auf meiner Pflanzung?

Sim. (kalt) Sehr gut.

Ulr. Man muß besonders über die gute Zucht erstaunen.

Gor. Die sie unter so vielen geschäftigen Menschen zu erhalten wissen.

Jan. Ja, Faullenzen und Müssiggehn, das wird bei mir nicht gestattet.

Gilo. Aber doch zu Zeiten eine Erholung?

Jan. O ja! in zwey, drey Jahren macht man ihnen immer eine kleine Lustbarkeit, wenn die Erndten gut gerathen.

Fior. Das ist sehr sparsam lieber Herr!

Blan. Da werden sie nicht viel von Freuden zu erzählen wissen.

Jan. Für diese Race von Menschen noch immer zu viel. Es sind außerordentlich träge, spitzbübische, und boshafte Bestien. Man hat dann immer einen ganzen Monat Arbeit, bis man sie wieder zu rechte bringt.

Sim. Und ich habe just bitten wollen, daß sie ihnen heute einen frohen Tag vergönnen möchten.

Jan. Das würde eine saubere Wirthschaft seyn. Es sind ohnehin kaum achtzehn Monate verfloßen, als ich ihnen einen Feyertag schenken mußte.

Sim. Ich zweifle aber doch nicht, daß sie es mir und meiner ganzen Gesellschaft nicht abschlagen werden.

Jan. Gewiß nicht, wenn es nur um einige Monate später wäre; aber dermal wird zu viel versäumt.

Sim. Sie sollen dabei keinen Schaden leiden. Alles, was versäumet wird, will ich allenfalls vergüten.

Gilo. So gönne ihnen die Freude.

Gor. Daß wir doch auch sehen, wie sich die Negern belustigen?

Ulr. Unser Aufenthalt wird ohnehin nicht mehr lange dauern.

Jan. Je nun, ihre Bitten überwältigen mich. Also Herr Nachbar gegen ihre angebotene Bedingung mag es geschehen.

Sim. Das ist mir lieb. Itzt hätte ich aber noch eine größere Bitte.

Jan. (beiseite) Da nimmt ja das Plagen kein Ende.

Sim. Sehen sie, wir haben da drey Frauenzimmer, und Niemanden zu ihrer Bedienung. Sie sollen mir (auf Beja und Mina zeigend) diese zwey Mädchen verkaufen?

Jan. (den Kopf schüttelnd) Da wird nichts daraus.

Sim. Ich gebe ihnen für jede hundert Guineen, und wenn wir abreisen, so bekommen sie dieselben vielleicht in einen Spottgelde wieder zurück.

Jan. Viel Geld! aber — (für sich) man muß nicht so geschwind mit dem Verkaufe seyn; vielleicht bessert er.

Sim. So gebe ich ihnen hundert dreyßig.

Jan. (gleichsam in Gedanken, abermals für sich) Hundert dreyßig, und wieder hundert dreyßig, macht zwey hundert sechszig — das passirte. Da bekäme ich ungefähr drey Andere, und es bliebe mir noch etwas in Händen. Item ein solcher Käufer kömmt nicht alle Tage.

Sim. Also drey hundert für alle Beyde.

Jan. Sie sollen sie haben. Da ist meine Hand.

Blan. (beiseite) Wenn das Muster in Himmel kömmt, so muß keine Hölle existiren.

Sim. Ist es ihnen gefällig mit nach unsrer Wohnung zu spaziren, so will ich gleich Richtigkeit machen.

Jan. Wie sie belieben. (Zu den Negern) Allo! ihr Sklaven! Laßt die Arbeit liegen, heute seyd ihr frey. (Sie lassen dieselbe liegen, und kommen hervorgeströmmt.) Geht, putzet euch, und sagt es euren übrigen Brüdern und Schwestern. Dann versammelt euch in den großen Garten, und macht euch lustig.

(Alle ab, bis auf Blanko.)

## Achter Auftritt.

### Blanko, und darauf Filot.

Blan. Wenn das ein christlicher Mann ist, so sind alle Spitzbuben ehrliche Leute. Aber so geht's in der Welt. Geld bewirket alles. Selbst bei Stellen und Aemtern, wo doch immer die strengste Gewissenhaftigkeit beobachtet werden soll, findet man manchmal solche eigennützige und gewissenlose Menschen, die sich über Redlichkeit, Rechtschaffenheit, und Gerechtigkeit ganz gleichgiltig hinwegsetzen, und das liebe Gewissen um dreyßig Silberlinge verkaufen. Itzt will ich doch sehen, wie es in einer solchen Pflanzung aussieht; so lange die schwarzen Würmer darinnen waren, habe ich mich wirklich nicht hinein getraut.

(Er geht hierauf nach der Pflanzung, besichtiget dieselbe, und Filot kömmt ganz langsam und melancholisch herausspaziret.)

## Aria.

### Filot.

Ach! ist mir doch so wunderlich zu Muth!
Bald matt — bald rasch — bald flammend
läuft mein Blut!
Bald ist mir hier so weh — bald wieder wohl!
Bald ist mein Busen leer — bald wieder voll!
Mir ist so ängstig, und so bange;
Ach! heftig glühet mir die Wange.
Itzt ist mir leicht — itzt wieder schwer!
Itzt klopft mein Herz gewaltig sehr!
Itzt wankt — itzt zittert mir das Knie!
Mir ist — ich weiß nicht wirklich wie:
Doch ja, ich sehne mich noch was,
Ich fühle, und empfinde das;
Doch, was dieß Was wohl müsse seyn,
Fällt mir und meinem Herz nicht ein.

Blan. (aus der Pflanzung zurückkehrend) Nu! was fehlt denn euch?

Fil. Ich weiß es nicht.

Blan. Seyd ihr vielleicht nicht recht gesund?

Fil. Das weiß ich wieder nicht.

Blan. Oder sticht euch etwa gar der Herzenswurm?

Fil. Auch das weiß ich nicht. (Und geht wieder traurig ab.)

Blan. (ihm ein Veilchen nachstarrend.) Da hat man's, dem geht es nun gerade wie einem liederlichen Schüler, wenn er nichts geler-

net hat. Man frägt ihn A oder B, er weiß halt immer nichts, Ey, ey, entweder wurmt ihn das Ding, daß sich unsere junge Leute so hübsch zusammen paaren, und für ihn kein Täubchen sich finden will; oder aber er hat wohl gar schon einer amerikanischen Biene zu tief unter die Augen geguckt. So geht's, der eine sehnt sich, der andere grämt sich, der dritte wünscht sich, der vierte verliebt sich — lauter Narren.

## Aria.

Du lieber Gott! was doch die Welt
Für sonderbare Narrn enthält.
Der eine pflanzt, was richt, und blüht;
Was man in Gärten auferzieht,
Und heißt — ein Blumennarr.
Der andre fängt, was lieblich singt,
Was hoch sich durch die Lüfte schwingt,
Und heißt — ein Vogelnarr.
Der dritte kauft, was ihn blos ziert,
Was man in Kaufmannsläden führt,
Und heißt — ein Kleidernarr.
Der vierte liebt, wie ihr es wißt,
Was Dichtern aus der Feder fließt,
Und heißt — ein Büchernarr.
Der fünfte sucht, was ihn entzückt,
Was nur sein schmachtend Herz erquickt,
Und heißt — verliebter Narr.

Den sechsten freut, was Amor bringt,
Was aus der lieben Eh' entspringt,
Und heißt — ein Kindernarr.
Der siebente macht lauter Spaß,
Mischt Süßigkeit mit Sassefraß,
Und heißt — ein Haushofnarr.
Der achte, neunte, zehnte will —
Doch halt, der Narren giebt's zu viel;
Ein jeder weiß ja wie es geht,
Daß alles auf der Welt sich dreht.

( ab. )

## Neunter Auftritt.

( Ein leeres Zimmer mit zwey Seitenthüren in Jansens Hause. )

### Jansen, darauf Matan.

Jan. (kömmt lächelnd, und mit einem in seinem Schnupftuche eingewickelten Gelde, welches er unter der Weste im Busen stecken hat, und beim Eintritte hervorzieht, hereingetreten.)

He, he, lauter Gold — pures Gold! Wenn doch alle Tage ein solcher Handel wär', da könnte sich unser einer schon einwenig helfen. Der Mann ist ja unermeßlich reich. Er besitzt eine Schatulle, meiner Seel! wie ich bei unsern Stadthalter noch keine gesehen habe; und die

ist so voller Geld, daß einem ordentlich das Herz im Leibe zittert. Fikerlot! wenn ich seine Schatulle hätte — zwey Täge wollte ich meine Neger von der Arbeit dispensiren, weiß Gott! zwey ganze Täge. Indessen, was nicht ist, kann ja wohl noch werden. (Mit Wohlgefallen sein Tüchel betrachtend) Ein hübsches Knutschchen, und — (Er will gleichsam dasselbe auf der Hand wiegen, versiehr aber das Gleichgewicht, und es fällt ihm auf die Erde. Indem er es wieder hastig aufhebt.) Um Gotteswillen — Matan! Matan!

**Mat.** (aus einer Seitenthüre) Was giebt es Herr?

**Jan.** Hurtig, hurtig! So hebe doch die Füße.

**Mat.** Nu, nu, ich bin ja schon da. Was befehlen sie?

**Jan.** Einen Besem. Geh, geh, mach' hübsch geschwind.

**Mat.** Wozu brauchen sie denn einen Besem?

**Jan.** Das wirst du schon sehen; nur hurtig fort, und bringe ihn.

**Mat.** Ich wüßte nicht, wo ich ihn nehmen sollte. Es existiret ja kein Rüthchen mehr im ganzen Hause. Peitschen genug, aber nur kein Besem.

**Jan.** Schon wieder keinen Besem? Der Schlag möchte einen treffen! Aber sag' mir nur, was ihr damit macht? Ihr müßt sie wohl zusammen fressen?

**Mat.** Du lieber Gott! es müssen sicher drey Jahre schon vorüber seyn, als sie den letzten gekauft haben. Wer kann denn dafür, wenn er zu Grunde geht.

Jan. So muß man ihn hübsch sachte in den Winkel stellen, und nicht hinein werfen, daß er zu Grunde gehen muß.

Mat. Soll denn eine solche Kleinigkeit immerwährend dauern?

Jan. (erhitzt) Kleinigkeit! — So ist ein Besem eine Kleinigkeit? Da hat mans', ich muß ein Bettler werden — einen Besem hält er für eine Kleinigkeit.

Mat. So sagen sie mir doch, wozu sie ihn brauchen? Ich will allenfalls einen ausborgen, wenn sie ihn benöthigen?

Jan. Da — da schau her, ob ich ein Geld verlohren habe. Suche das ganze Zimmer durch — sieh in eine jede Klumse, ob etwa irgendwo ein Stück hinein gerollet ist.

Mat. Haben sie denn etwelches verlohren?

Jan. Das weiß ich nicht, aber hier das Tüchel, worein ich Geld eingewickelt habe, ist mir auf die Erde gefallen, und darum sollst du recht genau herumsuchen, ob ich etwas verlohren habe.

Mat. Aber Herr! so wollte ich mir doch einen Beutel anschaffen, oder wenigstens Taschen in den Rock machen lassen; damit sie nicht immer das Geld im Schnupftuche nach Hause schleppen müßten.

Jan. Ja, nicht wahr, ich kann nur das Geld aus dem Ermel schütteln. Gleich würde der Schneider um eine viertel Elle mehr verlangen.

Mat. Je nu, das würde sie noch immer nicht arm machen.

Jan. Wie du's halt verstehst. Du weißt den Henker, wie sauer ich mir einen Pfenig er-

werben muß. Ihr setzt euch zur Mahlzeit, und fragt viel darnach, wo es unser einer hernimmt.

Mat. Herr! sie ist aber auch ziemlich schmal. Bei ihrem gottseeligen Vater hatten wir doch alle acht Tage Fleisch, aber itzt sehen wir es des Monats kaum einmal, und da geht es mit dem lieben Zugemüse noch so sparsam zu, daß man sich niemals satt essen kann.

Jan. Das dient just zu eurer Gesundheit. Viel Essen verstopft nur den Magen, macht den Menschen träge, schläfrig und ungesund.

Mat. Wenn aber unsere Kräfte dabei täglich abnehmen?

Jan. So muß man sie in der Jugend nicht verspüttern, damit man im Alter zuzusetzen hat. Schau, mein seeliger Vater hat mir das sehr oft vorgesungen, was ich itzt dir vorsingen werde.

## Aria.

Wer nicht in seiner Jugend spart,
Dem fällt es dann im Alter hart.
Die Jugend muß hübsch mäßig seyn,
Enthalten sich von Rum und Wein;
Sonst steht's im Alter übel aus.
Wer in der Jugend fleißig ist,
Und niemals übermäßig ißt;
Der bleibt bei Kräften, ist gesund,
Und geht im Alter nicht zu Grund.

# Zehnter Auftritt.

## Vorige und Van Happe.

Hap. Ah! zu Hause Sir! zu Hause?

Jan. (der sein Geld geschwind in Busen stecke.) Zu dienen Herr Sekretär!

Hap. Ich suchte sie schon in der Mühle und auch auf der Pflanzung, fand aber weder da, noch dorten eine Seele. Haben denn ihre Neger heute einen Feyertag?

Jan. Den ganzen Tag Herr Sekretär!

Hap. Wirklich? Da haben sie ihnen sehr viel gestattet.

Jan. So können sie sehen, wie gütig unser einer ist, und doch wird es nicht erkennt.

Hap. Sie werden vermuthlich das Gute nicht zu schätzen wissen. (Sich nach einem Stuhl umsehend.) Ich bin müde Sir! Ich bitte um einen Stuhl.

Jan. Matan! einen Stuhl.

Mat. Herr! sie werden es doch nicht schon vergessen haben, daß, weil sie keine Zinsen trugen, alle verkauft worden sind.

Jan. Daß dich das Wetter erschlüge! Warum nicht alle? In meinem Schlafzimmer wirst du einen finden.

Mat. Der hat ja nur zwey Füße.

Jan. 'S ist wahr! Stellen der Herr Sekretär sich nur vor, neulich wirft mir der Meisterknecht einen Hut Zucker auf meinen vornehmsten Stuhl, der noch von meines Urgroßvaters Urgroßmutter herrühret, und bricht mir der unglückselige Mensch zwey Füße auf einmal ab. Nichts, als Schaden — Aus der Haut möchte

man fahren. Sie müssen schon vergeben. Haben sie mir etwa Wichtigkeiten zu sagen? Oder bringen sie mir sonst etwas gutes, so wollen wir in Garten gehn; daselbst giebt es schönen Rasen und wir können bis an den Abend sitzen bleiben.

Hap. Es ist just eben nichts Wichtiges, und auch nichts Besonderes. Ich habe sie nur um hundert Pfund Sterling ersuchen wollen.

Jan. Nur hundert Pfund?

Hap. Für dießmal nur hundert.

Jan. Bagatell! ich wüßte nicht, wo ich sie hernehmen sollte.

Hap. Das belieben sie vermuthlich aus Scherz zu sagen. O! ich weiß schon, daß sie sich unter einmalhunderttausend Pfund nicht auskaufen lassen.

Jan. I du lieber Himmel! sie müssen wohl denken, daß bei mir das Geld aus der Erde wächst?

Hap. Sie dürfen keine Sorge haben, ich werde es ihnen gut verzinsen.

Jan. (beiseite) Nein, nein, solche Herrn muß man immer mahnen, wenn's zum Zahlen kömmt; und dann geben sie kaum dreyßig Perzent. (laut) Wissen sie was Herr Sekretär! Ich habe nicht einen Schilling zu Hause, aber ich wüßte eines, wo mir und ihnen auf immer geholfen wäre.

Hap. Das läßt sich hören.

Jan. Wir müßten aber — (er deutet lange Finger oder Entwendung an) Verstehn sie es?

Hap. Wenn's nur zu erwischen ist.

Jan. O! in diesem Handwerke ist mein Meister Kunze ein ganzer Meister. Allein mag ich's nicht unternehmen, wenn sie aber dabei sind, so — sie verstehn mich schon. Jedoch gleichen Theil.

Hap. Das versteht sich; und wo ist wohl dieser Fang zu machen?

Jan. Alles werden sie hören. Geh Matan! ruffe mir den Meisterknecht; dann schau in den Garten, ob der fremde Herr Nachbar mit seiner Gesellschaft sich schon daselbst befindet, und melde mir's.

Mat. (Geht ab, und Happe wird von Jansen auf die Seite gezogen.)

Jan. Sehen sie, eben der fremde Herr, der da neben mir wohnt, hat so viel Geld. Wenn sie seine Schatulle sehen sollten, sie würden ganz erstaunen.

Hap. Das will ich schon glauben, aber wie können wir sie entwenden, wenn er die Menge Leute bei sich hat?

Jan. Recht leicht. Sie wollen diesen Nachmittag sich alle in meinen Garten einfinden, um den Lustbarkeiten meiner Negersklaven zuzusehen.

Hap. Ah! wenn's so ist, da läßt sich schon etwas praktiziren.

Jan. Aber gleichen Theil Herr Sekretär! Und das Küstchen oder die eigentliche Schatulle, worinnen das Geld aufbewahret ist, bleibt noch besonders mein; weil ich der Erfinder davon gewesen bin.

Hap. Nach Gefallen.

## Eilfter Auftritt.

Van Happe, Jansen, Rupert Kunze, und darauf Matan.

Kun. Nun, was soll ich?

Jan. Komm her Kunze.

Kun. Was giebt's denn?

Hap. Ein kleiner Verdienst für dich.

Jan. Ein Paar Kronen zu verdienen.

Kun. Das hör' ich gern.

Jan. Sieh, der fremde Herr, der da neben uns wohnet, soll so außerordentlich reich seyn.

Kun. So sagt man.

Hap. Wir möchten nun aus gewißen Ursachen wissen —

Jan. (einfal.) Richtig! aus gewißen Ursachen.

Hap. Ob es auch wahr sey, und wie viel er wohl im Vermögen habe.

Kun. Und darum soll ich ihn fragen?

Jan. Das nicht, aber er hat in seinem zweiten Zimmer, gleich linker Hand, wenn du hinein kömmst, eine Schatulle stehen; worinnen vermuthlich sein Vermögen sich befinden wird.

Hap. Und die sollst du sehn auf einen Augenblick hieher zu bringen, damit wir uns von der Gewißheit seines Reichthums augenscheinlich überzeugen könnten.

Jan. Dann magst du sie in Gottesnamen wieder zurück tragen.

Kun. (den Kopf schüttelnd) Das wird schwer halten. Ich kann sie doch nicht vor der Nase wegnehmen. Und wenn man mich erwischt?

Hap. So werde ich dich zu schützen wissen.

Jan. Wer sollte ihn denn erwischen? Sie werden ja alle heut in meinem Garten seyn.

Kun. Wenn's so ist, da wird's gleich geschehen seyn.

Jan. Du mußt aber dennoch Acht haben, daß dich Niemand wahrnimmt. Du weißt ja, wie schlimm die Leute sind. Sie würden gleich muthmaßen, wir hätten üble Absichten.

Kun. Wenn ich's nur einmal habe, dann

wird sich Meister Kunze schon kümmern. Ich bin ja kein Esel.

**Mat.** (eintretend) Herr! die fremden Personen sind bereits alle im Garten, und fragten mich, wo sie und unsere Neger wären.

**Jan.** So mach' fort Kunze! nun ist die schönste Gelegenheit dazu. Ich muß itzt trachten meine Gäste zu unterhalten.

**Hap.** Also frisch zu Werke! Ich will dich zur mehreren Sicherheit begleiten. (Ab mit Kunzen.)

**Jan.** Matan!

**Mat.** Da bin ich.

**Jan.** Du wirst hinunter in den Hof gehen, und den Sklaven befehlen, daß sie nun mit ihrer Musik in den Garten ziehen, und zum Tanze sich schicken sollen. (Ab durch eine Seitenthüre.)

**Mat.** Herzlich gern. Mir scheint, die mögen auch nicht viel gutes mit dem Meisterknechte verabredet haben. (ab.)

## Zwölfter Auftritt.

(Stellt einen großen simplen Garten vor. Im Hintergrunde sitzen Simon, Gora, und Wilhelm unter einem Baume beisammen; weiter vorwärts rechts im Grünen Fior mit Gilolo, links diesen gegen über Filot, und Gundhain spazirt mit Ulriken auf und ab.)

Simon, Wilhelm, Gora, Ulrike, Gilolo, Fior, Gundhain, und Filot.

Duetto.

Ulr. und Gundh.

Alles was ich denk', und fühle,
Fühl' ich Trau-ter-te nur für dich:

Liebe! führe uns zum Ziele,
Mache glücklich ihn/sie und mich.

Ulr.

All mein Wünschen — all mein Sehnen,
Schränket nur auf dich sich ein.

Gundh.

All mein Hoffen — all mein Stöhnen,
Bist nur du — nur du allein.

Beide.

Nur für dich — da fühl', und zehle,
Hebt mein Herz und Busen sich:
Dich! Geliebter/te meiner Seele!
Lieb' ich ewig — ewiglich!

Sim. (sich von seinem Sitz erhebend) Wo sie nur so lange verweilen müssen.

Wilh. (der sich mit Gora ebenfalls erhebt) Es ist wirklich sonderbar. Weder der Herr vom Hause läßt sich blicken.

Gor. Auch Blanko will nicht wieder zurück kommen.

Sim. Der Herr Nachbar wird doch nicht so schmutzig seyn, und —

(Bei diesem Worte tritt Blanko ein.)

# Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Blanko, dann Jansen, und hinter ihm Matan.

Blan. Itzt kommen sie.

Sim. Doch einmal. So laßt uns auf ihren Einzug aufmerksam seyn.

Blan. Sie werden genug zu lachen bekommen.

Gor. Wie so?

Blan. Nur über die Maskerade (auf dieses Wort kommen auch die Übrigen herbeigetreten) des Herrn Hausinhabers. Fürs erste hat er eine Weste angelegt, die alle erdenkliche Farben hat, und bis über die Kniee geht; mir scheint sie ist gar nur so aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt. Zweitens hat er einen alten gelben Rock, der aber nichts länger als die Weste ist, und noch von Abrahams Zeiten herrühren muß; denn er ist so unendlich weit, daß nur in einem Ermel mein ganzer Körper Raum hätte; und drittens ist sowohl die Weste, als auch der Rock mit ungeheueren großen kugelrunden Knöpfen besetzt. Man dürfte ihn nur an einen Schlitten spannen, und das schönste Schlittagenroß wäre fertig. Doch, itzt können sie ihn selber betrachten, da kömmt er schon.

Jan. (kömmt akurat so komisch gekleidet, wie ihn eben Blanko beschrieben hat) Meine werthen Gäste, sie müssen vergeben. Verschiedene wichtige Arbeiten, Hausangelegenheiten, und dergleichen Geschäfte — sie wissen schon, wie's geht, hinderten mich sie eher zu empfangen.

Die Sklaven werden augenblicklich ihre Aufwartung machen. (Man hört den Schall der Kesseldrommel, Becken, und anderer Negerinstrumente.) Hier sind sie schon.

(Die Neger und Negerinnen kommen nun nach ihrer Art auf's beste geschmückt, mit Musik paar und paarweis eingezogen, hinter welchen Mina und Beja ganz abgesöndert folgen, und den Schluß machen.)

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Mina, Beia, Neger und Negerinnen.

Finale.

Chor der Neger.

Zum Tanz! zum Tanz ihr Brüder!
Singt! heute sind wir froh und frey;
Doch Morgen heißt es wieder:
Fort Neger in die Sklaverey!

Min. u. Bej.

(Zu Simons Füßen stürzend, und seine Kniee umfassend.)

Min.

Herr! wir vernahmen mit Entzücken,
Daß wir nun deine Sklaven sind;

Bej.

Doch wissen wir's nicht auszudrücken,
Was alles unser Herz empfindt.

Beide.

Nimm unsern Dank! gebiet — befehle!
Dich liebt — dich schätzet unsre Seele!

Sim. (sie aufhebend)

Auf meine Kinder! laßt das seyn,
Damit hat es noch Zeit;
Erst nach der Lustbarkeit
Steht ihr in meine Dienste ein.

Sim. Ulr. Gor. u. Gilo.

Itzt geht, seyd lustig, froh und munter!
Und mischet euch in Tanz mit unter.

Blan.

Herr! ohne Rum und Brandtewein
Wird ihre Lust sehr schläfrig seyn.

Sim.

Sir Jansen wird doch was zum laben
Für sie herbei geschaffet haben?

Jan.

Ey! hätten sie die Köpfe voller,
So würden sie nur um so toller,
Und gar nicht zu bezähmen seyn;
Es geht schon ohne Brandteweir.

Wilh. Gund. Fio. Gor. Ulr. Silo.

Wenn wir dich aber alle bitten?

Jan.

Sie würden sich den Kopf zerrütten.

Wilh. Gund. Fio. Gor. Ulr. Silo.

O! so gefährlich wird's nicht seyn.

Jan.

Es geht schon ohne Brandtewein,

Sim.

Doch mir zu Lieb' und meinen Leuten.

Jan.

Herr! es sind schlimme schlechte Zeiten,
Und der Verdienst ist äußerst klein.

Sim.

So werde ich der Zahler seyn.

Jan.

Nu! wenn sie's durchaus zahlen wollen,
So mag schon heut ein Väßchen rollen;
Geh Matan! schleppe eins herauf.

(Matan geht ab.)

Sim.

( Will gleichsam auf der Stelle bezahlen, findet aber die Börse nicht, und ruft den Blanko auf die Seite. )

Ich habe heute vor dem Essen
Auf der Schatull die Börs' vergessen,
Geh, hole sie — lauf hurtig, lauf!

( Blanko geht ebenfalls ab. )

Sim.

Nun Kinder! laßt die Drommel klingen,

Wilh. Gund. Fio.

Laßt eure Mädchen hüpfen, springen;

Gor. Ulr. Silo.

Ergötzet euch nach Herzensfreud!

Alle sieben.

Seyd lustig, froh, und fröhlich heut.

( Hierauf ertönnt die Drommel. Die Neger und Negerinnen ergreifen einander bei der Hand, und tanzen ihren Lieblingstanz, die Calenda, wobei sie den Takt in die Hände schlagen. Gegen das Ende desselben bringt Matan ein Väßchen Brandewein, und dazu etwelche Becher. Jansen hat sich indessen unter einen Baum gesetzt, und spricht gleichsam in Gedanken mit sich selbst. )

Sim.

Itzt kommt ihr Kinder! labet euch;
Erquickt, und stärket eure Bäuch'.

(Während diesen versammeln sich die Neger und Negerinnen um das Väßchen, lassen sich von Matan einschenken, und trinken dann die Gesundheit des Simons und seiner Kompagnie.)

Chor der Neger.

Es leb' der große Menschenfreund!
Der es mit uns so gütig meint:
Es leben auch die Seinen hoch!
Sie leben lange — lange noch!

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige und Blanko.

Blan.

(Ganz bestürzt und ängstlich hereinstürzend.)

Um Gotteswillen!

Sim.

Was ist dir?

Blan.

Herr! ich bin völlig außer mir.

Wilh. Gundly. Fior.

Was ist geschehn?

Gor. Ulr. Silo.

So sandre nicht.

Blan.

Ach Herr! ein Dieb — eine Böſewicht!
Hat die Schatull davon getragen.

Sim.

Unmöglich!

Gor. Ulr. Gilo.

Wie?

Wilh. Gund. Fio.

Wer ſollt' es wagen?

Blan.

O! an dem iſt's noch nicht genug:
Der alte Herr — du lieber Gott!

Sim.

So rede fort?

Wilh. Gund. Fio.

Wozu Verzug?

Gor. Ulr. Gilo.

Geſchwind heraus?

Blan.

Iſt mauſetodt!

Alle ſieben.

Der alte Friebert? —

Blan.

Todt auf immer.

Filot.

(Der bisher immer ſeinen Gedanken nachhieng, und nur zuweilen nach Gilolo ſchielte, eilt nun haſtig herbei.)

Wie? was? — Mein Vater lebte nimmer?

Blan.

Hier nimmer, doch in jenen Höhen.

Filor.

(Die Hände vor die Stirne schlagend, und dann abeilend.)

Gott! — Gott! so ist's um mich geschehn.

Wilh. u. Gor. (ängstlich)

Und unsre Kinder?

(Blanko zuckt die Achseln.)

Gund. Ulr. Fior. Gilo.

Gieb Bericht!

Blan.

Sah ich im ganzen Hause nicht.

Gor. u. Wilh. (äußerst erschrocken)

Nicht! wirklich nicht?

Gund. Ulr. Fior. Gilo.

Du lieber Gott!

Was soll das seyn?

Sim.

Entwendung! — Tod! —

Entsetzlich! — Kinder laßt uns eilen.

(Ab mit den Seinigen.)

Jan. (freudig)

Aha! geglückt. Wir werden theilen.

(Ebenfalls ab.)

Chor der Neger.

Ach! itzt ist Tanz und Musik hin!
Hin — unser frohe Freudensinn.

(Sie zerstreuen sich, und der Vorhang fällt.)

## Ende des ersten Aufzugs.

# Zweiter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Stellt Simon Waygats Wohnung vor. Gora, Ulrike, Gilolo und Filot sitzen zerstreut, und weinen; Wilhelm, Gundhain, Fior und Blanko stehen eben auch an verschiedenen Stellen, und starren traurig vor sich auf die Erde hin. Alle lassen tiefen Schmerz und Betrübniß blicken.)

Simon Waygat, Gora, Wilhelm Waygat, Ulrike, Gundhain, Gilolo, Fior, Filot Wallhal, und Blanko.

### Aria.

Simon Waygat.

Da steh' ich nun, ich alter Knabe!
Und weine wie ein Kind;
Fort ist mein Gut! — fort meine Habe! —
Verschwunden wie ein Wind.
Unlängst, war ich so reich,
Und nun — o! daß sich Gott erbarme!
Bin ich noch ärmer als der Arme,
Und einem Bettler gleich.

Sim. Je nun, die Vorsicht gab es — die Vorsicht nahm es, und wer wollt' es wagen sie zu richten. Leutchen! lasset ab von eurer Traurigkeit — fasset einen neuen kraftvollen Muth, und ruffet die stille Fröhlichkeit wieder in euer Herz zurück. Verlohren ist verlohren, und wenn unsere Betrübniß bis an dem Himmel reichte, so kann hiemit das Geschehene doch nicht mehr geändert werden. Auch du Filot! mäßige deinen Schmerz. Es ist allerdings empfindlich, wenn Kinder ihre Eltern verlieren; allein denke, daß Alter und Gebrechlichkeiten schon längst den Tod deines Vaters vermuthen ließen. Du sollst nicht verlassen seyn, ob schon meine Schatulle, die du mir mit so großer Lebensgefahr aus jenem schreckenvollen Schiffbruche gerettet hast, und womit ich noch manches Gute hätte stiften können, verlohren gieng. Noch habe ich als Majoratsherr nach meinem Vater in Deutschland ein ansehnliches Gütchen anzutreten, wovon die Einkünfte für alle unsere Bedürfnisse hinreichen werden. Du sollst von nun an mein Sohn, oder vielmehr mein Bruder seyn.

Fil. ( mit verhülltem Gesichte zu seinen Füßen sinkend ) Guter — edler — großmüthiger Mann!

Sim. ( ihn aufhebend) Nicht so Filot! nicht so. ( Seine Arme ausbreitend) Hier! in meine Arme.

Fil. ( sich in seine Arme werfend ) Ach! — ich habe keine Worte.

Sim. Aber ein gutes Herz, und mehr bedarf es nicht. Itzt geh, suche dich zu zerstreuen, und den Tod deines Vaters zu vergessen.

Fil. (Küßt seine Hand, und tritt langsam ab.)

Sim. Eine gute Seele! der mir und meinen Kindern viele ersprießliche Dienste geleistet hat. Also mein lieber Bruder und Schwägerin! das Grämen und Seufzen hilft nichts; laßt uns vielmehr alle trachten, die Kinder auszuforschen, und den Thätern auf die Spur zu kommen. Vertheilet euch demnach in verschiedene Gegenden, und befolget meinen Rath. Ich werde mir selbst Mühe geben, nur will ich vorerst den Herrn Kapitain Komodore, der uns nach Europa mitzunehmen versprochen hat, um einen Geldvorschuß ersuchen; damit wir zu leben haben. So geht, und säumet nicht; solche Versuche müssen gleich nach frischer That vorgenommen werden.

Wilh. Je nun, lieber Bruder! wir wollen deinen Rath befolgen; wenn ich aber ohne meine Kinder zurückkehre — so wird mein Herz doppelt bluten.

(Er geht mit seiner Gora ab.)

Gund. Ist es gefällig Ulrike! so laß uns nicht verziehen.

Ulr. (hängt sich an seinen Arm, und sie gehen ebenfalls ab.)

Fio. (Gilolo bei der Hand fassend) Komm gutes Mädchen! auch wir wollen nicht verweilen.

(Geht mit ihr gleichfalls ab.)

Sim. Der Himmel führe sie. Auch du Blanko! kannst ein wenig nachspüren. Leuten deiner Klasse glückt es immer noch eher, als unser einem.

**Blan.** Sorgen sie nicht gnädiger Herr! ich werde das Meinige schon versuchen. Es würde aber auch gut seyn, wenn sie ihre erkaufte Negerinnen kommen ließen, und sie gleichfalls damit beauftragten. Sie dürften wohl am besten die Sache zu erforschen wissen.

**Sim.** Eben recht, daß du mich erinnerst, in der Verwirrung hab ich ganz auf sie vergessen. Was soll ich itzt mit den Mädchen machen, da ich ein Bettler bin?

**Blan.** Die Vorsehung wird schon wieder sorgen.

**Sim.** ( ein Weilchen nachdenkend ) Nun, wie Gott will. Sie mögen kommen, sag' es ihnen.

( ab. )

## Zweiter Auftritt.

Blanko allein.

Ein unvergleichlicher Mann! Im größten Unglücke noch gütig — noch wohlthätig! und standhaft in allen Widerwärtigkeiten. An ihm sollten sich alle große, ansehnliche und vermögliche Herrn und Frauen spieglen, und seine guten Handlungen nachzuahmen befließen seyn; o! um wie viel mehr würden sie nicht geschätzet — nicht geliebet werden.

### Lied.

Wär' mein Herr nur halb so gut,
Ich verließ ihn wirklich schwer:
Opfern wollt' ich ihm mein Blut,
Schätzte ihn unendlich mehr.

Güte reitzt, bewegt, und rühret —
Güte leitet, lenkt, und führet
Unser Herz nach allen Zonen hin.

Wär' mein Herr nur halb so gut,
Ich verließ ihn wirklich schwer;
Fließen sollt' für ihn mein Blut,
Liebte ihn unendlich mehr.
Wohlthun adelt, schmückt, und zieret —
Wohlthun fesselt, zieht, und führet
Unser Herz nach allen Enden hin.

(ab.)

## Dritter Auftritt.

(Zimmer in Sir Jansens Hause.)

Jansen, darauf Matan.

Jan. Wo nur der Meisterknecht so lange bleiben muß? Der Teufel wird ihn doch nicht mit der schönen Schatulle davon geführet haben? Gott behütte! der Schlag träfe mich auf der Stelle, wenn er mir den fatalen Streich gespielet hätte. Lauter Aengsten — lauter Sorgen muß man um sein bischen Leben haben. He Matan! — Auch nicht da. Matan! — Am Ende wird der alte Esel wohl gar noch im Garten stehen. Es ist nicht mehr mit den Leuten auszuhalten, meine Wirthschaft muß zu Grunde gehn.

Mat. (Tritt ein.)

Jan. Sag' mir nur, wo du so lange bleibst? Mußt du denn ewig auf einer Stelle stehen bleiben?

Mat. Nu, nu, sie werden doch nicht verlangen, daß ich alter Greis fliegen soll. Ich habe das Brandtweinväßchen wieder in Keller geschleppt, weil die Sklaven nicht mehr trinken wollten, und sich zerstreuet haben.

Jan. Das war einmal vernünftig. Hast du aber auch die Tröpfchen aus den Bechern hübsch zusammengeseigt, und in das Baß zurückgegossen?

Mat. Jeden Tropfen.

Jan. Das ist brav. Itzt werde ich dir noch etwas sagen, merke wohl auf. Sieh, die heutige Wirthschaft hat mir viele Unkösten und großen Schaden verursacht; nimm nur, fast ein ganzer Tag ist darauf gegangen, und nichts gewonnen worden. Du wirst also von Morgen an, den Sklaven das Essen alle Tage um eine Stunde später verabreichen, nemlich Morgen um eins — Uibermorgen um zweye — Uiberübermorgen um dreye, und so immer fort, bis es wieder auf die bestimmte Stunde kömmt, damit wir eine Mahlzeit in Ersparung bringen. Auch soll mir sie der Meisterknecht durch diesen Monat täglich um eine Stunde länger arbeiten lassen, damit das Versäumte wieder eingebracht wird.

Mat. Herr! da werden sie murren.

Jan. So schwingt man die Peitsche, daß sie schweigen müssen. ( Nun tritt Kunze mit den kleinen Luri und Erik, welche er geführt bringt, herein. Die Kinder reißen sich von seinen Händen los, und stürzen zu Jansens Füßen. )

# Vierter Auftritt.

## Vorige, Rupert Kunze, Luri und Erik.

Terzetto

Lur. u. Erik. ( weinerlich )

O! allerliebster bester Herr!
Ach! schütze uns vor diesen bösen Mann;
Er stieß, und drohte uns so sehr!
Wir haben ihm doch nie was Leid's gethan.

Jan.

Steht auf! steht auf ihr lieben Kleinen!
In meinem Hause sollt' ihr sicher seyn:
Ihr müßt ja nicht wie Mädchen weinen,
Das steht für solche Knaben gar nicht fein.

Lur. u. Erik.

O! sende uns nach Haus zurück.

Erik.

Des Segens viel!

Lur.

Und stetes Glück!

Beide.

Wird Herr! in deiner Wohnung blühn.

Jan.

Ja Kinder! doch ihr müßt verziehn,
Bis sich ein Bothe finden läßt. ) Wird
Lur. u. Erik. )zugleich
Hab Dank! hiemit sind wir getröst. ) wieder, ) holt.

Lur. Lieber, guter Herr! du wirst uns kein Leid zufügen lassen?

Erik. Nicht wahr, du wirst uns wieder zu unsrem Vater zurückschicken?

Jan. Ja doch Kinderchen! nur müßt ihr euch so lange gedulden, bis ich einen Bothen zur Begleitung ausfindig gemacht habe.

Lur. Je nun, wenn's nur nicht lange dauern möchte.

Erik. (auf den Meisterknecht deutend) Und uns der böse Mann da nicht etwa wieder fortschleppte.

Jan. Dafür werde ich gewiß Sorge tragen. Geh Matan! führe diese zwey Knaben in jenes Nebenzimmer, und suche ihnen einen Unterhalt zu verschaffen.

Mat (beiseite) Wenn der gestrenge Meisterknecht seine Aufwartung macht, so weiß mich der unersättliche Geizhals gleich zu entfernen. Eine Krähe hackt halt der Andern kein Auge aus.

(Er nimmt die Kinder, und geht mit ihnen ab.)

## Fünfter Auftritt.

Jansen und Kunze.

Jan. Nun, wie sieht es aus? Du hast ja schrecklich lange zugebracht.

Kun. Recht gut, aber ein fataler Streich ist uns passirt.

Jan. (begierig) Nu, die Schatulle wird doch nicht leer gewesen seyn?

Kun. Ey bewahre!

Jan. Oder ist sie etwa nicht mehr so voll gewesen?

Kun. Gestrichen voll.

Jan. So rede hurtig.

Kun. Als wir in die Wohnung kamen, so befand sich keine Seele darinn.

Jan. Aber doch die Schatulle ist noch dort gewesen?

Kun. Das versteht sich.

Jan. Also weiter.

Kun. Ich nahm nun die liebe Schatulle, die aber eine verdammte Schwere hatte, und rannte damit zum Loche hinaus. Als ich aber zur Treppe hinab wollte —

Jan. (einfallend) So bist du doch nicht gefallen, und hast etwas verlohren?

Kun. O! nein, da kam eben ein alter Mann mit diesen zwey Buben heraufgekrochen. Weil ich ihn aber in der Geschwindigkeit nicht gleich bemerkt hatte, so lief ich mit solcher Force an ihn; daß er über die Treppe purzelte, und mäuselstill liegen blieb.

Jan. (ganz gleichgültig) So hat er sich vermuthlich erschlagen.

Kun. Die Kinder huben so gleich zu schreyen an, und wollten zu ihrem Vater laufen; der Sekretär erwischte sie aber beim Arme, schleppte ste ohne weiters mit fort, und hielt es aus gewißen Ursachen für unumgänglich nothwendig, womit sie auf eine gute Art beseitiget werden möchten.

Jan. Sehr vernünftig! man verkauft sie um einen leidentlichen Preis in gute Hände,

damit sie keine Noth leiden, und unsern Spaß nicht verrathen. Also, wo hast du die Schatulle?

Kun. Die hat der Sekretär selbst in die Verwahrung genommen.

Jan. (heftig) Der Sekretär? (wird wie versteinert.) Der Schlag möchte mich treffen! — Dem Sekretär die Schatulle zu laßen — Hast du denn das Gehirn verlohren.

Kun. Je nu, er sagte, daß es einerley wär', ob sie hier, oder dorten sey.

Jan. (hin und her springend) Einerley! — einerley!

## Aria.

O! du Esel — o! du Kind!
O! du eingefleischtes Rind!
Die volle Schatull in Sekretärs Händen!
Das bringt ja mein Leben zum Sturz;
Sie wird ihn versuchen — wird ihn verblenden!
Ich komme nun sicher zu kurz.
Bist du denn vom Teufel besässen!
Daß du die Befehle vergessen?
O! du Esel — o! du Kind!
O! du eingefleischtes Rind!

Kun. Nu, nu, sie thun ja, als wenn die Welt im Brande stünde. Ich habe geglaubt, sie wollen das Geld nur zählen, und dann dasselbe wieder zurück stellen.

Jan. Freylich wollen wir's nur zählen, aber —

Kun. So ist es ja wirklich einerley, ob es der Peter oder der Paul zählt.

Jan. Nein, das ist nicht einerley. Der Sekretär ist ein leichtsinniger Mann, der gerne verschwendet. Das Geld kann ihn verblenden — es kann ihn in die Versuchung führen einige Stücke in seinen Sack zu schieben, und, Gott sey bei uns! man könnte es wohl gar mir ehrlichen Manne zumuthen wollen. (Er geht an die Thüre, durch die Matan abgegangen ist, eröffnet sie, und ruft hinein.) Matan! geschwind Linten, Feder und Papier. (beiseite) Itzt bin ich auf alle Fälle betrogen. Lauter Eseln und Stockfische habe ich in meinen Diensten.

Mat. (Bringt Tinten, Feder, und Papier.)

Jan. Gieb her, und mache einen Katzenbuckel. (Matan stellt sich mit einen gebogenen Rücken vor seiner, Jansen legt das Papier darauf, und schreibt in der Geschwindigkeit einen Brief.) Da, (die Feder zurückstellend) gieb wieder an Ort und Stelle, und hab Acht; daß du nicht etwa die Tinte viertel Theil verschüttest.

Mat. (Nimmt die Feder, und geht mit dem Schreibzeuge wieder ab.)

Jan. (zu Kunze) Hier, diesen Brief wirst du den Herrn Sekretär in seine eigene Hände übergeben. Hast du mich verstanden? In seine eigene Hände.

Kun. (den Brief übernehmend, und zwischen die Weste steckend) Versteh' ja deutsch.

Jan. Und dann wirst du ein wenig nachforschen, was wohl unsere Nachbarsleute zu den

geschehenen Kasus sprechen. Ich sah sie da an verschiedenen Orten herumstreichen, du wirst wohl hören, was dieses zu bedeuten habe.

**Kun.** Ganz gut.

**Jan.** Also geh, und mache nicht etwa wieder einen dummen Streich.

**Kun.** (im Abgehen.) Werde mich schon hüten.

## Sechster Auftritt.

Jansen, Mina und Beja.

**Jan.** Dem Sekretär vertraut er die ganze volle Schatulle! — Mich wundert's nur, daß mich nicht der Schlag getroffen hat. Wenn mich der Mann betrügt, und mir nicht gewissenhaft die reine Hälfte übermacht; so weiß ich nicht, was für einen Tod ich ergreifen soll. (Hierauf kommen Mina und Beja Hand in Hand mit ihren wenigen Habseligkeiten, die sie in ein kleines Tüchel eingebunden haben, und in den Händen halten, herein gehüpft.)

### Duetto.

Mina und Beja.

Wir kommen um Abschied zu nehmen,
Und dankbar für alles zu seyn;
Wir hoffen, du wirst dich nicht grämen,
Und wenn wir dich kränkten, verzeihn.

Entfiel uns auch manchmal ein Blätchen,
Verzeihe! und sey uns nicht feind;
Wir sind ja gebrechliche Mädchen,
Und haben's nicht böse gemeint.

Und hat es doch böse geschienen,
Je nu, so vergesse den Groll;
Wir sagen mit lächlenden Mienen,
Ein freundliches — Lebe recht wohl!

(Sie hüpfen hierauf wiederum ab.)

Jan. Springt nur, springt; ihr werdet bei euren neuen Herrn nicht lange dienen. Sein Geld ist weg, und wenn er leben will; so muß er sie auf alle Fälle wieder verkaufen. Ich bin aber der erste Käufer, und er muß sie mir als ein Mann vom Worte in einem Spottgelde überlassen.

(ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Stellt eine freye Strasse vor.)

Blanko, nachher Rupert Kunze.

Blan. (mit einem Päckchen Tabak eintretend.) Alles umsonst, und wenn ich mir die Füße ablief. Ein Päckchen Tabak hätt' ich wohl gefunden, aber nur keine Schatulle, und keine Kinder.

Ich denke, wir werden in Gottes Namen das De profundis singen können. Nun will ich doch versuchen, ob ich etwas gutes gefunden habe. ( Er nimmt seine Tabakpfeife heraus, stopfet sie, und will dann Feuer schlagen, findet aber den Stahl nicht.) So — itzt hab' ich daß beste verlohren — Der Stahl ist beim Teufel — Lauter Unglück.

( Er steckt hierauf die Pfeife wieder in Sack, wovon jedoch das Mundstück herausguckt.)

**Kun.** ( der schon nach dem Worte vorlohren ankam. ) Guten Tag Kammerad! Wie ich sehe, so plauscherst du mit dir selber?

**Blan.** ( Sieht ihn mit großen Augen an. )

**Kun.** Nu, warum starrest du mich mit so großen Augen an?

**Blan.** Weil ich den Herrn Kammerad nicht kenne. ( beiseite. ) Ein wahres Spitzbuben Gesicht.

**Kun.** Ich bin der Meister Kunze bestellter Meisterknecht auf Sir Jansens Pflanzung.

**Blan.** Ah sowohl! es freut mich die Bekanntschaft.

**Kun.** Wie gefällt es dir in unsrem Lande?

**Blan.** Sehr gut, wenn es nur mehrere Menschen und wenigere Meisterknechte geben möchte.

**Kun.** Topf! Menschen genug, nur daß der größere Theil schwarz und häßlich ist.

**Blan.** So sind die Schwarzen doch auch Menschen? Ich habe geglaubt, daß sie bei euch mit unter die unvernünftigen Thiere gezählet werden.

Kun. Viel vernünftiger sind sie wohl eben nicht, denn ihr Gehirnn ist schon von Jugend auf verbrannt; doch, wollen wir lieber von etwas andern sprechen. Wie gefiel es deinen Leuten auf unser Pflanzung?

Blan. Das weiß ich nicht.

Kun. Oder, was sprechen sie davon?

Blan. Das weiß ich auch nicht.

Kun. Ey! wenn du um sie bist, so solltest du doch wissen: Wie? oder womit sie sich unterhalten.

Blan. Je nu, ich sehe wohl, daß sie karassiren, und verliebt thun; allein, was sie eigentlich unter einander machen, oder sprechen, das weiß ich doch immer nicht.

Kun. So weißt du weder was ein Paar Verliebte machen?

Blan. Ich würde lügen, wenn ich ja sagte. (beiseite) Ich werd' es dem Kerl auf die Nase binden.

Kun. (lachend) Hohoho! bei uns weiß es oft schon ein Kind von 8—9 Jahren, und du wärest schon so alt geworden? So wirst du auch nicht wissen, wie du auf die Welt gekommen bist?

Blan. Auch nicht, aber ich denke, vermuthlich eben so, wie du.

Kun. Und weiter weißt du nichts?

Blan. O ja! deretwegen darfst du noch immer nicht glauben, als ob ich in der Welt nichts erfahren hätte. Merk' einmal auf, du wirst dich wundern.

## Aria ò Cavate. (c)

Ich weiß, und das vor allen Dingen,
Das Zeischen (1) und die Lerchen (2) singen,
Daß junge Huhn (3) und Hühnchen (4.) pipen,
Daß Ziemer, Kramet, Drosseln (5) ziepen;
Daß Ratten und die Mäuse (6.) pfiepen.
Ich weiß, daß Turteltäubchen (7.) girren,
Daß Käfer und die Mücken (8.) schwirren,
Daß Krau'che (9.) winseln, oder greinen,

(c) Ich hoffe, da die eigentlichen Ausdrücke von den verschiedenen Stimmen der Thiere, die der Musiker vielleicht um so besser auszudrücken wissen wird, vielen noch unbekannt seyn dürften; daß man mich des sonderbaren Einfalls wegen nicht tadeln, wohl aber, daß diese Aria manchem, besonders den studirenden Jünglingen willkommen seyn werde; daher hab' ich auch die lateinischen Benennungen, die ihnen schwer aufzusuchen werden würden, beigefüget.

(1) Cantare, *Cic.* canturire. *Fest.*
(2) Cantillare. *Apul.* minurizare. *Sidon.*
(3) Pipire & pipare. *Colum.* & *Varr.* auch pipitare.
(4) Pullari. *Varr.*
(5) Trutilare. *Auct. Ph.*
(6) Mintrare & mintrire. *Idem.* sonst auch pfiffern, winseln; und das der Spitzmäuse desticare. *Auct. Phil.*
(7) Gemere. *Virg.* truculare. *Phil.*
(8) Diese haben eigentlich keine Stimme, sondern ihr Geräusch wird nur durch die Flügel verursacht. susurrare. *Ovid.* sonitare. *Solin.*
(9) Gruere. *Virg.*

Und daß die kleinen Kinder (10.) weinen.
Auch weiß ich, daß abscheulich wild,
Rohrdommel (11) Löw (12) und Ochse (13) brüllt.
Daß Schaaf (14) Kameel (15) und Widder (16) blöcken,
Daß Iltis, Marder, Wiesel (17) quäcken,
Daß Enten (18) und die Gänse (19) schnattern,
Und daß nur zischen (20) Schlang'n und Nattern.
Ich weiß auch, daß auf kahlen Aeckern,
Die Böcke (21) Gems' und Ziegen (22) meckern,
Daß Aal (23) und Hühnergeyer (23) pfeifen,
Und daß die bösen Weiber (25) keifen.



---

(10) Vagire. *Auct. Phil.*
(11) Bubere & bubire. *Idem.*
(12) Rugire. *Idem.*
(13) Mugire. *Liv.* boare. *Plaut.* bovare. *Varr.*
(14) Balare. *Cic.*
(15) Blactire. *Philom.*
(16) Blacterare. *Ovid.*
(17) Drindire. *Auct. Phil.* man nennt sie auch die größeren Mäuse.
(18) Tetrinnire. *Idem.*
(19) Gingrire. *Fest.* glacitare, graccitare, & gratitare. *Auct. Phil.* auch gackern.
(20) Sibilare. *Virg.*
(21) Mutire vel mincire. *Auct. Phil.* auch mucksen.
(22) Capriſſare. *Accius.*
(23) Mittelst des Schweifes, welchen er ins Maul nimmt; assare. *Varr.* tibicinare. *Fulg.* fistulare. *vulg.* auch Ottern und Fischottern pfeifen.
(24) Jugere. *Varr.*
(25) Jurgare. *Terent.* altercari. *Liv. Cæs.*

Auch weiß ich, daß die Bären (26) brummen,
Daß Wespen und die Bienen (27) summen,
Daß Schnepfe, Reb- und Feldhuhn (28) kacken,
Und daß die Frösch' und Kröten (29) quacken.
Ich weiß auch, daß die Elstern (30) schwatzen,
Daß überhaupt die Fische (31) schmatzen,
Daß Dohle (32) Kräh' (33) und Raben (34) krächzen,
Und daß die kranken Thiere (35) ächzen.
Auch weiß ich, daß die Störche (36) klappern,
Daß alte Weiber gerne (37) plappern,
Daß Elephanten (38) plerrn und schnurren,
Und daß Feldtauben (39) ruckseln, gurren.

---

(26) Uncare. *Auct. Ph.*
(27) Bombilare & vocificare. *Varr.* auch sumsen.
(28) Cacabare. *Vet. Glos.*
(29) Coaxare. *Suet.* quaxare. *Fest.* auch quaxen.
(30) Blaterare *Hor.*
(31) Poppyzare. *Plin.* & *Juv.*
(32) Frigulare. *Phil.*
(33) Cornicari. *Pers.*
(34) Crocire. *Plaut.* crocitare. *Plin.* grocire. *Apul.* auch krähen.
(35) anhelare bei den Thieren, gemere bei den Vögeln. *Cic.* & *Virg.*
(36) Gloterare, glotorare vel gloctorare. *Auct. Phil.* auch schnattern.
(37) Garrire. *Plaut.* *Terent.* & *Mart.*
(38) Barrire. *Fest.*
(39) Minarrire. *Spart.* auch minurire. *Sidon.*

Ich weiß auch, daß die Hunde (40) bellen,
Daß Geyer (41) Pfau (42) und Adler (43)
gällen,
Und daß der Kuckuck allezeit
Sehr deutlich seinen Namen (44) schreyt.
Auch kann ich den Bericht ertheilen,
Daß Panther (45) und die Wölfe (46) heulen,
Daß Papageyen (47) papern, plaudern,
Daß kalekutsche Hähne (48) kaudern,
Und daß die Grill', bevor sie stirbt,
Ihr Liedchen nochmals singt, und (49) zirpt.
Ich weiß, daß Staar und Amsel (50) schwätzen,
Daß alt' und junge Haasen (51) pfetzen,

---

(40) Latrare. *Lucr.* auch gauzen baubare vel baubari. *Lucil.* auch schnurren oder murren hirrire. *Sidon.* dann auch winseln, wie, wenn sie der Spur nachlaufen hittire. *Vet. Gloss.*

(41) Pulpare. *Auct. Phil.*

(42) Pupilare. *Idem.*

(43) Clangere. *Val. Flacc.*

(44) Cuculare. *Auct. Phil.*

(45) Caurirare vel cauri-re. *Idem.*

(46) Ululare. *Virg.* & *Lucan.*

(47) Blaterare. *Hor.*

(48) Anders Truthähne oder indianische Hähne genannt gallulare auch altercari. *Liv. Cæs.*

(49) Gryllare et grillare. *Phil.* auch pipare & pipire. *Varr. Non.* und stridere. *Virg.*

(50) Miscipulare. *Gloss.* garrulare. *Fulg.* auch platire. *Plaut.*

(51) Vagire. *Cic.*

Daß Birk- und Auerhähne (52) falzen,
Auch daß zuweilen Spechte (53) schnalzen,
Und daß, ich hab' es oft gehört,
Der Tyrott (54) wieh're (55) wie ein Pferd.
Ich weiß auch ferner, daß die Finken
Im Herbst und Winter blos nur (56) hinken,
Daß Nachtigall (57) und Wachteln (58) schlagen.
Und daß Uhu (59) und Eulen (60) klagen.
Auch muß es sich von selbst verstehn,
Daß überall die Hähne (61) krähn,
Und daß allhier, als wie in Sachsen,
Die zahmen Hühner (62) gluckſen, kachſen.
Ich weiß, daß Lux und Dachse (63) ganzen,

---

(52) Incubationes urogallorura.

(53) Nemlich der Nuß- oder Kernbeißer, der Baumlaufer, und überhaupt die Spechte; sclopus. *Perſ.* clostmus. *JCt.*

(54) Ein Vogel, lateinisch genannt Anthus. *Plin.*

(55) Hinnire. *Quint.* hinnilitare vel hinnitare. *Lucil.* ap. *Varr.*

(56) Fringultire. *Sidon.*

(57) Gurrire. *Apul.* mitilare. *Auct. Phil.*

(58) Cantillare. *Apul.* (59) Bubulare.) *Auct. Phil.* ) auch (60) Cucuba- ) heilen. re. *Idem.* )

(61) Cantare. *Cic.* canere. *Ter.* cucurire *Auct. Phil.* auch vociferare. *Varr.* und gallulare.

(62) Gracilare. *Auct. Phil.* auch glucken glocire, singultire & singultare. *Colum.* glocitare. *Feſt.*

(63) Baubari. *Lucil.* auch bäfzen.

Daß Tieger (64) und die Parder (65) rauhen,
Daß alle junge Vögel (66) zitschern,
Daß Spatzen und die Schwalben (67) zwitschern,
Und fletschen Füchse Zähn' und Lefzen,
Daß sie gewöhnlich dann auch (68) befzen.
Auch weiß ich, daß die Katze (69) maut,
Daß Reh' und Hirsche (70) geben Laut,
Daß Ferkel, Schwein, und Eber (71) grunze,
Und — merk' dir das du Meister Kunze!
Daß endlich so, wie ihre Ahnen,
Die Esel alle — alle (72) gauen.
Sieh! alles dieses weiß ich wohl,
Ich schwör's bei meinem Kamisol!
Doch was ein Paar Verliebte machen,
Ob sie wohl beten, oder lachen,
Ob sie auch kirren, oder kreischen,
Ob sie vielleicht einander täuschen,
Und sich nur lieben in's Gesicht —
Das weiß ich dir auf Ehre nicht.

---

(64) Raccare *vel* rancare. *Auct. Phil.* auch rancidari. *Fulg.*

(65) Rictare. *Spart.* Feliare. *Auct. Phil.*

(66) Fritinnire. *Non.* auch minurire. *Sidon.*

(67) Zinzilulare. vel zinzibulare. *Auct. Ph.* auch trissare.

(68) Gannire. *Plin.*

(69) Mutire vel Glaucitare. *Auct. Phil.* und maucitare. Auch miauen, mauzen, muckfen.

(70) Sonum edere. *Cic.* clangere.

(71) Grunnire. *Plin.*

(72) Rudere. *Perf.* und das der Waldesel mugilare. *Schott.*

**Kun.** ( der bisher immer nahe um Blanko herumschlich, und seine Tabakspfeife zu erwischen sich bemühte; tritt nun ganz nahe an ihn, klopft ihn erst vertraulich auf seine Schulter, und langt dann rückwärts nach seiner Tasche ) Bravo Kammerad! ich hätte das in dir wirklich nicht gesucht; nur schade, daß du so vieles, und doch noch nicht alles weißt.

( Und zieht ihm hiebei die Pfeife aus dem Sacke. )

**Blan.** ( der es gewahr wird ) He! was machst du da? ( geschwind nach seiner Tasche greifend ) J, du Spitzbubengesicht! wirst du mir die Pfeife hergeben?

**Kunz** Wenn ich wiederkomme, magst du mir sagen, wie der Gimpel schreyt; mir scheint, den hast du vergessen.

( Und will dann gehen. )

**Blan.** ( der ihm in den Weg springt, und ihn vorne bei der Weste packt ) Halunke! itzt gieb mir die Pfeife, oder ich kratze dir die Augen aus?

**Kun.** ( ihn mit aller Gewalt von sich schleudernd, wodurch er seinen Brief aus der Weste verliert, ohne er gewahr zu werden ) E! so geh' mir aus dem Wege — Hundsgesicht!

( Und eilt dann flüchtig fort. )

**Blan.** Wart du verfluchter Spitzbub! ich will dich schon bekommen. Auf der Stelle will ich mich bei seinem Herrn beschweren.

# Achter Auftritt

Blanko allein.

Ich hab' es ja gleich gesagt, daß ihm der Teufel aus dem Gesichte schaut. Am Ende hat er wohl gar auch unsere Schatulle gestohlen. Wart, ich will die Geschichte vor aller erst meinen Leuten erzählen, ehe ich mich an seinen Herrn verwende. Der Kerl sieht mir wenigstens sehr verdächtig aus. ( Er will gehen, und erblickt den Brief, welchen Kunze verlohren hat.) Aha! da hat der Dieb einen Brief verlohren. ( ihn aufhebend ) Gut, gut, den soll er nicht eher wieder bekommen, bis er mir meine Pfeife zurück giebt. ( den Brief betrachtend ) Mir scheint aber, der Inhalt wird nicht viel zu bedeuten haben, denn sonst würde er versiegelt worden seyn. ( Er besieht ihn noch ein Weilchen, und wirft ihn dann wieder weg. ) Ah, wer weiß wo ihn der Kerl aufgelesen hat; er kann wohl gar von der Pest infiziret seyn. ( Er will abgehen, besinnt sich aber doch wieder, und kehrt noch einmal zurück. ) Es könnte aber doch an dem Wische was gelegen seyn; wenigstens könnte ich ihm damit überzeigen, wenn er allenfalls den Diebstahl meiner Pfeife läugnen wollte. Hol's der Kuckuck! ich stecke ihn ein, wer weiß, zu was ich das Stückchen Papier noch brauchen kann.

( Er hebt den Brief wieder auf, und geht endlich ab. )

# Neunter Auftritt.

Gundhain, Ulrike, dann Fior und Gilolo.

Quartetto.

Gund. u. Ulr.

(Von der rechten Seite eintretend.)

Nichts — nichts ist zu entdecken!
Gott weiß es, wo sie stecken
Die guten armen Kinderlein!

Fior.

(Mit Gilolo von der linken Seite.)

Wie steht es?

Gilo.

Bringt ihr beide

Fior u. Gilo.

Trost, Hoffnung, oder Freude?

Gund. u. Ulr.

Ach! alles wird vergebens seyn.

Fior u. Gilo.

Das wär' betrübt und traurig,

Gund. u. Ulr.

Ja traurig ist es und betrübt;

Fior u. Gilo.

Empfindlich und auch schaurig!

Gund. u. Ulr.

Für den, der seine Kinder liebt.

Alle viere.

Wie bald sind unsre Freuden
Doch in Betrübniß umgekehrt;
Ein Stündchen bringet Leiden —
Hat unser ganzes Glück zerstört.

## Zehnter Auftritt.

Vorige, Wilhelm Waygat, Gora, und hernach Blanko.

Gor. Nun, wie steht es aus ihr lieben Leute! Habt ihr meine Kinder entdeckt?

Wilh. Oder seyd ihr doch irgendwo auf eine Spur gekommen?

Gund. (die Achseln zuckend) Nicht das mindeste.

Ulr. Vergebens haben wir uns bemüht.

Gor. (zu Fior und Gilolo) Und ihr beide?

Fior. Wir haben nichts unversucht gelassen, allein —

Gilo. Auch wir haben nichts entdecken können.

Gor. Ach! so werden wir sie nie wieder sehen.

Wilh. So sind alle meine frohe Hoffnungen verschwunden.

Blan. (beim Eintritte) Richtig! sie sind es. Ich hab' mir's wohl eingebildt, daß sie es seyn würden. Ich sah sie da unten die Strasse herauflenken, und dachte; du mußt doch zurück-

kehren, und sehen, ob sie es seyn; sonst hätte ich sie wieder umsonst gesucht.

Gund. Nun, und was bringst du uns?

Blan. Etwas bedenkliches. Mir ist unlängst ein verdammter Streich passirt. Just hier auf diesem Flecke ist's geschehn.

Wilh. So laß hören.

Blan. Ich gieng also auch ein wenig laviren, ob ich allenfalls von der Schatulle, oder von den geraubten Kindern etwas erfahren würde.

Gor. Nur hübsch kurz lieber Blanko!

Blan. Als ich nun daher kam, so stand auf einmal Jansens Meisterknecht hinter meiner. Er fragte mich, ich gab ihm Antwort; er fragte mich wieder —

Gund. (einfallend) Laß das beiseite.

Wilh. Zur Sache lieber Blanko!

Blan. Und wie ich so in der besten Vertraulichkeit neben seiner stehe, so stiehlt mir der Dieb die Tabakspfeife aus dem Sacke.

Gund. Und das ist die ganze Geschichte?

Blan. Nu! ist das etwa eine Unbedeutenheit? Wer weiß ob der Kerl nicht auch des gnädigen Herrns Schatulle gestohlen hat. Der Spitzbub sieht ihm wenigstens aus allen beiden Augen.

Fior. Blanko könnte wohl Recht haben. Der Mensch gefällt mir selber nicht.

Gilo. Er hat ein abscheulich garstiges Gesicht.

Gund. Und wenn er dem Satan glich — Vermuthungen können uns doch immer nichts helfen.

Blan. Aber meine Tabakspfeife ist ja ein klarer Beweiß, daß er stiehlt; mithin wenn er stiehlt, so kann er auch die Schatulle gestohlen haben.

Wilh. Mein Kind! er kann, und er hat, das ist zweyerley.

Blan. Je nu, konstituriret, oder wie mann's nennt, könnte er doch immer werden, das müssen sich ja oft die bravsten Leute gefallen lassen; wer weiß, ob sie nicht auf eine Spur kommen würden.

Gund. Das ist lauter nichts.

Blan. Wie sie denken, allein meine Pfeife laß ich ihm sicher nicht. Sein Herr muß ihn peitschen lassen, bis er sie herausgiebt.

Fior. Der wird dich jagen, wenn du ihm, ohne es dem Meisterknechte beweisen zu können, angestochen kömmst.

Blan. O! ich hab wohl einen Beweiß in Sack. Als er mit der Pfeife hastig davon rannte, so verlohr er einen Brief, und den hab ich mir eingesteckt. (Er zieht den Brief heraus, und reicht ihn Wilhelm zu.) Ich bitte, sehn sie doch, was darinnen steht.

Wilh. (Nimmt den Brief, liest, und zittert auf einmal vor Freude am ganzen Körper.)

Gor. Nu, nu Wilhelm! was geschieht dir?

Wilh. Freue dich liebes Weibchen! Freuet euch ihr lieben Freunde! die Schatulle meines Bruders ist entdeckt.

Alle. Entdeckt!

Wilh. Ja wohl, durch diesen Brief.

Blan. Itzt nehmt einmal! und ich hätte ihn bald liegen lassen.

**Wilh.** Hört nur, ihr werdet staunen. (Den Brief laut lesend.)

Mein Herr Sekretär!

Ihr Benehmen wundert mich außerordentlich. Sie werden doch wissen, daß nach unser festgesetzten Verabredung die Schatulle in meine Wohnung hat gebracht werden sollen. Ich hoffe, Sie werden mich doch nicht betrügen wollen? Und erwarte, daß Sie dieselbe alsogleich meinem Meisterknechte übergeben, und zu mir senden werden; mit welcher zuversichtlichen Erwartung ich geharre,

Georg Jahn Jansen.

**Gund.** Das ist ja unvergleichlich!

**Ulr.** Ach! das wird eine Freude für meinem Bruder seyn.

**Wilh.** Gewiß! überbringt ihm diese Nachricht. Ich will nun gerade Wegs zum Stadthalter eilen. Wer die Schatulle besitzt, der wird vermuthlich auch wissen, wo die Kinder hingekommen sind.

**Gilo.** Schau Blanko! du bist doch ein recht glücklicher Mensch.

**Blan.** Ich hab's mein Lebetag gehört: Je dümmer der Mensch, desto größer das Glück. Den Brief müssen sie mir aber wieder zurückgeben, sonst bekäm ich meine Pfeife nicht.

**Wilh.** Du sollst eine ganz neue haben, jedoch wirst du itzt von der ganzen Sache schwei-

gen. Also eilet zu meinem Bruder, bald werde ich wieder bei euch seyn.

(Alle ab.)

## Eilfter Auftritt.

(Sellt einen Vorsaal in dem Hotel des Stadthalters vor. Unweit des Eingangs sitzen zwey Mann Ordonanzen, und schlummern.)

Die Ordonanzen und Rupert Kunze.

**Kunze.**

Da wär ich nun, das weiß ich; aber wie lange ich auf den Sekretär werde warten müssen, das weiß ich nicht. Wenn er etwa über dem Geld zählen ist, so wird es ziemlich lange dauern. (Er greift in seinen Busen, und will den Brief herausziehen.) Wo Teufel ist mir denn der Brief hingerutscht? (Er knöpft die Weste auf, und beutelt sie.) Der Satan wird mir doch nicht einen Streich gespielet haben? (Er zieht endlich Rock und Weste gänzlich aus, beutelt alles wohl durch, und erschrickt.) Hol' mich der Belzebub! er ist beim Teufel. Das Hundsgesicht wird mir ihn sicher herausgerissen haben, als er mich an der Weste packte. (Sich wieder anziehend.) Daß ihn das Donnerwetter hätte!

Itzt kann ich wieder springen, bis ich ihn finden werde.

( Schleunigst ab. )

## Zwölfter Auftritt.

Die Ordonanzen, Wilhelm Waygat und darauf Van Happe.

Aria.

Wilhelm.

So flüchtig lief ich von der Stelle,
Daß wie ein Hammerschlag mein Herze schlägt;
Noch hab ich keinen Weg so schnelle,
In meinem Leben je zurückgelegt.
Ach! Hoffnung, Angst, und Freude treiben,
So schnell und mächtig, als der Aeol bläßt;
Und — o! warum sollt' ich's beschreiben,
Was sich doch denken, und erachten läßt.

Hap. ( Mit einem Paquet aus einer Seitenthüre. ) Ordonanz! dieses Paquet an den Admiral. ( Einer von den Ordonanzen übernimmt es, und geht damit ab. Happe will wieder nach dem Kabinete, als er aber den Wilhelm erblickt, so bleibt er stehen. ) Auf wen warten sie? Oder was wollen sie?

Wilh. ( sich ihm ehrfurchtsvoll nähernd. ) Ich bitte ganz gehorsamst — ich bin fremd, und weiß nicht vor wem ich zu seyn die Gnade habe. Ich wünschte Seine Hoheit zu sprechen.

Hap. ( sich ein hohes Ansehen gebend ) Was ist ihr Begehren?

Wilh. ( erschrickt, und tritt einen Schritt zurück; beiseite ) Ah! er ist es selber. ( laut ) Eure Hoheit vergeben mir meine Dreustigkeit.

Hap. Sind sie etwa der fremde neben Sir Jansen wohnende Herr?

Wilh. Zu dienen Ihro Hoheit!

Hap. Also, was haben sie vorzutragen?

Wilh. Ach! großer, gnädigster Stadthalter! diesen Nachmittag traf uns Fremdlinge ein dreyfaches Unglück. Erstens fanden wir unsern alten Reisegefährdten todt an der Stiege, dann wurden uns zwey Kinder entführt, und eine Schatulle entwendet. Ich komme daher um Hilfe und Gerechtigkeit zu bitten.

Hap. Wissen sie aber auch den Thäter?

Wilh. Alles! ( Er nimmt den Brief hurtig aus seiner Tasche; und überreicht ihn. ) Aus diesen Briefe werden Ihro Hoheit das Mehrere entnehmen.

Hap. ( liest ihn, erschrickt, und verbeißt sich die Lippen ) Verdammter Geizhals! — Wie sind sie wohl zu diesen Briefe gekommen?

Wilh. Unser Diener hat ihn gefunden.

Hap. ( beiseite ) Das ist ein rasender Streich!

Wilh. Ich bitte unterthänigst, Eure Hoheit wollen gnädigst unsre Sache —

Hap. ( einfallend ) Ja, ja, mein Herr! sie soll stricte untersuchet werden. He Ordonanz!

führe den Herrn nach dem Gerichtshause. (zu Wilhelm) Daselbst melden sie sich bei dem Gerichtsaktuariate, und bringen sie ihre Sache spezifisch vor. Ich werde die Verbrecher so gleich verhaften, und dahin zur schleunigen Untersuchung überliefern lassen.

Wilh. (Verbeugt sich, und entfernt sich mit der Ordonanz, welche aber von dem Sekretär, als sie schon bereits unter der Thüre sind, und Wilhelm hinausgetreten ist, noch einmal zurückgeruffen wird.)

Hap. Ordonanz! — (leise) Wenn du auf den Kanal kommen wirst, so stößt du diesen Menschen schnell ins Wasser hinab. Bei Lebensstrafe! wenn du es versiehst.

(Die Ordnung verbeugt sich, und geht wieder ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

### Van Happe.

Solche Menschen, die einem gefährlich seyn, muß man schnell aus dem Wege räumen. Gut, daß ich mich nicht zu erkennen gab, und daß der Brief in meine Hände gekommen ist. Das größte Unglück hätte mich unerwartet treffen können. Wie nur der verdammte Geizhals so unvorsichtig handeln konnte, den Brief wieder zu versiegeln. Er hat sicher wieder gedacht,

daß seine Wirthschaft zu Grunde gehe, wenn er ein bischen Siegellack verwenden sollte. Ich muß itzt unverzüglich zu ihm eilen, und ihm seine Dumheit verheben; sonst bringt er noch mit seinen Mißtrauen mich und sich ins Unglück.

(Er geht nachdem Kabinete, kömmt mit einem Hute in der Hand alsobald wieder zurück, und will abgehen; als er aber an die Thüre kömmt, so tritt eben der Stadthalter herein.)

## Vierzehnter Auftritt.

Der Stadthalter und Ban Happe.

Stadth. Wohin? wohin?

Hap. Eure Hoheit! nur ein wenig frische Luft schöpfen.

Stadth. So kann ich sie wohl einen Augenblick verhalten. Sagen sie mir doch, was gab es heute für Neuikeiten?

Hap. Ich würde nicht gesäumet haben, wenn ich etwas wichtiges vernommen hätte.

Stadth. Haben sich keine Stadtgeschichten, oder sonstige Vorfälle ereignet?

Hap. Nichts Bedeutendes.

Stadth. Das wundert mich, sonst wissen sie doch immer etwas. So will ich ihnen eine Neuigkeit mittheilen. Ich besuchte auf meinem heutigen Spazirgange den Kapitain Komodore, und dieser erzählte mir; daß diesen Nachmittag denen neben Jansen wohnenden fremden

Leuten eine kostbare Schatulle entwendet wor= den wäre. Wie gefällt ihnen diese Neuigkeit?

Hap. (wird feuerroth, sucht aber geschwind seine Nase zu reinigen, und hiedurch die Ge= sichtsveränderung zu bemänteln.) Eure Hoheit! — etwas Außerordentliches.

Stadth. Ist ihnen wirklich hievon noch nichts zu Ohren gekommen?

Hap. Keine Sylbe.

Stadth. So muß der Kapitain bessere Kor= respondenten haben, als sie. Was gab es den heut für Geschäfte? Sind Bittschriften, Brie= fe, Beschwerden, oder Klagen eingelaufen?

Hap. Nichts Ihro Hoheit!

Stadth. Oder hat etwa Jemand während meiner Abwesenheit mich zu sprechen gesucht?

Hap. Mir ist nichts bewußt.

Stadth. Auch nicht. Daß sie mir doch heu= te gar nichts zu sagen wissen.

Hap. Vielleicht werde ich Ihro Hoheit nach der Promenade womit dienen können.

(Er macht seine Verbeugung, und will sich entfernen.)

Stadth. Verziehen sie, ich habe noch etwas Wichtiges mit ihnen zu sprechen.

(Er verfügt sich hierauf zur Hauptthüre des Saales.)

Hap. (für sich) Was muß ihm nur heute im Kopfe stecken? Ich werde doch nicht verra= then seyn?

Stadth. (die Flügel der Thüre eröffnend) Belieben sie nun alle herein zu kommen.

Hap. (der so gleich nach der Thüre blickt, fährt erschrocken zusammen, und wird todtenblaß) Gott! ich bin verlohren.

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Simon Waygat, Wilhelm Waygat, Gundhain, Ulrike, Fior, Gilolo, Filot, Blanko, und die mit Wilhelm abgegangene Ordonanz.

Stadth. (Wilhelm bei der Hand nehmend, und mit ihm vor dem Sekretär tretend) Kennen sie diesen Mann?

Hap. (zwar verlegen, jedoch gefaßt) Eure Hoheit werden doch nicht ungnädig aufnehmen, wenn ich Hochselbe mit lästigen Plagereyen zu verschonen suche; zumal, da Hochselbe abwesend waren, und ich ihn in Rücksicht seines Anersuchens an den gehörigen Ort angewiesen habe?

Stadth Und was haben sie denn der Ordonanz anbefohlen?

Hap. Weiter nichts, als ihn nach dem Gerichtshause zu weisen.

Stadth. Seine Worte lauten aber ganz anders?

Hap. So muß er mich nicht recht verstanden haben.

Stadth. So wohl! (bitter lächelnd) Wahrhaftig! für einen so verschmitzten Bösewicht hät-

te ich sie nicht gehalten. Wo ist der Brief, den sie von diesem Herrn empfangen haben?

Hap. (zitternd) Erlauben's — ich — hab ihn dem Herrn wieder zurückgestellt.

Wilh. Mein Herr! sie verzeihen, mir haben sie nichts zurück gegeben.

Hap. Ganz gewiß! Sie müssen ihn verlohren haben.

Wilh. Sie irren Herr Sekretär! Sie haben ihn in ihre linke Rocktasche gesteckt.

Hap. So müßte ich mich vergessen haben.

(Er sucht, und thut, als ob er ihn nicht finden könnte.)

Stadth. Nur heraus damit, oder ich laß sie visitiren.

Hap. Doch hab ich ihn. Hier ist er.

(Und überreicht den Brief.)

Stadth. (überliest ihn, besieht dann die Addresse, und da er keine findet, so schüttelt er den Kopf) Der Brief hat keine Aufschrift. An welchen Sekretär ist nun der Brief gestellt? (zu Happe) Sie werden doch vermuthlich wissen, mit welchem er korrespondirt.

Hap. Das weiß ich nicht Ihro Hoheit!

Stadth. Ordonanz! passe im ersten Vorzimmer. Sobald der Unteroffizier kömmt, so soll er ungesäumt seine Arrestanten hieher bringen. Uibrigens laßt du Jedermann herein, aber Niemanden hinaus.

(Die Ordonanz geht ab, und Matan nebst der an den Admiral verschickten Ordonanz tritt herein.)

# Sechszehnter Auftritt.

## Vorige und Matan.

**Mat.** ( gleich beim Eintritte ) O! gnädigster, großmüthigster Stadthalter!

**Stadth.** Nur näher, was willst du?

**Mat.** Ach! ich bin ein alter Greis, diente in Sir Jansens Hause schon bei den Großeltern des itzigen Besitzers, und nun, da ich alt und kraftlos geworden bin, jagt mich der Herr aus dem Hause.

**Stadth.** Aber warum?

**Mat.** Eines Unglückswegen, an dem ich keine Schuld habe.

**Stadh.** So! — Erzähle das umständlicher.

**Mat.** Du lieber Gott! diesen Nachmittag brachte der Meisterknecht zwey kleine Kinder in's Haus geschleppt.

**Wilh.** Eure Hoheit! das sind meine Kinder.

**Stadth.** Schon gut; nur weiter Alter.

**Mat.** Ich mußte sie sogleich in ein Nebenzimmer führen, und daselbst zu unterhalten suchen. Bald aber rief er mich wieder, und ich mußte ihm Tinte und Feder bringen. Es dauerte nicht lange, so wurde ich wieder geruffen; und ich mußte nach dem Keller sehn, ob auch alles gut verschlossen wäre. Als ich nun wieder zurück kam, so fingen die Kinder heftig an zu geifern, ihr Leib lief schrecklich auf, und binnen einer halben Stunde waren sie beide todt. ( Alles erschrickt und zittert. )

**Wilh.** ( heftig. ) Todt? — Um Gotteswillen! meine Kinder todt? Ha! so bringt auch mich um.

Sim. Wilhelm! Wilhelm! sey ein Mann, und fasse dich.

Mat. Gott! weiß es ich bin unschuldig.

Wilh. (die Hände ringend) Ach! meine Kinder! meine Kinder!

## Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, Jansen, Kunze, und ein Unteroffizier mit acht Mann Wache.

Jan. Eure Hoheit! — ich bitte unterthänigst — ich weiß gar nicht — warum, oder was ich mir denken soll, daß ich so öffentlich prostituiret werde?

Stadth. Ich dächte, das Warum sollte ihnen ihr böses Gewissen sagen. (Ihm den Brief vorhaltend.) An wen haben sie diesen Brief geschrieben?

Jan. Ihro Hoheit! ich bin unschuldig — wahrhaftig! ich bin unschuldig.

Stadth. Ich frage, an wen sie diesen Brief geschrieben haben?

Jan. Ich kann auf meine Ehre versichern, daß ich nicht das mindeste empfangen habe.

Stadth. Werden sie meine Frage beantworten?

Jan. Eure Hoheit belieben es ja aus dem Inhalte zu ersehen.

Stadth. (sich gegen Kunze wendend) Meisterknecht! wem hast du diesen Brief übergeben sollen?

Kun. (trozig) Dem Herrn Sekretär.

Stadth. Welchem Sekretär?

Kun. (auf Happe zeigend) Der hier steht.

Stadth. Nun Herr Sekretär! ist ihnen nichts bewußt? — Sind sie noch unschuldig?

Hap. (zu des Stadthalters Füßen stürzend) Ach! Gnade! Gnade! Ihro Hoheit! Jansen hat mich dazu verleitet.

Stadth. Wo ist die Schatulle?

Hap. In meinem Kabinete unter dem Betstuhle.

Stadth. Ordonanz! geh', hole sie. (Die Ordonanz befolgt den Befehl.) Und er Unteroffizier wird mir itzt den Sekretär, Jansen, und den Meisterknecht nach dem Gefängnisse führen.

Jan. Eure Hoheit! ich nach dem Gefängnisse? Um Gotteswillen! ich weiß ja nicht, was zu Hause geschehen kann — ob alles verwahret ist, und — ich habe ja nicht das mindeste entwendet?

(Während diesen bringt die Ordonanz die Schatulle, stellt sie vor den Stadthalter hin, und geht wieder an seine Stelle.)

Stadth. Unteroffizier! mach' er seine Schuldigkeit.

Jan. Du lieber Himmel! mich trift der Schlag, wenn mir etwas verlohren geht. O! die unglückselige Schatulle!

(Der Unteroffizier nebst der Wache mit Happe, Jansen, und Kunze ab.)

Stadth. Liebe Leute! da habt ihr nun eure Schatulle wieder zurück, reiset damit in Frie-

den. Es ist mir Leid, daß ich euch nicht eben auch die Kinder wieder lebend habe verschaffen können. (Zu Wilhelm) Grämen sie sich aber darum nicht mein Lieber! Sie sind noch jung, und können der Erben noch viele zählen.

(Er neigt sich gegen alle Anwesende, sie verbeugen sich wieder tief und ehrfurchtsvoll dagegen, und er geht dann ab.)

Sim. Eure Hoheit! waren zu gnädig — zu gütig!

Wilh. Ach! was wird meine Gora sagen?

Sim. Heute muß es ihr auf alle Fälle verschwiegen bleiben; morgen aber, wenn wir sie hinlänglich dazu vorbereitet haben werden, wollen wir es ihr insgesammt bei einer geschickten Gelegenheit beizubringen trachten. Daß sich also keines vergesse.

## Letzter Auftritt.

Simon und Wilhelm Waygat, Gundhain, Ulrike, Fior, Gilolo, Fillot Wallhal, Blanko, die Ordonanz, endlich hiezu Gora, Mina und Beja.

### Finale.

Min. u. Bej.

(Die zwischen sich Gora geführet bringen.)

Sieh! haben wir es nicht gesagt,
Daß wir sie bei einander finden?

So freue dich — sey nicht verzagt!
Und laß nun allen Kummer schwinden.

Gor.

O! Wilhelm! Wilhelm! sage mir —
Mir war um dich entsetzlich bange;
Ich sehnte mich so sehr nach dir,
Warum verweilest du so lange?

Wilh.

O! bestes Weib! verzeihe mir:

Alle.

Umstände hielten uns zurück:
Sieh! die Schatulle fanden wir.

Blan.

Mein Brief verschaffte dieses Glück.
Es soll daher kein Mensch mehr sprechen,
Daß — daß wir Diener Eseln seyn;
Und würde Jemand sich erfrechen,
So schlag' ich ihm die Nase ein.

Gor.

Allein, wo sind denn unsre Kleinen?
Seh' ich etwa sie nimmer mehr?

Alle.

Erst morgen werden sie erscheinen.

Gor.

O! wenn doch heut' schon morgen wär'.

Alle.

Dem Schicksal muß man sich ergeben,
Was hilft das Wünschen — Flehen —
Schreyn?
Geduldig seyn in seinem Leben,
Das muß der Trost des Menschen seyn.

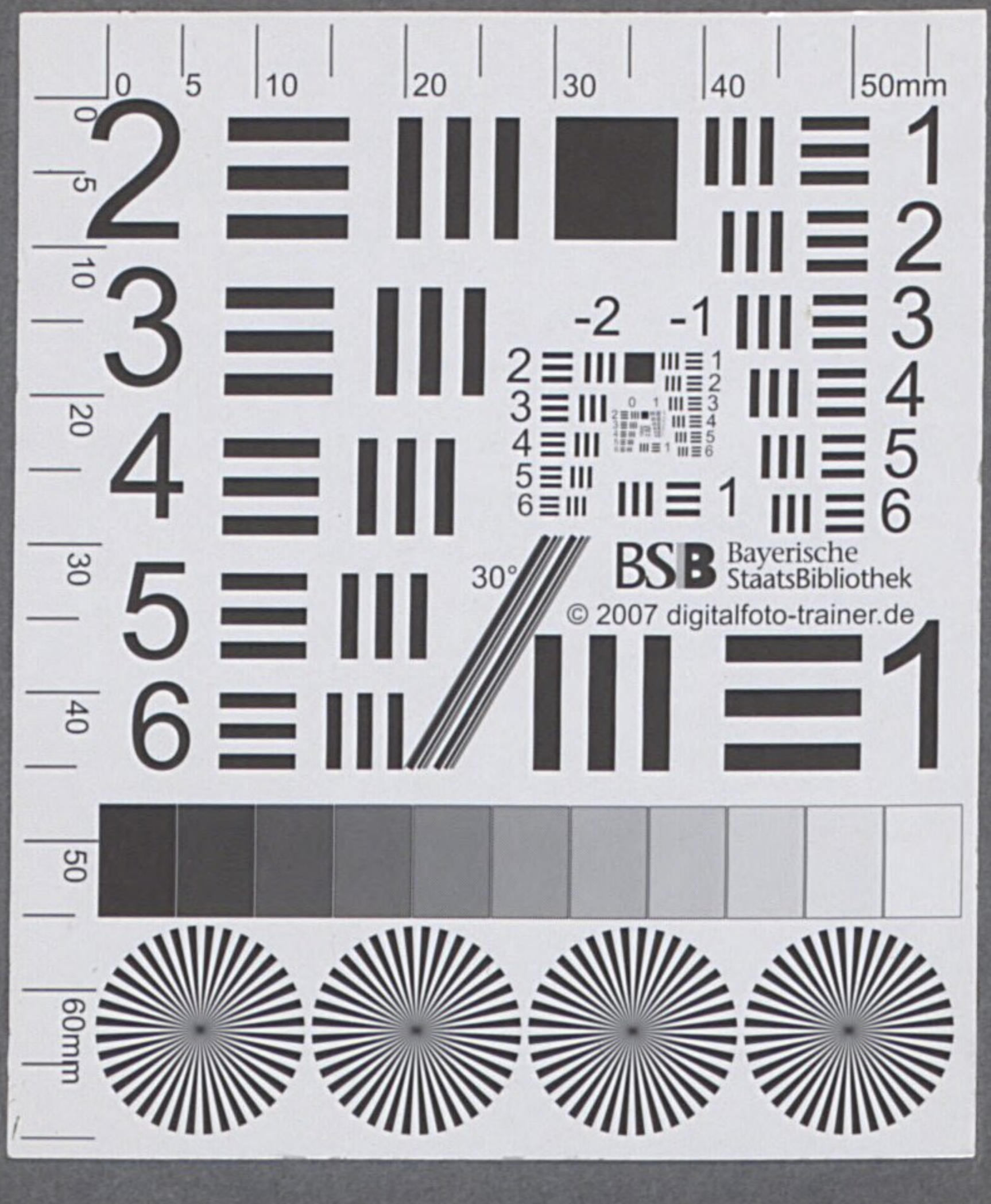
(Der Vorhang fällt.)

# Ende des zweyten Bandes.

Gor.

O! wenn doch heut' schon morgen wär'.

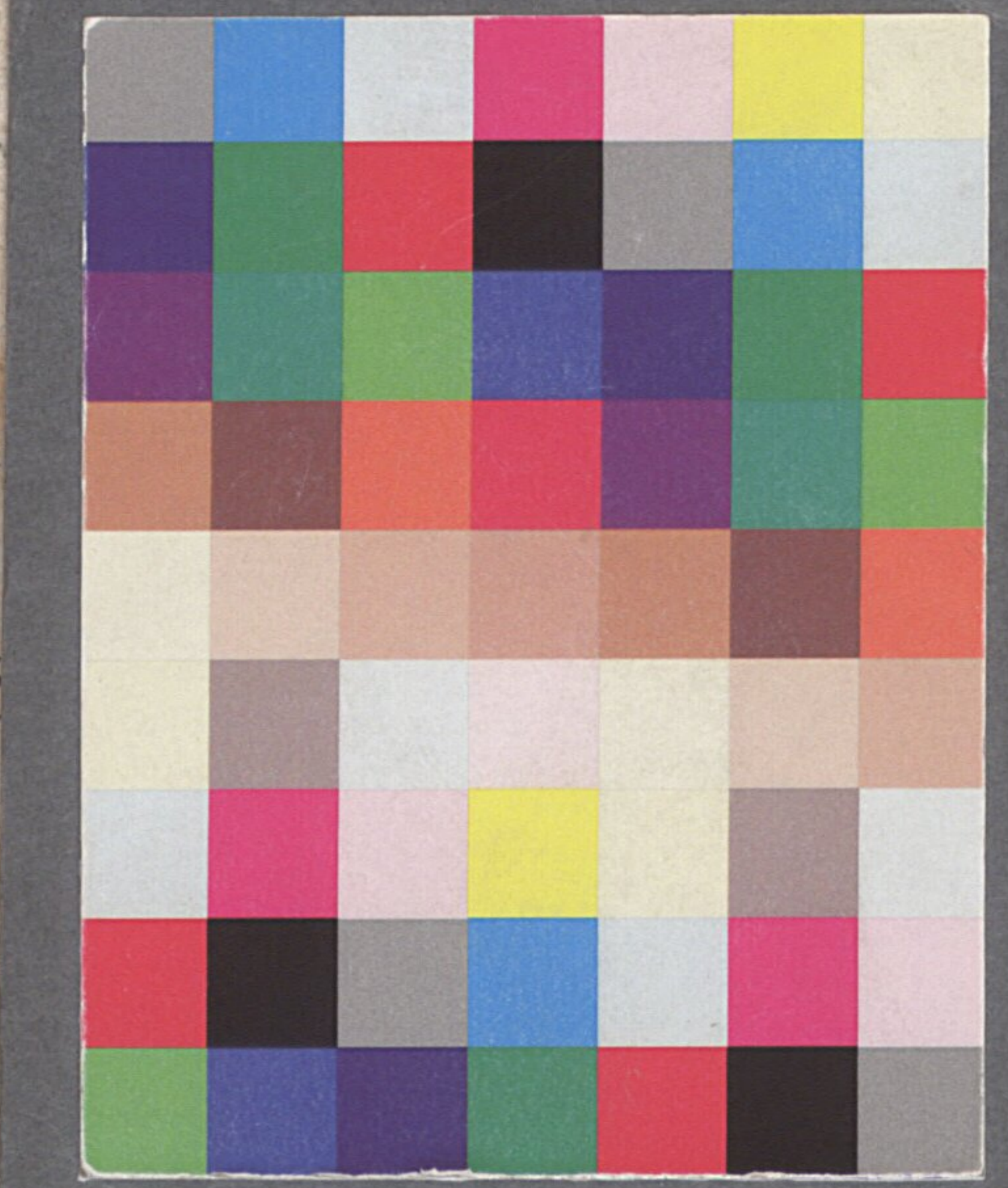
Alle.



Gor.

O! wenn doch heut' schon morgen wär'.

Alle.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jaksch, Peter Karl

Schicksale der Familie Waygat von Berg Eine heroisch-komische Oper in zwey Aufzügen

Bd.: 1

Prag 1799
Slg.Her 4078-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063518-3